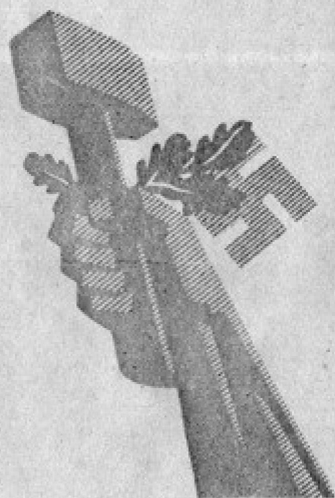
MAI - OKTOBER



REICHSAUSSTELLUNG

Schaffendes Volk

DÜSSELDORF 1937



In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können.

Adolf Hitler auf dem Reichsparteitag der Ehre 1936

Unverrückbares Ziel des Vierjahresplanes ist die Sicherung der deutschen Ehre und die Sicherung des deutschen Lebens. Im Dienste dieser großen Aufgabe steht auch die Ausstellung „Schaffendes Volk" zu Düsseldorf. Sie kündet damit gleichzeitig von dem neuen wirtschaftlichen und sozialen Gestaltungswillen in Deutschland, der sowohl die Unternehmerschaft wie die Arbeiterschaft erfaßt und weder in einer Bürokratisierung des Wirtschaftslebens erstarrt noch Abkehr vom internationalen Güteraustausch bedeutet. Indem deutsche Erfindungsgabe und deutsche Technik, verbunden mit den organisatorischen Fähigkeiten des deutschen Geistes, bewußt und auf breiter Front an die Roh- und Werkstoffprobleme herangehen, helfen wir damit nicht nur uns selbst, sondern weisen der ganzen Welt neue wirtschaftliche Wege und Ziele.

Göring

Gesamtleitung der Reichsausstellung „Schaffendes Volk"

Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. E. Poensgen, Vorsitzender
Komm. Oberbürgermeister Liederley, 1. stellvertretender Vorsitzender
Kreisleiter Walter, 2. stellvertretender Vorsitzender
Dr. Maiwald, geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Kaufmännische und finanzielle Oberleitung, allgemeine Verwaltung	Direktor Hattrop
Künstlerische Oberleitung	Professor Grund
Bautechnische Oberleitung	Stadtrat Meyer
Oberleitung für Presse und Verkehr	Stadtrat Ebel
Gartengestaltung	Direktor Tapp
Justitiar	Stadtrat Dr. Füllenbach

Abteilungen:

Architekturbüro	Architekt Arnold Emundts
Ausstellerabteilung Industrie- u. Werkstoffschau	Ernst Heinson
Buchhaltung und Kasse	Stadtamtmann Mierke
Kaufmännische und finanzielle Angelegenheiten, Vergnügungspark	Dipl.-Volkswirt Karl Frech
Personal- und Verwaltungsabteilung	Stadtamtmann Ad. Huxoll
Presse und Propaganda	Richard W. Geutebrück
Technisches Büro	Architekt Karl Hartdegen

Geschäftsräume der Ausstellungsleitung:

Haupteingang Halle 1, Zugang von der Richthofenstraße

Fernsprecher: Ausstellungszentrale 37851 · Drahtanschrift Schavo

Feuerwache: Halle 16

Fernsprecher: Ausstellungszentrale 37851, Nebenstelle 10
sonst über Amt 36123

Unfallstationen vom Roten Kreuz:

Halle 16 Fernsprecher: Ausstellungszentrale 37851, Nebenstelle 11

Halle 80 Fernsprecher: Ausstellungszentrale 37851, Nebenstelle 24

Führung und Dolmetscherdienst:

Am Haupteingang rechts

Fernsprecher: Ausstellungszentrale 37851, Nebenstelle 21

Bei Fernsprecherbenutzung vom Gelände zur Stadt ist immer zunächst Ziffer 5 zu wählen



Haupteingang



Rheineingang (Rieferplatz)

Rundgang

durch die Industrie- und Werkstoffschau und verwandte Gebiete

Die Nummern der einzelnen Hallen sind zum Teil in Klammern eingesetzt. Eine genaue Beschreibung befindet sich in den Abhandlungen über die einzelnen Hallen.

Da den Mittelpunkt der Industrieschau die Werkstoffschau bildet, begeben wir uns vom Haupteingang aus zu der Halle 21, **der Ehrenhalle des werktätigen Volkes.**

Bisher war es üblich, in dem amtlichen Führer ein Vorwort über Zweck und Ziele der Ausstellung zu schreiben. Davon ist auf dieser Ausstellung Abstand genommen worden. Statt dessen sollen dem Besucher in einer „Vorworthalle" Zweck und Ziele der Ausstellung vor Augen geführt werden. Die Halle soll den Blick öffnen für den gewaltigen Umfang der Kopf- und Handarbeit, die das schaffende Volk leistet, um aus deutschen Rohstoffen Werte zu schaffen. Sie gibt gleichzeitig eine Gesamtübersicht über die in Deutschland zur Verfügung stehenden Werkstoffe: Kohle, Holz, Erz, Steine und Erden.

Mit der nächsten Halle beginnt die eigentliche Werkstoffschau. Zunächst sehen wir die **heimischen Treibstoffe** (21 a), die aus Erdöl und Kohle gewonnen werden. Eine Gemeinschaftsschau gibt einen Überblick über die einzelnen Verfahren, dem sich die Stände von Firmen anschließen, die Treibstoff gewinnen oder Treibstoffanlagen bauen.

Die Halle 22 birgt eine große Gemeinschaftsausstellung der deutschen **Eisen- und Stahlindustrie.** Hier werden zum ersten Male auf einer Ausstellung hüttentechnische Anlagen im Betrieb vorgeführt. Besonders in die Augen fallen der Elektrostahlofen und das Warmwalzwerk. Ein zweiter Teil dieser Gruppe zeigt die volkswirtschaftliche Bedeutung der Eisen- und Stahlindustrie; der letzte Teil bringt Beispiele der neuzeitlichen Verwendung von Eisen und Stahl auf zahlreichen Gebieten. Zum Schluß verdient der **Luftschutzkeller** besondere Beachtung.

Die nächste Halle (23) enthält Firmen der **Eisenverarbeitung**. Hingewiesen wird vor allem auf die in Betrieb vorgeführte Schraubenfabrik. Eine besonders wichtige Gruppe stellt der **Leichtbau** in der Eisen- und Stahlindustrie als versteckte Rohstoffquelle dar. Der Rest der Halle ist den Firmen vorbehalten, die **Leichtmetalle** und **Nichteisenmetalle** herstellen und verarbeiten.

Durch die Halle 24 mit einem Stand, in dem **Reinigung von Maschinenteilen** vorgenommen wird, kommen wir auf unserem Rundgang in die **Halle der deutschen Kunststoffindustrie** (25). In einer Gemeinschaftsschau und auf den Ständen der einzelnen in Betracht kommenden Firmen wird die Anwendung unserer Kunst- und Preßstoffe vor Augen geführt. Eine solche vollständige Schau über diese Stoffe, die für die Zukunft noch mehr an Bedeutung gewinnen werden, ist bisher öffentlich noch nicht gezeigt worden.

Die Halle 26 bringt als Ergänzung der Kunststoffabteilung eine Darstellung der Erzeugung und Verarbeitung des neuen deutschen Kautschuks **„Buna"**.

Die nächste Werkstoffgruppe finden wir in der Halle 27, **„Textil"**. Hier sehen wir vor allem die Verarbeitung der Zellwolle und Kunstseide, die von zwei weltbekannten Firmen vorgeführt wird. Ein der Eigenart der Textilstoffe angepaßter anheimelnder Raum gibt uns eine Übersicht über Spitzenerzeugnisse in Seide und Samt.

„Keramik und Glas" heißt die nächste Halle (29). Auch hier ist Wert darauf gelegt, in erster Linie die Verwendung auf dem Gebiete der Technik zur Kenntnis zu bringen.

Den Schlußteil bildet die Halle 30, in der die neuzeitliche Erzeugung von **Glaswolle** der Aktiengesellschaft der **Gerresheimer Glashütte** die Aufmerksamkeit jedes Besuchers auf sich lenkt.

Wir verlassen jetzt diese Halle, gehen die kürzere Seite des Festplatzes zum Rhein hinunter und betreten die Halle 37 der Firma **Rheinmetall-Borsig**, Düsseldorf/Berlin. Die große Überraschung bildet hier die Ausstellung von Geschützen.

Durch die Halle 37a, **„Freude und Arbeit"**, gelangen wir in die Halle, die der **industriellen Berufsausbildung** gewidmet ist (38).

Von da aus gehen wir in die Halle 39, in der die **Demag** ihre Erzeugnisse ausstellt, kehren in den zweiten Teil der Halle 38 zurück und betreten die Halle des **Reichsluftfahrtministeriums** (40). Beim Hinausgehen aus der Halle bewundern wir das Großflugzeug Ju 86 und wenden uns dann der Ausstellungsstadt, dem neuen Düsseldorfer Stadtviertel, zu. Wir beschreiten die Theodor-Casella-Straße, machen aber, bevor wir weitergehen, noch einen Abstecher in die Halle **„Altstoff gleich Rohstoff"** (30a), die noch zur eigentlichen Werkstoffschau gehört. Der Zweck des Rufes „Kampf dem Verderb" wird uns hier an den Beispielen von Altpapier, Lumpen, Schrott und Knochen erläutert.

Wir gehen nun gemächlichen Schrittes durch einen Teil des neuen Stadtviertels. Die Häuser sind im niederrheinischen Bauernstil gebaut, so daß die ganze Anlage den Eindruck einer Dorfsiedlung macht. Dieser wird noch dadurch verstärkt, daß die Häuser in grüne und blühende Gärten eingebettet sind. Die Mehrzahl der Wohnhäuser ist von Privathand gebaut und schon seit April dieses Jahres bewohnt. Um dem Besucher aber auch neuzeitliche Bauart und neuzeitliches Wohnen zu zeigen, sind sechs **Musterhäuser** errichtet, die entsprechend den reinen Baukosten von

15- bis 35 000 RM. vom Keller bis zum Dach ausgestattet sind und zur Besichtigung offenstehen. Wir biegen in die Scheubner-Richter-Straße ein, die auf dem Dietrich-Eckart-Platz endet, und wenden uns rechts durch die Theodor-von-der-Pforten-Straße. Über die Fritz-Overdieck-Straße führt die Ernst-Schwarz-Straße mitten durch die Künstlersiedlung. An ihrem Ende liegen linker Hand das große Atelierhaus und eine ständig wechselnde kleine Kunstausstellung. Über die Chamberlainstraße gelangen wir dann wieder in das mit Hallen bedeckte Ausstellungsgelände und betreten zunächst die Halle **Bauwesen** (20). Hier verdient neben den Ständen der Baustoffindustrie die Abteilung Abwasser und Abwasserverwertung besondere Aufmerksamkeit. Beim Verlassen der Halle 20 stoßen wir zum ersten Male auf einen Bahnhof der **Liliputbahn**, die auf einer Schienenlänge von beinahe 4 km durch das Ausstellungsgelände fährt.

Wir sehen jetzt einzelne Sonderhallen: die des **Baustahlgewebes** mit einem 15 m hohen Turm (65), des **Versicherungsringes der deutschen Arbeit** (81), der Firma **Leo Roß**, Baumaschinen (82), einen **unterirdischen Schutzraum aus Beton** (63) und schließlich die des **Hüttenzement-Verbandes** (66), bei dem die mutige Konstruktion einer frei schwebenden Zementdecke auffällt.

Unser Rundgang führt uns dann in die Halle 19, „**Deutsche Gaswirtschaft**". Hier wird uns die Bedeutung des Gases in der Volkswirtschaft, der Industrie, im Gewerbe und im Haushalt auf einer Gesamtfläche von 2100 qm gezeigt.

Dann empfängt uns die Halle 18, „**Elektrotechnik**", die uns mit Maschinen großen Ausmaßes sowie mit der Verwendung des kleinsten Motors im Haushalt bekannt macht. Die anschließende Halle (17) ist das **Umspann- und Umformerwerk** der städtischen Werke Düsseldorf. Von dort überqueren wir die Straße zur Halle 16, in der sich außer der **Feuerwache** mit **Unfallstation** noch Firmen für die Herstellung von **Feuerlösch- und Luftschutzapparaten** befinden. Wir wenden uns dann der Halle 12 zu, in der unter Führung der **Rheinischen Provinzial-Feuer- und Lebensversicherungsanstalt** der **Reichsverband der öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten** ausstellt.

Dann nimmt uns die Halle 15 auf, in der schwere **Werkzeugmaschinen** in Betrieb vorgeführt werden. Auf der rechts vom Eingang liegenden, 8 m hohen Karusselldrehbank werden 30—40 t schwere Stücke aus Stahl bearbeitet. Umrahmt werden diese Maschinen von der AWF.-Getriebeschau, die in zwei Hauptgruppen eingeteilt ist, in die Grundgetriebe: Kurbel-, Kurven-, Räder-, Sperr-, Schrauben- und Zugorgangetriebe, und die praktischen Ausführungen von Getriebekonstruktionen aus den verschiedensten Industriezweigen.

Der Rundgang führt uns dann in die Halle „**Straßenwesen — Reichsautobahnen**". Hier sehen wir die Leistungen des deutschen Straßenbaus seit der Machtergreifung. Durch die Gegenüberstellung zwischen dem Straßenbau und dem Stand der Kraftverkehrswirtschaft erfahren wir, wie sich Straßenbau und

fortschreitende Motorisierung gegenseitig ergänzen. In der Halle der **Deutschen Reichsbahn** fallen vor allem die neueste Schnellzuglokomotive und ein D-Zug-Wagen auf, in dem fast alle neuen deutschen Werkstoffe Verwendung gefunden haben.

Wir verlassen diese Halle, wenden uns über den Platz nach links und sehen längs der Hallen 14 und 15 eine Reihe von Fahrzeugen der Reichsbahn, an der Spitze eine elektrische Lokomotive, bis zu einem Weinkesselwagen der Firma Dujardin & Co., G. m. b. H.

Wir wenden uns nun der vor uns liegenden gebogenen **Schaufensterstraße** (71) der Mitglieder des Düsseldorfer Einzelhandels zu. Den Mittelpunkt dieser Straße bildet die kreisförmige Halle des **Reichsfremdenverkehrsverbandes** (72).

Von dort betreten wir den großen Baukörper, in dem sich u. a. das Hauptrestaurant und der Festsaal befinden. Wir wenden uns aber zunächst zur Halle 32a, die dem **Ausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung** dient. Die Halle 32 zeigt die kostbare Schau der deutschen **Edelmetall- und Schmuckindustrie.** Das deutsche **Zeitungswesen** finden wir in der Halle 33, die in einem Saal die deutsche Zeitung im Spiegel der Jahrhunderte deutscher Geschichte als Kämpfer für die nationalsozialistische Idee und als Wahrer deutschen Volkstums in aller Welt zeigt. Der zweite Raum enthält Teile der Technik im Zeitungswesen, und der dritte Raum soll in einem Zeitungslesesaal dem Besucher Ruhe und Beschaulichkeit bringen.

Wir kommen dann durch die Abteilung des **Zentralinstituts für Erziehungswesen und Unterricht** (32b) zu dem **industriellen Arbeiterwohnstättenbau** (33a) und zu der Abteilung **Unfallschutz und Unfallverhütung** (33b). Die hier ebenfalls befindliche **Klimaanlage** (33c) sorgt für die Luftfrischhaltung der Räume des gesamten Baukörpers, vor allen Dingen des **Festsaales** (34) **und des Hauptrestaurants** (31).

Bevor wir die Halle verlassen, berühren wir noch die **Blindenwerkstatt** (33d), die Stände des **Haus- und Grundbesitzer-Vereins** (33e), der Wirtschaftsgruppe **Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe** (33f), des **Reichskolonialbundes** (33g) und der **Buchgemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront** (33h).

Auf unserem Wege gelangen wir dann durch einen Säulengang auf die linke Seite des Hauptfestplatzes und sehen schon von weitem auf den ersten Blick seine Zierde, die große **Leuchtfontäne** mit ihrem 60 m langen Becken.

Wir betreten rechter Hand die Halle **Deutscher Lebensraum** (35). Sie zeigt die Entwicklung der Bodenwirtschaft und Wasserwirtschaft, der Luftwirtschaft, der Industrie und Raumwirtschaft mit Handel und Verkehr und bildet eine Ausstellung von deutschem Land und Volk im Wandel der Zeiten. Sie will dem Besucher das Gefühl für die deutsche Heimat näherbringen.

Wir verlassen die Halle an derselben Stelle, an der wir sie betreten haben, und kommen an die unmittelbar am Rhein liegende Halle

der **Mannesmannröhren-Werke** (36). Sie vermittelt bei bildreicher Darstellung des schaffenden Menschen in den zahlreichen Werken des Unternehmens und unter Hervorhebung von Anschauungsstücken einen geschlossenen Überblick über die gesamte Mannesmann-Erzeugung vom Rohstoff bis zum mannigfaltigen Verwendungsgebiet des fertigen Erzeugnisses.

Von dieser Halle aus werfen wir den ersten Blick in die Gartenanlagen, erfreuen uns an der Rosenschau und kommen in die Halle 9. Wir gehen zunächst an Ständen der Firmen der **Nahrungsmittelindustrie** vorbei, sehen Maschinen für diese Industrie und die Herstellung von Zigarren und stehen dann vor der Ausstellung des **Reichsnährstandes.** Wir werden hier an die Werkstoffschau erinnert, da der Reichsnährstand als Rohstofflieferant für Handwerk und Industrie auftritt. Er gibt außerdem Kenntnis von dem Kampf um die Nahrungsfreiheit Deutschlands und von dem Landvolk als dem lebenden Quell der Nation.

Die nächste Halle ist die des deutschen **Handwerks** (8), die sich in drei Abschnitte gliedert: in die Darstellung der Aufgaben des Handwerks, seine Bedeutung im Rahmen der Volkswirtschaft und der handwerklichen Schulung, in die Darstellung der Aufgabengebiete der einzelnen Handwerksgruppen mit einer Schau ihrer verschiedenen Erzeugnisse und in eine Gemeinschaftsschau vorbildlicher handwerklicher Arbeiten auf den verschiedensten Gebieten, in Betrieb vorgeführt.

Die Halle 7 behandelt das große Gebiet der **Forst- und Holzwirtschaft.** Auch hier klingt mit starkem Ton wieder die Werkstoffschau an. Daneben lernen wir die Bedeutung der Sägeindustrie, der holzverarbeitenden Industrie und des Holzhandels kennen.

Wir wenden uns jetzt in Richtung Haupteingang und besichtigen zunächst die Halle der **Firma Henkel & Cie.** (13), die sich in noch größerem Umfang beteiligt als auf der letzten großen Düsseldorfer Ausstellung Gesolei.

Ihr benachbart ist die **Sonderschau der Reichspost** (6). Sie bringt nicht nur ein Postamt in Betrieb. Die Reichspost stellt vielmehr auch ihre neuesten technischen Errungenschaften, wie z. B. das Fernsehen, aus.

In dem früheren Akademiegebäude, dem jetzigen **Ratskellerhaus,** ist die Propaganda- und Pressestelle der Ausstellungsleitung und in der schönen Aula das **Ausstellungs-Kulturfilmtheater.**

Vor diesem Gebäude befindet sich das hochragende Mal der **Deutschen Arbeitsfront** (5), das den Abschluß der großen Fahnenstraße bildet. Bevor wir diese betreten, werfen wir noch einen Blick in die Halle 4, **Versicherungen, Krankenkassen, Sparkassen- und Giroverband, Private Bausparkassen,** und in die Halle 3, **Reichsbund der Deutschen Beamten.**

Wir betreten jetzt die **Fahnenstraße** (61) mit den beiden 30 m hohen eisernen Fahnenmasten mit den Hakenkreuzfahnen und den 38 Fahnenmasten von 20 m Höhe, auf deren Fahnentüchern sich die Wappen deutscher Großstädte befinden. Wir bewundern die prachtvolle Aussicht auf das Schlageterkreuz und sehen den in der Ferne liegenden Grafen-

berger Wald. Nachdem wir noch einen Blick auf die **Leuchtorgeln** und **Großplastiken** am Haupteingang geworfen haben, wenden wir uns nach links und statten der **Ehrenhalle der Partei** unseren Besuch ab. Im gleichen Gebäude befinden sich die Geschäftsräume der Ausstellungsleitung. Von dort gelangen wir zu dem 40 m hohen **Windkraftwerk** (49) und dem **Musterlager des Reichsarbeitsdienstes** (49a).

Den Schluß unseres Rundganges bildet die **Reichsheimstättensiedlung** (50–52) mit Siedlerschule und drei Musterheimstätten.

Damit ist der Rundgang in dieser großen Abteilung der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" geschlossen. Wir empfehlen eine Fortsetzung durch die **Gartenanlagen,** über die eine besondere Beschreibung sich auf der Seite 181 befindet.

HALLE 1: Ehrenhalle der Partei

Geschäftsräume der Ausstellungs-
leitung

Gaststätte

HALLE 2: Verkehrsmittel-Industrie

1 A. Spies, G. m. b. H., Waagenfabrik und Eisengießerei, Siegen

Großprüfstände für D-Zug-Wagen, Lokomotivwägevorrichtung, Flugzeugwaagen, Achsdruckwaagen für Lastzüge

Großwaagen: Waggonwaagen, Waggon-Doppelwaagen, Fuhrwerkswaagen

Bergwerkswaagen, Hütten- und Walzwerkswaagen

2 Fahrzeugfabrik Westfalia, Wiedenbrück i. Westf.

Einachsige Anhänger hinter Personenwagen

3 Eisen- und Stahlwerk Walter Peyinghaus, Egge b. Volmarstein a. d. Ruhr

Spezialachslager für Schienenfahrzeuge. Stahlguß und Temperguß für Waggon- und Lokomotivbau sowie für die Fahrzeugindustrie. Verbundguß für diverse Verwendungszwecke (Einsparung devisenzehrender Metalle)

4 Gebr. Tiefenthal, G. m. b. H., Eisengießerei, Velbert i. Rhld., Wülfrather Str.

Gußteile von Temperguß, Schwarzguß, Grauguß für Eisenbahn, elektrische Bahnen, Wehrmacht und Marine. Ersatzstoffe für Metalle

5 Arnold Kiekert Söhne, Heiligenhaus, Bez. Düsseldorf

Leichtmetalltüren für Fahrzeuge

HALLE 3: Reichsbund der Deutschen Beamten (RDB.) e.V.

Reichsbund der Deutschen Beamten (RDB.) e. V., Berlin W 35, Graf-Spee-Str. 17

Der Reichsbund der Deutschen Beamten (RDB.) e. V. als Einheitsorganisation der deutschen Beamten, zeigt Bilder, Filme, Modelle u. a. m. aus allen Arbeitsgebieten der beamteten Techniker

HALLE 4: Versicherungen, Krankenkassen, Sparkassen- und Giroverband, Private Bausparkassen

1 Günther Wagner, Blechwerk, Hannover-Hainholz, Hansastr. 4

Spardosen, Sparkassetten, Sparuhren

2 Fachgruppe Private Bausparkassen, Berlin W 35, Uhlandstr. 169/170

Modelle und Photos von Eigenheimen

3 Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl", Versicherungsverein a. G., Sitz Dortmund

Propagandastand mit beschrifteter Rückwand

4 Deutscher Sparkassen- und Giroverband, öffentliche Körperschaft des Reichs, Wirtschaftsgruppe Sparkassen, Berlin, Gertraudenstr. 13—19

„Schaffendes Volk — Sparendes Volk"

5 Wirtschaftsgruppe Privatversicherung, Berlin W 35, Viktoriastr. 23

Weltkarte mit Standorten und Arbeitsgebieten der privaten Versicherungsgesellschaften, bildliche Darstellung der einzelnen Versicherungszweige und zahlenmäßige Leistung der deutschen privaten Versicherungsgesellschaften

6 Hallesche Krankenkasse, V.-V. a. G., Berlin, Krankenkasse für die Angehörigen des deutschen Mittelstandes und ihre Familien, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 63/64

Hochrelief „Einheit Familie"

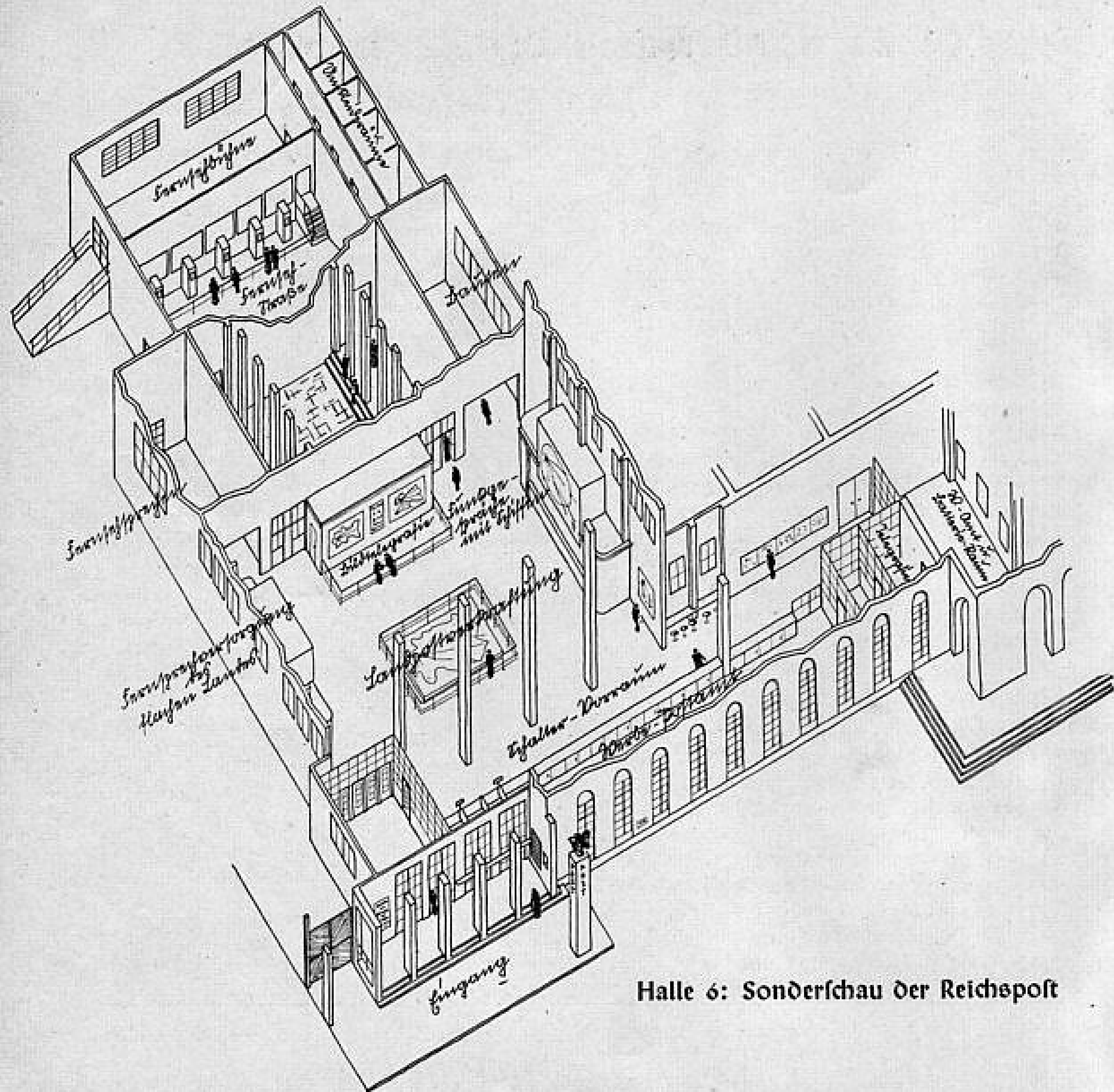
7 Preußische Landespfandbriefanstalt, Körperschaft des öffentlichen Rechts, Berlin W 8, Mohrenstr. 7/8

Farbige Holztafel

Vorbau zur Halle 5a (Nr. 5): Hoheitszeichen und Ehrenmal der Deutschen Arbeitsfront

HALLE 5a: Ratskellerhaus, Propaganda- und Pressestelle, Ausstellungs-Kulturfilmtheater

---



Halle 6: Sonderschau der Reichspost

HALLE 6: Sonderschau der Reichspost

Die Sonderschau der Reichspost gibt einen Überblick, bis zu welchem Grad die Einrichtungen der Reichspost mit den neuzeitlichsten Mitteln der Technik, der Baukunst und der Organisation im Rahmen des Vierjahresplans bereits entwickelt und welche Leistungen im Dienste der Volksgemeinschaft erzielt worden sind. Die einzelnen Betriebszweige mit ihren zum Teil verwickelten technischen Einrichtungen werden dem Beschauer dadurch verständlich gemacht und nahegebracht, daß sie in möglichst großem Umfang betriebsmäßig vorgeführt und durch plastische und bildliche Darstellungen erläutert werden. So sieht man in einem Werbepostamt den Postbeamten bei seiner Arbeit. Eine Fernsprechvermittlungsstelle für Wählbetrieb, die die Vermittlung der Gespräche innerhalb des ausgedehnten Ausstellungsgeländes besorgt, kann durch große Glasfenster in ihrer Wirkungsweise beobachtet werden.

Mitten in der großen Ausstellungshalle der Reichspost ist an einem Hochbild, durch verschiedenfarbige Leuchtröhren gekennzeichnet, die Postversorgung des Bergischen Landes vor und nach der Landpostverkraftung als Musterbeispiel dargestellt. Sie führt dem Beschauer vor Augen, in welch großem Umfang der Landpostdienst durch die Einführung des Kraftwagens verbessert worden ist. Anschließend werden die Einrichtungen der Bildtelegrafie vorgeführt und erläutert. Jeder Besucher kann nach Belieben Bilder nach Orten innerhalb Deutschlands und nach dem Ausland zur telegraphischen Beförderung aufgeben. Das Erlebnis eines Funkgesprächs mit dem Kapitän oder den Fahrgästen eines Überseedampfers wird dem Besucher in der Abteilung „Funksprechen mit Schiffen in See" vermittelt. Man kann sich in solche Gespräche einschalten und sie mit anhören. Eine hochinteressante Neuerung im Fernsprechbetriebe, das „Fernsehsprechen", also die Möglichkeit, den angerufenen Teilnehmer nicht nur zu sprechen, sondern auch zu sehen, wird in der Form veranschaulicht, daß der Besucher mit einer Beamtin, die hinter einer Blauglasscheibe sichtbar ist, fernsprechen kann, während ihr Bild gleichzeitig, fernsehtechnisch übermittelt, auf einem Fernsehempfänger erscheint. Ganz besondere Beachtung verdient das „Fernsehen", das von der Reichspost in Gemeinschaft mit der Reichsrundfunkgesellschaft gezeigt wird. Es werden Vorgänge vom Hauptfestplatz oder vom Vergnügungspark der Ausstellung übertragen, im Wechsel mit Darbietungen von Künstlern, die auf einer eigens für diesen Zweck in der Sonderschau errichteten Bühne auftreten. Der Beobachter wird in die Lage versetzt, die Vorgänge auf der Bühne mit dem übertragenen Bilde zu vergleichen. Auch Filme können „ferngesehen" werden.

In einem andern Ausstellungsteil wird die „Fernsprechversorgung des flachen Landes" gezeigt. Der Beschauer kann den

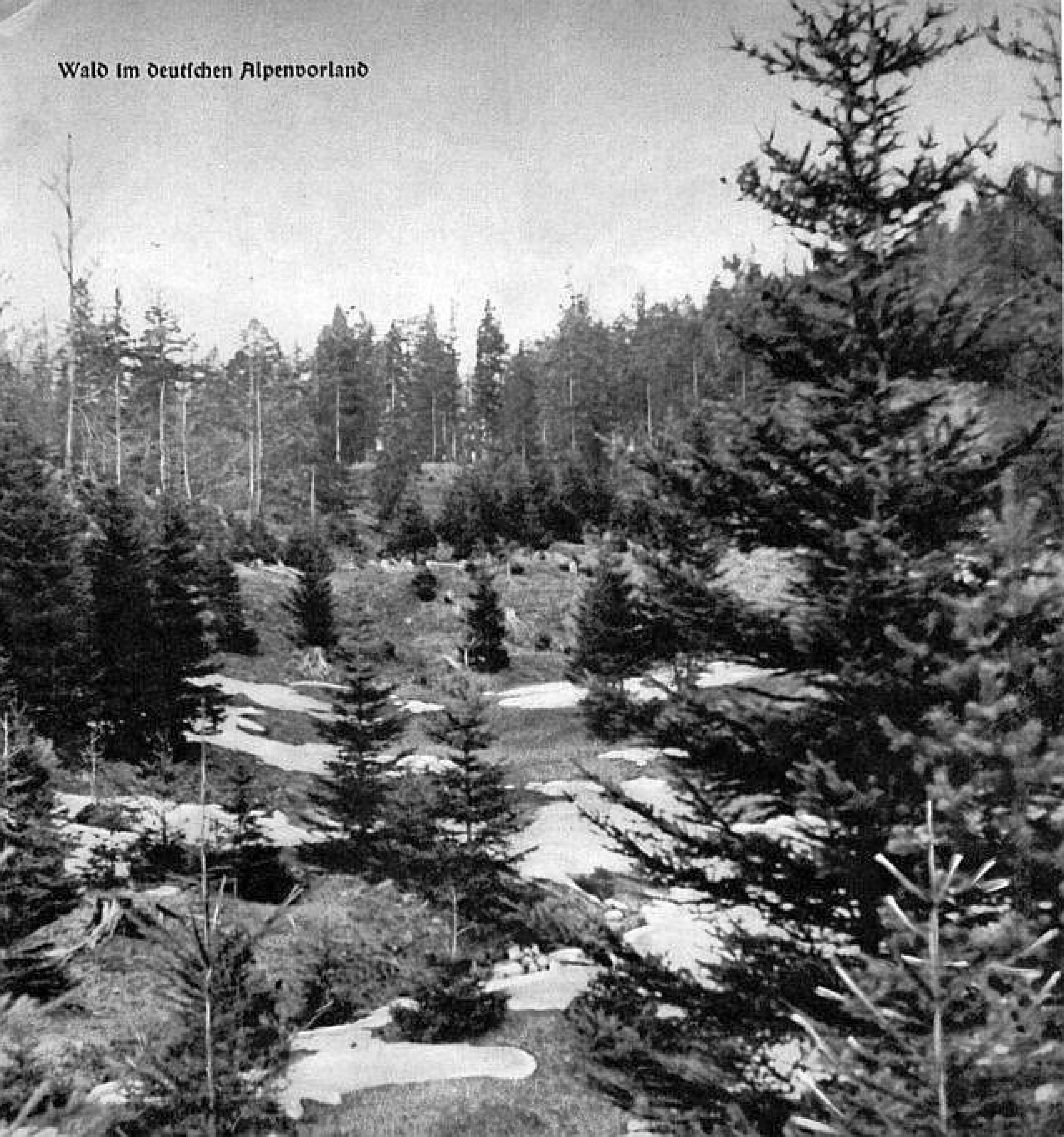
Aufbau einer Fernverbindung sowohl an den Geräten und Amtseinrichtungen wie auf einem Leuchtbild verfolgen. Eine Schau von Baumodellen an anderer Stelle zeigt, wie sich die neuen Postbauten als Beispiele bodenständigen Bauens der Landschaft anpassen. Hinter jedem Modell gibt ein Großlichtbild einen charakteristischen Ausschnitt aus der Umgebung des Bauwerks wieder.

Dem Verkehrsbedürfnis der Ausstellungsbesucher dienen außer dem Werbepostamt ein „Stummes Postamt" mit Wertzeichengebern und Fernsprechzellen linker Hand vom Haupteingang zum Ausstellungsgelände sowie ein „Fahrbares Postamt", das an verschiedenen Stellen des Ausstellungsgeländes und bei Sonderveranstaltungen in Betrieb genommen werden kann und soll. Ferner werden „Fliegende Markenverkäufer" eingesetzt, die nicht nur Postwertzeichen verkaufen, sondern auch Postsendungen annehmen und mit einem Sonderstempel versehen. Das Werbepostamt in der Reichspostwerbeschau besorgt die Annahme, Ausgabe und Zustellung von Postsendungen jeder Art und von Telegrammen, Vermittlung von Ferngesprächen.

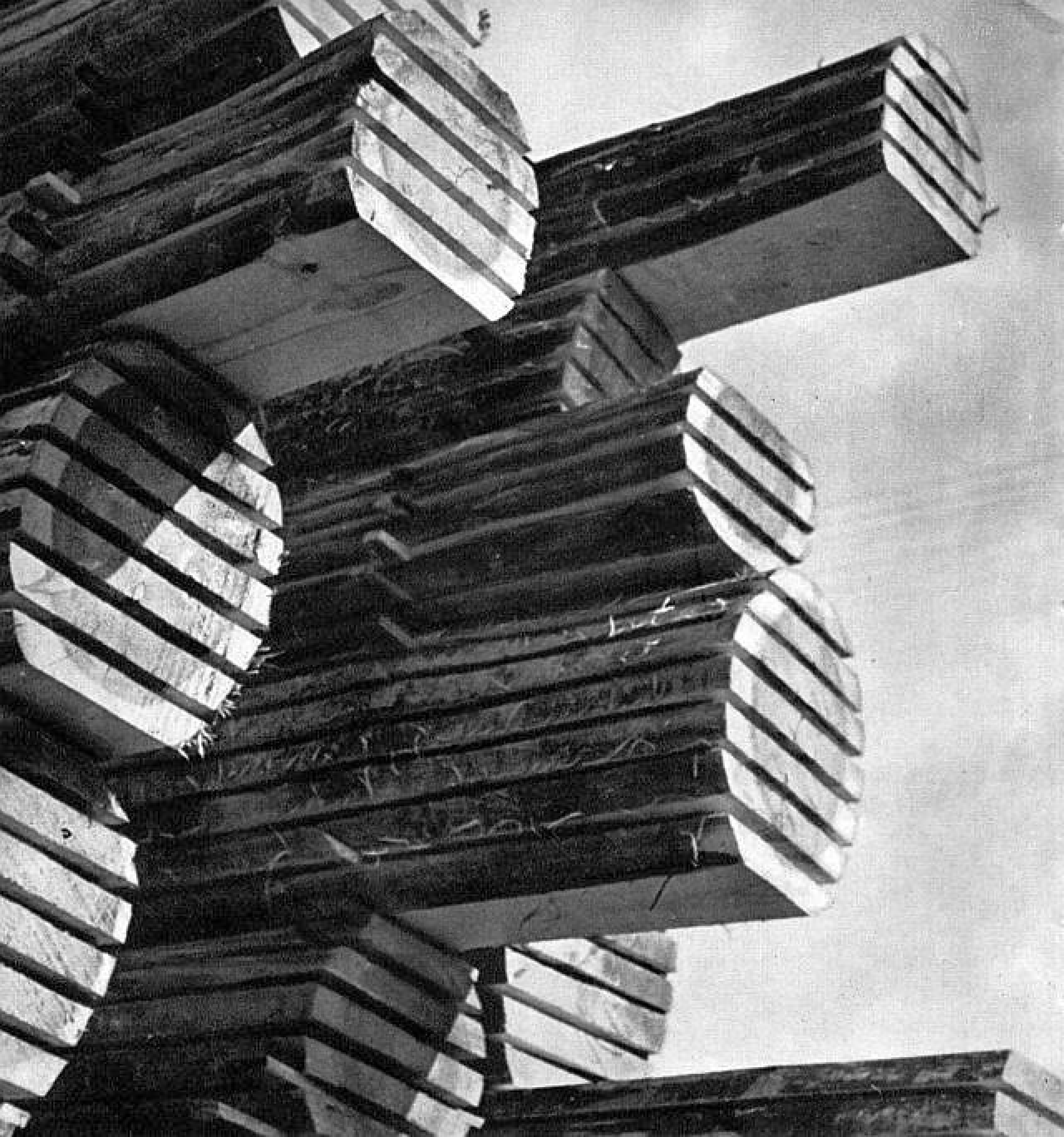
Schließfächer für Abholer ununterbrochen zugänglich.

Schalterdienst: Täglich von 8.00 bis 19.00 Uhr. (Sonntags keine Geldannahme.)

Außerdem von 7.00 bis 8.00 Uhr, von 19.00 bis 21.00 Uhr am Früh-Spät- und Schließfachschalter: Telegramme, telegraphische Einzahlungen, Ferngespräche, Einschreibbriefe (besondere Gebühr), Postwertzeichen (nur Kleinverkauf).



Wald im deutschen Alpenvorland



HALLE 7: Die deutsche Forst- und Holzwirtschaft

„Wald ist Volksgut" steht über dem Hauptgiebel der Halle 7. Die tiefe Bedeutung des Waldes für Volk und Staat wird durch eine Gegenüberstellung einer deutschen Landschaft, wie sie etwa im Weserland zu finden ist, mit einer etwa dem Karst entnommenen Landschaft erläutert: „Wo der Wald grünt, blüht das Land, wo der Wald stirbt, verödet das Land!"

Die deutsche Forst- und Holzwirtschaft ist heute ein einheitliches „schaffendes Volk" geworden. War früher schon die Forstwirtschaft in sich zerrissen, in Gegensätze zwischen staatlichem und privatem Waldbesitz gespalten, ein Spiegelbild buntscheckiger Kleinstaaterei in Anschauungen und Begriffen, Uniformen und Besitz, so steht heute das Reichsforstamt als starke, einheitliche Leitung über der gesamten deutschen Forstwirtschaft. Eine einheitliche Reichsforstgesetzgebung, durch farbige Tafeldarstellungen erläutert, wird den deutschen Wald erhalten, mehren und bessern. Das Gesetz gegen Waldverwüstung, das forstliche Artgesetz sind Marksteine auf diesem Wege. Forstmann und Holzwirt, einst „Geschäftsgegner", sind in der Marktvereinigung der deutschen Forst- und Holzwirtschaft schicksalsverbundene, gemeinsam verantwortliche Glieder der Volksgesamtheit geworden.

Holz ist der uralte Werkstoff des germanisch-deutschen Menschen; seine Wohn- und Heimkultur ist eine reine Holzkultur gewesen. Holz aber war „unmodern" geworden. Heute „entdeckt" unsere technische Welt wieder nahezu täglich neue Möglichkeiten des Schaffens in Holz. Davon gibt die Schau einen kleinen Ausschnitt. Die holzforschende Wissenschaft wird planmäßig und einheitlich vom Reichsforstamt gesteuert, um praktische, für die Wirtschaft verwertbare Arbeit zu leisten. Wir sehen ein sinnvolles Ineinandergreifen von forstlicher und technischer Forschung. Holz als bodengewachsener Werkstoff kann nicht wie z. B. Stahl mit gleichbleibenden bestimmten Zahlen und Leistungswerten in das technische Schaffen eingebaut werden. Die Leistungsgrenzen des Holzes für bestimmte Verwendungszwecke enger nach seiner Herkunft, Art und Gefüge zu bestimmen, um die Verwendung in vielen Zweigen wirtschaftlicher zu gestalten, ist eine mit Erfolg betriebene Forscherarbeit. Der forschende Forstmann strebt, das Holz im Walde mit bestimmten Eigenschaften zu erziehen, z. B. astfreies oder astarmes Holz für besonders anspruchsvolle Zwecke wie

den Flugzeugbau zu schaffen. Die Forschung bestimmt die Leistungsfähigkeit des Holzes für bestimmte Beanspruchungen, z. B. auf Zug und Bruch, und schafft somit für die Holzverwendung im Bau eine Berechnungsgrundlage für den wirklich notwendigen Holzverbrauch. Gerade die aus Unkenntnis der Leistungsfähigkeit des Holzes häufige Überbemessung der Baustärken ist die Hauptursache für unsere erhebliche Starkholzeinfuhr. Es kommt heute darauf an, ein jedes Stück Holz der höchstmöglichen Verwendung zuzuführen. Durch die Bauforschung kommen wir praktisch dazu, Durchforstungsholz, früher bestenfalls Papierholz, heute als Bauholz zu verwenden.

Der Mischwald, die naturgegebene Lebensgemeinschaft unserer Waldbäume, der nach den waldbaulichen Richtlinien des Reichsforstmeisters an die Stelle der einförmigen Kiefernkulturen zu treten hat, erscheint im Bilde. Wir sehen, wie hier früher unvorstellbare Dinge aus „Brennholz" werden: Heilmittel und Treibstoff, Faserplatten, Zucker und Spiritus, Papier und Zellstoff; Zellwolle und Kunstseide, früher auf eingeführtes Fichtenholz angewiesen, sind heute dank deutscher Forschung aus den Hauptholzarten Kiefer und Buche herzustellen, die unser Wald in Fülle hergibt.

Die Ernte des deutschen Waldes sehen wir in einer Reihe wertvoller Edelhölzer, so daß man hier wohl von den „Schätzen" des deutschen Waldes sprechen kann. Eine durchleuchtete Säule hauchdünner Furniere zeigt die deutschen Hölzer in ihrem wundervollen Gefüge und ihrer schlichten, klaren nordischen Schönheit.

Im Vierjahresplan wurde Holz zur Hauptreserve der deutschen Rohstoffwirtschaft. Der Reichsforstmeister hat deshalb — nicht leichten Herzens — den 150prozentigen Einschlag angeordnet. Die laienhafte Befürchtung, daß die deutschen Wälder dadurch allmählich verschwinden müßten, ist, wie eine eindrucksvolle Darstellung zeigt, durchaus unbegründet. Während der 100prozentige Einschlag lediglich den jährlichen Zuwachs erntet, also gar keine Massenminderung bedeutet, stellen die zusätzlichen 50 v. H. nur einen geringen Eingriff in den Holzvorrat des deutschen Waldes dar, den wir notfalls noch eine Reihe von Jahren ertragen könnten.

Die Nebennutzungen des Waldes werden meist außerordentlich unterschätzt. Während der Holzwert jährlich auf etwa 600 Millionen RM. zu veranschlagen ist, schätzen Fachleute die aus dem deutschen Wald alljährlich zu erzielende Ernte an Pilzen, Beeren, Heilkräutern usw. auf 200, ja auf 400 Millionen RM. Dazu kommen die Erträge aus der Jagd, die freilich nicht nach Geldeswert gemessen werden dürfen.

Ein Sägegatter leitet von der Forstwirtschaft zur deutschen Sägeindustrie; sie umfaßt etwa 11 000 Betriebe. Die Schau erläutert ihre volkswirtschaftlichen Aufgaben an einer duftenden Sammlung frisch geschnittenen Holzes. Wir sehen gerade in dieser Abteilung Sägeindustrie ein überaus

wichtiges Stück planmäßiger Bedarfslenkung im Vierjahresplan. Wir sehen, wie Hölzer minderen Wertes, wie z. B. stark ästiges, verblautes, rotstreifiges, ja Schwammholz, die man früher aus ganz unbegründeten „Schönheitsrücksichten" einfach ablehnte, für bestimmte Verwendungszwecke ohne Schädigung des Verbrauchers zu verwenden sind. Wir sehen die Aufarbeitung der „Abfälle", die früher vielfach verlorengingen, zu hochwertigen Erzeugnissen, z. B. zu Bauplatten, die in unserem Bauschaffen heute eine überaus wichtige Rolle spielen. Wir sehen, daß scharfkantige Hölzer, die hohe Stärken bedingen, sehr oft durch „fehlkantige" oder „baumkantige" ersetzt werden können; wir sehen, welche Werterhaltung durch „Dübeln", also durch „Stopfen" von Astlöchern, bei sonst gesunden Hölzern zu erzielen ist.

Der deutsche Holzhandel zählt in rund 2000 Betrieben etwa 60 000 Volksgenossen; er hat volkswirtschaftlich hochwichtige Aufgaben, die in einem Wandbild dargestellt sind. Der unklare Begriff des „verteuernden" Zwischenhandels verschwindet hier. Man sieht, wie der Handel mit dem kostbaren Holz hauszuhalten versteht; denn der Handel hat das Bestreben, jedes Stück Holz „bestens" zu verwerten. Der Handel ist der Weg von der Holzerzeugung zum Verbrauch; sein Wissen um die überaus vielseitige Verwendungsmöglichkeit des Holzes bedeutet praktisch eine unentbehrliche Fachberatung und damit einen Antrieb der Wirtschaft. Der Handel verbessert durch vorbildliche Lagerhaltung die Güte der Hölzer. Er wirkt durch seine sortenreichen, verbrauchsnahen Lager wirtschaftsfördernd. Ein „Holzplatz" zeigt an einigen Beispielen, wie der Holzhandel absatzfindend in die engsten Kanäle der Wirtschaft dringt.

Die holzverarbeitende Industrie zeigt ihre außerordentliche Vielseitigkeit als schaffendes Volk in einer Reihe figürlicher Darstellungen; denn wohl wenige Volksgenossen wissen, daß in dieser Wirtschaftsgruppe 250000 Volksgenossen schaffen.

Die deutsche Möbelindustrie zeigt, daß die Zeiten überwunden sind, wo der schlechte Geschmack kulturell mißleiteter Verbrauchermassen die „Mode" im Möbel angab. Wer sich noch deutsches Fühlen bewahrt hat, wird seine Freude haben an diesen schlichten, aber nicht ärmlichen, sondern schönen Möbeln, deren Leitsatz die Zweckmäßigkeit ist. Sie räumen auch mit dem Irrtum auf, daß Fabrikarbeit im Vergleich zur Handarbeit grundsätzlich unterlegen sei. Selbstverständlich sehen wir nur deutsche Holzarten sowohl in den Siedlermöbeln, die in Form, Ausmaß und Preis den Wohnverhältnissen des Siedlers angepaßt sind, wie in dem anspruchsvollen Hausrat. In dieser kleinen Sammlung wird der Beweis erbracht, daß das neue Deutschland aus dem Kulturwirrwarr der ganzen Welt wohl als einziges Land eine klare Linie, einen „Stil" für sein Wohnen gefunden hat. Was die deutsche holzverarbeitende Industrie schafft und hier vorführt, ist kaum aufzuzählen: Kühlschränke, Radiogehäuse, Klaviere, Flügel, Harmonium und Orgel, das wundervolle Parkett unserer Wohnungen, das Holzpflaster unserer Großstädte, das unentbehrliche

Rohrgewebe unserer Bauten, Packkisten und Bierfässer, Holzwolle und Pappkästen, Patentkisten, Spankörbe, Hobelbänke, Schuhleisten und Schuhspanner, Räder und Schultafeln, Holzspulen und Faßspunde, Holzrohre und einen großen Wagen, Tabakspfeifen, Schirme und Stöcke, Peitschen und Bürsten, Pinsel, Preßkorkerzeugnisse und ihren wohlgelungenen Ersatz, den Holzstopfen aus deutschem Pappelholz, geflochtene Möbel und zahlreiche andere Gegenstände. Der Blick wird haftenbleiben an einer Autokarosserie aus Sperrholz, an dem aus unseren illustrierten Wochenschriften bekanntgewordenen Wochenendanhänger, an einem prachtvollen Rennboot aus deutschem Sperrholz. Und der Beschauer wird mit Bewunderung den Werdegang eines Flugzeugpropellers aus deutschem Buchenholz betrachten.

Die Holzbauindustrie kann nur an Modellen zeigen, welche schönen, zweckmäßigen und preiswerten Holzhäuser in vielen Gegenden Deutschlands die Landschaft zieren. Ihre Hauptaufgabe liegt heute in dem Bau von Hallen für zahlreiche Bedürfnisse unserer Industrie, des Arbeitsdienstes und nicht zuletzt der Wehrmacht.

Von der Halle der Forst- und Holzwirtschaft wird der Besucher den Eindruck mitnehmen, daß die 27,3 v. H. des deutschen Bodens, die der Wald bedeckt, in planvoller, in die Zukunft gerichteter Arbeit im Dienst des deutschen Volkes wohl genützt werden.

In der deutschen Forst- und Holzwirtschaft sind etwa 3 Millionen Volksgenossen als „schaffendes Volk" beschäftigt. Ihre Zahl erscheint vielleicht gering in Anbetracht der gewaltigen vom deutschen Wald bedeckten Bodenfläche von 12,7 Millionen Hektar. Immerhin schaffen 14 v. H. der in Deutschland überhaupt Erwerbstätigen am Holz. Die Arbeit am Holz, das dem Boden der Heimat erwuchs wie unser Brotgetreide, ist Arbeit am deutschen Boden!

HALLE 8: Das Handwerk

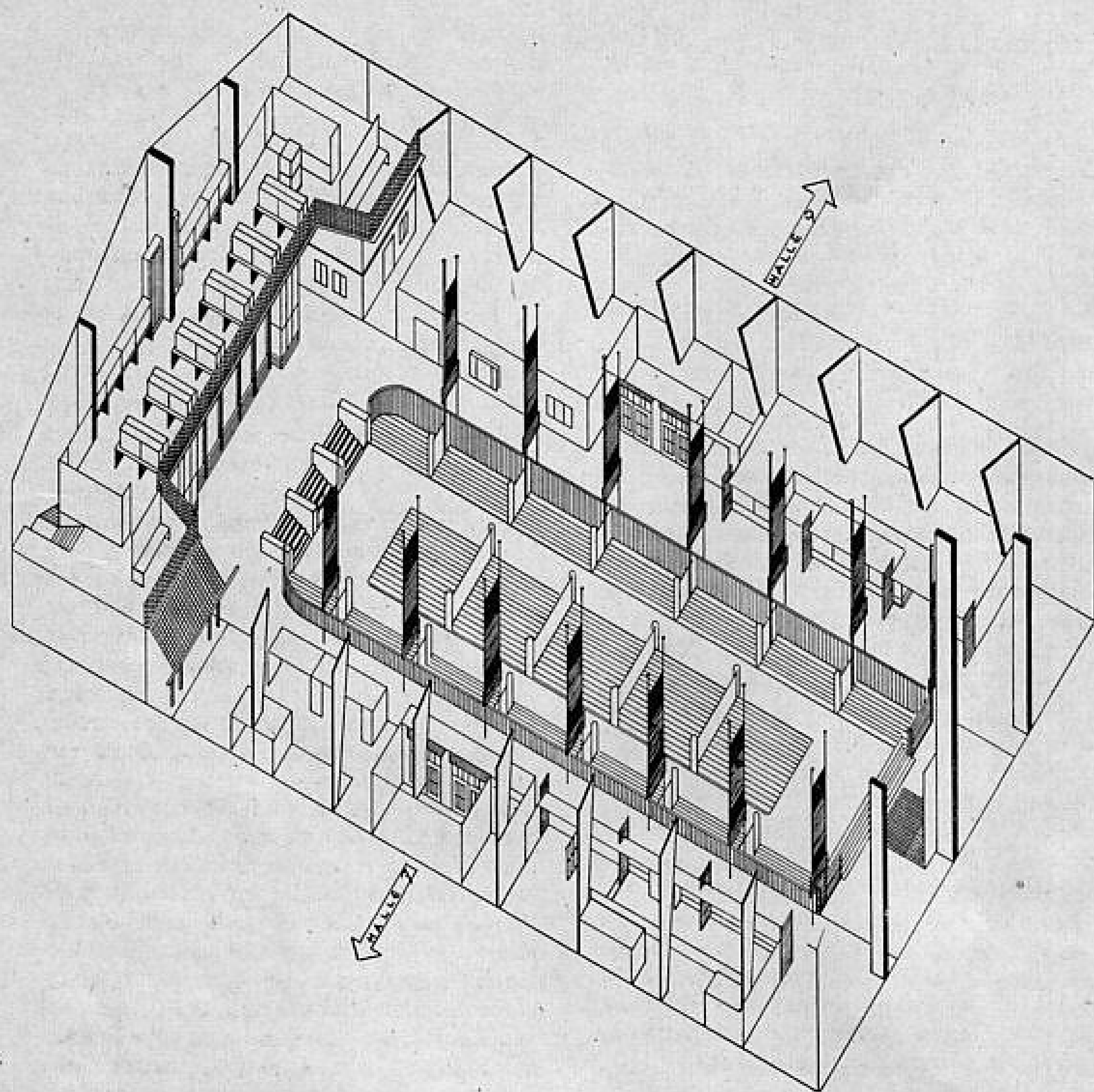
Unter Mitarbeit des Reichsstandes des deutschen Handwerks und der Reichsinnungsverbände veranstaltet der Landeshandwerksmeister Niederrhein zusammen mit der Handwerkskammer Düsseldorf und der Gewerbeförderungsstelle in einer 60 m langen und 35 m breiten Halle eine Gemeinschaftsschau vorbildlicher handwerklicher Arbeit.

In dieser Halle soll dem Handwerksmeister und -gesellen die große, starke Geschichte und die Bedeutung des Handwerks in vergangenen Jahrhunderten, weiterhin die soziale, kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des deutschen Handwerks als eines tragenden Pfeilers des heutigen Staates lebendig vor Augen geführt werden. Das ist das eine Ziel: der deutsche Handwerker kann nicht nur stolz sein auf seine Ahnen und auf eine große Vergangenheit, sondern muß stolz sein ganz besonders auf die Kräfte, die heute im Handwerk lebendig am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und an der Neugestaltung des deutschen Lebens tätig sind.

Das andere Ziel ist: dem deutschen Volksgenossen zu zeigen, daß in der Vergangenheit Wirtschaft und Kunst auf dem Handwerkerstand ruhten, und daß, heute wie einst, die lebendigen Kräfte in Handwerk, Industrie und Kunst und in der Führung des Staates aus dem Handwerk wachsen. Bauern- und Handwerkerfamilien und -generationen sind die Kraftquellen, aus welchen das städtische und staatliche Leben sich verjüngt und sich erhält. Vorbildliche, schlichte handwerkliche Erzeugnisse sollen Lust und Freude an handwerklicher Arbeit und Leistung wecken, zum Kauf anregen und zu dem Entschluß, Bestellungen und Arbeiten wieder durch den guten Handwerker ausführen zu lassen. Das Handwerk mit seinen 1,65 Millionen Betrieben und seinen 4 Millionen Beschäftigten ist keine Versammlung altertümelnder, zum Aussterben verurteilter Biertischbärte, aber ein erstaunlich großer und wichtiger Kreis deutscher Menschen, in dem die lebendigsten Kräfte frisch und zukunftsfroh am Wirken und Gestalten sind.

Die Außengestaltung der Halle ist dem Architekten Theobald Schöll, Düsseldorf, und die innere Gestaltung sowie die Auswahl des Ausstellungsgutes dem Architekten Professor Dr. Hans Spiegel, Düsseldorf, übertragen.

Die Ausstellung gliedert sich äußerlich in drei Abschnitte: 1. in die offizielle Darstellung der Aufgaben des Handwerks, seiner Bedeutung im Rahmen der Volkswirtschaft und der handwerklichen Schulung, 2. in die Darstellung der Aufgabengebiete der einzelnen Handwerksgruppen mit einer Schau ihrer verschiedenen Erzeugnisse (auch im Rahmen des Vierjahresplanes) und 3. in eine Gemeinschaftsschau vorbildlicher handwerklicher Arbeiten in der Kleinwohnung, in der Stadt-



Halle 8: Das Handwerk

wohnung, im Land- und Jagdhaus, im Gemeinschaftsraum und in Werkstätten, die in Betrieb vorgeführt werden.

Die Eingänge zur Halle des deutschen Handwerks liegen an den beiden Längsseiten. An der südlichen Giebelseite ist eine Empore eingebaut, welche einen freien Überblick über die vielgestaltige Handwerksschau gewährt. Ihr gegenüber liegt an der Nordseite ein Ehrenraum. Neben dem Bild des Führers, der dem Handwerk wieder Arbeit und Zukunftszuversicht gegeben hat, werden die einzelnen Handwerkszweige aufgezeigt durch die Reichsinnungszeichen, durch die Gütezeichen für gute Handwerksleistung und durch bildliche Darstellung von Handwerkern und Werkstätten. In einer besonderen Abteilung wird ein anschaulicher Überblick über die Organisation, über die Erziehungsarbeit, über die Stärke und Bedeutung des Handwerks gegeben.

Der Mittelteil der langgestreckten Halle ist vertieft; von den beiden Giebelseiten führen breite Stufen hinab, die Längsseiten sind durch eine Brüstung abgeschlossen; quer zur Brüstung sind hohe Bildtafeln in strenger Reihung aufgestellt, welche das tiefliegende Mittelfeld zu einem geschlossenen Raum abschließen. Auf den Tafeln erzählen Großbildnisse alter, berühmter Handwerksmeister (Elias Hohl, Peter Vischer d. Ä., Adam Kraft, Albrecht Dürer, Gutenberg, Hans Sachs, Fraunhofer, Bosch u. a.) von großer deutscher Handwerksgeschichte und Bildnisse heute schaffender Meister und Gesellen vom lebendigen Handwerk unserer Tage.

Die Ausstellungen der einzelnen Handwerke in der Halle und auf der Empore sind zu Gruppen zusammengefaßt. Im tiefliegenden Mittelteil ist das Handwerk im Bau dargestellt: das Bauhaupt- und Baunebengewerbe, Dachdecker, Klempner/Installateure, Schlosser, Schmiede und Stellmacher, Pflasterer, Tischler und Maler; ferner Sattler und Polsterer, Dekorateure, Drechsler, Glasschleifer, Korbmacher, Bürstenmacher, Böttcher, Stein- und Holzbildhauer, Töpfer und Ofenbauer. Schildermacher, Zimmerleute, Stukkateure stellen an der Westwand aus. Praktisch wird von Drechslern, Glasschleifern und Töpfern hier gearbeitet. Das Sachwerte erhaltende Handwerk ist an der Ostwand durch das Wäscher- und Plätterhandwerk, durch die Färber und Chemischreiniger, die Maler, die Feinmechaniker, die Schornsteinfeger, die Glas- und Gebäudereiniger vertreten. Die Gruppe modeschaffendes Handwerk stellt vorbildliche Arbeiten der Herren- und Damenschneider, der Kürschner, der Putzmacher, der Friseure, der Schuhmacher, der Täschner usw. aus. In einer großen Handweberwerkstatt wird praktisch gearbeitet. Das Ernährungshandwerk gibt einen Einblick in einen Metzgereibetrieb; die Konditoren, die außerdem noch das stattliche Hauptcafé, und die Bäcker, die unmittelbar neben der Halle des Handwerks noch einen eigenen Betrieb führen, stellen aus. Auf der Empore wird Einblick in die Arbeit des Handwerkes im Dienst der Medizin (Orthopäden, Bandagisten, Zahntechniker, Optiker) gegeben. Hier stellt auch das kunstschaffende Handwerk der Goldschmiede, Zinngießer, Glasmaler und Glasschleifer, Musikinstrumentenmacher, Täschner und Buchbinder,

Photographen und anderer Proben seiner Tätigkeit aus.

In den einzelnen Abteilungen werden vorbildliche Erzeugnisse von Werkstätten, vorwiegend des Niederrheins, ausgestellt. Es will nicht mit einmaligen, ausgefallenen Prunkausführungen geprotzt werden. Die gute handwerkliche Arbeit spricht eindringlicher in einfachen, schlichten Gebrauchsgegenständen für den Alltag. Nur hier und da sollen Meisterstücke sinnfällig die heutige Leistungsfähigkeit des deutschen Handwerks herausstellen.

In mehreren Abteilungen wird produktiv gearbeitet; in der Handweberei wird an mehreren Webstühlen, an Handspinnrädern und Stickrahmen für den Betrieb geworben; an einer Töpferscheibe soll entsprechend den Wünschen der Besucher gearbeitet werden; ein Glasschleifer wird arbeiten, eine Drechslerwerkstatt wird in Betrieb vorgeführt werden; eine Wäscher- und Plätterwerkstatt wird Einblick in den praktischen Betrieb geben usw. In diesen Werkstätten und allenthalben in der Halle wird praktisch und durch Aufklärung für Handwerksarbeit geworben, werden Bestellungen angenommen.

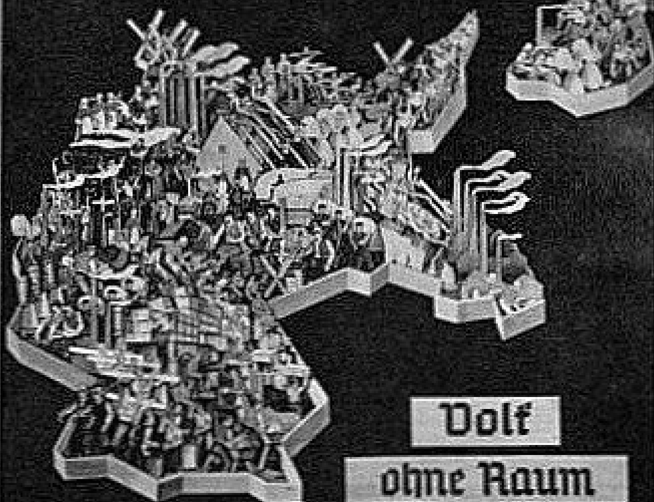
Die einzelnen Handwerkszweige finden sich außerdem (unter Führung des Tischlerhandwerks) in einer Gemeinschaftsschau zusammen zur Einrichtung einer Arbeiterwohnung, einer Stadtwohnung, eines Wochenend- oder Jagdhauses, von Werkstätten und zur Gestaltung eines Freizeitraumes für einen Handwerks- oder Fabrikbetrieb. In lebendiger Form und Folge soll hier die Stimmung gezeigt werden, die gute handwerkliche Arbeit im Heim und allenthalben verbreitet, soll zur Anwendung der handwerklichen Erzeugnisse in Heim und Werkstatt angeregt und dabei gleichzeitig bewiesen werden, daß 1. gute handwerkliche Arbeit von jedem erstanden werden kann, daß 2. der Erwerb guter Handwerksarbeit stets wirtschaftlich vernünftig ist, daß 3. ein Handwerksstück in der Wohnung dem eigenen Wunsche entsprechend erstellt wird, daß insbesondere 4. ein gutes rechtes Handwerksstück, heute wie einst, ein dauernd wertvoll bleibendes Familienstück persönlichster Art, ein Erbstück, bildet.

Bei Einrichtung und Ausstellung werden nach Möglichkeit Austauschstoffe nach dem Vierjahresplan verwendet. Alle Gegenstände in der Halle des Handwerks, von der Eingangstür bis zur letzten Beschriftung und bildlichen Darstellung, sind in vorbildlicher handwerklicher Arbeit erstellt; jedes Ding atmet den Geist handwerklicher Fertigung.

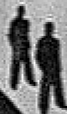



Einwohner
je qkm
Deutschland


Rußland


Deutschland —
Volk
ohne Raum


Einwohner
je qkm
Frankreich


Amerika

HALLE 9: Reichsnährstand, Nahrungs- und Genußmittel, Haushaltbedarf und verwandte Industrien

Der Reichsnährstand

1. Kampf um die Nahrungsfreiheit Deutschlands.

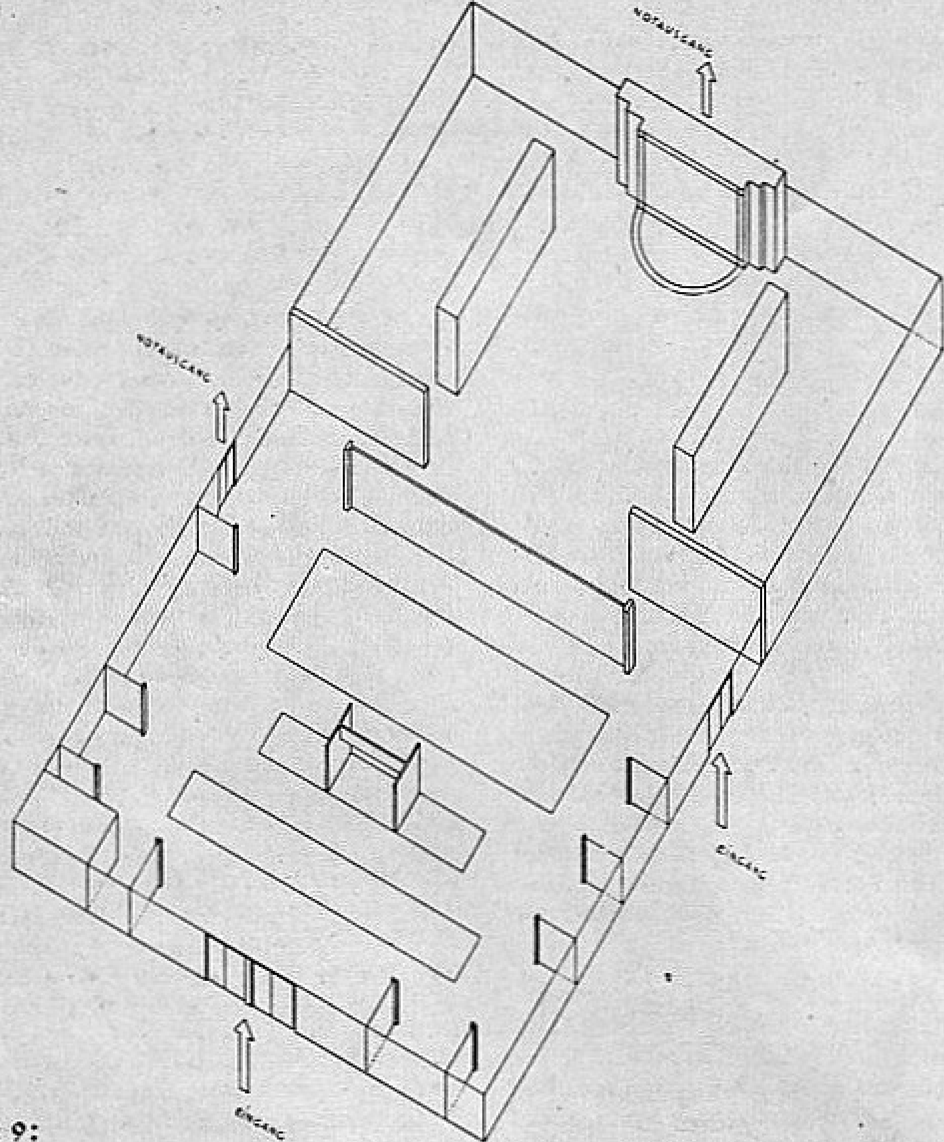
Noch im Jahre 1913 lebten in Deutschland 124 Menschen auf 1 qkm, heute ist die Zahl auf 141 gestiegen, während beispielsweise Frankreich nur 76 und USA. 16 Menschen auf derselben Flächeneinheit zu ernähren hat. Hinzu kommt, daß uns Kolonien als Rohstoffquellen fehlen und der Vertrag von Versailles uns 15% der deutschen Bodenfläche entriß. Zudem ist der Lebensmittelverbrauch in den letzten Jahren gegenüber der Vorkriegszeit nicht unwesentlich gestiegen, so z. B. bei Fett von 18,4 kg 1913 auf 22,9 kg 1935 je Kopf und Jahr. Bei Fleisch ist ebenfalls eine Steigerung des Verbrauches um 4,6 kg je Kopf und Jahr festzustellen. Diese Tatsachen lassen erkennen, wie schwer der Kampf ist, unsere Ernährung aus eigener Kraft zu sichern.

•

Die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht wendet sich an den deutschen Bauern mit dem Ziel, jedes Fleckchen Land zu nutzen und dem Boden die Erträge abzuringen, die überhaupt menschenmöglich sind. Durch Neulandgewinnung aus Unland wird die Anbaufläche erweitert. Die Intensität des Betriebes, vor allem durch erhöhte Düngerverwendung, wird gesteigert. Zugleich werden die einzelnen Betriebe in bezug auf Kraftfutter unabhängig. Eine sparsame und richtige Verwertung des Erzeugten trägt Sorge, daß alle Verlustquellen nach Möglichkeit ausgeschaltet werden. Nachfolgende Zahlen lassen die bisherigen Erfolge erkennen. Trotz größter Einschränkungen der Futtermitteleinfuhr gelang es, die Erträge bei folgenden Erzeugnissen zu steigern:

	1932	1936
Butter	415 000 t	465 000 t
Schmalz und Speck	340 000 t	371 000 t
Fleisch	31,77 Mill. dz	34,66 Mill. dz

Die Anbausteigerung der einzelnen Pflanzen war gewaltig, so beispielsweise bei Raps und Rübsen um 900, bei Hanf um 2500, bei Körnermais 400 und bei Flachs 800%. Die Steigerung der Landmaschinenverwendung betrug seit 1932 etwa 235%, die des Düngemittelverbrauches etwa 270%. Diese Zahlen und Tatsachen lassen einwandfrei die bisherigen Erfolge der Erzeugungsschlacht erkennen.



Halle 9:
Reichsnährstand, Nahrungs- u. Genußmittel, Haushaltbedarf u. verwandte Industrien

Der Bauer allein ist nicht in der Lage, den Kampf siegreich zu Ende zu führen. Das ganze Volk muß mithelfen. Diesen Beitrag des gesamten deutschen Volkes im Kampf um die Nahrungsfreiheit nennen wir „Kampf dem Verderb". Bisher gingen durch Schwund und vermeidbare Verluste für rund 1,5 Milliarden RM. Nahrungsmittel verloren. Das muß aufhören. Vor allem der Verbraucher und die deutsche Hausfrau können hier mithelfen. Der bisherige Verlauf dieser Aufklärungswelle läßt einen vollen Erfolg erhoffen.

Bei geringer und schwankender Erzeugung und bei kleiner Einfuhr ist eine Ordnung in der Lebensmittelverteilung nicht zu umgehen; wir bezeichnen sie als Marktordnung. Nur diese Neuordnung ermöglichte es, die Versorgung gleichmäßig zu sichern und trotz vorübergehenden Verknappungen bei einzelnen Erzeugnissen die Preise zu halten.

Hand in Hand mit der Aktion „Kampf dem Verderb" muß die Versorgungsaufklärung für den Verbraucher gehen. Zunächst ist Klarheit über unsere Erzeugungsverhältnisse zu schaffen. Die Hausfrau ist anzuhalten, in Zeiten des Überschusses eine zweckmäßige Vorratswirtschaft zu treiben, sie hat ihren Küchenzettel der jahreszeitlich bedingten Marktlage anzupassen.

2. Der Reichsnährstand als Rohstofflieferant für Handwerk und Industrie.

Mit der Sorge um die Ernährung unseres Volkes ist die Aufgabe des deutschen Bauerntums noch nicht erschöpft. Die Devisenlage zwingt uns, auch Rohstoffe für die Industrie im eigenen Lande hervorzubringen. Während der inländische Anteil der Ernährungswirtschaft von 68% im Jahre 1927 auf 85% 1935, also um 17% stieg, betrug der inländische Anteil der landwirtschaftlichen Rohstoffe 1927 29%, 1935 43%, stieg also um 14%. Zur Deckung des gesamten Bedarfes wären allerdings für Rohstoffe allein 16,2 Mill. ha nötig. Diese Fläche kann bei unserer Raumenge nicht beschafft werden, deshalb brauchen wir Kolonien. Augenblicklich decken wir 76% des deutschen Holzbedarfes aus den Erträgen der heimischen Wälder. Durch bessere Pflege und Wirtschaftsweise von allen den kleinen Wäldern ist eine Steigerung möglich. Der Schafbestand wurde seit 1932 um rund 1 Million vermehrt, so daß heute 10% des Wollbedarfes Inlanderzeugung sind. Obwohl sich bei Flachs der Verbrauch im Jahre 1936 gegenüber 1933 verdoppelt hat, können heute schon zwei Drittel des Bedarfes im Inland gedeckt werden. Genau so wird die Anbaufläche bei Hanf so lange gesteigert, bis wir wie bei Flachs unabhängig von jeder Einfuhr sind. Bei der Herstellung von Zellwolle und Kunstseide ist heute Deutschland an die zweite bzw. dritte Stelle der Welterzeugung gerückt. Die Ölerzeugung stieg von 4000 t im Jahre 1932 auf 45 000 t 1936. Trotzdem wird es nie möglich sein, uns auf diesem Gebiet unabhängig zu machen. Während Alkohol zu 100% im eigenen Lande hergestellt wird, müssen bei Leder rund 50% vom Auslande beschafft werden. Der neue Vierjahresplan des Führers wird uns auf allen diesen Teilgebieten ein gutes Stück weiterbringen.

3. Das Landvolk der Lebensquell der Nation.

Wenn man das Landvolk als den Lebensquell der Nation betrachtet, dann ist es notwendig, alles zu tun, diesen Blutstrom zu erhalten und vor dem Versiegen zu bewahren. Durch das Reichserbhofgesetz wird Hof und Acker der Familie als Lebensgrundlage erhalten. Das Reichsnährstandsgesetz schafft nicht nur dem einzelnen Bauern die wirtschaftliche Grundlage für seinen Betrieb, sondern hat uns mit allen Mitteln der Nahrungsfreiheit näher zu bringen. Die Lebenskraft unseres Landvolkes wird durch Neubildung deutschen Bauerntums gestärkt. Um den Landarbeitermangel zu beseitigen, wurden Aufstiegsmöglichkeiten vom Landarbeiter zum Bauern geschaffen.

Die bäuerliche Jugend wird durch Sport und Schwimmen körperlich ertüchtigt. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Nachwuchs gewidmet. Erntekindergärten entlasten die Mütter. Auch die städtische Jugend wird aufgefordert, aufs Land zu gehen und die Landarbeit zu erlernen. Im Reichsberufswettkampf wird ein edler Leistungskampf ausgetragen. Die Beteiligung stieg mehr und mehr. 1934 waren 30 000, 1937 335 000 Jungen und Mädel zu edlem Wettstreit angetreten. Sie werden das begonnene Werk, den Kampf um Deutschlands Freiheit, vollenden.

Nahrungs- u. Genußmittel, Haushaltbedarf und verwandte Industrien

1 Bergisches Kraftfutterwerk (Muskator), Westdeutsche Mühle (Ovator), Düsseldorf-Hafen
Kraftfutter für alle Tiergattungen

2 Chemische Fabrik Kossack, A.-G., Düsseldorf, Posener Str. 183
Dompfaff-Edelwachs und sonstige Pflege- bzw. Reinigungsmittel für den Haushalt

3 Robert Krups, Solingen-Wald
Waagen, Gewichte

4 Jagenberg-Werke, Akt.-Ges., Maschinenfabrik, Düsseldorf, Himmelgeister Str. 107
1 Flachbeutel-Verpackungsmaschine, 1 Flaschen-Etikettiermaschine, 1 automat. Waage für Malzkaffee, 1 Dosiermaschine für pulvrige Produkte

5 „Midema", Niederlassung Düsseldorf, Richthofenstr. 193
Maschinen für das Nahrungsmittelgewerbe

6 Barmer Waagenfabrik C. A. Freudewald, Inh.: Paul Herzog, Mettmann i. Rhld.
Haushaltwaagen

7 August Blase, Lübbecke i. Westf.; Ernst Mühlenslepen, Düsseldorf, Steinstr. 54
Vorführung der Herstellung von Zigarren und Zigarillos vom Rohtabak bis zum fertigen Verkaufskistchen. Hier ist die Möglichkeit gegeben, zu sehen, wie geschickte Hände erster Fachleute in meisterhafter Verarbeitung erstklassige Zigarren herstellen

8 Neußer Nudel- u. Stärkefabrik P. J. Schram, Neuß a. Rhein
Teigwaren, Back- und Puddingpulver, Haferflocken und Eier-Paniermehl

9 Düsseldorfer Senfindustrie Otto Frenzel, Düsseldorf, Himmelgeister Str. 127

Tafelsenfe aller Art sowie Delikateß-Frischgurken

10 Fr. Nienhaus Nachf. & Pet. Weinbeck, Düsseldorfer Punsch- und Likörfabriken, Düsseldorf, Humboldtstr. 20

Düsseldorfer Nienhaus-Punsche und Weinbeck-Edelliköre

11 Gemeinschaftsausstellung der Firmen: Fortin-Werke, Walter Schumacher, Weizenmühlenstr. 12; Benz & Hilgers, Münsterstr. 246/250; Verpackungs-Automaten, G. m. b. H., Hildebrandtstr. 24

1. Fortin-Werke: Teil der Fabrikation von Fortin-Fleischbrühpaste / Fortin-Suppen / Fortin-Soßen / Fortin-Würze / Fortin-Gold-Kraftflocken
2. Benz & Hilgers: Eiersortier- und Butterformmaschine
3. Verpackungs-Automaten, G. m. b. H.: Maschinen zur Herstellung und Ausstattung von Massenpackungen

12 Thompson-Werke, G. m. b. H., Düsseldorf

Wasch-, Reinigungs-, Fußboden- und Möbelpflegemittel

13 Hartung, Kuhn & Co., Maschinenfabrik, A.-G., Düsseldorf, Königsberger Str. 7

Trommel-Waschmaschine, Wäscheschleuder, Heißmangel

14 Alexander Obermeyer, Wuppertal-Oberbarmen

Konditorei-, Bäckerei- und Haushaltmaschinen

15 Alexanderwerk A. von der Nahmer, A.-G., Remscheid

Alexanderwerk-Reibe- und Schneidemaschine „Rapa"

16 Gechter & Kühne, Akt.-Ges., Heidenau b. Dresden

Gemüse-Zerkleinerungsmaschine „Rapid"

17 Küchenmaschinen-Fabrik „Jupiter", G. m. b. H., Schorndorf i. Württemberg

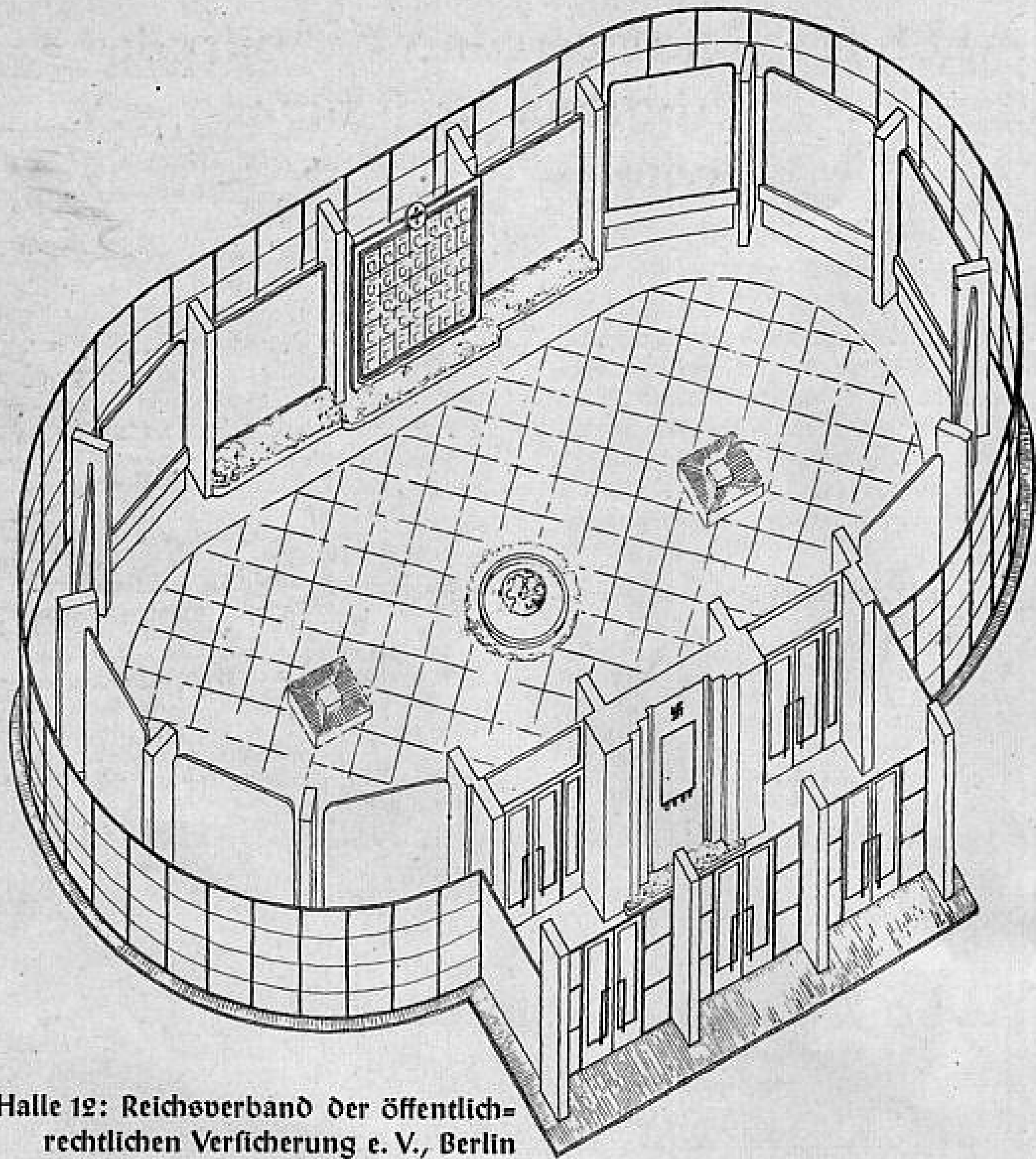
Universal-Küchenmaschine „Jupiter", D. R. P., Kartoffel-Schneide- und Rohkostmaschine „Jupiter-FORTUNA", D. R. G. M.

HALLE 10: Blumen- und Pflanzenschau

(siehe auch unter „Gartenanlagen", Ausstellungsteil Nr. 25)

HALLE 11: Große Kunstausstellung Düsseldorf 1937

Nordwestdeutsche Kunst (siehe besonderer Katalog)



Halle 12: Reichsverband der öffentlich-rechtlichen Versicherung e. V., Berlin

HALLE 12: Reichsverband der öffentlich-rechtlichen Versicherung, e. V., Berlin

Reichsverband der öffentlich-rechtlichen Versicherung, e. V., Berlin (vertreten durch den Generaldirektor der Provinzial-Feuer- und -Lebensversicherungsanstalten der Rheinprovinz in Düsseldorf), Berlin SW 11, Saarlandstraße 62

Darstellungen der Aufgaben und Leistungen der deutschen öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten im Rahmen der gesamten deutschen Versicherungswirtschaft (Feuersozietäten, Provinzial-Feuerversicherungsanstalten, Feuer- oder Brandkassen, Provinzial- oder Sparkassen-, Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalten). — Besondere Beachtung verdienen die beiden von Professor Hans Kohlschein gemalten Bilder „Der Gemeinschaftsgedanke der Versicherung“ und „Der Schutzgedanke der Versicherung“

HALLE 13: Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf-Holthausen

In dieser Halle zeigen die Henkel-Werke das fesselnde Bild einer großen Überlieferung und der Dienstbereitschaft dieses heimischen Industriewerkes für wichtige Aufgaben unserer Zeit.

Dem Besucher bietet sich in der vielseitigen Schau, die in den Mitteln aufklärender Belehrung ganz neue Wege geht, ein abgerundeter Überblick über Sinn und Ziel einer Waschart, die dem Ruf deutscher Erzeugnisse in allen Kulturländern der Erde Ehre eingetragen hat, und die als Ausdruck neuzeitlicher Wäschepflege auch für die Gegenwartsfragen ihre besondere Bedeutung einnimmt. Er sieht weiter, wie auf dem Gebiete der Waschmittelherstellung neue Wege beschritten werden, die unseren industriellen Fleiß in denkbarem Umfange unabhängig machen sollen von den Zufälligkeiten des Weltmarktes: er sieht Bilder von der praktischen Arbeit der von Henkel ausgesandten ersten deutschen Walfangflotte und nimmt Einblick in die gleichzeitig laufenden Arbeiten für die auf synthetischem Wege erreichte Herstellung hochwertiger Seife aus deutscher Kohle.

Die Firma Henkel hat seit ihrer vor mehr als 60 Jahren erfolgten Gründung ihre Arbeit stets auf wissenschaftliche Forschung, kaufmännische Organisation und soziale Werksführung aufgebaut; der Name ihres Haupterzeugnisses Persil ist seit drei Jahrzehnten in aller Welt bekannt. Diese nunmehr 30jährige Erfahrung findet ihre glückliche Ergänzung in neuen wichtigen Forschungsergebnissen. Die neuere Wissenschaft hat die innersten Zusammenhänge beim Waschen immer weiter durchforscht.

Der Besucher der Henkel-Schau hat mannigfaltige Gelegenheit, sich von diesen fortschrittlichen Arbeiten deutscher Chemiker und Werkleute zu überzeugen, er gewinnt darüber hinaus wichtige volksgesundheitliche Erkenntnisse, die man bei der Behandlung eines so nüchternen Themas wie der Hauswäsche gemeinhin nicht zu suchen pflegt.

So ist die Henkel-Schau im Rahmen der Ausstellung ein lebendiger Ausdruck des „Schaffenden Volkes"; sie ist das Spiegelbild einer Arbeit, die nach dem Willen ihres Gründers, des Kommerzienrats Fritz Henkel, allezeit war: fröhliche Arbeit im Dienste am Großen, Guten und Schönen!



Blick in den
Henkel=Pavillon



Brunnenhof hinter dem Hauptrestaurant

HALLE 14 u. 14a: Deutsche Reichsbahn Straßenwesen – Reichsautobahnen

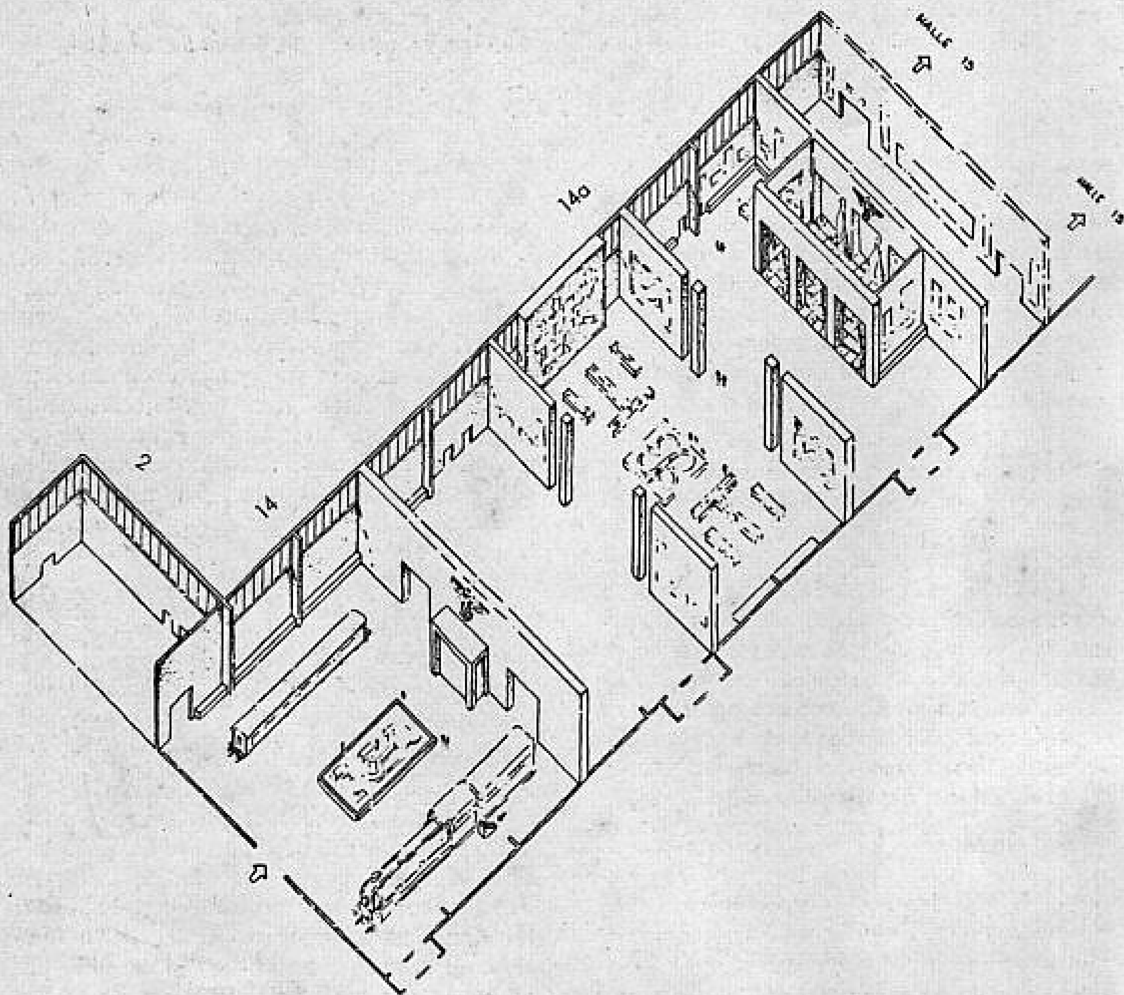
Deutsche Reichsbahn

Wendet sich der Ausstellungsbesucher am Ende der vom Haupteingang nach dem Hauptverwaltungsgebäude führenden Fahnenstraße nach links, so gelangt er an die Ausstellungshalle 14, die von der Deutschen Reichsbahn mit vielen Schaustücken aus ihrem Betriebe ausgefüllt ist.

Es ist verständlich, daß die Deutsche Reichsbahn auch auf dieser Reichsausstellung in Düsseldorf wieder vertreten ist. Kann doch die große Schar der Eisenbahner sich mit berechtigtem Stolz zu dem Heer der schaffenden Deutschen zählen, und ist besonders in ihrem Betriebe ausgiebigste Möglichkeit vorhanden, die vielen neuen Werkstoffe im Rahmen des von unserem Führer Adolf Hitler verkündeten Vierjahresplans praktisch zu verwenden. Aber auch sonst vermag die Deutsche Reichsbahn den Nachweis zu erbringen, daß sie stets bemüht ist, alle Neuerungen der Technik zur Verbesserung ihres Betriebes zu verwerten.

Im nachstehenden soll ein Überblick über die von der Reichsbahn gezeigten Ausstellungsgegenstände gegeben werden.

Beim Eintritt in die mehr als 1000 qm große Halle der Deutschen Reichsbahn fällt der Blick des Besuchers zunächst auf die zu beiden Seiten aufgestellten Fahrzeuge: eine 03-Schnellzuglokomotive neuester Bauart und ein AB4ü-D-Zug-Wagen (D-Zug-Wagen erster und zweiter Wagenklasse mit vier Radachsen und Übergangs-Faltenbälgen), Herstellungsjahr 1923. Dieser Wagen würde an sich nichts Neues bieten, weil er seiner Ausstattung nach den Eindruck eines neuen Wagens macht. Die Deutsche Reichsbahn verwendet aber seit einigen Jahren Heimstoffe und macht sich dadurch unabhängig von den bisherigen devisenzehrenden Auslandsstoffen. Der Wagen ist in einem Reichsbahn-Ausbesserungswerk weitestgehend mit Kunststoffen ausgerüstet worden. Er wird nach Beendigung der Ausstellung wieder in den Fahrzeugpark der Reichsbahn eingestellt. Man hat absichtlich einen Wagen älterer Bauart als Ausstellungswagen gewählt, um in der Praxis zu zeigen, wie ein überholungsbedürftiger Wagen mit deutschen Heimstoffen neu ausgestattet werden kann. Welche Heimstoffe hierbei verwendet worden sind, ist auf den in dem Wagen ausgehängten Schildern im einzelnen angegeben worden. Die Ausstattung des Wagens läßt erkennen, daß die neuen Werkstoffe ebenbürtig an die Stelle der alten Metall-, Gummi- und Wollstoffe getreten sind. Neben dem Wagen, der von den



Halle 14 und 14a: Deutsche Reichsbahn. Straßenwesen – Reichsautobahnen

Ausstellungsbesuchern betreten werden kann, sind an der linken Hallenwand die in dem Wagen verwendeten Heimstoffe noch einmal auf Tischen ausgelegt, damit sie von jedem Besucher befühlt und geprüft werden können. Diese doppelte Schau hat den besonderen Zweck, den Ausstellungsbesuchern nicht nur die große Mannigfaltigkeit der Anwendungsmöglichkeiten vor Augen zu führen, sondern sie vor allem davon zu überzeugen, daß die Reichsbahn keine Bedenken trägt, die gezeigten Heimstoffe selbst für die starken Betriebsbeanspruchungen ausgesetzten Anwendungsgebiete zu verwenden. Sie bestehen in der Hauptsache aus synthetischem Kautschuk, sonstigen Kunststoffen und Kunstfasern.

Auf dem weiteren Wege gelangt der Besucher an eine beleuchtete Verkehrskarte an der Trennwand nach der Nachbarhalle, die „die Stellung Deutschlands im internationalen Personen- und Güterverkehr" darstellt. Auf dieser großen Karte leuchten die Hauptverkehrslinien für den Personen- und Güterverkehr auf, und es wird gezeigt, in welchen Zeiten die Reisewege zurückgelegt oder die verschiedenen Güterarten, insbesondere Lebensmittel oder leicht verderbliche Güter, an ihren Zielort gebracht werden.

Es folgt ein Modell, das eine Nachbildung des unter der Bezeichnung „Fahrbares Anschlußgleis" bekannten Culemeyerschen Straßenfahrzeugs zeigt. Es soll dem Besucher einen Einblick verschaffen, wie es die Reichsbahn neuerdings einzelnen Firmen und Betrieben erspart, kostspielige Anschlußgleise nach ihrem Werk herstellen zu lassen, daß sie es vielmehr übernimmt, die für das betreffende Werk bestimmten Güterwagen auf dem Straßenfahrzeug von der Schiene über die Straße in den Werkshof zu bringen, wo sie entladen und später leer wieder auf dem gleichen Wege abgeholt werden. Eine besondere Kippvorrichtung zeigt noch, wie offene Wagen im Werkshof mechanisch und ohne weitere Händearbeit entleert werden können.

Neben diesem Modell ist an der zweiten Seitenwand der Halle eine beleuchtete Verkehrskarte aufgestellt, die veranschaulicht, wie bei der Reichsbahn die Stückgüter vom Lastkraftwagen übernommen und dann für die verschiedenen Richtungen verteilt und auf der Schiene schnellstens weiterbefördert werden. Sie vermittelt also einen Einblick in die immer mehr beschleunigte Beförderung der Stückgüter bei der Deutschen Reichsbahn.

Weiter gelangt man an eine Übersichtskarte über die Geschwindigkeit der Reisezüge im internationalen Personenverkehr. Auch diese Wandkarte zeigt, wie im Personenverkehr auf der Eisenbahn die Durchführung der Reisezüge dauernd beschleunigt worden ist. — Eine daneben angebrachte bildliche Darstellung gibt noch einen Überblick über den großen Fahrzeugpark der Deutschen Reichsbahn in Bildern und Zahlen.

Wir kommen nun an das zweite große Schaustück der Halle, die 03-Schnellzuglokomotive. Das Fahrgestell der Lokomotive ist beleuchtet, damit der Besucher einen Einblick in das Getriebe einer solchen Schnellzuglokomotive erhalten kann. An der Maschine ist eine so-

genannte induktive Zugbeeinflussung eingebaut, eine Vorrichtung, die einen Zug ohne Mitwirkung des Lokomotivführers unverzüglich zum Halten bringt, wenn das auf Halt stehende Signal überfahren wird. Einzelheiten sowie auch die Einrichtungen auf dem Führerstand, den der Besucher betreten kann, werden von sachkundiger Seite erläutert. In der Mitte der Halle steht das 12×6 m große betriebene Modell (Relief), das besonders wirkungsvoll die Zusammenarbeit von Eisenbahn und Lastkraftwagen veranschaulicht.

Davor befindet sich noch das Modell eines motorisierten Güterbahnhofs. Ein weiteres Modell zeigt die Lehrlingswerkstatt eines Reichsbahn-Ausbesserungswerks, ein Zeugnis dafür, wie sich die Deutsche Reichsbahn ihrer Lehrlinge annimmt, sie neben sportlicher Betätigung theoretisch schult und für ihren späteren Beruf praktisch ausbildet.

Das Modell einer Lokomotive frühester Bauart läßt im Vergleich zu der großen Lokomotive erkennen, welche ungeheuren Fortschritte im Lokomotivbau in einem Zeitraum von rund 100 Jahren im Eisenbahnwesen erzielt worden sind.

An der Eingangsseite der Reichsbahnhalle sieht der Besucher noch das Modell eines Fährschiffs, das auf der Strecke Warnemünde—Gjedser den Verkehr zwischen Deutschland und Dänemark über die Ostsee vermittelt. Es zeigt, daß sich die Deutsche Reichsbahn für die Beförderung ihrer Reisenden auch wohnlich ausgestatteter Fahrzeuge auf dem Wasserwege bedient.

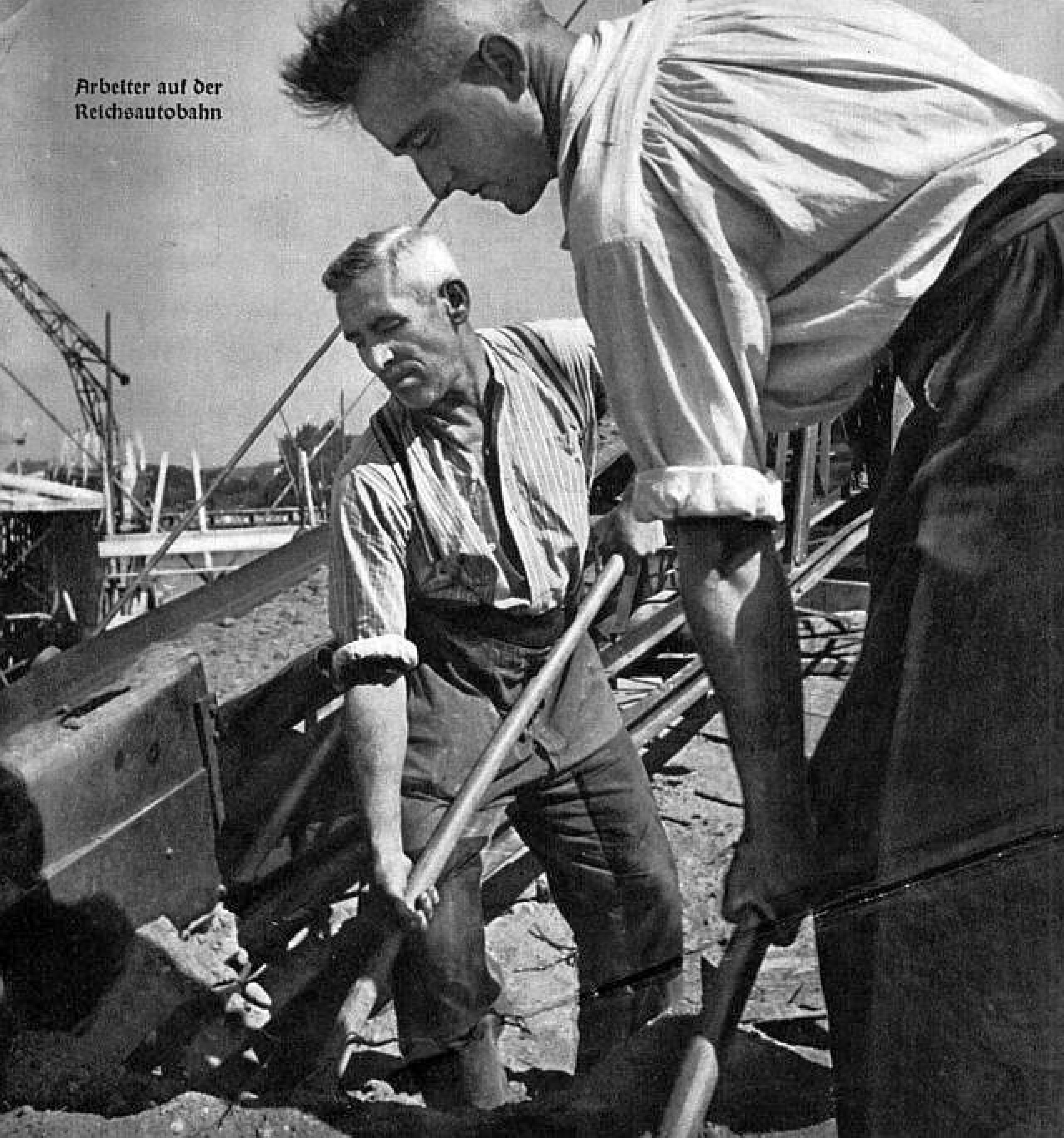
Bildliche Darstellungen an den Hallenwänden über große Bauwerke der Reichsbahn und aus ihrem Betriebe ergänzen noch die große Schau, die einen Überblick über das weite Tätigkeitsfeld der Deutschen Reichsbahn gibt. Es wird gezeigt, daß die Gefolgschaft der Deutschen Reichsbahn auf allen Gebieten und in all ihren Betriebsstellen bemüht ist, im Sinne unseres Führers für Volk und Vaterland zu werken, um zum Segen der Allgemeinheit die Reichsbahn als größtes und leistungsfähigstes Beförderungsunternehmen zu erhalten, das in seiner Bedeutung für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben von keinem anderen Verkehrsmittel übertroffen wird. Das hat auch der Führer bei einer Ansprache anläßlich des 100jährigen Jubiläums der deutschen Eisenbahn in Nürnberg anerkannt, als er die Worte sprach:

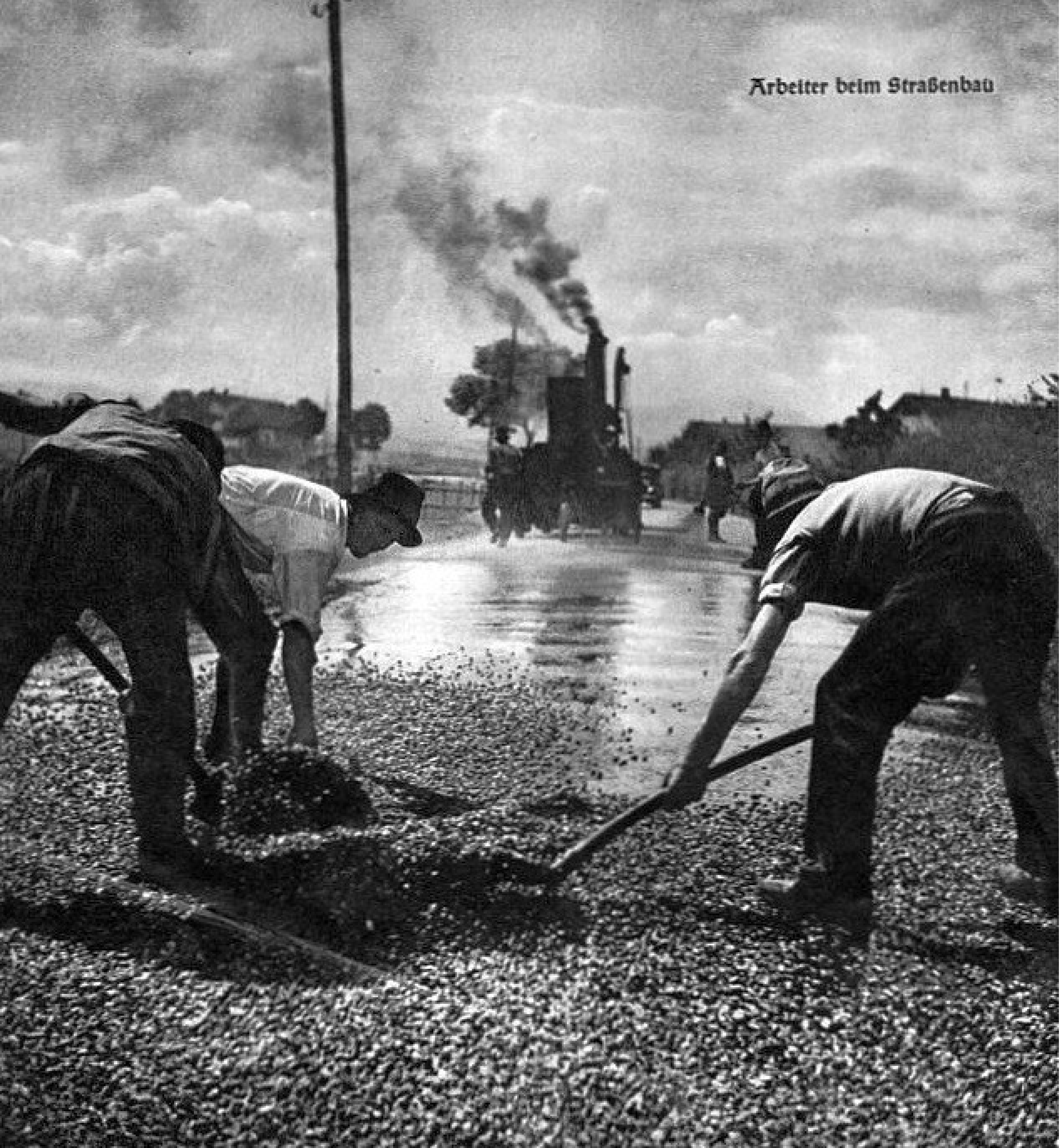
„Wir können uns sehr wohl das heutige Leben vorstellen ohne Flugzeug und auch ohne Kraftwagen. Wir können uns das heutige Leben nicht vorstellen ohne Eisenbahn."

Im Freigelände, parallel zu den Hallen der Deutschen Reichsbahn, Straßenwesen, Reichsautobahnen und Werkzeugmaschinen, sind auf einem 170 m langen, eigens hierfür angelegten Schienenstrang neuzeitlicher Bauart noch folgende Fahrzeuge aufgestellt:

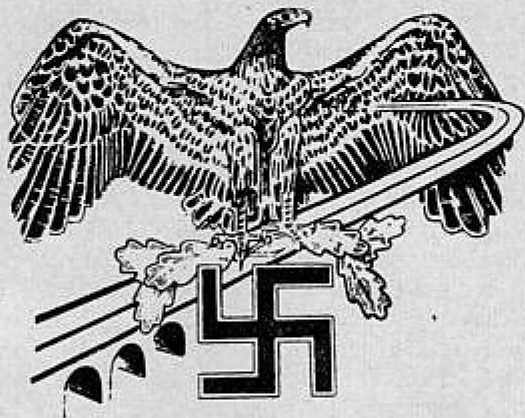
1 elektr. Güterzuglokomotive der Gattung E 93
1 370-PS-Nebenbahn-Triebwagen mit Steuerwagen
1 neuer D-Zug-Wagen 1. bis 3. Klasse
1 Speisewagen } der Mitropa
1 Schlafwagen } der Mitropa
1 Schotterwagen
1 Fleischkühlwagen
1 Großraum-Kesselwagen der Weinbrennerei Dujardin & Co., Ürdingen a. Rh.

Die Lokomotive und die Personenwagen dürfen von den Ausstellungsbesuchern zu bestimmten Zeiten bestiegen und besichtigt werden.


Arbeiter auf der Reichsautobahn



Arbeiter beim Straßenbau



Straßenwesen – Reichsautobahnen

In der Abteilung „Straßenwesen — Reichsautobahnen" zeigt der Generalinspektor die Leistungen des deutschen Straßenbaues seit der Machtergreifung. Dabei sind die Leistungen des Straßenbaues jeweils dem Stand der Kraftverkehrswirtschaft gegenübergestellt, um zu zeigen, wie sich Straßenbau und fortschreitende Motorisierung gegenseitig ergänzen.

In einem Vorraum wird die Lage geschildert, die der Führer bei der Machtergreifung antraf: daniederliegender Straßenbau, daniederliegende Automobilindustrie, Rückgang der Beschäftigtenziffern; im Straßenbau eine Uneinheitlichkeit, verursacht durch eine Vielzahl von Verwaltungen, die ohne einheitliche Leitung nebeneinander arbeiten; auf der Seite des Kraftverkehrs Drosselung des Absatzes durch automobilfeindliche Steuern, durch kraftverkehrsfeindliche Haltung der Gerichte, Fehlen einer Verkehrshoheit des Reichs.

Durch einen Ehrenhof, der an das „Fanget an!" des Führers erinnert, mit dem er 1933 in Frankfurt am Main das Riesenwerk des Straßenbaues begann, gelangt man zunächst in die erste Abteilung der Schau, die dem „Schaffenden Volk" im eigentlichen Sinn gewidmet ist: den 1 Million deutscher Arbeiter, die im Straßenbau und in der Kraftverkehrswirtschaft beschäftigt sind. Eine Sammlung ausgezeichneter Porträtbilder, hergestellt von der Künstlerin Erna Lendvai-Dircksen, gesammelt auf den Baustellen des deutschen Straßenbaues, in den Fabriken der Automobilindustrie und auf den Ladehöfen des Kraftverkehrs, gibt einen Querschnitt durch alle deutschen Stämme. Modelle eines Wohnlagers an der Reichsautobahn und eines Ladehofes des Reichs-Kraftwagenbetriebsverbandes zeigen Freizeit und Leistung deutscher Arbeiter, die auf verschiedenen Gebieten an einem großen Ziel arbeiten — der Motorisierung des Verkehrs.

Der zweite Teil der Halle gibt Zeugnis von dem augenblicklichen Stand des deutschen Straßenbaues und dem augenblicklichen Stand der Motorisierung. Eine große Landkarte von 12×9 m zeigt den derzeitigen Bauzustand der Reichsautobahnen. Graphische Darstellungen schildern die Vorteile der Reichsautobahn gegenüber der Benutzung der gewöhnlichen Landstraßen und zeigen die besondere Leistungsfähigkeit in der Bewältigung von Massenverkehr. Nicht nur Fahrzeit und Weg werden in Vergleich ge-

setzt, sondern auch Treibstoffverbrauch, Arbeit am Lenkradumfang, am Bremspedal, Beanspruchung der Federn usw. Gegenüber ist auf einer gleich großen Deutschlandkarte erstmalig zusammenfassend dargestellt, welche Linien vom Überlandkraftverkehr regelmäßig bedient werden, und zwar sowohl im Güterverkehr wie im Personenverkehr. Die Verkehre der Deutschen Reichspost und der Deutschen Reichsbahn, die der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe angeschlossenen Verbände und des Reichs-Kraftwagenbetriebsverbandes geben ein dichtes Netz regelmäßig bedienter Linien und liefern ein eindrucksvolles Bild von dem bereits erreichten großen Umfang der Motorisierung. Das Bild wird ergänzt durch graphische Darstellungen zu beiden Seiten, in denen der Reichsverband der Automobilindustrie die Zunahme des Kraftfahrzeugabsatzes seit 1933, die deutschen Rennsiege und der Reichs-Kraftwagenbetriebsverband den Ausbau seiner Organisation schildert.

Der letzte Raum der großen Halle ist dem Betrieb der Reichsautobahn gewidmet. Durch eine Reihe von großen Modellen werden die Betriebsanlagen aufgezeigt, die an der Reichsautobahn zur Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs angelegt werden: Rast- und Parkplätze, Verkehrsanlagen, Rasthäuser für den Fern- und Personenverkehr, hierbei auch ein Modell der unmittelbar am Ufer des Chiemsees geplanten Gaststätte, auf deren Entwurf der Führer persönlich Einfluß genommen hat. Auch das Problem der Einführung der Autobahn in die Großstadt ist in zwei Modellen behandelt. Neben der bereits ausgeführten Autobahneinfahrt nach Mannheim erscheint die für die Einführung der Autobahn nach Hamburg-Horn auf Grund eines Wettbewerbs zur Ausführung gelangende Lösung. Einige Modelle der schönsten Autobahnbrücken ergänzen die Schau, die noch durch eine Reihe von Großphotos belebt wird, die die schönsten in Betrieb befindlichen Strecken der Reichsautobahn und der deutschen Gebirgsstraßen zeigen. Die beiden Längswände sind der besonderen Aufgabe des Straßenbaues im Aufschluß des deutschen Raumes einerseits und den besonderen Vorteilen des Kraftverkehrs gegenüber anderen Verkehrsarten (Haus-Haus-Verkehr usf.) gewidmet. Das Abschlußbild der Halle, von dem Maler Kowalsky in Breslau bearbeitet, ist eine symbolische Darstellung der Riesenaufgabe, die der Straße durch die Initiative des Führers zugefallen ist.

Überdimensional zieht die Reichsautobahn über die deutsche Landschaft und schlingt ihr einigendes Band um die deutschen Gaue als Ausdruck der wiedergewonnenen Reichseinheit.

HALLE 15: Werkzeugmaschinen, Getriebeschau und verwandte Industrien

Werkzeugmaschinen

1 Schieß-Defries, Aktiengesellschaft, Düsseldorf

1 Zweiständer-Karusselldrehbank mit 6 m Drehdurchmesser, 1 Schnellschnittdrehbank mit 300 mm Spitzenhöhe

2 A. Friedr. Flender & Co., Bocholt i. Westf.

Die neuzeitliche Antriebstechnik in allen Industriezweigen

3a Gustav Wagner, Maschinenfabrik, Reutlingen

Kaltsägemaschinen, Sägeblattschärfmaschinen, Gewindeschneidmaschinen und -köpfe

4 Düsseldorfer Werkzeugmaschinenfabrik und Eisengießerei, Habersang & Zinzen, G. m. b. H., Düsseldorf-Oberbilk, Langenberger Str. 9

Mehrspindlige Patent-Phönix-Bohrmaschinen in vertikaler und horizontaler Ausführung

5 Hydraulik, G. m. b. H., Duisburg, Mülheimer Str. 72

1. Elektrohydraulische einhüftige Schmiedepresse, Preßkraft 400 t, 2. Hydraulischer Gegenschlaghammer, 3. Kraftwasseranlage, bestehend aus Hochdruckpumpe und kolben- und schwimmerlosem Druckluftakkumulator, Betriebsdruck 200 Atm.

6 H. A. Waldrich, G. m. b. H., Maschinenfabrik, Siegen i. Westf.

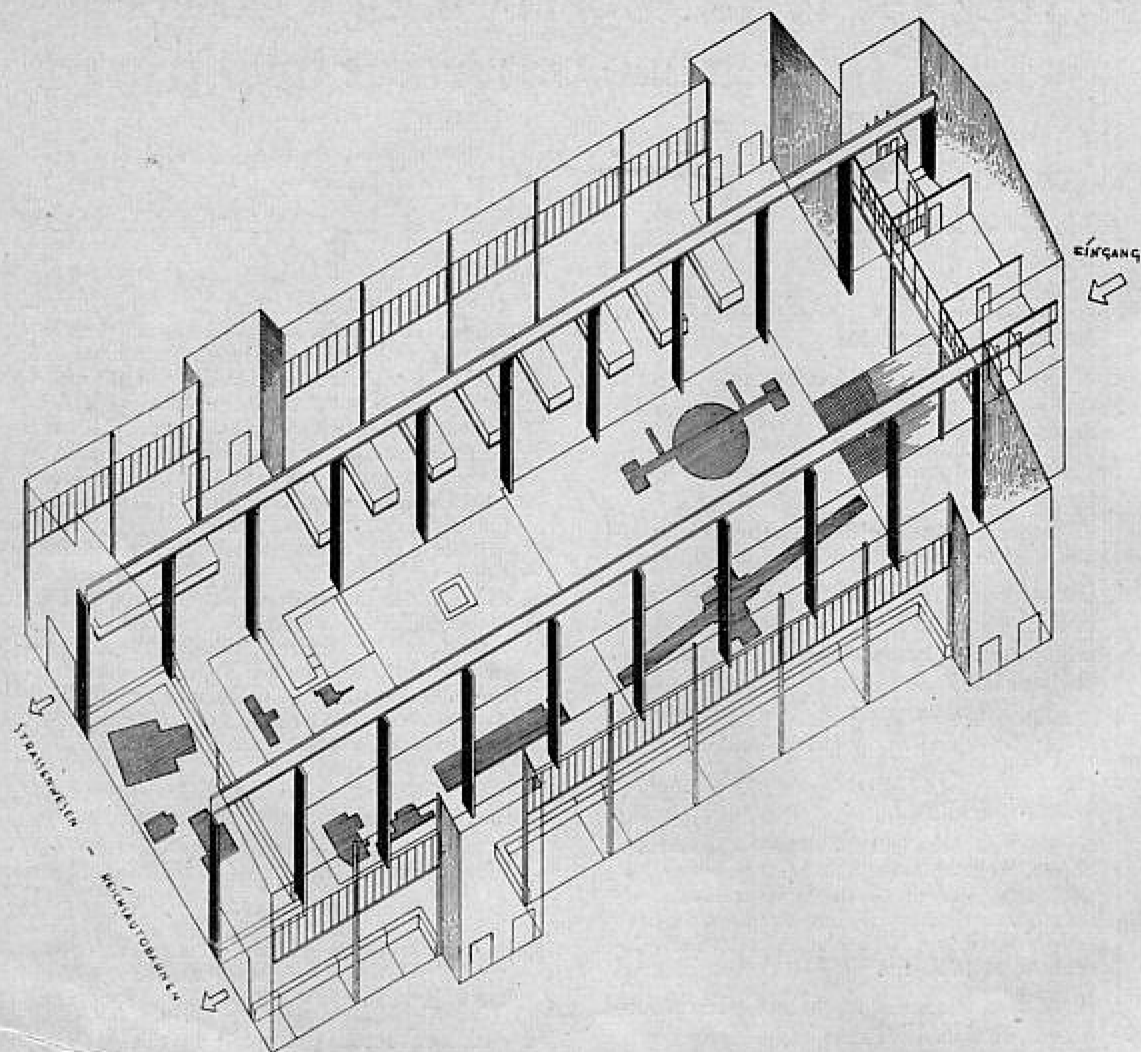
1 Zweiständer-Starr-Hobelmaschine, 1800 mm Hobelbreite, 10 m Hobellänge

7 Naxos-Union, Frankfurt a. Main, Waldschmidtstr. 43

1 Walzen-Schleifmaschine für 6 m Schleiflänge, 1600 mm Schleifdurchmesser, für Walzen bis zu 40000 kg Gewicht, mit nachstellbaren Führungsschienen aus gehärtetem Einsatzstahl (D. R. P.), 1 Hochleistungs-Flächenschleifmaschine mit Magnet-Rundtisch, 1500 mm Durchmesser, 1 Kurbelwellen-Schleifmaschine für 2000 mm größte Kurbelwellenlänge, 500 mm Schwingdurchmesser, 1 Rundschleifmaschine, 750 mm größte Schleiflänge, 250 mm größter Schleifdurchmesser mit hydraulischer Tischbewegung, 1 zweisteinige Schleifmaschine, 600 mm Scheibendurchmesser, für 45 m/sek Umfangsgeschwindigkeit, 1 zweisteinige Schleifmaschine zum Schleifen von Hartmetallen, Schleifscheiben in allen Bindungsarten, 1 Schleifrad in keramischer Bindung, 1800 mm Durchmesser, 210 mm Breite, ferner Kurbelwellen-, Zahnflanken-, Gewinde-, Nadel-Schleifräder usw., Trennscheiben, Kratzen-Schleifscheiben, Schleifsegmente, Feilen, Schleifbolzen, gekörnte Schleifmittel

8 Hermann Kolb, Maschinenfabrik, Köln-Ehrenfeld, Hospeltstr. 41

1 Höchstleistungs-Säulen-Radialbohrmaschine, Modell HK 63, mit einer Bohrleistung in Stahl bis 60 mm, in Gußeisen bis 80 mm und einer Ausladung von 1500 mm, 1 Höchstleistungs-Säulenbohrmaschine, Modell KS 40, mit einer Bohrleistung in Stahl bis 40 mm und in Gußeisen bis 55 mm



Halle 15: Werkzeugmaschinen, Getriebeschau und verwandte Industrien

9 Hugo Miebach, Dortmund
Stumpfschweißmaschine

9a Kempchen & Co., G. m. b. H., Oberhausen i. Rhld., König-Heinrich-Str. 1
Treibriemen, Gummi- und Asbestwaren, technische Bedarfsartikel, Industriedichtungsringe

15 Eduard Wille, Wuppertal-Kronenberg
Werkzeuge

15a Starrschmier - Gesellschaft Michelbach & Co., Düsseldorf, Feldstr. 65
Schmierfette, Bohröle

15b Öl-Chemie, Rud. E. H. Tüllmann, Düsseldorf-Oberkassel
Rostlösemittel

16 Maschinenfabrik Sack, G. m. b. H., Düsseldorf-Rath, Wahlerstr. 8
Hochleistungs-Sack-Schmiedemaschine, Modell 200 E, zur Verarbeitung von Rundstangen bis 65 mm Durchmesser, mit Ofen. Vorgeführt wird das Schmieden von Fahrradfreilaufnaben (Leistung im Dauerbetrieb: 100 St. pro Stunde)

17 Maschinenfabrik Meer, Aktiengesellschaft, M.Gladbach, Karmannsstr. 29
1 Hochleistungs-Kaltrichtmaschine zum Richten von Rundmaterial und Rohren in kaltem Zustande in einmaligem Durchgang und bis zu den höchsten Festigkeiten

18 Köhler & Bovenkamp, Kettenwerk und Maschinenfabrik, Wuppertal-Barmen, Hatzfelder Str. 115
Ketten, Kettenräder, Kettentriebe, Kettengetriebe, Transportband

20 Bizerba, Waagenfabrik Wilhelm Kraut, Komm.-Ges., Balingen i. Wttbg.
Halb- und vollautomatische Schnellwaagen, druckende Waagen

21 Max Birker, Wuppertal-Barmen, Adolf-Hitler-Str. 503/505
1 Hartmetall-Schleifmaschine „DURA"

22 Peter Fuchs, Erste Naxosschmirgelfabrik Deutschlands, Ransbach i. Westerwald
Hochleistungs-Schleifscheiben aller Art und sonstige Schleifwerkzeuge wie Segmente, Feilen, Maschinensteine, Handsteine, Rutschersteine, Sensen-Wetzsteine, Abdreh-Werkzeuge

23 P. & S. Tachometer-G. m. b. H., Düsseldorf, Hoffeldstr. 86—94
Tachometer, Tachographen, Meßinstrumente

24 „Soag" Schweißmaschinenfabrik, A.-G., vorm. „Desfa", Düsseldorf-Holthausen
Abschmelz-Stumpfschweißmaschine
Type St 100, elektrische Leistung 100 kVA, max. schweißb. Eisenquerschnitt 4000 qmm

25 Ingenieur Paul Wever, Düsseldorf, Gartenstr. 4
Nilos-Gurtverbindung für Gummi-, Balatros- und Stahlbänder

AWF.-Getriebeschau (Stände 3, 10, 11 und 12)

Die AWF.-Getriebeschau unterrichtet über ein wichtiges Gebiet der Ingenieurarbeit, das häufig zu Unrecht vernachlässigt wird. Wiederholt ist das Getriebe als „Herz der Maschine" bezeichnet worden, denn erst ein zweckmäßig ausgewähltes und gebautes Getriebe gibt den damit ausgerüsteten Geräten, Vorrichtungen und Maschinen die Möglich-

keit, die gestellten Anforderungen zu bewältigen und Bewegungen und Kräfte in vorgeschriebene Bahnen und Geschwindigkeiten zu übertragen.

Um das umfangreiche Gebiet der Getriebe, deren Verbreitung sich auf nahezu alle Zweige der Industrie und des Handwerks erstreckt, übersichtlicher zu gestalten, ist die AWF.-Getriebeschau in zwei Hauptgruppen eingeteilt. In der ersten werden die Grundgetriebe gezeigt, nämlich:

Kurbel-, Kurven-, Räder-, Sperr-, Schrauben- und Zugorgangetriebe.

Mit diesen sechs Grundgetrieben, auf denen die gesamte Getriebelehre aufgebaut ist, lassen sich einfache gradlinige und gekrümmte, hin und her gehende und kreisförmige Bewegungen ausführen. Für schwierige Bewegungsarten werden diese Getriebe abgewandelt oder mehrere von ihnen hintereinandergeschaltet oder zu einer Einheit verschmolzen. Diese erste Gruppe der Ausstellung gibt also einen einzigartigen Überblick über die Grundlagen der Bewegungslehre im allgemeinen und der Getriebetechnik im besonderen.

Die zweite Gruppe enthält praktische Ausführungen von Getriebekonstruktionen aus den verschiedensten Industriezweigen, z. B. Werkzeugmaschinenbau, Textilindustrie, Nahrungs- und Genußmittelindustrie, Kraftfahrzeugbau usw. Diese Gruppe der AWF.-Getriebeschau verdient deshalb besonderes Interesse, weil die Getriebe in den meisten Fällen nicht in Verbindung mit den Maschinen, für die sie bestimmt sind, gezeigt werden, sondern losgelöst von diesen, so daß die einzelnen Bewegungszustände und ihre Wirkungsweise deutlich verfolgt werden können. Die Modelle, die teilweise aufgeschnitten und in vergrößertem Maßstab ausgestellt werden, sind nach ihren Anwendungsgebieten in Untergruppen gegliedert, und zwar:

Wechsel-, Wende-, Stillstand-, Schalt- und Schwingungsgetriebe.

In einer weiteren Gruppe werden zusammengesetzte Getriebe gezeigt, die gestatten, das Zusammenarbeiten verschiedenartiger Getriebe deutlich zu beobachten.

Eine besondere Gruppe ist dem umfangreichen Gebiet der Getriebe in der Feinwerktechnik gewidmet, die Ausführungsbeispiele aus dem medizinischen Apparatebau, der Radiotechnik, dem Meßgerätebau usw. enthält.

Die Getriebeschau bietet demnach nicht nur dem Lernenden Gelegenheit, seine Kenntnisse zu erweitern und zu ergänzen, sondern ermöglicht vor allem auch dem Fachmann, Vergleiche darüber anzustellen, welche Lösungen auf anderen Fachgebieten für getriebetechnische Fragen gefunden worden sind.

Aussteller auf der Getriebeschau.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Henningsdorf bei Berlin
Ackermann & Schmitt, Stuttgart
Acla, Akt.-Ges., Köln-Mülheim
Gebr. Boehringer, Göppingen
Böttcher & Geßner, Altona-Bahrenfeld
Blomberger Holzindustrie, B. Hausmann, G. m. b. H., Blomberg-Lippe
Deutsche Ferrozell-G.m.b.H., Augsburg 2
Eisenwerk Wülfel, Hannover-Wülfel
Electroacustic-G.m.b.H., Kiel

Elektromotorenwerke Kaiser, Berlin-Tempelhof
A. Friedr. Flender & Co., Bocholt i. W.
Fortuna-Werke, Stuttgart-Cannstatt
Dr. Graf, Gotha
Friedr. Hanncke jun., Berlin-Tegel
Wilh. Hegenscheidt, K.-G., Ratibor
Hans Heynau, Leipzig C 1
Richard Hofheinz & Co., Haan (Rhld.)
Jahns-Regulatoren, G.m.b.H., Offenbach am Main
Jaroslaws Erste Glimmerwarenfabrik, Berlin
Johne-Werk, Bautzen
Knorr-Bremse, A.-G., Berlin-Lichtenberg
Peter Koch, Modellbau, Köln-Nippes
Koch & Sterzel, A.-G., Dresden
Maschinenfabrik Sack, G.m.b.H., Düsseldorf-Rath
Motorenfabrik Alb. Obermoser, Bruchsal (Baden)
Müller & Montag, Leipzig W 33
Nationale Krupp-Registrierkassen, G. m. b. H., Berlin-Neukölln
Norddeutsche Metallberufsgenossenschaft, Berlin-Dahlem
Olympia-Büromaschinenwerke, A.-G., Erfurt
Moritz Perthel, Werkzeug- und Maschinenfabrik, Gera
G. M. Pfaff, Nähmaschinen, Kaiserslautern
Herm. Pfauter, Chemnitz
Phönix-Nähmaschinen, Baer & Rempel, Bielefeld
Pittler, Werkzeugmaschinenfabrik, Leipzig-Wahren
PIV-Antrieb, Werner Reimers, K.-G., Bad Homburg
William Prym, Abt. Getriebebau, Stolberg (Rhld.)
Karl Rößler, Dresden A 39
Rheinmetall-Borsig, Sömmerda
H. Rost & Co., Harburg-Wilhelmsburg
Rudolf Sack, Leipzig
Sächs. Webstuhlfabrik (Louis Schönherr), Chemnitz
Schieß-Defries, A.-G., Düsseldorf
Albert Schmitz & Co., Düsseldorf
Adam Schneider, A.-G., Berlin N
Aktiengesellschaft vorm. Seidel & Naumann, Dresden
H. Spelleken Nachf., Wuppertal-Oberbarmen
Friedrich Steinrück, Berlin S 59
Friedrich Stolzenberg & Co., G. m. b. H., Berlin-Reinickendorf
Trebelwerk, Alfred Lebert, G. m. b. H., Düsseldorf
Triumphatorwerk, Mölkau b. Leipzig
Universelle Cigaretten-Maschinenfabrik J. C. Müller & Co., Dresden A 24
Vasanta Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, Dresden N 15
Vereinigte Kugellagerfabriken, A.-G., Schweinfurt
Wagner-Vorgelegefabrik, Reutlingen
Wanderer-Werke, Siegmar-Schönau

Gebr. Wetzel, Leipzig-Pl.

Maschinenfabrik Karl Wittig, G. m. b. H., Schopfheim i. Baden

Zahnräderfabrik Augsburg, vorm. Joh. Renk, A.-G., Augsburg

Zahnradfabrik Friedrichshafen, A.-G., Friedrichshafen am Bodensee

Zeiß-Ikon, Goerzwerk, Berlin-Lichterfelde

Technische Lehranstalten.

Beuth-Schule, Berlin

Fachschule für das Metallgewerbe, Bielefeld

Gauß-Schule, Berlin

Höhere Maschinenbauschule der Stadt Leipzig, Leipzig

Ingenieurschule Mittweida, Mittweida i. S.

Ingenieurschule Zwickau, Zwickau i. S.

Technische Hochschule, Aachen

Technische Hochschule, Berlin

Technische Hochschule, Dresden

Technische Hochschule, Hannover

Technische Hochschule, Karlsruhe

Technische Lehranstalten der Stadt Dresden, Dresden

Technische Vereinigung Gauß, Berlin

Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinen- und Bergmaschinenwesen, Magdeburg

Loewe, Gesfürel-A.-G., Berlin NW 87

Fritz Kunstmann, Berlin SW 61

Siemens-Schuckert-Werke, A.-G., Berlin-Siemensstadt

Siemens & Halske, A.-G., Berlin-Siemensstadt

Veranstalter der Getriebeschau:

Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit
Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung
Niederrheinischer Bezirksverein des VDI.

HALLE 16: Feuerwache – Feuer= und Luftschutz

Feuerwache

Im Anschluß an die Feuerwache sind die Räumlichkeiten für die **Sanitätsstation I des Deutschen Roten Kreuzes** (Fernsprecher Ausstellungszentrale: Nr. 37851, Nebenstelle 11) untergebracht: ein Arzt- und Behandlungszimmer, ein Wachraum und ein Ruheraum. Bei dieser Unfallhilfsstelle steht der jederzeit fahrbereite Krankentransportwagen.
Im übrigen wird für die Einrichtung und Durchführung des Unfall-Sanitätsdienstes auf die Ausführungen bei Halle Nr. 80 Bezug genommen.

Feuer= und Luftschutz

L. Winkel & Co., Duisburg, Mercatorhaus
Modell eines bombensicheren Luftschutzturmes „Bauart Winkel"

Walther & Cie., A.-G., Köln-Dellbrück
Selbsttätige Feuerlöschanlagen und Geräte

Total, Kom.-Ges., Foerstner & Co., Apolda, Berlin-Charlottenburg 2, Guerickestr. 21
Kohlensäure - Trocken - Feuerlöscher „Total", Kohlensäure-Schnee-Feuerlöscher „Polar-Total", Kohlensäure - Wasserlöscher „Hydro-Total", Tetrachlorkohlenstoff-Löscher „Tetra - Total", Schweröl-Speziallöscher „Öl-Total", chemischer Schaumlöscher „Schaum-Total", Luftschaumlöscher „Komet-Total", Komet-Luftschaum-Strahlrohre, fahrbare Komet-Luftschaum-Geräte

„Concordia", Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, Dortmund
Feuerlöscher, Sicherheitslampen, Rostschutzfarbe, Feuerschutzmittel

Degea, Aktiengesellschaft (Auergesellschaft), Berlin O 17
Atemschutzgeräte

Drägerwerk, Heinr. & Bernh. Dräger, Lübeck
Gasschutz- und Sauerstoffgeräte

Minimax, Aktiengesellschaft, Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 20
Handfeuerlöscher, fahrbare Großlöschgeräte und Löschanlagen

Utila-Koeln, Krankentransportgerätefabrik, Dipl.-Ing. Friedrich Bonn, Köln-Lindental
Krankentragen, stabilisierte Lastwagengeräte zum behelfsmäßigen Krankentransport

Radikal-Werk, G. m. b. H., Stuttgart-Obertürkheim
Handfeuerlöscher und Kübelspritzen

HALLE 17: Umspann- und Umformerstation des Städt. Elektrizitätswerkes

In dieser Halle befindet sich die gesamte zentrale elektrische Kraftverteilung für die Ausstellung. Sie ist sozusagen das Herz, das den übrigen Hallen, den Leuchtfontänen, den Gaststätten usw. die für ihren Betrieb erforderliche elektrische Energie übermittelt.

Bei dem Bau dieser Schaltanlage und Umformerstation wurden selbstverständlich nur die neuesten Schaltgeräte verwandt. An Stelle der alten Ölschalter sind Expansionsschalter — d. h. Schalter, die mit einer wasserartigen, nicht leitenden Flüssigkeit gefüllt sind — und Preßluftschalter getreten.

Der größte Teil der Schaltanlage ist so gebaut, daß sie vom Besucher von außen besichtigt werden kann. So sehen wir auf der Seite nach der Wilhelm-Wolf-Straße zu die 25000-Volt-Drehstromanlage mit Expansionsschaltern. Mit dieser Spannung kommt die elektrische Energie vom Städtischen Elektrizitätswerk Flingern. Sie wird hier durch einen Transformator mit einer Leistung von 5000 kVA umgespannt auf die niedrigere Verteilungsspannung von 5000 Volt. Neben den 25000-Volt-Schaltern sind links vom Eingang drei 5000-Volt-Preßluftschalter für die Niederspannungsseite des Transformators, die Hauptnetzverteilung und den Einanker-Umformer aufgebaut.

Um die Stromversorgung der Ausstellung auch bei Störung der 25000-Volt-Zuleitung sicherzustellen, sind selbstverständlich noch Reserveverbindungen von dem übrigen 5000-Volt-Stadtnetz vorhanden.

Von der rechten Seite des Schalthauses gehen dann die eigentlichen 5000-Volt-Verteilungskabel in die einzelnen Ausstellungshallen.

Auf dem Gelände der Ausstellung sind 24 Schaltstellen verteilt, die von dieser 5000-Volt-Schaltanlage gespeist werden. Diese Schaltstellen innerhalb des Ausstellungsgeländes dienen zur weiteren Herabsetzung der ankommenden 5000-Volt-Spannung auf die direkte Gebrauchsspannung von 220 bzw. 380 Volt Drehstrom.

In diesen Schaltstellen sind Transformatoren mit einer Gesamtleistung von 10500 kVA aufgestellt. Daß die Verteilungskabel auf dem Ausstellungsgelände allein bereits die beachtliche Länge von zirka 70 km erreichen, zeigt deutlich den Umfang der gesamten Ausstellung.

Besonders auffällig in der Unterstation ist noch der große 1000-kW-Einanker-Umformer. Diese Maschine verwandelt den Drehstrom von 5000 Volt in die für die Straßenbahn benötigte Gleichspannung von 600 Volt um. Die Fernbetätigung der zu dieser Maschine gehörigen Schalter und die erforderliche Messung sind auf der Schalttafel links im Innern der Station zu erkennen.

Umspann- und Umformerstation des Städt. Elektrizitätswerkes



HALLE 18: Elektrotechnik

1 Sachsenwerk, Licht- und Kraft-Aktiengesellschaft, Niedersedlitz i. Sachsen

Feinregel-Kranschaltung für Drehstrom-Elektromotoren und Niederspannungsapparate / Hochspannungsapparate / Rundfunkapparate

2 C. & E. Fein, Stuttgart

Elektrische Handbohrmaschinen, Handschleifmotoren sowie neben reinen Handmaschinen auch Ständer-, Schleifer- und Fräsmaschinen, Schnittmodelle und ein Maschinenmodell in Übergröße

3 Elektro-Ilka, G. m. b. H., Bau für Elektroapparate, Berlin-Neukölln, Hobrechtstr. Nr. 67

Elektrische Staubsauger, Bohnermaschinen, Ventilatoren

4 Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H., Hanau a. Main, Frankfurter Landstr. 1

Künstliche Höhensonne „Original Hanau", Alpina-Heimsonne „Original Hanau", Sollux-Lampe „Original Hanau"

5 Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 2—4

Drähte, Kabel, Leitungen, elektrische Antriebe, Elektromotoren und Zubehör, kleine Motoren, Lichtbogen-Schweißanlagen, Elektrowerkzeuge, Gleichrichter, Lichtbogenofen, Hochspannungsmaterial, Installationsmaterial, Isolierstoffe, Kondensatoren, Motorschutzschalter, Schaltapparate, Schaltuhren, Uhren und Uhrenanlagen, Meßgeräte, Großküchen, Heißwasserspeicher, Haus-Koch- und -Bratapparate, Leuchten, Rundfunkgeräte, Störschutzmittel

6 Siemens & Halske, A.-G., Berlin-Siemensstadt

Elektrische Fernmeldeanlagen, elektrochemische Oberflächenbehandlung

Siemens-Schuckert-Werke, A.-G., Berlin-Siemensstadt

Elektrische Starkstromerzeugnisse aller Art

7 Kjellberg Elektroden u. Maschinen, G. m. b. H., Finsterwalde, N.-L., Wilhelm-Kube-Straße 61

Lichtbogen-Schweißumformer Type KU 250, „ -Schweißtransformator Type KTN 300, Schweißproben und Bilder von bemerkenswerten Schweißarbeiten in Deutschland

8 Hugo Fritzel, Düsseldorf, Sonnenstr. 7

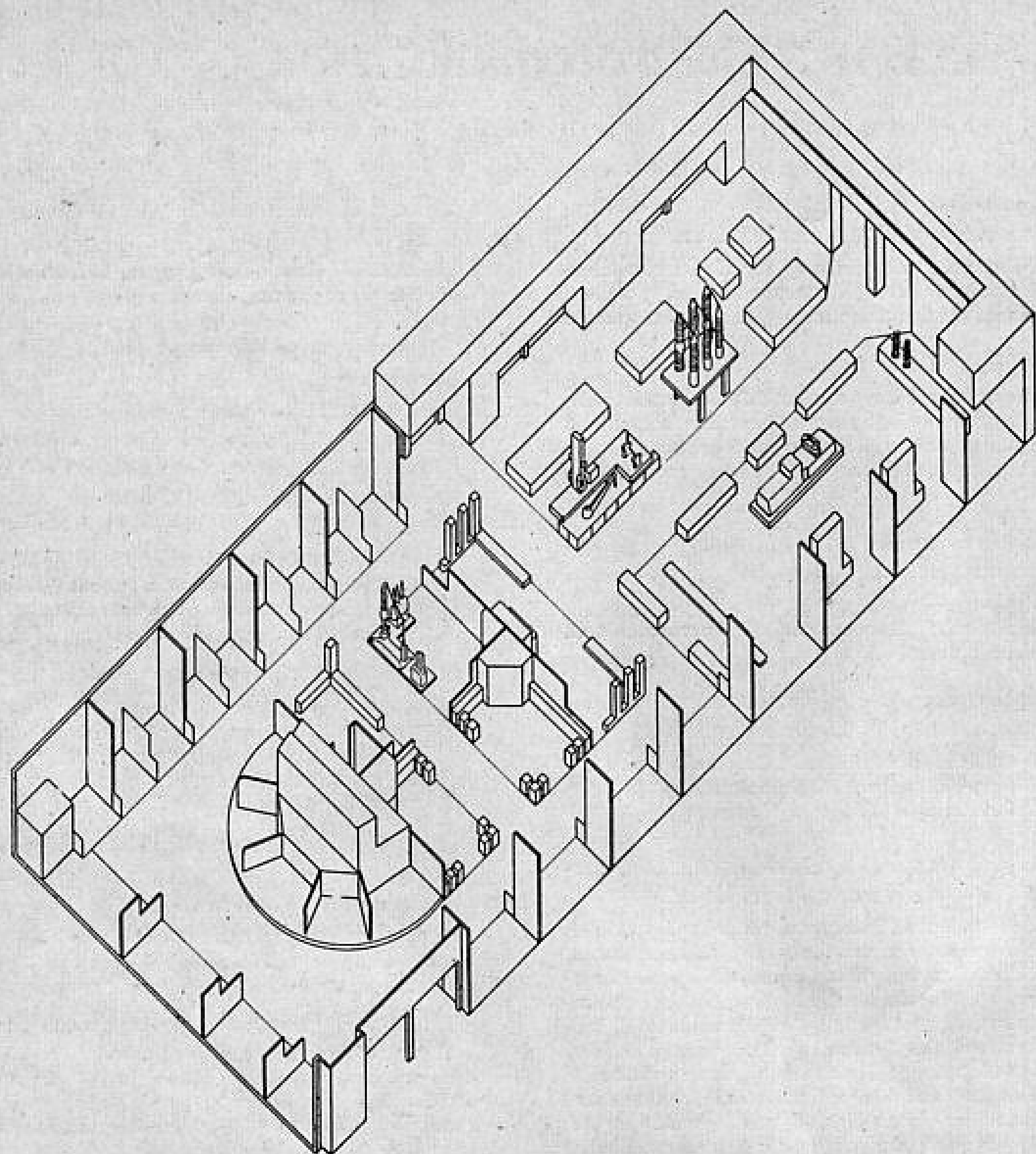
„Galvanisator", Kleinbatteriegerät zur Erzeugung galvanischer Niederschläge von Gold, Silber, Nickel, Kupfer u. a. nebst zugehörigen Badsalzen

9 Elektrolux, G. m. b. H., Köln, Deichmannhaus

Automatische Kühlschränke, Staubsauger, Bohner, elektrische Waschmaschinen

10 W. H. Joens & Co., K.-G., Fabrik wärmetechnischer Meßgeräte, Düsseldorf, Frankinstr. 33—39

Elektrische Meß- und Regelgeräte für die Wärmetechnik, vollständige Meß- und Regelanlagen, elektrische Spezialmeßgeräte für besondere Zwecke der Elektrotechnik



Halle 18: Elektrotechnik

11 Max Uhlendorff, Berlin-Hohenschönhausen, Goeckestr. 37/39

Öfen für die metallverarbeitende Industrie, keramische Werke, sowie Dentalöfen

12 Kabelwerk Rheydt, A.-G., Rheydt i. Rhld.

Muster von Kabeln und Leitungen aller Art in Kupfer und Aluminium, für Stark- und Schwachstrom, sowie von dazu passenden Garnituren, Aluminium, gelötet und geschweißt

13 Elektro-Schweiß-Industrie, G. m. b. H., Neuß, Gladbacher Str. 426, Fernruf 4754/55

Schweißtransformatoren, Schweißgleichrichter und Schweißelektroden

14 Fried. Ernst Benzing, G. m. b. H., Kontrolluhrenfabrik, Schwenningen a. N.

Kontrollapparate, Uhren, Zeitrechner

15 C. Conradty, Elektroden, elektr. und galv. Kohlen, Nürnberg 2

Kranschleifkohlen, Grafitanoden für Hochvakuumtechnik, Grafit- und Kohle-Elektroden, Kohleplatten für galvanische Zwecke, Kohlesockel und -fassungen, Kohledichtungsringe, Kohleschleifbügel

16 Vorwerk & Co., Wuppertal-Barmen

Vorwerk-Kobold, Staubsauger, Bohner, Heißluftdusche und Zerstäuber
Vorwerk-Elektro-Kühlschrank

17 Elektrotechnische Apparatebau-Anstalt J. Leidel, Duisburg

Gruppe I: Elektrische Apparate und Teile für Oberleitung und Ausrüstung der elektrischen Fahrzeuge über und unter Tage

Gruppe II: Elektrische Starkstromapparate und Ersatzteile für Stahlwerks- und Bergwerksbetriebe

Gruppe III: Kontroller, Widerstände, Kranmaterial und Spezialapparate für alle schweren industriellen Betriebe

18 Electro-Baby, Staubsauger-Vertrieb, G. m. b. H., Köln, Aachener Str. 65

Staubsauger, Bohnermaschinen, elektrische Kühlschränke, elektrische Waschmaschinen

19 Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung, Berlin W 62, Einemstr. 1

Lehrschau unter dem Leitwort: „Elektrizität betreibt alles." Mit Anwendungsbeispielen der Elektrizität als heimischer Energie in Verkehr, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft und Haushalt. Steigerung der Leistungsfähigkeit und der Güte der Arbeit, Verbesserung der Arbeitsbedingungen

20 Robert Bosch, A.-G., Stuttgart

Elektrische Kühlschränke, Universal-Elektrowerkzeuge, Hochfrequenz-Elektrowerkzeuge, Bosch-Hammer, Plattenspieler

21 Bergmann-Elektricitäts-Werke, A.-G., Berlin-Wilhelmsruh

Original Bergmann-Rohr, Stahlpanzer-Rohr, Kabel, Drähte, Metalle, Elektro-Fahrzeug

22 Accumulatoren-Fabrik, Aktiengesellschaft, Berlin SW 11, Askanischer Platz 3

1. AFA-Blei-Akkumulatoren für alle Zwecke
2. Varta-Blei-Akkumulatoren für Kraftwagen und Motorräder, Rundfunk und Notbeleuchtungsanlagen
3. Gleichrichter

„Pertrix", Chemische Fabrik, Aktiengesellschaft, Berlin-Oberschöneweide, Wilhelminenhofstr. 68/69

1. Pertrix-Taschenlampen- u. -Anodenbatterien
2. Pertrix-Taschenlampen, -Hand- und -Fahrradlampen

Deutsche Edison-Akkumulatoren-Company, G. m. b. H., Berlin SW 11, Askanischer Platz 3

DEAC-Stahl-Batterien (alkalische Akkumulatoren) für alle Zwecke

23 Voigt & Haeffner, A.-G., Frankfurt a. M.

Installationsmaterial jeder Art, vor allem für Industrie, Bergwerke und Schiffe. Schalt-, Steuer- und Anlaßgeräte sowie gekapselte Verteilungsanlagen für industrielle Betriebe. Hoch- und Niederspannungs-Schaltgeräte für Kraft- und Umspannwerke, insbesondere ölarme und öllose Hochleistungsschalter. Regelschalter für Anzapftransformatoren

Prometheus: Elektrowärmegeräte und Heizeinrichtungen

24 Brown, Boveri & Cie., A.-G., Mannheim

Motoren, Schaltgeräte, Elektrowärmegeräte, Schweißmaschinen, Notstromsatz, Kühlschränke

25 Robert Thomas, Neunkirchen, Kr. Siegen

Elektrische Waschmaschinen und Wäschepressen

26 „Ulvir", G. m. b. H. (Dr. H. Werneke), Berlin, Köln-Deutz

ULVIR-Sonnen (synthetisches Sonnenlicht), Bestrahlungslampen, die ultraviolette Strahlen und infrarote Strahlen gleichzeitig aussenden

27 Calor-Emag, Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, Ratingen b. Düsseldorf, Horst-Wessel-Str. 39—43

Elektrische Schaltgeräte, gekapselte Starkstrom-Verteilungsanlage, schlagwetter- und explosionsgeschützte Verteilungsanlagen

28 Siemens-Reiniger-Werke, A.-G., Berlin NW 7, Karlstr. 31

Elektrische Schwerhörigenapparate „Siemens-Phonore"

29 Friedr. Wilh. Cüsters, Köln, Gereonswall Nr. 31 a

Fabrikation der TIMA, Tisch-Heißmangel, Deutsches Reichspatent

30 G. Siebert, G. m. b. H., Elektroofenbau, Hanau a. Main

1. Durferrit-Salzbad-Ofen mit elektrischer Innenheizung, Bauart Kärcher, D. R. P. ang., D. R. G. M. und Ausl.-Patente, zum Glühen und Vergüten von Aluminium und Leichtmetallen und zum Anlassen von Stählen, einschließlich Schalt- und selbsttätiger Regelanlage
2. Kleiner Elektro-Einkammerofen, besonders für Werkstattarbeiten geeignet
3. Modell eines Durferrit-Salzbad-Ofens mit elektrischer Innenheizung, Bauart Kärcher, D. R. P. ang., mit zwei sich parallel zur Badoberfläche öffnenden Deckeln mit Elektroantrieb
4. Modell eines Einsatzhärteofens mit elektromotorisch bewegter Schaffplatte und Tür

HALLE 19: Deutsche Gaswirtschaft

Betriebs=Musterschau des deutschen Gasfaches

Gemeinschaftsausstellung
der Zentrale für Gasverwertung e. V.,
der Wirtschaftsgruppe Gas- und Wasserversorgung,
der Vereinigung der Fabrikanten im Gas- und Wasserfach,
der Ruhrgas-A.-G. und
der Stadtwerke Düsseldorf

Innenarchitektur: Architekt Rolf Bermbach, M.Gladbach

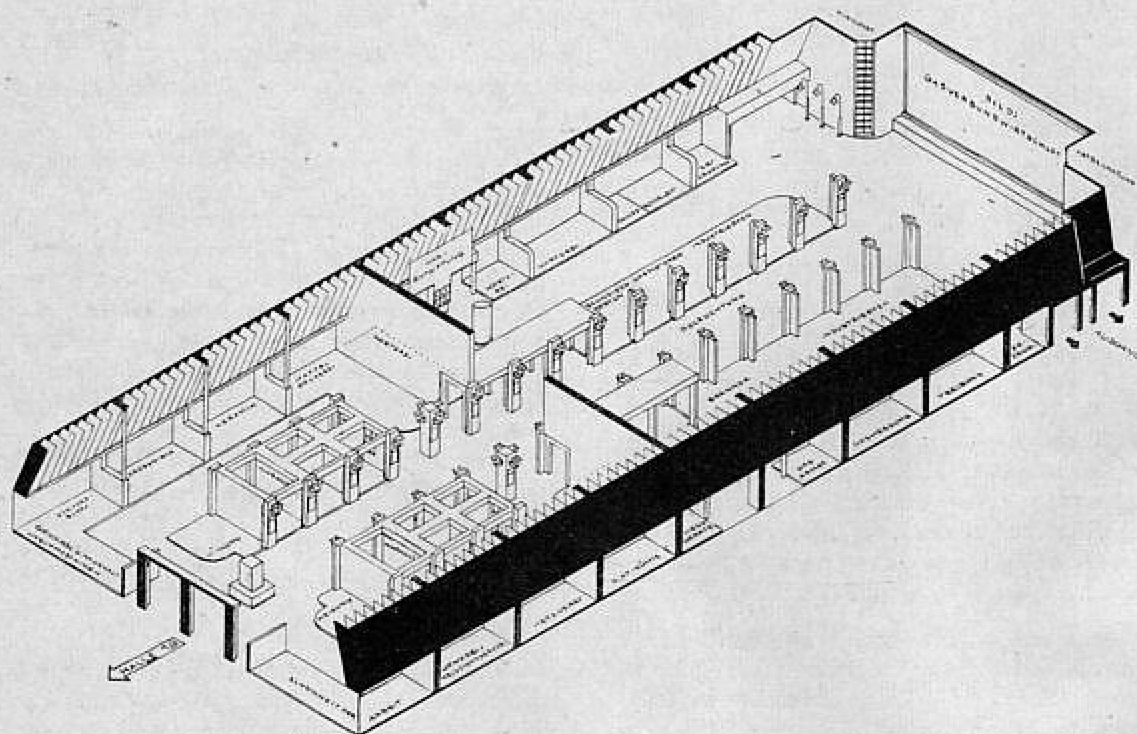
I. Gas in der Volkswirtschaft.

Die Gaswirtschaft nimmt auf der Ausstellung einen breiten Raum ein: ihr wurde die Halle 19 mit einer Gesamtfläche von rund 2100 qm zugewiesen. Das entspricht ihrer außerordentlichen Bedeutung innerhalb der gesamten Volkswirtschaft, sind doch neben den Rohstoffen die Energievorräte und ihre zweckmäßige Ausnutzung geradezu entscheidend für die Wirtschaftskraft eines Volkes.

Neben Erdöl und Wasserkraft ist die Kohle die weitaus wichtigste Energiequelle Deutschlands. So gewaltig unsere Vorräte an Stein- und Braunkohlen sind, die im deutschen Boden ruhen, so unerläßlich ist es, die ihnen innewohnende Wärmekraft aufs äußerste auszunutzen. Das geschieht dadurch, daß man den wertvollen Grundstoff Kohle nicht unmittelbar verbrennt, sondern ihn zunächst in seine Bestandteile zerlegt und erst diese dem eigentlichen Verwendungszweck, der Erzeugung von Wärme oder Kraft, zuführt.

Ein ausgezeichnetes Mittel, die Kohle in der gekennzeichneten Weise zu veredeln, ist ihre Entgasung, die es ermöglicht, den Heizwert der Kohle zu rund 80% auszunutzen. Diesen Vorgang der Gaserzeugung in Gaswerken und auf Zechen stellt ein 18×8 m großes Kolossalgemälde an der Stirnseite der Halle wirkungsvoll dar, das durch Modelle moderner Vertikal- und Horizontalkammerofenanlagen auf der gegenüberliegenden Seite sinnvoll ergänzt wird.

Daß man sich dieser Methode der Kohleveredelung in den letzten Jahrzehnten in steigendem Maße bedient hat, zeigt ein Blick auf die Entwicklung der Gaserzeugung, die der Ausstellungsbesucher in einer Kurve dargestellt findet. Danach stieg die Produktion der deutschen Gaswerke, die 1910 nur 2,3 Milliarden cbm betrug, 1935 auf rund 3,5 Milliarden cbm. Hierzu tritt die Erzeugung durch die Zechenkokereien in Höhe von etwa 4 Milliarden cbm, so daß sich eine Gesamterzeugung von etwa 7,5 Milliarden cbm ergibt. Diese dürfte sich



Halle 19: Deutsche Gaswirtschaft

nach den vorläufig vorliegenden Zahlen im Jahre 1936 auf fast 9 Milliarden cbm erhöht haben.

Mindestens ebenso bedeutsam wie das Gas selbst sind, zumal in der Gegenwart, die bei der Entgasung der Kohle gleichzeitig anfallenden Kuppelerzeugnisse. Von den wichtigsten wurden 1935 in den Gaswerken gewonnen: Koks 4,6 Millionen t, Teer 261000 t, Benzol 32700 t, Ammoniumsulfat 16300 t, Schwefel 12900 t. Dazu kommt noch die Produktion der Zechen.

Da es zu den wichtigsten Aufgaben des zweiten Vierjahresplans gehört, den Bestand an heimischen Treibstoffen zu stärken, wird die Erzeugung von Teeröl und Benzol eine erhebliche Steigerung erfahren. Hierfür spielt das neuerdings erprobte Verfahren der Steinkohlenschwelung (Verkokung bei tiefen Temperaturen) eine wesentliche Rolle; es wird an dem Modell einer Schwelanlage vor Augen geführt. Die unmittelbare Verwendbarkeit von Leuchtgas für den Antrieb von Kraftfahrzeugen veranschaulicht ein besonderer Stand. Er zeigt den Weg des Gases vom Behälter über die Verdichteranlage, die Tanksäule, die mitzuführenden Speicherflaschen und die Einbauarmatur bis zur Verbrauchsstelle, dem Motor. Ein Relief gibt einen Überblick über das immer mehr anwachsende Netz von Gastankstellen.

Ein Flüssiggas, das sich dank seiner besonderen Eigenschaften nicht nur für Treibzwecke, sondern auch überall dort, wo eine Stadtgasleitung fehlt, zur häuslichen Verwendung eignet, ist das Propangas, dem ebenfalls ein eigener Stand gewidmet ist. Neben bildlichen Darstellungen finden wir alle Haushaltgeräte, die heute für Propan hergestellt werden.

Das lebhafte Interesse der Besucher dürften die Bilder finden, die den Prozeß der Gasentgiftung zum Gegenstande haben.

Daß die neuzeitlichen Gasgeleuchte für Straßenbeleuchtung nicht nur den Anforderungen der Zweckmäßigkeit (blendungsfreies, gleichmäßiges, stufungsfähiges Licht) entsprechen, sondern auch durch geschmackvolle Form sich auszeichnen, beweisen die sogenannten Schinkel-Lampen, die zu beiden Seiten der 50 m langen Hauptstraße inmitten der Halle angebracht sind.

II. Gas in der Industrie.

Den größten Teil der Halle, nimmt die Schau der gasbeheizten Industrieöfen ein, die einen guten Überblick über die außerordentlich vielseitige Eignung des Gases als industrieller Wärme- und Kraftquelle gewährt. Den besten Beweis für die Vorzüge der Gasanwendung für die Industrie liefert das rapide Anwachsen der Gasabnahme gerade durch diesen Wirtschaftszweig.

Es sind Spitzenleistungen deutscher Technik und deutscher Werkmannsarbeit, die wir hier vorfinden. In der Gruppe der Glüh-, Härte- und Schmiedeöfen fällt ein neuartiger Hauben-Glühofen auf, ein wahrer Koloß von 10 t Gewicht. Andere Feuerstätten sind in Größe und Art dem jeweiligen Verwendungszweck angepaßt; von ihnen nennen wir noch die zum Härten von Gesteinsbohrern

und von Drehstählen, die teilweise in Betrieb vorgeführt werden. Daneben stehen Gasöfen zum Schmelzen verschiedener Metallarten, darunter als neues Modell ein kippbarer Tiegelschmelzofen. Interessant ist es, bei der Bedienung einer gasbeheizten Setzmaschine oder einer Spritzgußmaschine für Weichmetall (Plaketten) zuzuschauen. Trocken- und Emaillieröfen runden das Bild ab.

Eine Schau von Industriebrennern unterstreicht nachdrücklich die vielseitige Verwendbarkeit der Gasflamme. Von den zahlreichen Spezialbrennern sei der neuartige Unterwasser-Hochdruckbrenner erwähnt, der in einem Bassin praktisch vorgeführt wird. Drei vollständig eingerichtete Härteanlagen zeigen die verschiedenen Systeme der einschlägigen Öfen. Zugleich wird man hier Zeuge davon, wie Stahlplatten durch ein Gemisch von Azetylen und Leuchtgas geschnitten werden.

Für die Wiedereinführung des Gasmotors, von dem man drei verschiedene Typen in Betrieb besichtigen kann, gibt es mannigfache Gründe. So ermöglicht er die Kraft- und sogar die Stromerzeugung im Wettbewerb mit Dieselbetrieb, zumal nach der Erhöhung des Gasölzolles. Ausschlaggebend ist aber auch hier die Notwendigkeit, heimische Kraftstoffe den ausländischen vorzuziehen, wofür der Gasmotor einen gangbaren Weg weist. Auf die durch ihn überdies ermöglichte Verwertung der Abwärme muß ebenfalls hingewiesen werden.

Es liegt auf der Hand, daß die verwandten technischen Gebiete innerhalb der Gesamtschau ihrer Bedeutung entsprechend berücksichtigt worden sind. So findet der Besucher die verschiedensten Meßgeräte, Gasregler, Gasmesser, ferner Rohrleitungen und dergleichen mehr. Zwei eindrucksvolle Photomontagen von Industrievorgängen, und zwar des Härtens von Kurbelwellen und des Emaillierens von Badewannen, vervollständigen die reichhaltige Industrieabteilung, durch die wir hier nur einen großen Querschnitt geben konnten.

III. Gas im Gewerbe.

Nicht minder große Entfaltungsmöglichkeiten bieten sich dem Energieträger Gas auf gewerblichem Gebiete. Sie treten um so klarer zutage, als die entsprechenden Stände die Wärmemaschinen großenteils in vollem Betrieb zeigen. Da ist zunächst eine Diätküche, wo alle erdenklichen Diätspeisen mit Hilfe der fein regelbaren Gasflamme vor den Augen des Publikums zubereitet werden, das auch Kostproben erhalten kann. Gegenüber wurde eine Bäckerei eingerichtet, wo Waffeln in mannigfacher Form in automatischem und in Handbetrieb entstehen.

Vielen anderen Handwerkszweigen dient die Gasflamme als praktisches Werkzeug: wir sehen einen Glasbläser kunstvolle Dinge formen, eine Bildhauerin auf der Töpferscheibe geschmackvolle Teller und Vasen bilden und mit Gas brennen. Spezialbrenner für den Schreiner, den Schneider, den Schlosser und den Maler reihen sich an. Eine bemerkenswerte Neuerung ist das Brennen von Holz zur plastischen Herausarbeitung seiner Maserung.

Den Nachbarstand nimmt eine gewerbliche Wäscherei ein, ausgestattet mit Trommelwaschmaschine und Muldenmangel. An der anderen Längswand hat eine Fleischerei mit gasbeheizten Kochkesseln, Wolf und Cutter ihren Platz gefunden, ferner der sogenannte Nachwärmer, ein zur Aufwärmung von auf zentralem Wege ungenügend erwärmten Wassermengen bestimmtes Gerät. Es folgen weitere Geräte zur gewerblichen Heißwasser- und Dampferzeugung, darunter gasbeheizte Haartrockner und Wasserheizer für den Friseur, Boiler für verschiedene Zwecke und eine Geschirrspülmaschine für die Großküche.

Der zeitgemäßen Losung „Schönheit der Arbeit" trägt ein großer Sonderstand Rechnung, der neben wirkungsvollen Photos fertiger Anlagen zahlreiche Geräte aufweist, wie Rund- und Reihenwaschbrunnen, Brausekojen, ferner Speisenwärmer, Kaffeebereiter für Betriebskasinos usw. Man sieht also, daß auch in dieser Beziehung das Gasfach mit der Zeit geht.

IV. Gas im Haushalt.

Das gilt auch noch in einer anderen Richtung: die deutschen Gaswerke betrachten es als eine ihrer schönsten Aufgaben, an ihrem Teil an der Durchführung des großen Siedlungswerks, das in den kommenden Jahren energisch vorangetrieben werden wird, tatkräftig mitzuarbeiten. In der Erkenntnis der Notwendigkeit, dem Siedler und der Siedlerfrau alle die bewährten häuslichen Einrichtungen zu erhalten, die sie von der Stadt her gewöhnt sind, läßt sich das Gasfach die billige und sichere Versorgung der Siedlungen mit Gas besonders angelegen sein.

Zwei gasversorgte Siedlerwohnungen wurden dementsprechend in die Ausstellung aufgenommen. Die für den Kleinsiedler enthält einen kombinierten Gas-Kohle-Herd, einen Waschkessel und Futterkocher, die für den Eigenheimsiedler neben dem Herd einen Gaswasserheizer für Küche und Bad und einen Wandheizofen im Badezimmer. Außerdem wurde ein vollversorgtes Haus mit allen neuzeitlichen Gasgeräten ausgestattet. Daneben finden wir einfachste Gasbadeeinrichtungen, wie z. B. Duschnischen und Gummibadewannen. Eine vielseitige Schau von Gasherden allerArt und von Warmwassergeräten schließt sich an.

Zwei einander gegenüberliegende Aufbauten endlich sind der Kühlung und der Heizung mit Gas gewidmet. Für erstere, ein neues Anwendungsgebiet, das sich bereits im ersten Jahre beträchtlich ausgebreitet hat, stehen die Gaskühlschränke L 15 mit 44,5 l und L 30 mit 90 l Nutzinhalt zur Verfügung, also passende Größen für Haushalt und Gewerbe. Ihre Betriebssicherheit, Geräuschlosigkeit und Wirtschaftlichkeit machen sie zu wertvollen Helfern im Kampfe gegen den Verderb. Andererseits erfreut sich die Gasraumheizung wachsender Beliebtheit. Lufterhitzer, Radiatoren für Einzelheizung, ferner Gaswarmwasser-Heizkessel für Sammelheizung entsprechen den verschiedensten Ansprüchen. Eine Schau moderner Waschmaschinen rundet die Gruppe „Gas im Haushalt" harmonisch ab. Auch sie werden zum Teil praktisch vorgeführt.

Aus diesem knappen Überblick mag man ersehen, daß sich die eindrucksvolle Gasschau, die eine Fläche von etwa 2100 qm in Anspruch nimmt, in das große Gebiet der Energieversorgung planvoll einordnet und damit zugleich in den Rahmen der gewaltigen Ausstellung „Schaffendes Volk".

Es sei noch darauf hingewiesen, daß mit Rücksicht auf die wachsende Bedeutung der Versorgung von Siedlungen mit Gas eines der auf dem nordwestlichen Teil des Ausstellungsgeländes errichteten Mustersiedlungshäuser mit neuzeitlichen Gasgeräten ausgestattet ist, deren gute Eignung gerade für diesen Zweck dadurch dem Besucher praktisch vor Augen geführt wird.

Die in der Nähe errichtete Siedlerschule wurde ebenfalls weitgehend mit Gas versorgt. Wir finden es nicht nur in der Küche, sondern auch in den Schulungs-, Wohn- und Schlafräumen, wo es als Heizquelle dient.

Eine besonders interessante neuartige Anwendung findet schließlich das Gas bei den Klimaanlagen, mit denen man die Hauptkongreßhalle mit Restaurant sowie die Gashalle in großzügiger Weise versah. Welche Ausmaße diese haben, geht daraus hervor, daß beispielsweise die Anlage im Hauptrestaurant, für die man zwei etwa 150 m lange Kanäle von 7 qm Öffnung herstellte, eine Luftumwälzung von stündlich 170000 cbm bewirkt. Die Luft wird je nach Bedarf mit Gas geheizt oder gekühlt und befeuchtet, so daß auch an den heißesten Tagen zwischen Außen- und Innentemperatur ein Unterschied von 7 bis 8° C gehalten wird. Außerdem bleibt auch in stark besuchten Versammlungsräumen, wo ein Rauchverbot nicht besteht, die Luft frei von Verunreinigung.

Es liegt nahe, daß diese gasbeheizten Klimaanlagen, die man übrigens in Amerika schon lange kennt, die besondere Aufmerksamkeit nicht nur der Fachleute, sondern auch der übrigen Ausstellungsbesucher erregen werden.

AUSSTELLER:

Actien-Gesellschaft der Hollerschen Carlshütte, Rendsburg

Alexanderwerk A. von der Nahmer, Aktien-Gesellschaft, Remscheid

Allgemeine Krankenanstalten der Stadt Düsseldorf

Allgemeine Rohrleitung, Aktiengesellschaft, Düsseldorf

Askania-Werke, Aktiengesellschaft, Berlin-Friedenau

Bamag-Meguin, Aktiengesellschaft, Berlin NW 87

Berliner Gasglühlichtwerke Richard Goetschke, A.-G., Berlin

Max Bessin & Co., Gasapparate-Fabrik, Berlin NO 18

Birkholz & Börstinghaus, Essen

Bockhacker-Werk, Gevelsberg i. W.

Bornkesselbrenner und Glasmaschinen, G. m. b. H., Berlin N 4

Burger Eisenwerke, G. m. b. H., Burg (Dillkreis, H.-Nassau)

F. Butzke-Bernhard Joseph, A.-G., Berlin S 42

P. Heinr. Coenen, Linnich i. Rhld.

Conrad & Grübler, Kom.-Gesellschaft, Berlin S 42
Wilh. Cordes, K.-G., Lette i. Bez. Minden

Degea, A.-G. (Auer-Ges.), Berlin
Demag, Aktiengesellschaft, Duisburg
Deutsche Asbestzement-Aktiengesellschaft „Eternit", Berlin-Rudow
Deutsche Continental-Gasgesellschaft, Dessau
Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vormals Roeßler, Tonwaren-Abteilung, Frankfurt a. Main
Deutsche Holzmaserplastik W. Cleff, Säkkingen a. Rh.
Deutsche Röhrenwerke, A.-G., Düsseldorf
Diamant-Gasglühlicht, A.-G., Berlin O 34
Durferrit-Gesellschaft m. b. H. für Glüh- und Härtetechnik, Frankfurt a. Main
Düsseldorfer Waffelfabrik D'Agostino & Co., Düsseldorf

J. C. Eckardt, A.-G., Stuttgart-Bad Cannstatt
Ehrich & Graetz, Aktiengesellschaft, Berlin SO 36
Eisenwerke Gaggenau, G. m. b. H., Herdfabrik, Gaggenau i. Baden
Eisenwerk G. Meurer, Aktiengesellschaft, Cossebaude b. Dresden
Elektrolux, Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof
Elster & Co., Aktiengesellschaft, Gasmesser- und Apparatefabrik, Mainz
Karl Ernst, Apparatebauanstalt, Solingen
Eschebach-Werke, Aktiengesellschaft, Radeberg b. Dresden

Feuertonverkauf, G. m. b. H., Heidelberg
Alfred Fischer, Dortmund
Gasfeuerung, G. m. b. H., Düsseldorf
Gesellschaft für Gasentgiftung m. b. H., Berlin SW 68
Gewerkschaft Deutsche Erdöl-Raffinerie „Deurag", Hannover
Godesia-Werk, G. m. b. H., Bad Godesberg a. Rhein
Göhring & Hebenstreit, Maschinenfabrik, Betr.-Akt.-Ges., Radebeul b. Dresden

Paul Haas, Düsseldorf
„Haupt"-Badeofenwerk Wöhler & Co., Gera
Hessenwerk Rudolf Majert, Kommanditgesellschaft, Kassel-Bettenhausen
Theodor Hettler, G. m. b. H., Ulm a. d. Don.
Walter Hillebrand, Wäschereimaschinen-Fabrik, Osnabrück
Homann-Werke, Wilhelm Homann, Wuppertal-Vohwinkel
Houbenwerke, A.-G., Aachen
Humboldt-Deutzmotoren, Aktiengesellschaft, Köln-Deutz

Indugas, Industrie- und Gasofen-Bauges. m. b. H., Essen
Industrie-Gasfeuerung „Intensiva", H. Schmuck, Hamburg 24

Jenaer Glaswerk Schott & Gen., Jena
Junker & Ruh, A.-G., Karlsruhe i. B.
Junkers & Co., G. m. b. H., Dessau

Kaloriferwerk Hugo Junkers, G. m. b. H., Dessau
Dr.-Ing. Walter Kiefer, München
F. W. & Dr. C. Killing, A.-G., Hagen i. Westf.
Heinrich Koppers, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Essen
Kraußwerke, Schwarzenberg i. Sa.

W. Krefft, Aktien-Gesellschaft, Gevelsberg i. Westf.

G. Kromschröder, Aktiengesellschaft, Osnabrück

F. Küppersbusch & Söhne, Aktien-Gesellschaft, Gelsenkirchen

Liesen & Co., Krefeld

MAN, Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, A.-G., Werk Gustavsburg, Mainz-Gustavsburg

Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf

Maschinenfabrik Eßlingen, Eßlingen a. N.

Mergenthaler Setzmaschinen-Fabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin N 4

Messer & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. Main 1

G. u. H. Möllhoff, Hagen i. Westf.

Motorenfabrik Darmstadt, Aktiengesellschaft, Darmstadt

Hermann Müller, Bonn a. Rhein

Ost & Scherer, Bad Kreuznach

August Pahl, Berlin-Tempelhof

Paul Ferd. Peddinghaus, Gevelsberg i. Westf.

Pharos-Feuerstätten, Gesellschaft m. b. H., Altona

Julius Pintsch, Kommanditgesellschaft, Berlin O 27

Hermann Pipersberg jun., Remscheid-Lüttringhausen

Paul Pollrich & Co., Ventilatoren- und Maschinenfabrik, Düsseldorf

Rab, Regler- und Apparate-Bau, G. m. b. H., Mainz

Rechlaternen Herstellungs- und Vertriebs-Gesellschaft m. b. H., Köln

Ref-Weygandt & Klein, G. m. b. H., Stuttgart-Feuerbach

Remscheider Zentralheizungs-und Badeapparate-Bauanstalt Joh. Vaillant, Remscheid

J. B. Rombach, Karlsruhe i. B.

Ruhrgas-A.-G., Essen

Ruud, Heißwasser-Apparatebau-Gesellschaft, Hamburg-Lokstedt

Benno Schilde, Maschinenbau-Aktiengesellschaft, Hersfeld, Bz. Kassel

Schirmer, Richter & Co., Leipzig S 3

Emil Schmidt, Forst i. d. Lausitz

Dr. Schmitz & Apelt, Kom.-Ges., Wuppertal-Langerfeld

Max Schuck, Berlin-Charlottenburg

Schwelmer Herdfabrik H. Boecker, G. m. b. H., Schwelm i. Westf.

Senkingwerk, A.-G., Hildesheim

Carl Still, G. m. b. H., Recklinghausen i. Westf.

Robert Thomas, Neunkirchen, Kr. Siegen

Dr. Willy Thomas, Hirschhorn-Gasleuchten, Berlin-Johannistal

Torfit-Werke G. A. Haseke & Co., Hemelingen bei Bremen

Trogas, Gasbeheizte Trockenhauben, Berlin N 65

M. Trüstedt, Kom.-Ges., Hannover

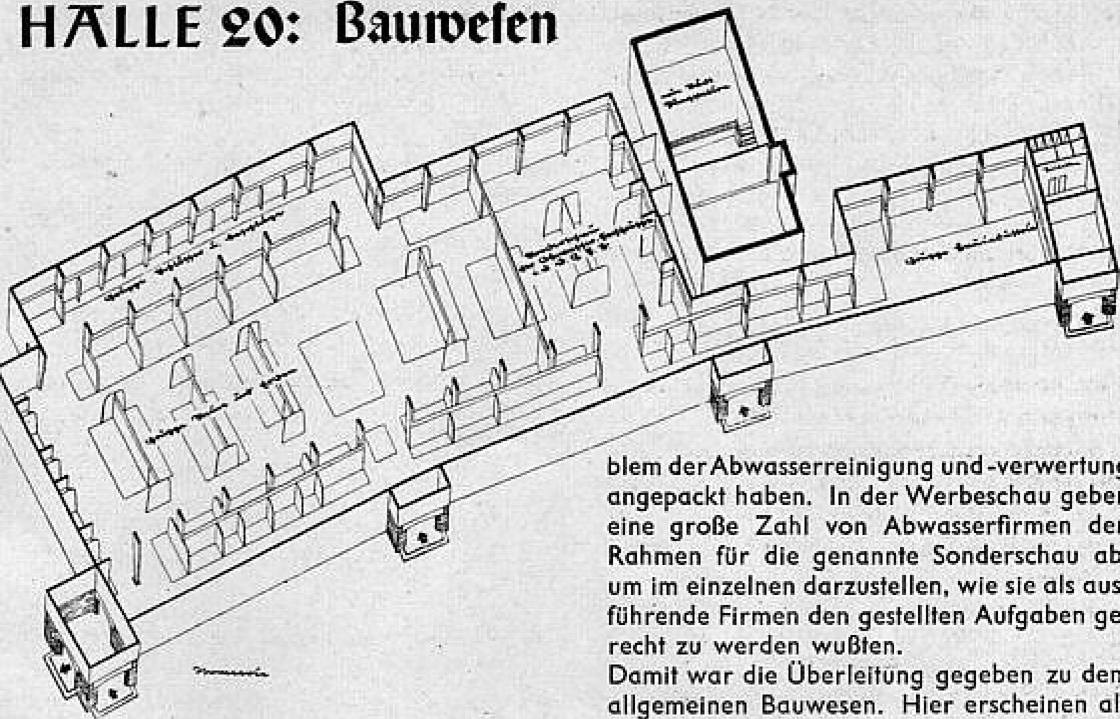
Vereinigte Herd- und Ofenfabriken, C. Woeste, A.-G., Hamm i. Westf.

Weberwerke, Siegen

„Wirbelstrahlbrenner", Ofenbau-Gesellschaft m. b. H. (Wistra), Essen

Württ. Gasmesserfabrik J. Braun & Cie., Stuttgart-S.

HALLE 20: Bauwesen



Bei dem großen Umfang, den der Begriff „Bauwesen" umschließt, kann in einer Halle, und wenn sie auch noch so groß ist, nie das Ganze erfaßt werden. Es konnten also auch nur Ausschnitte gegeben werden. Die Deutsche Gesellschaft für Bauwesen — in der Fachgruppe Bauwesen des NS.-Bundes Deutscher Technik — veranstaltet durch ihre Abwasserfachgruppe erstmalig eine Sonderschau auf dem Gebiete des Abwassers. Diese Schau (650 qm) bildet das Kernstück der Halle Bauwesen. Städte und wasserwirtschaftliche Verbände zeigen, wie sie jeweils das Problem der Abwasserreinigung und -verwertung angepackt haben. In der Werbeschau geben eine große Zahl von Abwasserfirmen den Rahmen für die genannte Sonderschau ab, um im einzelnen darzustellen, wie sie als ausführende Firmen den gestellten Aufgaben gerecht zu werden wußten.

Damit war die Überleitung gegeben zu dem allgemeinen Bauwesen. Hier erscheinen als Hauptdarsteller die Wirtschaftsgruppen „Bauindustrie", „Steine und Erden" sowie die Fachuntergruppen „Schlösser / Beschläge" und „Dachpappenindustrie". Eine wertvolle Ergänzung vermitteln schließlich eine große Zahl von Einzelfirmen, die beweisen wollen, wie sie die Forderungen der neuen Zeit erfüllen. Die Hallengrundfläche beträgt 4100 qm, von denen die Aussteller 1700 qm belegt haben.

Von der Ausstellungsleitung wurde Herr Stadtbaurat i. R. Seegert, Düsseldorf, mit der Aufgabe betraut, die Auswahl über die zur Ausstellung zu bringenden Teile des Bau-

wesens zu treffen, um auch in der Halle Bauwesen sinngemäß eine Vierjahresplan-Werkstoffschau zu zeigen und den Aufbau zu organisieren. Als künstlerischer Berater war ihm Herr Architekt Carl Früh, Düsseldorf, beigegeben, der leider mitten in der Arbeit verstarb. Der Architekt der Halle ist Herr Dipl.-Ing. Klaus Reese, Düsseldorf. Die Holzkonstruktion lieferte die Firma Stephansdach in Niederbreisig a. Rh.

1 Deutsche Heraklith-Aktiengesellschaft, Simbach a. Inn
Heraklith-Leichtbauplatten, Herakustikplatten, D. R. P. 600996

2 Fritz Bork, Düsseldorf, Berger Ufer 7
Fribo-Fußböden, Linoleum-Estriche, Steinholzfußböden, Schallisolierungen

3 F. W. Moll & Söhne, Witten a. d. Ruhr
Der Mollausbau gewährt Schutz allen Schaffenden im Untertagebetrieb. Störungsfreie Förderung, Ordnung, Sauberkeit

4 Paratect-Gesellschaft, Martin u. Dr. Kropfhammer, Fabrik für chemische Baustoffe, Borsdorf b. Leipzig
Dach- und Isolieranstriche gegen Feuchtigkeit, Mörteldichtungsmittel, Rostschutzanstriche, Feuerschutzanstriche und sämtliche chemischen Baustoffe

5 Johann Kamps, Dinslaken, Postfach 35
Schornsteinaufsatz aus Beton „Ka-Ka-Wi", D. R. P. und Ausl.-Patent, und Entlüfter
Kamps Volkskühlschrank „KA-VO-KÜ", aus isoliertem Spezialbeton, D. R. P. und Ausl.-Patent angemeldet

6 Henkel & Cie. A.-G., Klebstoffwerk, Düsseldorf
Trax-Hausverputz, Henkel-Leim, Henkel-Kleister, Fein-Makulatur Kiesin

7 A. W. Andernach, G. m. b. H., Beuel am Rhein
Asphalt- und Teererzeugnisse, Isolier- und Bedachungsstoffe, chemisch-technische Erzeugnisse

8 P. C. Winterhoff, Hannibal-Pumpenfabrik, Düsseldorf
„Hannibal"-Membran- und -Kolbenpumpen für Schlamm und Abwässer

9 Baumaschinenfabrik Bünger, Aktiengesellschaft, Düsseldorf, Schloßstr. 31—45
Raupen-, Löffel-, Greifbagger, Dampframmen

10 Gebrüder Klees, Düsseldorf, Worringer Str. 12
Chemisch-bakteriologisch-mikroskopische Apparate und Mobiliar, Spezialapparate für Wässer und Abwässer

11 OMS, Deutsche Abwasser-Reinigungs-G. m. b. H., Städtereinigung, Wiesbaden, Adolfsallee 27
Klär- und Rückgewinnungsanlagen für die Industrie, Kläranlagen für Städte und Gemeinden, Grundstückskläranlagen

12 Heinrich Scheven, Düsseldorf, Oststraße Nr. 128/32
Wasserwerke für Fluß- und Grundwasser, Rohrbrunnen, Rohrverlegungen, Kläranlagen für Behörden und Industrie, Kanalisationen, Abwasserpumpwerke

13 Dipl.-Ing. Hellmut Geiger, Maschinenfabrik, Karlsruhe i. Baden
Maschinelle Einrichtungen für Abwasserreinigung, Kläranlagen und Kühlwasserreinigung, Absperrvorrichtungen für Kanalisation und Wasserbau

14 Boswau & Knauer, A.-G., Bauausführungen, Düsseldorf, Industriehaus
Zeichnungen und Photos ausgeführter Bauwerke

15 Otto Menzel, Düsseldorf, Zimmerstraße 15
Kanalisation, Hauptsammelkanalprofil

16 D. Liesenhoff & Gebelhoff, Tiefbaugeschäft, Düsseldorf, Münsterstr. 330
Kanalisation, Hauptsammelkanalprofil

17 Georg Becker & Co., Bauausführungen, Düsseldorf
1 Modell, mehrere Photographien

18 Bauunternehmung Adolf Wolfsholz, Zementpreßbau, Düsseldorf, Rembrandtstr. Nr. 39, Fernsprecher 64434
Photos ausgeführter Eisenbetonbauten, Wiederherstellungs- und Sicherungsarbeiten an Kirchen, Türmen, Viadukten usw., Bitukret-Pfahl, Entwicklung des Pfahlbaues, Baustoff „Bitukret"

19 Grünzig, Bauunternehmung, Düsseldorf, Bleichstr. 14
Photos und Bilder von Baustellen

20 Philipp Holzmann, Aktiengesellschaft, Frankfurt a. Main
Lichtbilder von ausgeführten Bauten

21 Carl Brandt, Beton-, Eisenbeton-, Hoch- und Tiefbau, Düsseldorf, Mackensenstr. 5
Photomontage und Lichtbilder ausgeführter Bauwerke

22 Hochtief, Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbauten, vorm. Gebr. Helfmann, Essen
2 Modelle der Kammerschleusengruppe Allerbüttel-Sülfeld am Mittellandkanal, photographische Aufnahmen von Bauwerken

23 Frankipfahl, Baugesellschaft m. b. H., Düsseldorf, Goethestr. 73
Ausgegrabene Frankipfähle, Modelle und Lichtbilder ausgeführter Bauten

24 Neue Baugesellschaft Wayß & Freytag, A.-G., Frankfurt a. Main
In Spannbeton ausgeführtes Rohr von 80 cm l. W. und 6 m Baulänge und Proberohr von 40 cm l. W. mit Einrichtung zur Druckprüfung bis 35 atü, Darstellungen von Bauausführungen des Unternehmens

25 Gerhard Hunger, neuzeitlicher Straßenbau, Tiefbau, Düsseldorf-Heerdt, Hafen
Neuzeitliche Straßendecken aus Asphalt, Teer und Zementbeton

26 Allgemeine Hoch- und Ingenieurbau-Aktiengesellschaft, Düsseldorf
Ausstellung namhafter Düsseldorfer Bauwerke

27 Heinr. Redemann, Bauunternehmung, Düsseldorf, Oststr. 98
Photos und Bilder von Baustellen

28 Dyckerhoff & Widmann, Aktiengesellschaft, Bauunternehmung, Berlin-Wilmersdorf 1, Mecklenburgische Str. 57, Niederlassung Düsseldorf, Kurfürstenstr. Nr. 10
Modell eines Reichsautobahntunnels, verschiedene Bilder ausgeführter Hoch- und Tiefbauten

29 Ph. Lehmann, Bauunternehmung, Düsseldorf, Münsterstr. 400
Baustellenbilder

30 W. Wurl, Maschinenfabrik, Berlin-Weißensee, Bölckestr. 70/73
Riensch-Wurlsche Siebscheibe

31 Niersverband Viersen, Viersen
Ausbau der Niers. Neuzeitliche Kläranlagen. Kraftwagentreibgas aus Klärschlamm. Naturdünger „Humusit". Fische aus Abwasserfischteichen

32 J. Hartlage, Pumpenfabrik, Osnabrück, Holtestr. 29
Wasser- und Abwasserpumpen

33 Westdeutsche Asphaltwerke, Düsseldorf-Hafen, Hammer Str. 31

Aufnahmen von Straßen

34 Westdeutsche Wegebaugesellschaft, Zweigniederlassung der Straßenbau-Aktiengesellschaft, neuzeitlicher Straßenbau, Asphalt-, Teer- und Betonstraßen, Düsseldorf, Lindemannstr. 73, Fernsprecher Nr. 64722 und 62870

Aufnahmen von im Bau befindlichen und fertigen Straßen

35 Storchwerke Brückmann, Boysen & Weber, Wuppertal-Elberfeld

Pinsel, Malerwerkzeug, Entwürfe für Raumbemalung

36 Chemische Fabrik Grünau, Landshoff & Meyer, Aktiengesellschaft, Berlin-Grünau

Bautenschutzmittel, Dichtungs-, Schnellbinde- und Härtemittel für Zement, farbloser, wasserabweisender Außenanstrich, teerfreie schwarze Anstriche (auch für Silos) und Pasten

37 Stephansdach — Philipp Stephan, Niederbreisig a. Rhein

Modell und Aufnahmen von Hallenbauten aller Art

38 Siebelwerk, G. m. b. H., Düsseldorf-Rath

Dachpappe, Isoliermaterial

39 Plattner-Werk, G. m. b. H., Oberfriedersdorf (O.-L.) Nr. 27

Eugro-Porcella-Wandplatten, Eugro-Porcella-Leichtbauplatten

40 Welter & Krüll, Neuß, Kölner Landstr. 46

Schiebefenster, Modelle, Handmuster

41 Jakob Krüll, Neuß, Nordkanalallee 44

Rolladen

42 Wunnersche Bitumenwerke, G. m. b. H., Unna i. Westf.

Ceresit, Ceresitol, Fixif

43 Ed. Züblin & Cie., A.-G., Bauunternehmung, Stuttgart

Eisenbeton-Schleuderrohre und Rohrverbindungen

44 Arbeitsgemeinschaft der Bitumen-Industrie, e. V., Berlin NW 7, Neue Wilhelmstraße 1

Rhenania-Ossag, Mineralölwerke, A.-G., Hamburg 36, Alsterufer 4/5

Ebano, Asphalt-Werke, A.-G., Hamburg 36, Esplanade 6

Deutsche Gasolin-A.-G., Berlin-Charlottenburg, Adolf-Hitler-Platz 7/9

Mineralöl- und Asphalt-Werke, A.-G., Hamburg 36, Jungfernstieg 7

Bilder und Modelle von der Herstellung des Bitumens aus Erdöl und der Verwendung des Bitumens in Hoch- und Tiefbau, Straßenbau, Wasserbau, Elektro- und Kabelindustrie. Verschiedene Bitumensorten, Bitumenpasten, -anstriche und -dichtungsmassen, Dämmstoffe, Bitumenpapiere und -pappen als Isolier- und Verpackungsmaterial, Bitumen als Korrosionsschutz für Metalle und Beton, Probestücke von Straßenbelägen mit Bitumen

45 Fachuntergruppe Dachpappenindustrie, Berlin NW 40, In den Zelten 19

Modelle von Pappdachkonstruktionen

46 Paul Lechler, Stuttgart-U., Kronenstr. 50

Schutzanstriche für Beton und Eisen, INERTOL, IGOSIT, TARNOBIT, IMUNOL, wasserfest, säure-, laugen- und wetterbeständig

47 Polte, Armaturenfabrik, Magdeburg, Poltestr. 65—91

Absperrschieber, Hydranten und sonstige Armaturen für Wasser, Gas, Dampf, Heißdampf, Öl usw.

48 Thüringische Glaswollindustrie, vorm. S. Koch, G. m. b. H., Hamburg 1, Chilehaus A

Glasgespinst „Vitrulan", der deutsche Dämmstoff für Wärme-, Kälte- und Schallschutz

49 Max Niemöller, Essen a. d. Ruhr, Brunostraße 8

„Bindeflex", hochfeuerfester Schamotte-Veredelungsmörtel. „Mullifax", Stampf-, Ausschmier- und Anstrichmasse mit sehr hohem Tonerdegehalt (65% $Al_2 O_3$)

50 C. Fr. Duncker & Co., Hamburg 11, Admiralitätstr. 33/34

Unterwasser-Rostschutzkonservierung Stahlbauteile mit den deutschen Materialien für TENAX und FERROID. Schutzfarbe für Eisenkonstruktionen und Mauerwerk der Umstellstoff TENAXIT, D. R. P.

51 Dr.-Ing. Karl Imhoff, Beratender Ingenieur (VBI), Essen, Hauptpostgebäude, Zimmer 656

Bücher, Gutachten und Pläne

52 DERA, Städtehygiene- u. Wasserbau-G. m. b. H., Wiesbaden

Zeichnungen, Gutachten und Lichtbilder aus den verschiedenen Arbeitsgebieten

53 Dipl.-Ing. Kurt Scheffel, Hannover, Meterstraße 6

Entwürfe und Photos von Wasserversorgungs- und Abwasserbeseitigungs- bzw. -reinigungsanlagen

54 Dr.-Ing. Fr. Maier, Mittweida i. S.

Entwürfe und Photos von Wasser- und Abwasserreinigungsanlagen

55 Dr.-Ing. Dietrich Kehr, Beratender Ingenieur (VBI), Fachgebiete: Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung, Wasserwirtschaft, Hannover-List, Walter-Flex-Str. 26, Ruf 61872 und 28105

Pläne

56 Dr.-Ing. F. Schimrigk, Beratender Ingenieur (VBI), Weimar

Lichtbilder von Entwässerungs- und Wasserwerksanlagen, die nach Entwürfen und unter der Bauleitung des Ausstellers ausgeführt wurden

57 Passavant-Werke, G. m. b. H., Michelbacher Hütte, Michelbach i. Nassau

Apparate für Fett- und Ölrückgewinnung aus Abwasser, Wasser- und Abwasserreinigung, Kläranlagen, Haus- und Straßenentwässerung

58 Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfabrik, K.-G., Düsseldorf

„Dia"-Pumpen und „Dia"-Pumpanlagen für Abwässer und Schlämme

59 Deutscher Zement-Bund, Berlin-Charlottenburg

Aus den Anwendungsgebieten des Zements

60 Fachgruppe Betonsteinindustrie, Berlin W 35, Woyrschstr. 37

Betonwaren und Betonwerkstein

61 Deutsche Eisenwerke, A.-G., Werk Schalker Verein, Gelsenkirchen

Straßenquerschnitt, Gußrohre, Kanalguß

62 **Verband Rheinischer Bimsbaustoffwerke, e. V., Neuwied a. Rhein**

Bimsbaustoffe, Bimskies, Schwemmsteine, Hohlblocksteine, Deckenhohlkörper, Kaminsteine, Bimszementdielen, armierte Bimsbetonplatten

63 **Fachgruppe Gipsindustrie, Berlin W 15, Fasanenstr. 61**

Darstellung der verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten für Gips als deutschen Rohstoff

64 **Fachgruppe Hochofenschlacke, Düsseldorf, Ludwig-Knickmann-Str. 27**

1. Als Stückschlacke: Straßenbau-, Gleisbettungs- und Betonzuschlagstoff
2. Als Leichtbau- und Isolierstoff: Hochofenschaumschlacke (Hüttenbims, Thermosit usw.), Schlackenwolle
3. Als Kalkdüngemittel
4. Als Schleifmittel und Betonhartstoff (Bleihochofenschlacke)

65 **Mansfelder Kupferschieferbergbau, A.-G., Eisleben**

Pflastersteine aus Kupfer-Hochofenschlacke, Hartsteinplatten

66 **Fachgruppe Ziegelindustrie, Berlin W 50, Passauer Str. 3, Bürohaus, III. Et.**

Ziegeleierzeugnisse

67 **Conrad Wm. Schmidt, G. m. b. H., Lack- und Lackfarbenfabrik, Düsseldorf**

Darstellung moderner, devisensparender Anstrichverfahren. Praktische Anstriche im Musterhaus Nr. 42 in der Scheubner-Richter-Straße

68 **Vereinigte Farbwerke, A.-G., Düsseldorf, Ronsdorfer Str. 74**

Osmal-Farben. Neuartige Rostschutzfarben auf Basis gasbeladener Aktivkohle; sie passivieren nachweislich die Metalloberfläche und schützen diese mechanisch und elektrochemisch

69 **Chemische Fabrik R. Baumheier, Aktiengesellschaft, Oschatz-Zschöllau i. Sa.**

Osmal-Farben. Neuartige Rostschutzfarben auf Basis gasbeladener Aktivkohle; sie passivieren nachweislich die Metalloberfläche und schützen diese mechanisch und elektrochemisch

70 **Fachgruppe Schlackenindustrie, Berlin-Zehlendorf, Karolinenstr. 16**

71 **Ewald Dörken, Akt.-Ges., Lack- und Farbenfabrik, Herdecke a. d. Ruhr.**

Lacke und Farben

72 **Eickelkamp & Schmid, Glasdachwerk, Düsseldorf, Ackerstr. 15/19**

Kittlose Glasdächer, Lichtbänder und Lüftungsanlagen System „Standard"

73 **HochofenschwemmsteinfabrikOberscheld, G. m. b. H., Oberscheld i. Dillkreis**

Kunstbims „Thermosit", Thermosit-Leichtbeton, -Isolierbeton, -Guß- und -Stampfbeton, Thermosit-Zementschwemmsteine und -Platten, Thermosit-Zementdielen, -Stegdielen, -Einschubdielen, Thermosit-Bauisolierungen, -Füllstoff für Decken, Thermosit-Isolierungen für Kälte und Wärme

74 **Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und chemische Industrie, Mannheim-Friedrichsfeld**

Maschinen und Apparate für die chemische und verwandte Industrie aus säurebeständigem Steinzeug. Sanitäre Anlagen aus Steinzeug für Industrien und Werkstätten

75 **Deutsche Ton- u. Steinzeugwerke, Aktiengesellschaft, Krauschwitz b. Muskau, Oberlausitz**

Maschinen und Apparate für die chemische und verwandte Industrie aus säurebeständigem Steinzeug. Sanitäre Anlagen aus Steinzeug für Industrien und Werkstätten

76 Fr. Chr. Fikentscher, Keramische Werke, A.-G., Zwickau i. Sa.

Maschinen und Apparate für die chemische und verwandte Industrie aus säurebeständigem Steinzeug. Sanitäre Anlagen aus Steinzeug für Industrien und Werkstätten

77 Westdeutsche Steinzeug-, Chamotte- und Dinas-Werke, G. m. b. H., Euskirchen

Maschinen und Apparate für die chemische und verwandte Industrie aus säurebeständigem Steinzeug. Sanitäre Anlagen aus Steinzeug für Industrien und Werkstätten

78 Graf von Arnim- & Leißnersche Steinzeugröhrenfabrik, Keramische Betriebe, G. m. b. H., Lugknitz

Maschinen und Apparate für die chemische und verwandte Industrie aus säurebeständigem Steinzeug. Sanitäre Anlagen aus Steinzeug für Industrien und Werkstätten

79 Rud. Otto Meyer, Düsseldorf, Palmenstr. Nr. 13

ROM-Klimagerät, Darstellungen und Bilder von Strahlungsheizungen, Klimaanlagen und Heißwasserheizungen

80 Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, Fachabteilung VI, Duisburg, Mercator-Haus

Entrostung und Eisenanstrichunternehmungen

81 Guß- und Armaturwerk Kaiserslautern, Nachf. Karl Billand, Kaiserslautern i. d. Saarpfalz

Pumpen für Hand- und Kraftbetrieb zur Förderung reiner und unreiner Flüssigkeiten für Industrie und Landwirtschaft, einfache Saug- und Druckpumpen. Gußeiserne Kanalartikel, leichte und schwere Ausführung: Kellersinkkasten, Schachtdeckel, Straßeneinläufe usw. Druckformstücke, Abflußrohre verschiedener Art

82 Vereinigte Armaturen-Gesellschaft m. b. H., Mannheim

Schwerarmaturen für Wasser und Gas sowie Dampfschieber, Feuerlöscharmaturen

83 Theodor Hölscher, Maschinenfabrik, Dipl.-Ing. G. Neidl, Berlin N 20, Uferstr. 5

Abwasserpumpen, Kesselwagen, Spez. Förderanlagen, kombinierte Pumpwerke, Kompressoren

84 Verkaufsgesellschaft Deutscher Steinzeugwerke m. b. H., Berlin-Charlottenburg 1, Luisenplatz 2

Steinzeugröhren, Kanalisationsartikel aus Steinzeug

85 Stürmann & Co., Düsseldorf, Bilker Str. 23, Telefon 25855/56

Schiebefenster und Oberlichtöffner

86 Arn. Kiekert Söhne, Schloß- und Beschlagfabrik, Heiligenhaus, Bez. Düsseldorf

Schlösser und Beschläge aller Art für Fahrzeuge und Bauten

87 Colla, Tiggemann & Co., Velbert i. Rhld.

Einsteckende und aufliegende Türschlösser mit und ohne Zuhaltungen, einsteckende und aufliegende Türschlösser mit Zylinder, Garagentürschlösser, Tressorschlösser, Arbeiterkleiderschrankschlösser, Automatenschlösser, alle Sorten Möbelschlösser mit Zylinder, mit und ohne Zuhaltungen

88 Metallwerke N. A. Reiter, Saarlautern 8

Türschloßgarnituren in Spezialausführung für Behörden- und bessere Privatbauten

89 D. La Porte Söhne, Wuppertal-Barmen, Wartburgstr. 21

Möbelschlösser und Möbelbeschläge, Kleineisenwaren

90 Ludw. Rocholl & Cie., Radevormwald
Türschlösser, Sicherheitsschlösser, Hauptschlüsselanlagen

91 C. Großmann, Eisen- und Stahlwerk, Akt.-Ges., Solingen-Wald
Hydraulische Türschließer, Türfeststeller, schwarze Baubeschläge, Kleineisenwaren, Rollen und Schlüssel aller Art

92 Schloßfabrik, Aktiengesellschaft, vorm. W. Schulte, Schlagbaum b. Velbert

93 August Engels, G. m. b. H., Eisen- und Tempergießerei, Fittingswerk, Baubeschlagfabrik, Velbert i. Rhld.
Grau- und Tempergußabgüsse, Spezialguß, Weichgußfittings, Transportrollen, Baubeschläge

94 BKS H. G. m. b. H., Velbert i. Rhdl.
Baubeschläge und Hebezeuge

95 Steinbach & Vollmann, Schloß- und Beschlägefabrik, Heiligenhaus, Bez. Düsseldorf
Schlösser, Verschlüsse und Beschläge für Bauten, Eisenkonstruktionen, Kühlanlagen und Geldschränke

96 Voßloh-Werke, G. m. b. H., Werdohl
Eisen-, Holz- und Metallwaren für Wohnungsbau und Innenausstattung, elektrotechnische Spezialerzeugnisse

97 Gottl. Ernst Wilms, Remscheid-Reinshagen
Baubeschläge aus Leichtmetall

98 Hülsbeck & Fürst, Velbert i. Rhld.
Schlösser und Beschläge für Kraftwagen, Eisenbahnen, Luftfahrzeuge, Schiffe, Möbel

99 Wilh. Engstfeld ,A.-G., Metallgießerei und Beschlägefabrik, Heiligenhaus, Bez. Düsseldorf
Beschläge, insbesondere Baubeschläge

100 August Knapp, Velbert
Möbelschlösser, Schiffsschlösser

101 Kiekert & Nieland, Schloß- und Baubeschlägefabrik, Preß- und Stanzwerk, Heiligenhaus, Bez. Düsseldorf, Adolf-Hitler-Ring 105
Schlösser, Verschlüsse und Beschlagteile aller Art, Verschlüsse für Türen und Fenster an Luftschutzräumen, Schlagladen-Innenöffner „Kini"

102 C. Ed. Schulte, Aktiengesellschaft, Schloß- und Metallwarenfabrik, Velbert i. Rhld., Friedrichstr. 243
Sicherheits-Zylinderschlösser, Sicherheits-Einbauzylinder, Hauptschlüsselanlagen

103 Gebrüder Hülsdell, Metallgießerei und Baubeschlagfabriken, Heiligenhaus, Bez. Düsseldorf
Platinoxalbau- und Schiffsbeschläge aus deutschem Werkstoff

104 Solinger Türschließer-Fabrik Horsch & Kasten, Solingen-Nord
Hydraulische Türschließer Marke „SOTU", schwarz gebrannte Baubeschläge (Türdrükker, Langschilder, Knöpfe, Oliven usw.)

105 Carl Fuhr, Heiligenhaus, Bez. Düsseldorf
Tür-, Tor- und Fensterbeschläge, Spezialität „Felco-Sieger-Verschlüsse", Garagenverschlüsse, Einlaß- und Kantenbascules, Treibriegel

106 Jul. Niederdrenk, Schloßfabrik, Tönisheide i. Rhld.
Möbelschlösser

107 Otto Großsteinbeck, G. m. b. H., Velbert
Beschläge aus deutschen Werkstoffen

108 Zeiß-Ikon, A.-G., Goerz-Werk, Berlin-Zehlendorf
Zeiß-Ikon-Sicherheitsschlösser, Zeiß-Ikon-Verschlußanlagen

HALLE 21: Ehrenhalle des werktätigen Volkes

bearbeitet vom Verein Deutscher Ingenieure, Berlin, in Zusammenarbeit mit Verein Deutscher Eisenhüttenleute, Verein Deutscher Chemiker, mit den Wirtschaftsgruppen: Bergbau, Eisenschaffende Industrie, Glas-Industrie, Keramische Industrie, Luftfahrt-Industrie, Nichteisenmetall-Industrie, Steine und Erden, dem Stahlwerks-Verband, der Aluminium-Zentrale und der Arbeitsgemeinschaft Holz

Es ist üblich, den Ausstellungskatalogen ein Vorwort voranzustellen, das Inhalt und Ziel der Ausstellung dem Besucher klarlegen soll, bevor er die Hallen betritt und unter der Fülle von Einzeleindrücken zumeist nicht mehr Zeit und Muße findet, sich den roten Faden, der durch das Ganze führen soll, zu vergegenwärtigen.

Bei der Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf ist man einen andern Weg gegangen. Man stellt der Ausstellung, die in ihrem Hauptteil eine gewaltige Werkstoffschau darstellt, nicht ein gedrucktes Vorwort voran, sondern man hat statt dessen eine besondere „Vorworthalle" geschaffen in einer „Ehrenhalle des werktätigen Volkes", die dem Besucher die große grundlegende Idee der gesamten Werkstoffschau in gedrängter und eindrucksvoller Form vor Augen führt. Der VDI. übernahm auf Anregung der Ausstellungsleitung die praktische Durchführung und Verwirklichung dieser Aufgabe. Die künstlerische Gestaltung der Halle lag in Händen des Architekten Regierungsbaumeister Dipl.-Ing. Graubner, Stuttgart, die Wandgemälde sind ausgeführt von dem Maler Janssen, Aachen, und die graphischen Darstellungen von dem Maler Geißler, Köln.

Die Halle soll einen Eindruck vermitteln von der gewaltigen Arbeit der Stirne und der Faust, die der deutsche schaffende Mensch leistet, um aus den Rohstoffen, die uns die Natur liefert, durch Veredelung zu Spitzenerzeugnissen der Technik zu gelangen. Durch diese Veredelungsarbeit werden ungeheure Werte geschaffen. Auf wenige Pfennige nur beziffert sich z. B. der Wert des Eisens im Erz, so wie es aus der Erde gefördert wird. Durch die Arbeit des Menschen wird dieser Wert auf ein Vielfaches gehoben, sobald das Eisen zu Halbzeugen, Blechen, Trägern usw. verarbeitet ist. Der Wert steigert sich weiter bei der Verarbeitung zu Werkzeugen oder Meßinstrumenten, und er erreicht schließlich Tausende von Mark, ja er übersteigt den Preis des Goldes, wenn das Eisen schließlich zu Taschenuhrfedern verarbeitet ist.

Der Besucher tritt zunächst in eine lange Halle, und sein Blick fällt auf die an der gegenüberliegenden Wand sich erhebenden Büsten des Führers und des Ministerpräsiden-

ten Göring, dem die Sicherung der Rohstofffreiheit unseres Volkes anvertraut und der der Schirmherr dieser Ausstellung ist. Darüber die Worte des Führers: „Es wird künftig nur noch einen Adel geben, den Adel der Arbeit."

Links erheben sich vier wuchtige Türme, aufgebaut aus Holz, Kohle, Metallen und Erzeugnissen aus deutschen Erden. Diesen Türmen gegenüber zeigt ein gemalter Wandfries das deutsche Volk an der Arbeit bei der Veredelung dieser Stoffe. Hand- und Kopfarbeit vereint dienen dem gemeinsamen Ziel, deutsche Qualitätserzeugnisse zu schaffen.

Zwischen den Türmen hindurch tritt man in eine weitere große Halle, die nun ins einzelne gehend die Güte und Wertsteigerung der Roh- und Werkstoffe durch die Arbeit des schaffenden Volkes versinnbildlicht. Auf großen Podesten erhebt sich im Innern der Türme, angefangen vom Rohmaterial, über die einzelnen Zwischenstufen der Verarbeitung zu einfachen und weiter zu höchstwertigen Fertigerzeugnissen, die Stufenleiter der Veredelung des Holzes, der deutschen Erden, der Kohle und des Erzes. Man sieht z. B. in dem Erzturm, wie aus dem Rohstoff Erz der gegossene Barren, das Halbzeug, Profile, der Tragflügel eines Flugzeuges, Bordinstrumente, der Motor und schließlich das fertige Flugzeug erwächst, und wie damit zugleich die Wertkurve praktisch vom Nullwert bis zu großen Höhen emporschnellt. Weitere imponierende Spitzenleistungen der deutschen technischen Arbeit, z. B. ein vierflügeliger Holzpropeller, ein Zeppelinring, hochwertige pharmazeutische Erzeugnisse, Kunststoffe aller Art usw., stehen auf Podesten im Mittelpunkt der Halle.

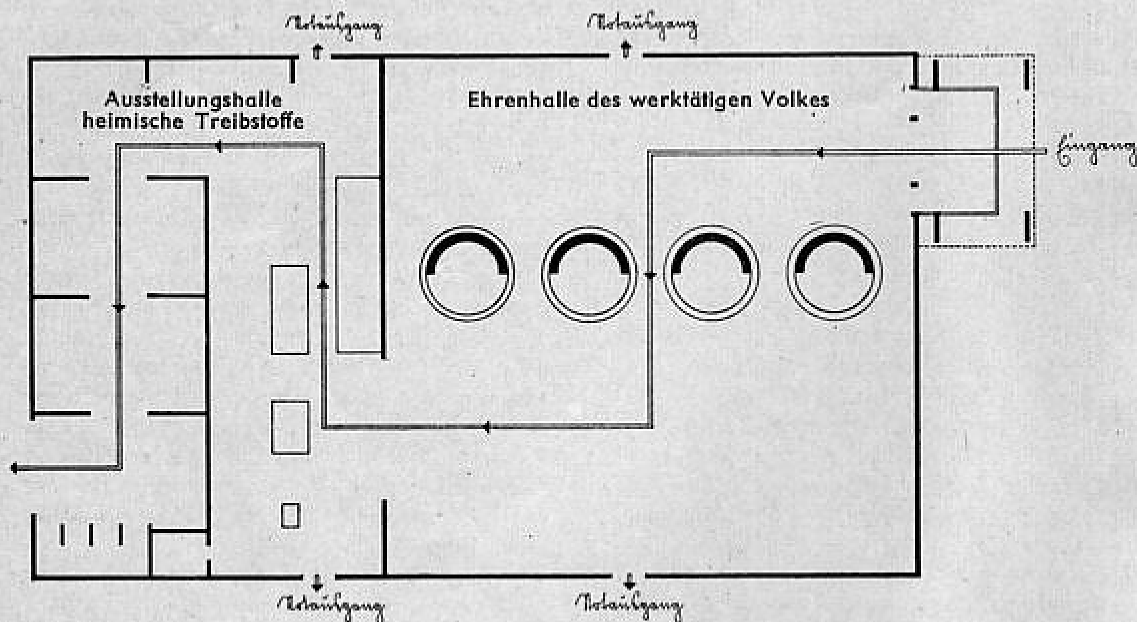
Das gesamte industrielle Schaffen unseres Volkes, die Ernährung und die Landesverteidigung bauen sich auf auf Millionen von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Erfindungen, die Generationen von Forschern und Erfindern aus allen Schichten des Volkes in den vor uns liegenden Jahrhunderten erarbeitet haben. „Forschung und Erfindung schaffen Arbeit und Brot." Physik von heute ist Technik von morgen. Eine riesige Zeittafel technisch wichtiger Erfindungen, von der nahen Gegenwart zurückgehend bis ins Mittelalter, deckt die Längswand dieser Halle, und in einer monumentalen bildlichen Darstellung ist zugleich die Idee versinnbildlicht, daß Forschung und Erfindung das tragende Fundament der Arbeit unseres Volkes sind und bleiben müssen.

Aber was würden alle geistigen Errungenschaften nützen, wenn sich im deutschen Volke nicht mit geistigen Fähigkeiten großes handwerkliches Können paaren würde. Die Gemeinschaftsarbeit zwischen Hand- und Kopfarbeit, die in jedem technischen Bauwerk verkörpert ist, wird hier am Beispiel einer stählernen Brücke klar, an der nicht nur die ungeheure geistige Arbeit, die allein bei der konstruktiven Berechnung und Durchbildung eines solchen Bauwerkes zu leisten ist, gezeigt wird — die Berechnung einer solchen Brücke umfaßt an 600 mit Formeln bedeckte Schreibmaschinenseiten —, sondern zugleich auch die verschiedenen Arbeiten,

die der Handwerker beim Bau mit Sorgfalt und Zuverlässigkeit leisten muß, dargestellt werden.

Nachdem der Besucher dieses „Vorwort" gesehen hat, wird er mit besonderer Achtung und Ehrfurcht vor den Tausenden von Einzelerzeugnissen stehen, die die folgenden Hallen bergen, und die in ihrer Gesamtheit ein gewaltiges Zeugnis von der Höhe und der engen Verbundenheit deutscher Hand- und Kopfarbeit geben.

HALLE 21a: Heimische Treibstoffe



Die gewaltige Entwicklung, welche die deutsche Kraftfahrzeug-Industrie in den letzten Jahren genommen hat, sowie die Tatsache, daß unsere natürlichen Erdölquellen nur einen verhältnismäßig kleinen Anteil des ständig wachsenden Verbrauches an Benzin und Öl zu decken imstande sind, zwangen Deutschland, neue Wege zu gehen zur Gewinnung flüssiger Treibstoffe.

Der Abteilung „Treibstoffe" der Ausstellung „Schaffendes Volk" wurde die Aufgabe gestellt, diese Wege dem Besucher in anschaulicher Form zu zeigen.

Zwei grundsätzlich verschiedene Verfahren stehen heute vor allem im Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit. Einerseits das Verfahren von Bergius, das von der I. G. Farbenindustrie A.-G. weiterentwickelt wurde, und andererseits das Verfahren von Franz Fischer und Tropsch, das bei der Ruhrchemie A.-G. in Oberhausen-Holten erstmalig großtechnische Verwertung fand.

Bei dem ersteren Verfahren wird Braun-, auch Steinkohle oder Schwelteer in Druckgefäßen bei etwa 400° und 200 Atmosphären Druck mit Wasserstoff behandelt. Hierbei tritt eine teilweise Zersetzung der in der Kohle vorgebildeten großen Moleküle unter Wasserstoffanlagerung statt, ein Vorgang, der vielfach als Verflüssigung der Kohle bezeichnet wurde. Das Enderzeugnis — Benzin und Öl — zeigt chemisch noch gewisse Verwandschaft mit den in der Kohle vorgebildeten chemischen Verbindungen. Für das jüngere der beiden Verfahren, das von Franz Fischer und Tropsch im Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung in Mülheim-Ruhr entdeckt wurde, können alle, auch die minderwertigsten Brennstoffe als Ausgangsmaterial Verwendung finden. Sie werden zunächst auf bekannte Weise zu Kohlenoxyd und Wasserstoff vergast, und dieses Gasgemisch wird über Katalysatoren bestimmter Zusammensetzung bei etwa 200° und gewöhnlichem Druck in Kohlenwasserstoffe umgewandelt, deren Zusammensetzung derjenigen gewisser natürlicher Erdöle sehr nahe kommt. Dieser Vorgang, nach welchem ein vollkommener Neuaufbau der gewünschten Produkte durchgeführt wird, ist unter dem Namen „Benzinsynthese" bekannt. Beide Verfahren erzeugen neben Benzin und Dieselöl Schmieröle und eine Reihe wichtiger Nebenerzeugnisse; sie finden nebeneinander in größtem Maßstab technische Verwertung und werden gemeinsam Sorge tragen für die Unabhängigkeit Deutschlands auf dem Gebiet flüssiger Treibstoffe. Die Lösung der Treibstofffrage ist für Deutschland auf Grundlage der Kohle besonders günstig, da auf Grund von Schätzungen einerseits unsere Kohlenvorräte bei der heutigen Förderung noch etwa 2000 Jahre ausreichen werden und andererseits bei dem heutigen Verbrauch etwa 4 Prozent der Kohlenförderung zur Deckung des gesamten Treibstoffbedarfes genügen. Zwei weitere Wege sind schon seit langem bedeutungsvoll für die heimische Treibstofferzeugung. Es ist erstens die Gewinnung und Verarbeitung von natürlichem Erdöl und zweitens die Gewinnung des bei der Hochtemperaturverkokung der Steinkohle als Nebenprodukt anfallenden Benzols. Nach diesen Verfahren werden jährlich etwa je 400000 t oder je 10 Prozent des augenblicklichen Gesamtverbrauchs Deutschlands an Erdölerzeugnissen hergestellt. Diese Mengen lassen sich aber nicht beliebig erhöhen, da sie im Fall des Erdöls von der Auffindung neuer Quellen abhängig sind und im Fall des Benzols vom Verbrauch des als Hauptprodukt anfallenden Kokses.

Ein Verfahren, dem Franz Fischer und seine Mitarbeiter schon im Krieg besondere Aufmerksamkeit schenkten, und auf das von mancher Seite in letzter Zeit besonders hingewiesen wurde, ist die sog. Verschwelung der Kohle. Hier soll durch eine schonende Verkokung bei niedriger Temperatur die bei hohen Temperaturen vor sich gehende weitgehende Zersetzung der Kohle gemäßigt und damit die Ausbeute an flüssigen Produkten erhöht werden. Dieses Verfahren hat vor allem für die Verarbeitung von Braunkohle Bedeutung, es kann jedoch auch für die Steinkohle Wichtigkeit erlangen, falls man für den als Hauptprodukt anfallenden Schwelkoks ausreichende Verwertung findet.

An Stelle von flüssigen Treibstoffen können bekanntlich auch gasförmige zum Betrieb von Fahrzeugen herangezogen werden. Das Gas, beispielsweise Kokereigas oder Gasol, das bei der Benzingewinnung als Nebenprodukt anfällt, wird, komprimiert in Stahlflaschen, von den Fahrzeugen mitgeführt. Der Aktionsradius hängt vom Vorhandensein geeigneter Gastankstellen ab. Im Gegensatz hierzu wird am sog. Generatorwagen das Treibgas, in diesem Falle Generatorgas, in einem kleinen, am Fahrzeug eingebauten Generator selbst erzeugt. Zur Gaserzeugung können die verschiedensten Kohlearten, vorteilhaft auch Holz, Holzkohle oder Halbkoks, Verwendung finden. Ein derartiger Betrieb ist vor allem für schwere Lastwagen im Fernverkehr bedeutungsvoll.

Zum Schluß sei noch auf den aus Kartoffeln und auch aus Holz gewinnbaren Alkohol sowie auf das durch Hochdrucksynthese von der I. G. Farbenindustrie A.-G. erzeugte Methanol hingewiesen. Der Zusatz beider Stoffe zu flüssigen Betriebsstoffen wurde vom Staate geregelt.

Mit stolzer Genugtuung können wir feststellen, daß es deutsche Forscher waren, welche die Wege zur künstlichen Herstellung flüssiger Treibstoffe gefunden haben. Daß diese genialen Entdeckungen in so kurzer Zeit die heutige großtechnische Bedeutung erlangten, ist der Initiative unserer Regierung zu verdanken. In wenigen Jahren wird Deutschland auf dem Gebiete der Treibstoffe vollkommen unabhängig vom Ausland sein, und in nicht viel mehr als einem Menschenalter werden fast alle anderen Länder, die heute noch über reiche natürliche Erdölvorkommen verfügen, sich gezwungen sehen, die von deutschen Wissenschaftlern und deutschen Technikern verwirklichten Verfahren auch für sich zu übernehmen.

Bei Betreten der Halle sehen wir uns drei Modellen gegenüber: ein Bohrturm für die Erdölgewinnung, ein Modell der Ruhrchemie und ein Modell der Kohle-Hydrierung nach dem Hochdruckverfahren der I. G. Farbenindustrie. Das Verfahren zur Erzeugung von Benzol ist bildnerisch in der linken Ecke dargestellt, ebenso sind die obengenannten Modelle noch durch Bilder erläutert.

Die einzelnen Stände sind von folgenden Firmen belegt:

Ammoniakwerk Merseburg, G. m. b. H., Leuna, Kr. Merseburg

Benzol-Verband, G. m. b. H., Bochum

Carbo-Norit-Union
Geschäftsführung: Lurgi, Gesellschaft für Wärmetechnik m. b. H., Frankfurt a. M.

Deutsche Erdöl-Raffinerie, Akt.-Ges., Hannover-Misburg

Lurgi, Gesellschaft für Wärmetechnik m. b. H., Frankfurt a. M.

Martini-Hüneke und Salzkotten Maschinen- und Apparatebau, A.-G., Salzkotten i. Westf.

Dr. C. Otto & Comp., G. m. b. H., Bochum

Rheinpreußen, G. m. b. H., Mörs

Ruhrchemie Aktiengesellschaft, Oberhausen-Holten

Zentrale für Gasverwertung e. V., Berlin W30

Blick in die Halle Stahl und Eisen





Spring=
brunnen
in der
Halle
Stahl
und Eisen





In der Aufweitepresse
im Röhrenwerk

HALLE 22: Stahl und Eisen

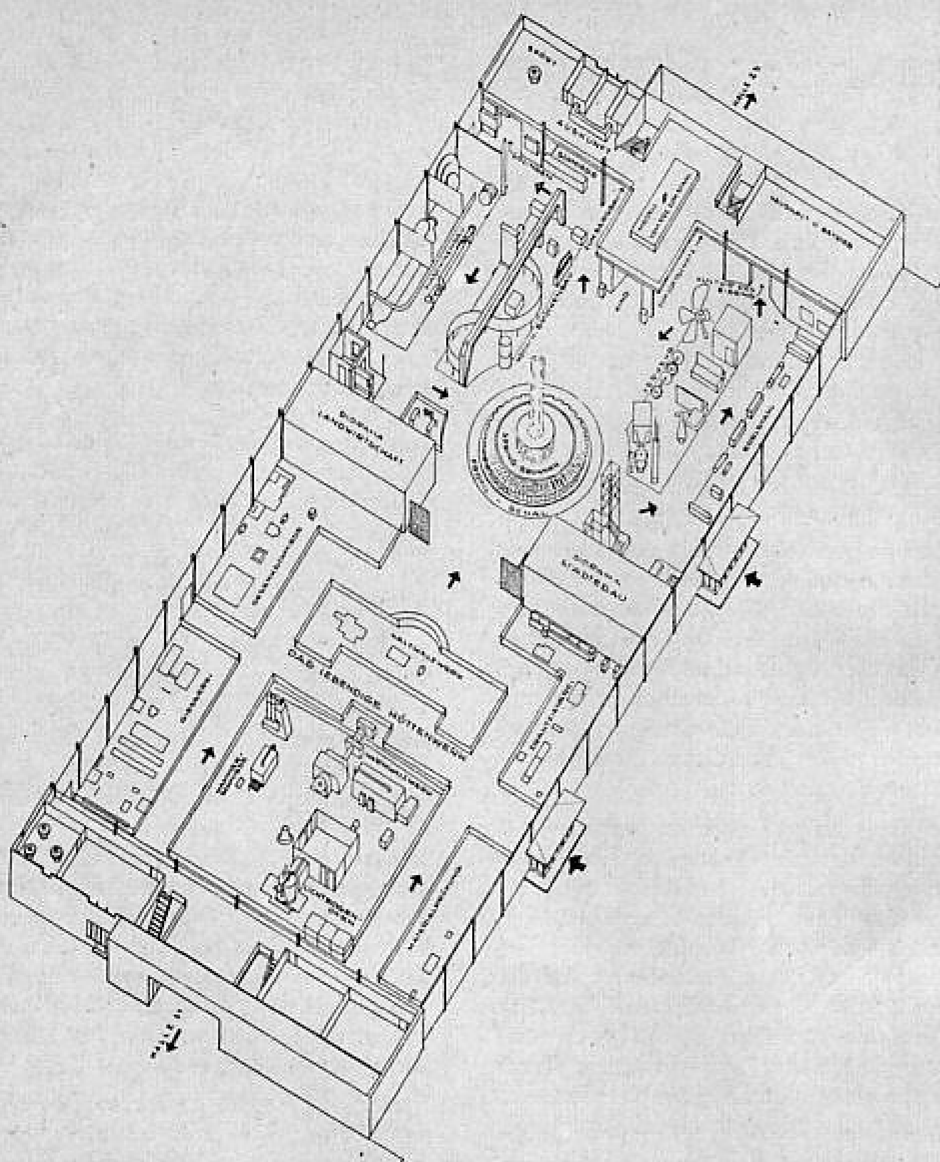
In tausenderlei Gestalt dienen Eisen und Stahl dem Menschen, und ihre Dienste werden als selbstverständlich in Anspruch genommen, ohne daß den meisten sonderlich zum Bewußtsein kommt, wie undenkbar ohne diese Werkstoffe die Entwicklung der Menschheit zur heutigen Höhe wäre. Eisen und Stahl sind die eigentlichen Träger der unaufhaltsamen technischen Weiterentwicklung der letzten Jahrhunderte, einer Entwicklung, die uns die Welt erschlossen hat.

Dieses zu zeigen, ist die deutsche Eisen- und Stahlindustrie auf der Ausstellung „Schaffendes Volk" mit einer eigenen Ausstellungshalle von 5000 qm Grundfläche vertreten. Sie bringt hier ihre Bedeutung für die gesamte deutsche Wirtschaft und durch die ausgestellten Gegenstände die einzigartigen Leistungen, die in der Welt kaum ihresgleichen finden, zur Darstellung.

Es wird nur wenige Menschen geben, die in ein Stahlwerk oder Walzwerk hineinkommen und sich aus eigener Anschauung ein Bild von der Tätigkeit des Eisenhüttenmannes machen können. Deshalb lag der Gedanke nahe, auf einer Ausstellung, die das schaffende Volk in den Mittelpunkt stellt, zu versuchen, hiervon einen wenn auch nicht vollständigen Eindruck zu vermitteln durch Aufstellung eines kleinen Hüttenwerkes, welches in Betrieb besichtigt werden kann. Der Besucher soll selbst erleben, wie durch Zusammenwirken von Ingenieur und Arbeiter aus den Rohstoffen Erzeugnisse entstehen, die auf allen Gebieten der Technik und des täglichen Lebens Verwendung finden. Zur Erinnerung erhalten die Besucher kleine Eisen- und Stahlgegenstände, die vor ihren Augen hergestellt werden.

Am Eingang der Halle „Stahl und Eisen" steht als Beispiel für die metallurgischen Schmelzgeräte ein Lichtbogen-Elektroofen neuester Bauart. In diesem Ofen, der 1 Tonne faßt, wird je nach den darin eingesetzten Rohstoffen und der Arbeitsweise Stahl oder auch Gußeisen erschmolzen. Das schöne Bild vom Abstechen, wie man das Ausleeren des flüssigen Inhalts nennt, und das Vergießen des Stahls wird, wie den Eisenhüttenmann selbst, so auch den Besucher gefangennehmen und sicherlich ein Hauptanziehungspunkt der Ausstellung werden.

Die Stahlblöcke wandern, nachdem sie auf richtige Temperaturen in einem Ofen erhitzt worden sind, zur Hammerschmiede, und die Genauigkeit, mit der der Schmied trotz körperlicher Anstrengung durch Hitze und Last die Knüppel ausschmiedet, wird man immer wieder bewundern. Auf einem Dreiwalzengerüst werden die Schmiedeknüppel zu dünnem, flachem Stahl ausgewalzt, eine schwere Arbeit für die Bedienungsmannschaft, die zwischen den hin und her



Halle 22: Stahl und Eisen

schießenden Walzstäben auf richtige Temperatur des Stahles, auf die Einstellung der Walzen achten und die Knüppel auffangen und in die nächste Walzenöffnung oder das nächste Kaliber einführen muß. Mit der Verarbeitung des Flachstahles zu Brieföffnern in einer Gesenkschmiede, bei der wiederum die Genauigkeit des Arbeitens besticht, ist diese Abteilung des Ausstellungshüttenwerkes abgeschlossen.

Als ein anderes Beispiel wird das Kaltwalzen von Bandstahl vorgeführt, aus dem auf einer neuzeitlichen Presse und Stanze Aschenbecher hergestellt werden. Die peinliche Genauigkeit, mit der hier gearbeitet wird, die Sauberkeit, mit der metallische Schutzüberzüge auf die Aschenbecher aufgebracht werden, um ihnen ein gefälliges und schönes Äußere zu geben, erinnern an eine Präzisionsarbeit, wie man sie gewöhnlich bei der Schwerindustrie nicht erwartet. Das gleiche gilt für die Drahtzieherei, in der Stahl auf hundertstel Millimeter Durchmesser genau zu Draht gezogen und zu Seilen verwebt wird.

Nicht minder eindrucksvoll ist die kleine Eisengießerei. Viel Handfertigkeit und Erfahrung erfordert es, die kleinen Anstecknadeln, die hier für die Besucher angefertigt werden, in Sand einzuformen und mit dem Eisen, das ebenfalls im Lichtbogenofen erschmolzen wird, so abzugießen, daß ein wirklich sauberer Eisenkunstguß entsteht, der als Beispiel für die hochwertigen Leistungen deutschen Eisenkunstgusses dienen kann.

Alle Sorgfalt bei der Verarbeitung nutzt aber nichts, wenn nicht der richtige Werkstoff gewählt wird. Dafür zu sorgen und darüber zu wachen, daß der Werkstoff immer in einer gleichmäßigen, guten Beschaffenheit angeliefert wird, ist die Aufgabe der ständigen Prüfungen, für die der Chemiker, Mechaniker, der Metallkundler verschiedene Verfahren bis ins einzelne ausgebildet haben. Im chemischen Laboratorium, im mechanischen und metallographischen Prüfraum haben die Besucher ständig Gelegenheit, diese Arbeitsverfahren zu verfolgen und einen Einblick in die wissenschaftliche Arbeit und das Gebiet der Prüfung und Forschung zu erhalten, dem von der Eisenindustrie ganz besondere Bedeutung beigemessen wird.

So klingen in dem Ausstellungshüttenwerk die Arbeit des Konstrukteurs, der die hüttenmännischen Einrichtungen und Maschinen gebaut hat, des Eisenhütteningenieurs, der die Schmelzverfahren und die Verarbeitungsvorgänge vorbedacht hat und überwacht, sowie des Werkmannes, der mit seiner Erfahrung, seiner Handfertigkeit und unter Einsatz seiner Kraft wirkt, zusammen zu einer Symphonie auf das schaffende Volk der Eisenindustrie.

Der weitere Rundgang führt die Besucher nun in eine ausgedehnte Abteilung mit einer großen Werkstoffschau. Gleichzeitig wird hier der Besucher auch mit der Eisen- und Stahlanwendung bekannt gemacht. Die Leistungen der deutschen Eisen- und Stahlindustrie auf fast allen Gebieten der Technik sind hier dargestellt worden.

Den Übergang bilden zwei kunstvoll geschmiedete Eisengitter, hinter denen die Darstellungen von der Stahlanwendung in

der Wehrmacht angebracht sind. Wenn es gilt, Heimat und Freiheit im Kriege zu schützen, tritt die Bedeutung des Stahles mit voller Wucht in das Blickfeld jedes einzelnen. Mit Stahl und Eisen werden die Schlachten geschlagen, und kein Volk hat Aussicht, im Kampf um Lebensrecht und Lebensraum zu bestehen, ohne eine hochentwickelte Stahlindustrie, die ihm die Waffen liefert, mit denen es sich verteidigen und behaupten kann. Neben photographischen Darstellungen der vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten des Stahles in der technischen Ausrüstung unserer Wehrmacht finden wir hier ein Flugzeugabwehrgeschütz und Panzerplatten, bei denen zu sehen ist, wie durch die Verbesserung des Stahles eine erhöhte Widerstandsfähigkeit gegen Beschuß erzielt wird.

Keine Wehrfreiheit ohne Nährfreiheit! Wehrstand und Nährstand sind die Grundpfeiler jedes Volkes. Hier wie dort tritt die Unentbehrlichkeit des Stahles klar hervor. Gilt doch der Stahl im Landmaschinenbau heute als die Grundlage jeder Erzeugung hochwertiger Fabrikate. In einem Diorama wird die Anwendung der Maschinen in der Landwirtschaft gezeigt und daran die Bedeutung des Werkstoffes für die Herstellung arbeitsparender Maschinen und Geräte dargestellt.

Mittelpunkt und Blickfang in dem der Stahlverwendung vorbehaltenen Teil der Halle bildet ein großer Springbrunnen von 10 m Durchmesser, dessen obere Brunnenschale aus plattiertem Stahlblech hergestellt ist; sie ist ein Beispiel dafür, daß es heute ohne Schwierigkeiten möglich ist, den Stahl vor Korrosion zu schützen. Rings um den Brunnenrand sind in den Boden eingelassen mehr als 3500 Stahlwalzprofile, wie sie in der weiterverarbeitenden Industrie als Ausgangsstoff für die verschiedensten Erzeugnisse Verwendung finden.

Im Maschinen-, Kessel- und Apparatebau sind Eisen und Stahl von jeher verwendet worden. Hier die neueste Entwicklung zu zeigen, ist die Aufgabe einer besonderen Ausstellungsabteilung, in der u. a. ein 13 m langer geschmiedeter Hochdruckbehälter für die Benzingewinnung aus Erdöl aufgestellt ist, der allein nicht weniger als 61 t wiegt. Für die chemische Industrie ist es von großer Bedeutung, daß der Stahl immer korrosionsbeständiger geliefert werden kann, und daß durch die Plattierung mit Kupfer und anderen Metallen dem Stahl neue Anwendungsmöglichkeiten erschlossen worden sind, die für die Durchführung des Vierjahresplanes von unerhörter Bedeutung sind. Auch der Leichtbau ist durch die Entwicklung der Stähle sehr gefördert worden, ist es doch heute möglich, Speicherbehälter für Gastankstellen zu entwickeln, die ein Drittel des früher üblichen Gewichtes besitzen. Interessant in dieser Abteilung ist auch eine Kurbelwelle, welche bei einem Betriebsunfall durch die Fliehkraft des Schwungrades nur verdreht wurde, während alles andere zu Bruch ging. Sie ist ein Beispiel für die Güte des verwendeten Werkstoffes.

Die Spitzenleistungen im deutschen Hoch- und Brückenbau sind heute in aller Welt bekannt. Ein Rahmenträger von 18 m Stützweite für den Personentunnel in Duisburg

ist hier ausgestellt, der, aus St 37 hergestellt, die Anwendung der Schweißung zeigt. Dagegen ist die Flügelwegbrücke, von deren 5,1 m hohem Hauptträger aus St 52 ein Abschnitt ausgestellt ist, genietet worden. Verschiedene Modelle zeigen sonstige Leistungen des Hoch-, Brücken- und Industriebaues und bringen Beispiele für die Anwendung des Leichtbaues, der nicht nur als Fortschritt allgemein zu bezeichnen ist, sondern auch als Materialsparbau den Bestrebungen des sparsamen Wirtschaftens entgegenkommt. Bilder von ausgeführten Stahlbauwerken im In- und Ausland legen weiterhin Zeugnis ab von dem hohen Leistungsstand der deutschen Stahlbauindustrie, die z. B. im Bau von Autobahnbrücken vor neue Aufgaben gestellt wurde, für deren Lösung sie im besonderen Maße geeignet ist.

Die Halle „Stahl und Eisen", die bei einer Hallentiefe von 45 m stützenlos eine Spannweite von 85 m überbrückt, stellt selbst eine wesentliche neue Leistung der Stahlbautechnik dar.

Das Streben nach guter Raumausnutzung hat dazu geführt, die Stahlverwendung auch auf alle Bauelemente auszudehnen, von denen in erster Linie hohe mechanische Festigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse und sonstige Angriffe aller Art verlangt werden. Die Ausstellung zeigt an einem Schnitt durch eine Hausecke die verschiedenen Bauteile, die aus Stahl bzw. unter Zuhilfenahme von Stahl hergestellt werden: Fenster, Türen, Zargen, Fuß- und Wandleisten, Beschläge, Geländer, Putzträger u. dgl. m.

Ein neues Anwendungsgebiet für Stahlrohre sind neben ihrer bisherigen Benutzung Baugerüste, Tribünenanlagen, Behelfsbrücken, Kommandotürme u. dgl., die jetzt schon in größerem Umfange aus diesem Material hergestellt worden sind, da das Stahlrohr wie kein anderer Werkstoff hierfür geeignet ist.

Ein Stahlanwendungsgebiet, das ständig an Bedeutung zunimmt, ist der Luftschutz, insbesondere der bauliche Luftschutz. Um den Ausstellungsbesuchern verschiedene Stufen der baulichen Durchbildung von Schutzraumanlagen zu zeigen, sind unter dem Fußboden der Ausstellungshalle sieben Stahlschutzräume eingebaut worden. Es werden drei stählerne Stollenschutzräume von je 11 m Länge gezeigt, während bei den übrigen Räumen die vorhandene Kellerdecke durch Stahlkonstruktionen verstärkt ist. Sämtliche Räume sind mit allem Zubehör versehen, insbesondere sind mehrere Schutzraumbelüfter, Notausstiege und zehn verschiedene Stahlschutzraumtüren eingebaut worden. Die Einrichtung der Räume mit Luftschutzgerät und Luftschutz-Ausrüstungsgegenständen erfolgte auf Anregung der Reichsgruppe Industrie, Abteilung Werkluftschutz, und im Einvernehmen mit dieser Stelle.

Auch im Bergbau hat die Stahlverwendung große Fortschritte gemacht. Ein kleines Bergwerk unter dem Fußboden der Ausstellungshalle wird den Besuchern Einblick in die neuesten Abbauverfahren vermitteln.

Die Abteilung „Stahl im Verkehr" zeigt die neuen Errungenschaften auf dem Ge-

biete des Eisenbahn-, Automobil-, Flugzeug- und Schiffbaus, an denen stets der Werkstoff Stahl beteiligt ist. Welchen Besucher wird es nicht interessieren, zu sehen, daß man eine Ganzstahlkarosserie, die etwa 6000 Schweißpunkte enthält, an einem solchen winzig kleinen Schweißpunkte aufhängen kann, ohne daß ein Auseinanderreißen der dadurch verbundenen Blechstreifen eintritt. Welche ungeheure Entwicklung hat der Schiffbau vom ersten eisernen Schiff aus dem Jahre 1787 bis zum modernen Ozeanriesen durchgemacht, der in keinem anderen Werkstoff als Stahl denkbar wäre! Ob wir die 13 t schwere Schiffsschraube aus Stahlguß für einen Eisbrecher oder die gegen etwa ausbrechende Brände im Schiffskörper aus Stahl hergestellte Schiffskabine besichtigen, oder die gußstählerne Kurbelwelle eines Dampfers betrachten, die 70 Jahre lang ununterbrochen in Betrieb gewesen ist, immer wieder finden wir Zeugnisse für die Bedeutung des Stahles als zweckmäßigen, zuverlässigen und dauerhaften Werkstoff. Welches Maß von Sicherheit und Festigkeit liegt auch im Stahl bei dem ausgestellten Lokomotivradsatz, der nach über 2 000 000 km Lauf und 61jähriger Benutzung ausgebaut wurde und heute noch nichts an Haltbarkeit verloren hat. Den Fortschritt der Stahltechnik im Verkehrswesen zeigt auch eine vor der Halle ausgestellte 60 m lange Eisenbahnschiene. Durch diese Schienen wird eine Verminderung der Stöße und damit des Werkstoffverschleißes sowie sichereres und angenehmeres Reisen erreicht. Auch im Flugzeugbau findet der Stahl infolge der Entwicklung des Leichtbaues größere Anwendung, nachdem die hochbeanspruchten Teile der Flugzeuge, wie Spanndrähte, Motorzylinder, Kurbelwelle und Pleuel, bereits seit vielen Jahren aus Stahl hergestellt worden sind.

Die Entwicklung der Edelstähle, welche als Spitzenerzeugnisse der deutschen Stahlindustrie zu bezeichnen sind, hat neue und vielseitige Verwendungsgebiete erschlossen, die in einer besonderen Ausstellungsabteilung behandelt werden. Durch die weitere Verarbeitung oder Verfeinerung des Edelstahles zu Edelstahlblechen, kaltgewalztem Edelbandstahl, gezogenem Edelstahl usw. werden Erzeugnisse geschaffen, die auf allen Gebieten der Technik Verwendung finden.

In engem Zusammenhang mit der Stahlindustrie steht die Stahlwarenindustrie, für die der Name „Solingen" ein Begriff geworden ist. Hier wird der Besucher Gelegenheit haben, die Herstellung von Messern, Scheren und anderen Gegenständen des täglichen Gebrauchs zu beobachten, und es sind Erzeugnisse ausgestellt, die allgemein Bewunderung finden werden.

In gleicher Weise wird auch das Schlosserhandwerk durch ständige Vorführungen in der Ausstellungshalle für den Werkstoff Stahl und seine Anwendung werben.

Die Ausdrucksmöglichkeiten des Eisens sind ja von jeher schon bei der handwerklichen Bearbeitung ausgenutzt worden. Die Abteilung „Kultur des Eisens" bringt hierfür mannigfache Beispiele, die neben Kunstschmiedearbeiten auch Gegenstände aus Eisenkunstguß aus alter und neuer Zeit zei-

gen. Es läßt sich nicht leugnen, daß gerade die heutige Zeit wieder aufnahmebereit für Eisen und Stahl auf kulturellem Gebiet geworden ist und Ehrlichkeit, Klarheit und Einfachheit in Material und Formgebung wieder empfindet.

Zahllos sind die Verwendungsarten des Eisens und Stahls im Haushalt, Geschäft und Büro, von der Wascheinrichtung, dem Mülleimer und dem Staubsauger angefangen bis zur Rasierklinge und zur Schreibfeder. Hier hat gerade die Entwicklung der Oberflächentechnik und die hierdurch ermöglichte Verminderung der Korrosion zu dem Ersatz devisenbelasteter Metalle durch Eisen und Stahl geführt und damit neue Anwendungsmöglichkeiten geschaffen, die auf der Ausstellung ebenfalls gezeigt werden.

Auch an der Entwicklung und Verbesserung der Sportgeräte sind Eisen und Stahl vielfach beteiligt, wie die Olympischen Spiele im vergangenen Jahre deutlich vor Augen geführt haben.

In einem Ausstellungskino werden ständig die neuesten Filme aus der Stahlerzeugung und -anwendung vorgeführt und zusammenfassend den Besuchern alles das gezeigt, was auf dem immerhin beschränkten Platz in der Ausstellungshalle nicht dargestellt werden kann. Diese Vorführungen werden beweisen, daß alle technischen Hilfsmittel, über welche die Menschheit heute verfügt, erst den großen Erfindungen auf dem Gebiete der Eisen- und Stahlerzeugung ihr Dasein verdanken.

Darin liegt die Bedeutung der deutschen Eisen- und Stahlindustrie, die mit einer Stahlerzeugung von 19 Millionen Tonnen im Jahre 1936 und einem Ausfuhrüberschuß der Eisenwirtschaft im gleichen Jahre von 1,2 Milliarden Reichsmark eine der stärksten Stützen der deutschen Wirtschaft darstellt.

HALLE 23: Eisenverarbeitung und Nichteisenmetalle, Leichtbau

J. G. Schwietzke, Metallwerke, Düsseldorf

Nichteisenmetall-Qualitätsguß, Schleudergußerzeugnisse als devisensparende Werkstoffe

Deutsche Delta-Metallgesellschaft, Alexander Dieck & Co., Düsseldorf-Grafenberg

Halbzeug in Schwer- und Leichtmetall

Bauer & Schaurte, Neuß a. Rh.

Arbeitender Maschinenzug (Batterie) aneinandergeketteter Schraubenmaschinen. Praktische Vorführung neuzeitlicher Schraubenherstellung, angefangen vom Drahtring bis zur fertigen, vergüteten Schraube

Goetzewerk, Friedrich Goetze, Aktiengesellschaft, Burscheid b. Köln, Adolf-Hitler-Straße

Kolbenringe aus Spezialgußeisen, Dichtungen aus Metall und solche in Verbindung mit Weich- und Faserstoffen, Metall-Stopfbüchsenpackungen

Dürener Metallwerke Akt.-Ges., Hauptverwaltung Berlin-Borsigwalde, Postfach 10/11, Fernruf 49 21 71

Duralumin-Leichtbauteile

Gutehoffnungshütte Oberhausen, Aktiengesellschaft, Oberhausen i. Rhld.

F. C. Glaser & R. Pflaum, Düsseldorf

Kastenselbstkipper, Muldenkipper, Förderwagen und eine Diesellokomotive

Karrenberg & Co., Düsseldorf, Bismarckstraße 6

1. 1 parabolische Hängedecke mit Wirbellufteinrichtung
2. Steinmodelle
3. Kiesbläser zum Reinigen von Kesselrohren
4. 2 Kesselmodelle von Schmidt-VKW-Höchstdruckkesseln

Metallschlauch-Fabrik, vorm. Hch. Witzenmann, G. m. b. H., Pforzheim

Metallschläuche, Metallschlauchkompensatoren, Federungskörper

Paul Pollrich & Co., Düsseldorf, Bruchstraße 85—89

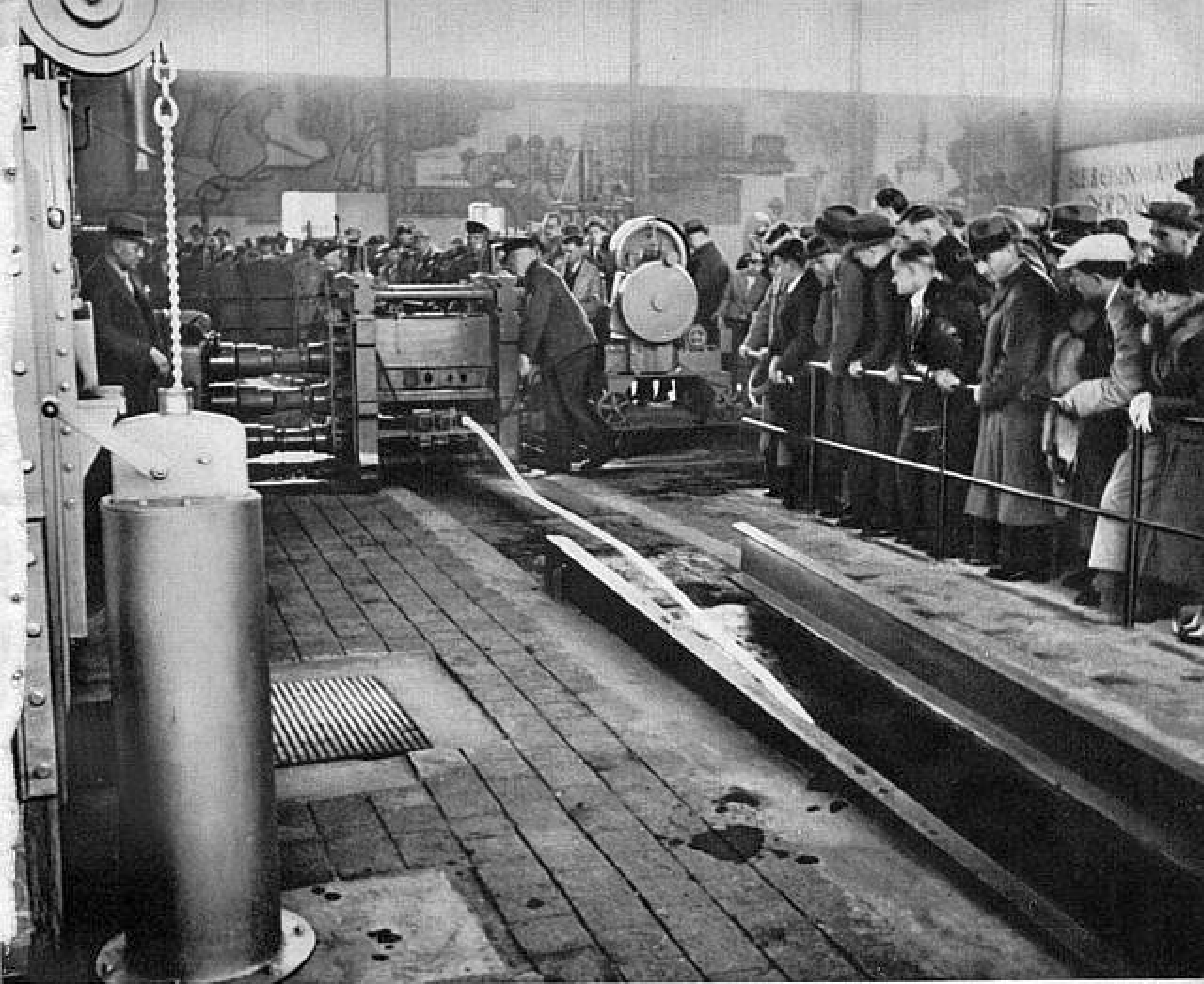
Ventilatoren, Heizapparate für gewerbliche Zwecke

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Bitterfeld

Preß- und Schmiedeteile, Bleche usw. aus Elektronmetall und Hydronalium

Drahtwerk Elisental, vorm. C. Schniewindt, Inh. W. Erdmann, Wuppertal-Elberfeld

Hydronalium-Drähte, Bänder, Stangen aus den Rohstoffen der I. G. Farbenindustrie Bitter-



Warmwalzwerk



Schraubenfabrikation

feld. Fertigerzeugnisse: Gewebe, Geflechte, Tuche, Filter, Schrauben, Nieten, Splinten, Schwachstromkabel, Großantennen

SWF, Süddeutsche Waggon- und Förderanlagenfabrik, G. m. b. H. & Co., München

Apag, Aluminium-Präzisions-Guß, A.-G., Nowawes b. Potsdam
Elektroflaschenzüge, Leichtmetall-Gußteile

Isolation, A.-G., Mannheim
Blankgezogene Profilstäbe aus Eisen und Stahl

Felten & Guilleaume Carlswerk, A.-G., Köln-Mülheim
F.- und -G.-Leichtmetalle nach Din- und Sonderlegierungen, Erzeugnisse aus Aluminium für die Elektrotechnik

Leichtbauschau

Unter dem Leitgedanken „Leichtbau, die verborgene Rohstoffquelle" öffnet sich dem Beschauer in der Halle 23 auf einem beinahe die Hälfte der Halle einnehmenden Raum eine technische Gemeinschaftsschau mehrerer Firmen.

Die Bestrebungen des Leichtbaues veranschaulicht am sinnfälligsten das große Holzmodell einer Stahlschraube im Ausstellungsstand der Firma Bauer & Schauerte, Neuß, an dem wir in der Hallenmitte vorübergehen. Diese Schraube zeigt im Schaft zwischen dem sechskantigen Kopf und dem Gewinde eine Verdünnung gegenüber der bekannteren Ausführung der gewöhnlichen Sechskantschraube, bei der der Schaftdurchmesser gleich dem des Gewindes ist. Und nun das Eigenartige! Diese Schraube mit dem eingezogenen Schaft vermag bei wechselnden und stoßartigen Beanspruchungen gegebenenfalls mehr als eine doppelt so hohe Last zu tragen wie eine Schraube, deren Schaft unverjüngt, also im Querschnitt bedeutend stärker ist.

Dieses einfache Konstruktionselement zeigt, daß sich der Leichtbau nicht einfach in einer Steigerung der im Werkstoff auftretenden Beanspruchungen bis an die höchst zulässigen Grenzen durch Werkstoffentnahme erschöpft; das würde unter gewissen Umständen lediglich eine mehr oder weniger angebrachte Herabsetzung der Sicherheitszuschläge gegenüber außergewöhnlichen Beanspruchungsfällen bedeuten. Ebensowenig verlangt der Leichtbau den Ersatz von Schwermetall durch Leichtmetall. Das Kennzeichen des Leichtbaues ist vielmehr: mit Hilfe wissenschaftlicher Untersuchungen in das Verhalten der von der Technik ausgenutzten Elemente einzudringen und aus dieser Kenntnis Arbeitsverfahren und Konstruktionsformen zu schaffen, die mit dem geringsten Werkstoffaufwand eine Qualitätssteigerung herbeiführen.

Der Leichtbau beruht also auf dem menschlichen Bestreben, unsere Schöpfungen in jeder Weise immer weiter zu vervollkommnen. Dieses Bestreben wird gerade im Hinblick auf den Vierjahresplan in unserer Volkswirtschaft zu einer unumgänglich notwendigen Hilfe, um auf manchem Gebiet eine Einschränkung unserer wirtschaftlichen Er-

zeugung infolge der Rohstoff- und Devisenknappheit zu vermeiden.

Drei Möglichkeiten zur Verwirklichung des Leichtbaues in unseren technischen Erzeugnissen sind gegeben:

1. Auswahl geeigneter Verfahren, die die Verrichtung einer bestimmten Arbeit mit geringstem Materialaufwand erlauben.

   Bekannte Mittel sind die Drehzahlsteigerung zur Leistungserhöhung der Motoren oder die Anwendung des Resonanzprinzips zur Arbeitsübertragung.

2. Günstigere Anpassung der Bauform an die Beanspruchungen und an das Verhalten der Werkstoffe, Beispiel ist die obenerwähnte Schraube.

3. Bessere Ausnutzung einer gleichen Werkstoffmenge durch Beeinflussung und Veredlung der Werkstoffeigenschaften.

Die Leichtbauabteilung der Düsseldorfer Ausstellung verzichtet auf eine Darstellung der fast unzähligen Möglichkeiten des Leichtbaues durch entsprechende Wahl der Arbeitsverfahren und beschränkt sich darauf, gewisse Wege zur Werkstoffersparnis aus der Praxis zu zeigen, die der Verfeinerung der Konstruktionsform und der werkstoffkundlichen Entwicklung ihr Dasein verdanken.

Der konstruktive Leichtbau findet seinen besonderen Auftrieb durch die modernen Forschungen auf dem Gebiete der Festigkeitslehre, die an Stelle der ehemals ausschließlich benutzten Werkstoffkonstanten und gewisser, aus der Erfahrung bekannter Sicherheitszuschläge den Begriff der Gestaltfestigkeit geprägt hat; dieser besagt, daß die Grundlage der Tragfähigkeit einer Konstruktion auf einer werkstoffbedingten Festigkeitsziffer und einem Formbeiwert beruht. Umstürzlerisch in der neuen Lehre ist die grundsätzliche Erkenntnis, daß in Sonderheit für den dynamischen Beanspruchungsbereich diejenige Konstruktion die wertvollste ist, die in allen ihren Gliedern auf möglichst gleich hohe Beanspruchung ausgerichtet ist. Man wird also jede Konstruktion daraufhin zu prüfen haben, ob an einer Stelle die Beanspruchung nicht zu niedrig ist; man müßte in einem solchen Fall durch sinnvolle Materialentnahme eine höhere Beanspruchung herbeiführen. Die Verwirklichung dieses Gedankens zeigt wiederum das erwähnte Beispiel der Schraube, und so leitet die neue Lehre notwendig zur Materialeinsparung im Rahmen des konstruktiven Leichtbaues.

Es wäre eine völlige Verkennung der Zusammenhänge, den Leichtbau etwa als eine Maßnahme zu bezeichnen, die einer augenblicklichen Notlage entspränge und gewissermaßen einen Ersatzcharakter besäße. Es zeigt sich ganz im Gegenteil, daß der Leichtbau infolge des Zwanges, intensiv eine ganze Konstruktion zu durchdenken, die Verwirklichung gänzlich neuer Konstruktionen herbeiführt, weil es eben nicht mehr möglich ist, bei vermindertem Werkstoffaufwand bisher unerkannte Festigkeitszusammenhänge im Vertrauen auf die doch nicht ausgenutzten Materialbeanspruchungsfähigkeiten unbeachtet zu lassen. Ergab sich beispielsweise früher infolge übermäßig großer Werkstoff-

mengen die ausreichende Steifigkeit eines Maschinenrahmens von selbst, so zwingt der Leichtbaugedanke dazu, von Anfang an die Steifigkeit bei der Planung ins Auge zu fassen und mit dem verminderten Werkstoffaufwand zu verwirklichen, wie dies sinnfällig an dem kleinen Papiermodell zu den Gestaltungsformen eines Drehbankbettes gezeigt wird. Auch die Flugzeug- und Luftschiffkonstruktionen, die äußersten Leichtbau verkörpern und andererseits aber größten Beanspruchungen standhalten, beweisen den hohen Wert des Leichtbaues.

Es wird sich allerdings nicht vermeiden lassen, daß die Einführung des Leichtbaues auf neuen Gebieten anfangs unter Umständen gewisse Kostenerhöhungen herbeiführt, dafür gewährleistet jedoch das weitaus günstigere Verhältnis vom Lohn zum Material im Gegensatz zu den bisherigen Schwerbauarten einen großen und wesentlichen volkswirtschaftlichen Vorteil infolge einer höheren Ausnutzung des uns in bester Qualität zur Verfügung stehenden Rohstoffes, der deutschen Arbeitskraft.

Niemand wird die großen Widerstände übersehen, die dem Leichtbaugedanken entgegenstehen. Auf der einen Seite sind es alteingebürgerte Vorurteile, auf der anderen Seite sind es die erheblich gesteigerten Anforderungen an den Werkstoff, die ergeben, daß eine volle Ausnutzung unserer forschungsbegründeten Erkenntnisse nur bei enger Zusammenarbeit mit den Technologen zu verwirklichen ist, um eine zur Verfügung stehende Rohstoffmenge durch Veredlung in den Erzeugungs- und Verarbeitungsverfahren mit einem möglichst großen Ausnutzungsfaktor verwenden zu können. Eine besonders wichtige Frage ist hierbei der Korrosionsschutz, da die oft sehr dünnwandigen Konstruktionselemente gegenüber Korrosionsanfressungen sehr empfindlich sind.

Fassen wir zusammen:

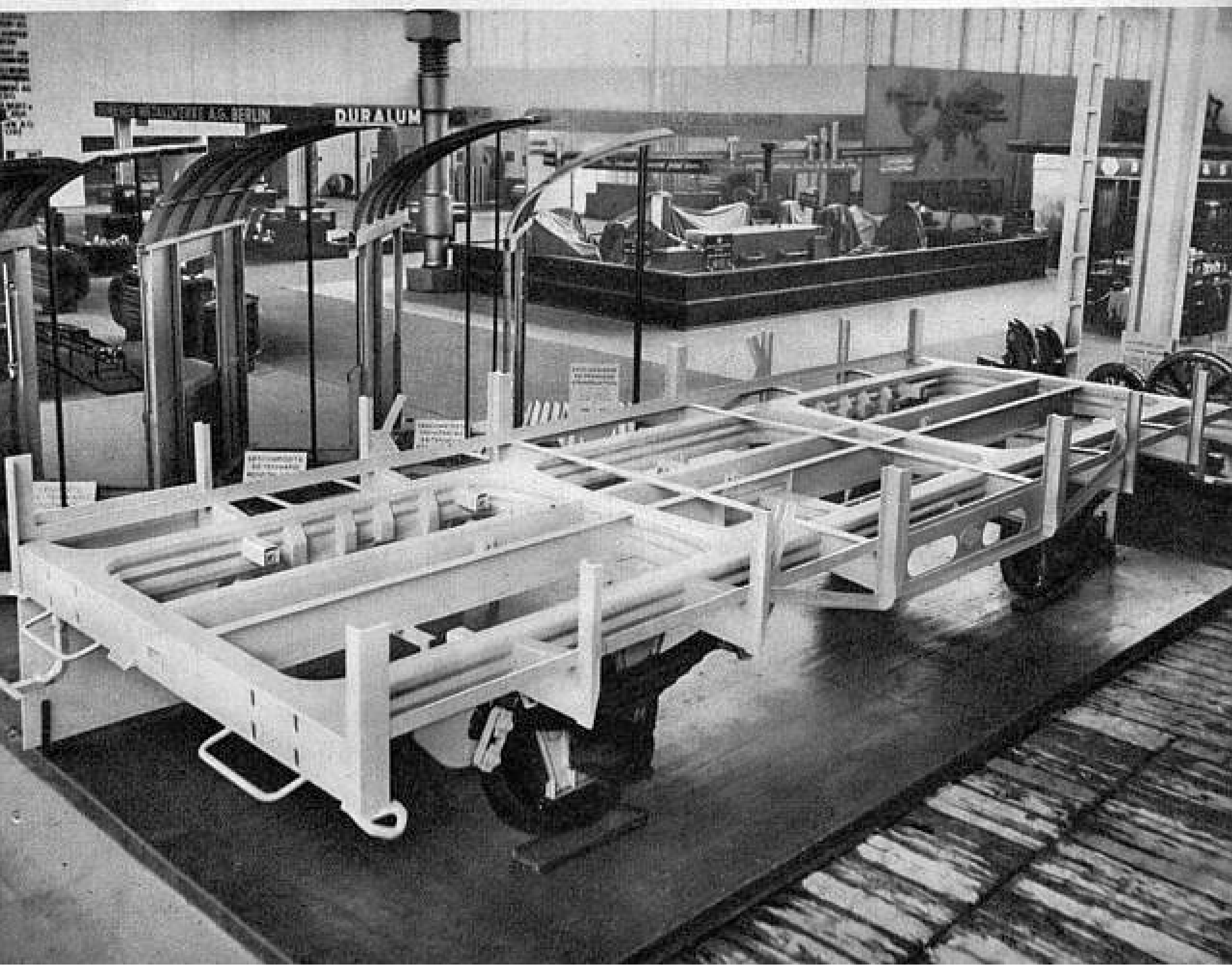
Der Leichtbau ermöglicht die Erzeugung der gleichen Gütermenge bei vermindertem Rohstoffbedarf in gesteigerter Qualität. Er bringt infolge des größeren Lohnanteils gegenüber dem Werkstoffanteil eine bessere Ausnutzung der uns in reichem Maße zur Verfügung stehenden Arbeitskraft unseres Volkes. Er befruchtet durch das Hineintragen neuer Auffassungen und Erkenntnisse die Arbeit unserer Konstrukteure und bringt damit auch in den Bereich unseres technischen Wirkens eine glückliche Belebung.

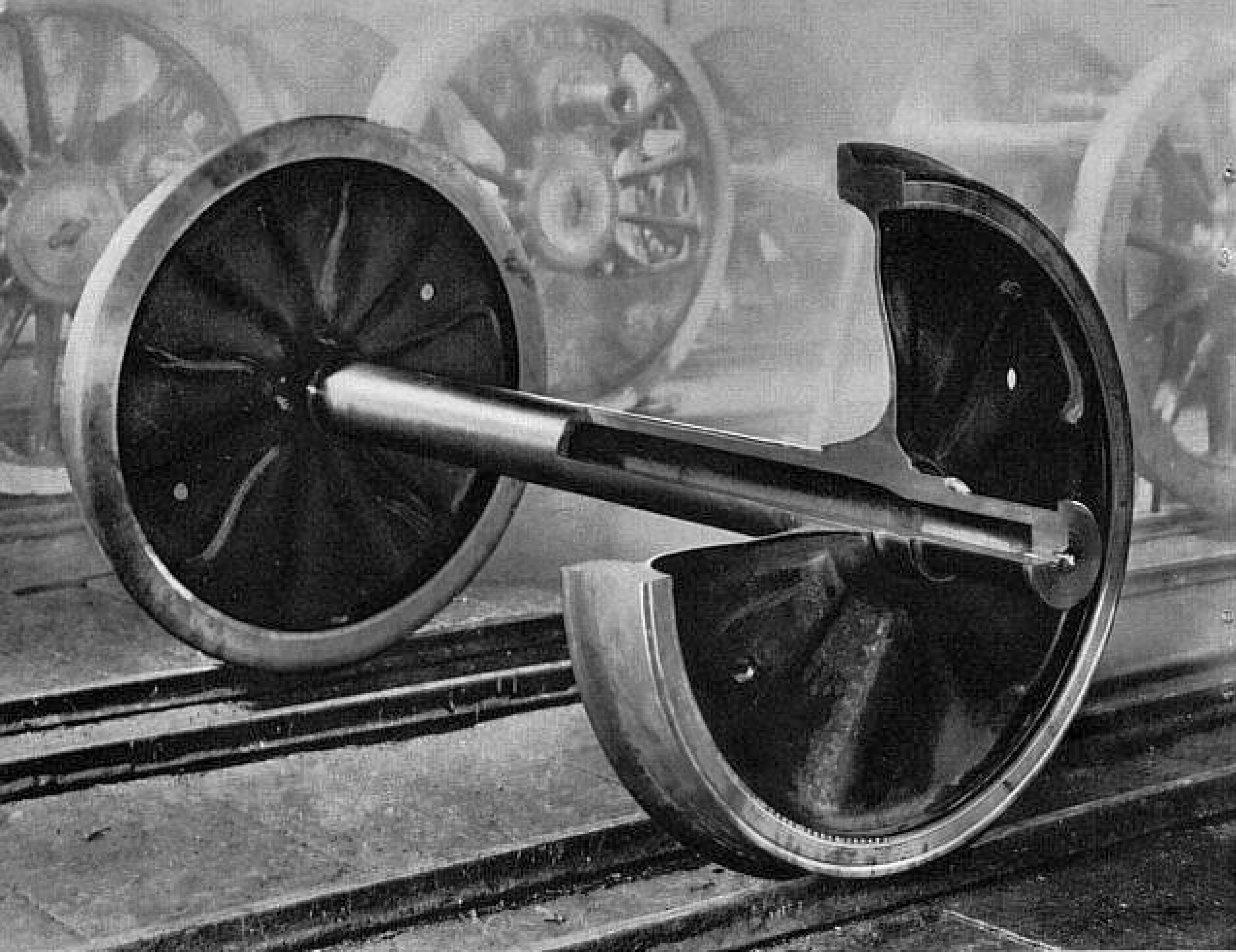
Betrachten wir auf einem kurzen Rundgang die Darbietungen der Leichtbauschau:

Aus größerer Entfernung sehen wir bereits die in den Triebwagenfarben angestrichenen Seitenwandmodelle von D-Zugwagen, und zwar in verschiedenen Ausführungen: die ehemals genietete Ausführung, eine geschweißte Ausführung mit offenen Trägern, eine geschweißte Ausführung mit Hohlträgern und ein Anschauungsmodell einer Wagenkastenausführung mit allseits schub- und knickfesten Wandungen, bei dem also die ganze äußere Umwandung des Fahrzeuges als tragendes Bauglied ausgebildet ist. Neben einer weitgehend größeren Steifigkeit bringt die letztgenannte Bauform eine erhebliche Materialeinsparung, die in den

Erläuterungen mit 40% angegeben ist. Hinter den Seitenwandmodellen steht die neueste Konstruktion eines Untergestells für schnellfahrende offene Güterwagen in geschweißter Blechhohlträgerausführung. Ein Modell des Hauptrahmens zeigt das Besondere: bei sehr starken einseitigen Pufferstößen vermag das Untergestell elastisch, also ohne bleibende Verformung, erhebliche Verformungswege auszuführen. Dadurch gewährleistet diese Konstruktion dauernde Parallelität der Achsen und günstige Laufeigenschaften bei erheblicher Werkstoffeinsparung. Einen Vergleich zwischen Leicht- und Schwerbauart sollen die beiden großen Kübelwagen bieten, denen wir bei weiterem Durchgang begegnen. Die neuere Konstruktion, der weiße Kübelwagen, hat eine größere Tragfähigkeit als der nebenstehende graue Kübelwagen aus dem Jahre 1912; dabei wiegt das eigentliche Fahrwerk nur 40 % desjenigen des schweren Wagens. Neben den bisher genannten Waggons finden wir einen besonderen Stand mit Leichtradsätzen, die durch eine Hohlachse und durch eine gewellte Leichtradscheibe gekennzeichnet sind. Die Nabenform verwirklicht die neuen Erkenntnisse wissenschaftlicher Festigkeitsuntersuchungen.

Bei weiterem Durchgang zeigen auf einem Ecktisch zur Rechten zwei Forschungsstellen aus ihrem Arbeitsbereich Anregungen zum Leichtbau. Das Modell eines chassislosen selbsttragenden Wagenkörpers für Kraftfahrzeuge wird in Vergleich zum Fahrzeugrahmen eines gewöhnlichen Kraftfahrzeugs in Hohlträgerausführung gesetzt. Die erhebliche Überlegenheit des selbsttragenden Wagenkörpers in seinen Fahreigenschaften und im Eigengewicht ist dargestellt. Weiterhin wird an drei Papiermodellen die Erzielung einer größeren Steifigkeit verschiedener Drehbankbett-Ausführungen bei gleichem Materialaufwand veranschaulicht, wobei man den Steifigkeitsunterschied zwischen dem offenen und dem rohrförmigen Bett selbst beobachten kann. Eine Zwischenausführung zeigt das mittlere Papiermodell, das viel steifer als das offene Modell und in der Praxis leicht in geschweißter Blechkonstruktion zu fertigen ist. Ähnlich wie bei dem Pall der verjüngten Schraube zeigen zwei Probestäbe die größere Dauerhaltbarkeit einer Welle bei Anwendung einer verjüngten Nabe an Einspannstellen, eine Erkenntnis, die bei den Naben der Radscheiben bei Hohlradsätzen Anwendung findet. — Das wichtigste Verbindungselement einer modernen Konstruktion ist die Schweißung; die erst in letzter Zeit untersuchten Dauerfestigkeiten von Schmelzschweißverbindungen sind anschaulich auf einer großen Tafel dargestellt. Die Wand oberhalb des Ecktisches ist mit Ergebnissen wissenschaftlicher Werkstoffuntersuchungen ausgefüllt, unter denen die Konstruktionsregeln für Gußeisen und die dazugehörigen Modellstücke Beachtung verdienen. Einen Einblick in die Notwendigkeit besonderen Korrosionsschutzes geben die Korrosionsproben aus gewöhnlichem und aus Patinastahl, wobei den Abschluß der Ecke eine Darstellung theoretischer Art macht, die für sehr dünne Drähte das außergewöhnliche Ansteigen der Festigkeitsziffern zeigt. Auch hier erweist sich der Leichtbau also als eine Qualitätssteigerung.


DURALUM



Leichtradsatz mit Hohlachse mit doppelt gewellter Radscheibe

Daneben zeigen die ausgestellten Teile des Auto-Union-Rennwagens eine extreme Werkstoffersparnis bei gleichzeitiger Anwendung von Leichtmetall, vor allem in dem aus miteinander verschweißten Duralumin-Blechen hergestellten Bodenblech mit einem Gewicht von 2,5 kg, das zur Steifigkeitserhöhung des Fahrzeugsrahmens dient.

Das benachbarte Laufdrehgestell eines Verbrennungs-Triebwagens der Deutschen Reichsbahn in geschweißter Blechkonstruktion weist ebenso früheren Ausführungen gegenüber einen auffallenden Leichtbau auf, bei dem im besonderen die Beachtung neuerer schweißtechnischer Erkenntnisse hervorzuheben ist. In der rechten Ecke verdient der mit einer ausführlichen Beschreibung versehene Brückenbelag in geschweißter Blechausführung Beachtung, während im Stande nebenan eine große Waage anzeigt, daß der neue, aus Stahl gezogene Bremszylinder weniger als die Hälfte der bisher üblichen Gußbauart gleicher Leistungsfähigkeit wiegt.

In welch besonderer Weise das Eindringen in die theoretischen Zusammenhänge des Werkstoffverhaltens zu einer besseren Ausnutzung notwendig ist, zeigt das Beispiel der Blattfeder mit dem neuen Blattprofil und das Isteg-Eisen zur Betonbewehrung. Die Blattfeder ist nach der Fertigung und dem Zusammenbau überlastet worden, so daß die Streckgrenze des Werkstoffes bis zu einer Eindringtiefe von der Rippenhöhe der einzelnen Blätter überschritten ist, bei Entlastung entwickelt sich in der Feder ein Eigenspannungssystem, das eine erhebliche Steigerung der Betriebsspannungen ohne Erreichung der zulässigen Werkstoffhöchstwerte gestattet. Hinzu kommt, daß der Werkstoff infolge der plastischen Verformung eine Kaltverfestigung erfährt, die die Fließgrenze gegebenenfalls beträchtlich heraufsetzt. Diese Kaltverfestigung erhöht auch die Tragfähigkeit des Isteg-Eisens, das durch Verdrehung zweier Rundeisen miteinander hergestellt wird, wobei jedes Rundeisen einer gewissen Reckung unterworfen wird. Bei dem Isteg-Eisen sind die zulässigen Beanspruchungen bei Einrechnung einer doppelten Sicherheit von 1200 auf 1800 kg/cm² bei gleichem Ausgangswerkstoff (St. 37) heraufgesetzt worden. Derartige Maßnahmen zur Erhöhung der Ausnutzungsfähigkeit einer Werkstoffmenge werden wahrscheinlich auch an anderen Stellen angewendet werden können.

Die reine Zug- und Druckbeanspruchung hat gegenüber der Biege- und Verdrehungsbeanspruchung den Vorteil, einen Querschnitt gleichmäßig auszunutzen. Diese Tatsache benutzt die Ringfeder; sie ergibt bei gleicher Arbeitsaufnahme gegenüber üblichen Federn große Materialeinsparungen.

Die Ausstellung der weiterhin gezeigten Leichtmetallgegenstände im Rahmen der Leichtbauschau findet ihre Berechtigung darin, daß bei den Leichtmetallteilen durch die Verarbeitung des Werkstoffes, in vorliegendem Fall durch Schmieden und Schlagen im Gesenk, eine außerordentlich hohe Beanspruchungsfähigkeit auch bei schwierigster Formgebung erzielt worden ist, die dem Leichtmetall ein weiteres Vordringen auch in Richtung des konstruktiven Leichtbaues gestattet.

Einer geschickten Formgebung verdanken die auf einem großen Wandtisch gezeigten Flugzeug- und Fahrzeuglaufräder ihre große Tragfähigkeit bei geringstem Eigengewicht. In der gleichen Richtung liegt die Erzeugung konischer Rohre, die die Annäherung an einen Träger gleicher Festigkeit bei entsprechender Gewichtsverminderung ermöglicht. Konische Maste und daneben leichte geschweißte Flachmaste stehen am Eingang der Leichtbauschau in der Hallenmitte.

Den Einfluß der Schweißung zur Erzielung leichter Konstruktionen zeigen in besonderer Weise die verschiedenen Kranrollen, Zahnräder, Seiltrommeln, ebenso geschweißte Baggerraupenglieder und Dampfmaschinenrahmen. Für Werkzeugmaschinen bedeutet die Anwendung von Stahl die Möglichkeit einer Werkstoffersparnis, da er größere Steifigkeit allein durch seinen höheren Elastizitätsmodul zu erreichen gestattet. Der Diskus-Stahlbau versteift durch die Zellenbauweise aus zusammengeschweißten Blechen die Werkzeugmaschinenrahmen in einer besonderen, schnell und leicht zu fertigenden Weise.

Einer gewissen Werkstoffveredlung und einer besonderen Verarbeitung ist die 50prozentige Ersparnis bei den ausgestellten Leichtstahlflaschen zuzuschreiben; die an dieser Stelle ebenfalls gezeigten Strebenmastkonstruktionen aus nahtlos gezogenem Rohr bringen wegen der besonders hohen örtlichen Festigkeit dieser geschlossenen Hohlkörper ebenfalls eine beträchtliche Gewichtsersparnis.

Wieweit die neuen Auffassungen zur höchstmöglichen Ausnutzung aller im Rahmen eines Bauwerkes verwendeten Werkstoffe bereits fortgeschritten sind, zeigen am besten die großen Hallen der Werkstoff- und Industrieschau selbst, bei denen die Dachbleche knick- und schubfest ausgeführt sind und dabei größte Spannweiten bei geringstem Aufwand erreichen lassen. Das Modell eines Dachbleches der Halle 23, das zwischen den hohen Leichtbaumasten eingangs der Leichtbauschau steht, zeigt die Ausgestaltung eines solchen Dachbleches.

Die Leichtbauabteilung will durch die dargestellten Gegenstände einen Einblick in die Ziele, die Mittel und den Wert des Leichtbaues von der technischen Seite geben. Über unsere allgemein wirtschaftlichen Beziehungen zum Leichtbau selbst sagen die Leitgedanken der Ausstellung:

„Leichtbau bedeutet Werkstoff- und Devisenersparnis"

„Leichtbau bringt Verlustminderung"

„Leichtbau heißt Qualitätssteigerung".

Folgende Firmen haben die Gemeinschaftsschau „Leichtbau" beschickt:

Auto-Union, A.-G., Zwickau

Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation, A.-G., Bochum

Demag, Aktiengesellschaft, Duisburg

Diskus-Werke, Frankfurt a. M., Maschinenbau, A.-G.

Forschungsinstitut für Kraftfahrwesen und Fahrzeugmotoren an der T. H. Stuttgart, Prof. Dr. W. Kamm

Knorr-Bremse, A.-G., Berlin-Lichtenberg

Kohle- und Eisenforschungs-G. m. b. H., Forschungsstelle Düsseldorf

Kronprinz, A.-G. für Metallindustrie, Solingen-Ohligs

Friedr. Krupp, A.-G., Friedrich-Alfred-Hütte, Rheinhausen

Heinrich Lanz, A.-G., Mannheim

Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf

Materialprüfungsanstalt an der T. H. Darmstadt, Prof. Dr. A. Thum

Rheinmetall-Borsig, A.-G., Düsseldorf

Waggon-Fabrik, A.-G.

Ringfeder, G. m. b. H.

Preß- und Ziehwerk, G. m. b. H.

Düsseldorfer Waggonfabrik, A.-G., Düsseldorf

Studiengesellschaft für Behälterverkehr, Berlin W 35

Forschungsgruppe Werkzeugindustrie, Remscheid

HALLE 24

AUSSTELLER:

1 Henkel & Cie., A.-G., Düsseldorf-Holthausen, Heyestr.

Henkels P3-Reiniger für die Technik zur Schaffung fettfreier Oberflächen in der Fertigung und bei Reparaturen

Henkels P3-Reiniger mit desinfizierender und zinnschützender Wirkung für Molkereien und Nährstandsbetriebe

Henkels P3-Sonderreiniger für ganz spezielle Reinigungsarbeiten innerhalb der obenerwähnten Betriebe

Henkels P3-Reiniger werden in 20 verschiedenen Spezialmischungen geliefert

2 Eumuco, Aktiengesellschaft für Maschinenbau, Leverkusen-Schlebusch

Modelle von Spezialmaschinen für Hydraulik und Schmiedetechnik

HALLE 25: Kunststoff-Industrie

Die deutsche Kunststoff-Industrie tritt auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" Düsseldorf 1937 erstmalig in einer geschlossenen Ausstellung an die Öffentlichkeit und gibt hier einen Überblick über den Entwicklungsstand ihrer Werkstoffe und die Bedeutung der Kunststoff-Industrie innerhalb der deutschen Wirtschaft. Die Ausstellung wird zeigen, daß die Kunststoffe heute berufen sind, gleichberechtigt als Baustoffe neben die bisher bekannten metallischen Werkstoffe zu treten. In der Ausstellung wird der Besucher sich den heute nicht mehr ganz leichten Überblick über die große Zahl der auf dem Markt befindlichen Kunststoffe verschaffen können. Der Beschauer wird einen Überblick darüber erhalten, auf welchen Gebieten diese Baustoffe bisher mit Erfolg eingesetzt worden sind und in Zukunft noch eingesetzt werden können.

Die Bearbeitung der Ausstellung liegt in den Händen der Arbeitsgemeinschaft Kunststoff-Ausstellung Düsseldorf 1937 des Vereins Deutscher Ingenieure (Geschäftsstelle Berlin NW7, Ingenieurhaus). Entwurf und Aufbau der Ausstellung: Architekt Curt Wasse, Essen-Berlin.

Den Mittelteil der Halle nimmt eine neutrale Gemeinschaftsschau ein, in der ein Überblick über die Entstehung der Kunststoffe, ihre Eigenschaften und Anwendungsmöglichkeiten gegeben wird. Um die Gemeinschaftsschau herum gliedern sich die Ausstellungsstände der einzelnen Firmen, die jeweils Spitzenleistungen aus ihrer Fertigung ausstellen. Zur Vermittlung von Auskünften hat die Arbeitsgemeinschaft eine Auskunftsstelle (Zelle A) eingerichtet.

Gemeinschaftsschau der deutschen Kunststoff-Industrie (im Mittelteil der Halle)

Stand 1:

Übersichtstafel: Ableitung der Kunststoffe aus den verschiedenen Ausgangsstoffen: Zellulose, tierische Eiweißstoffe, Wasser, Kohle, Kalk, Luft

Für jeden besonders typischen Kunststoff können die Verarbeitungsstufen durch Einschalten von Leuchtlinien verfolgt werden. Die Stoffbezeichnung wird an allgemein bekannten Teilen aus Kunststoff verständlich gemacht

Stand 2:

Turm aus Edelkunstharzblöcken

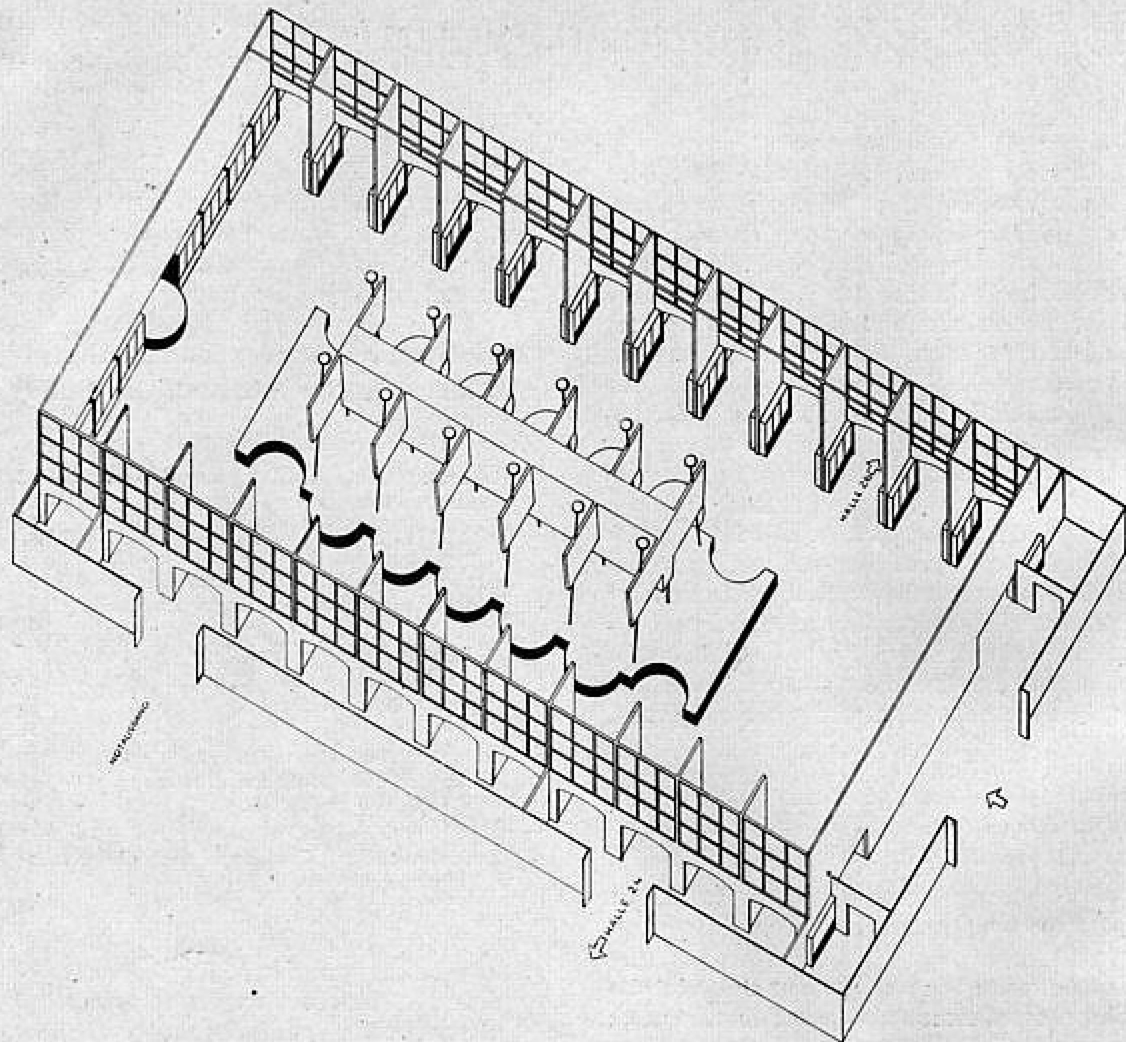
Stand 3:

Bedeutung der Kunststoffe für die Radioindustrie

In den folgenden Ständen Nr. 4—15 werden die Ausgangsstoffe für die verschiedenen Kunststoffsorten, die Verarbeitung, Eigenschaften und Anwendungsmöglichkeiten gezeigt.

Stand 4:

Vulkanfiber



Halle 25: Kunststoff=Industrie

Stand 5:

Plastische Massen aus Zelluloseabkömmlingen

Stand 6:

Plastische Massen aus Kasein

Stand 7 und 8:

Plastische Massen aus Polymerisationsprodukten

Stand 9 und 10:

Phenoplaste. Allgemeine Anwendungsgebiete der Preßmassen und Edelkunstharze

Stand 11:

Phenoplaste als Isolierstoffe und Baustoffe in der Elektrotechnik

Stand 12:

Geschichtete Werkstoffe. Hartpapier / Hartgewebe / Hartholz

Stand 13:

Phenolharz für Sondergebiete. Chemischer Apparatebau / Hartholz (kunstharzimprägniertes und verdichtetes Holz)

Stand 14:

Kunstharzlacke

Stand 15:

Aminoplaste

Stand 16:

Kunststoffe in ihrer Bedeutung als Baustoffe für alle Zweige der Technik

Ausstellungszellen der einzelnen Firmen (an den Wänden der Ausstellungshalle)

Zelle A:

Auskunft der Arbeitsgemeinschaft Kunststoff-Ausstellung Düsseldorf 1937 des VDI. / Ausstellung von Schrifttum

Zelle B und C:

AEG., Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Abt. Ausstellung, Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer

Zelle D:

I.G. Farbenindustrie, A.-G., Frankfurt a. M.

Zelle E, F, G, H, J:

Dynamit-Aktien-Gesellschaft, vormals Alfred Nobel & Co., Troisdorf, Bez. Köln

Zelle K:

Felten & Guilleaume Carlswerk, A.-G., Köln-Mülheim

Meirowsky & Co., A.-G., Porz (Rhein)

Rheinische Gummiwarenfabrik Franz Clouth, A.-G., Köln-Nippes

Norddeutsche Seekabelwerke, A.-G., Nordenham.

Zelle L:

Celluloid-Verkaufs-Ges. m. b. H., Berlin W 9, Linkstr. 35

Zelle M:

Gemeinschaftsschau der Fachgruppe Schnitz- und Formerstoffe verarbeitende Industrien, Berlin SW 68, Zimmerstr. 3/4. Über Herstellerfirmen der in dem Stand ausgestellten Gegenstände gibt die Auskunftsstelle der Halle 25 Auskunft

Zelle N:

Isola-Werke, A.-G., Birkesdorf bei Düren i. Rheinland

Zelle O:

Röhm & Haas, A.-G., Darmstadt

Zelle P:

H. Römmler, A.-G., Spremberg i. N.-L.

Zelle Qu:

Dr. R. Raschig, G. m. b. H., Ludwigshafen am Rhein

Herm. Frenkel, Lackfabrik, Leipzig-Mölkau

Zelle R:

Internationale Galalith-Ges. Hoff & Co., Harburg-Wilhelmsburg

Zelle S:

Bakelite, G. m. b. H., Erkner bei Berlin

Zelle T:

Preßwerk, A.-G., Essen, Postfach 605

Zelle U:

Aug. Nowack, A.-G., Bautzen i. Sa.

Zelle V und W:

Siemens-Schuckert-Werke, A.-G., Berlin-Siemensstadt

Zelle X:

Besprechungszelle

Die Muster für die Gemeinschaftsschau wurden von den unter B bis W genannten Firmen sowie von folgenden weiteren Firmen zur Verfügung gestellt:

Aug. Becker, Armaturenfabrik, Erfurt, Kruppstraße 37

Bisterfeld & Stolting, Radevormwald i. Rheinland, Postfach 55

Brown, Boveri & Cie., A.-G., Mannheim, Schließfach 1040

Deutsche Telefonwerke und Kabelindustrie, A.-G., Berlin SO 36, Zeughofstr. 6/9

Fritz Driescher, Spezialfabrik für Elektrizitätsbedarf, Rheydt-W.

Elektrotechnische Fabrik, G. m. b. H., Bebra i. Hessen-Nassau

Isopreß-Werk, G. m. b. H., Berlin-Oberschöneweide, Wilhelminenhofstr. 90

Jaroslaws Erste Glimmerwarenfabrik, Berlin-Weißensee, Lehderstr. 34

Kalle & Co., Wiesbaden-Biebrich

W. & G. Keßler, Berlin SO 36, Elisabethufer Nr. 19

Maschinenbau-Anstalt Küstermann & Komp., Berlin N 20, Prinzenallee 74

Radio H. Mende & Co., Dresden N 15

Säureschutz-Ges. m. b. H., Berlin-Altglienicke

Schiele-Industriewerke, Hornberg (Schwarzwaldbahn)

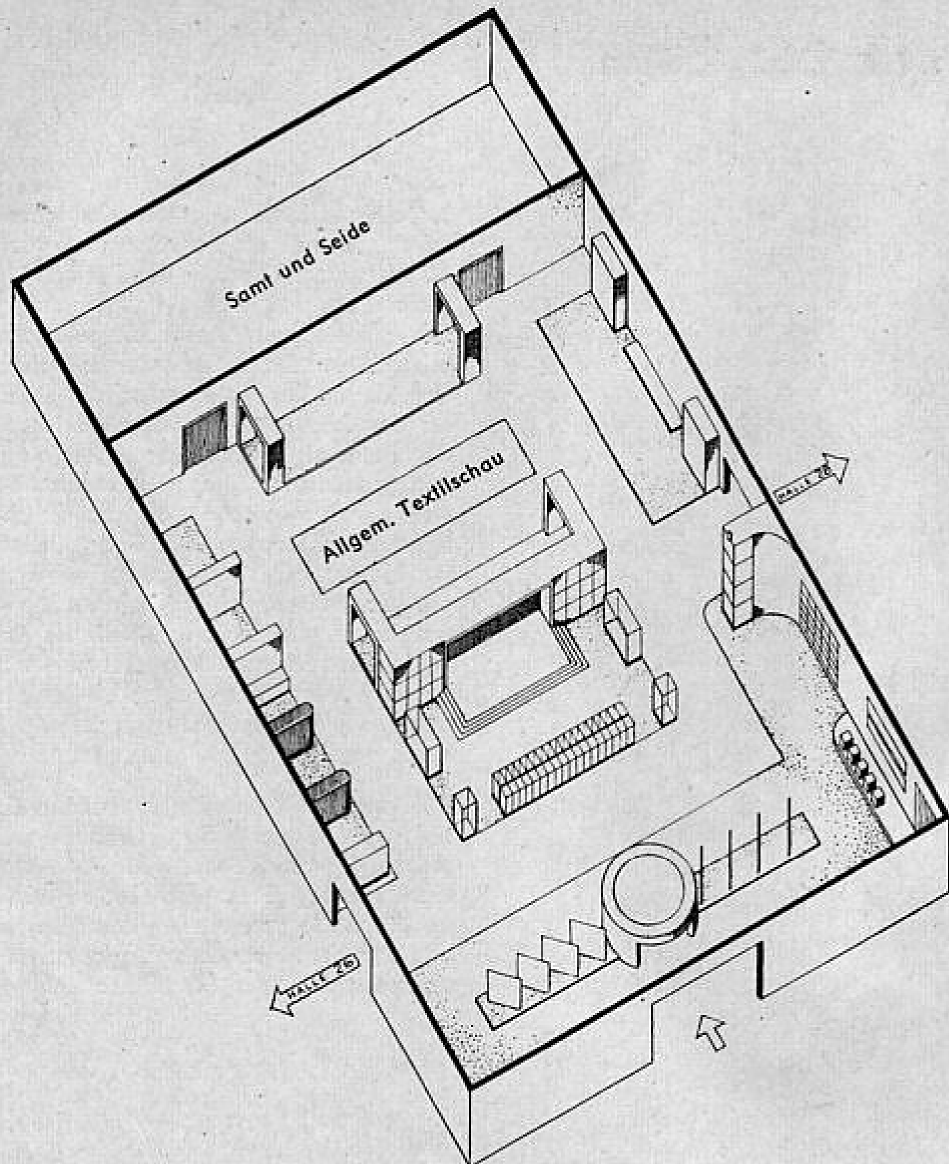
Vereinigte Isolatorenwerke, A.-G., Berlin-Pankow, Wollankstr.

Vereinigte Stahlwerke, A.-G., Düsseldorf

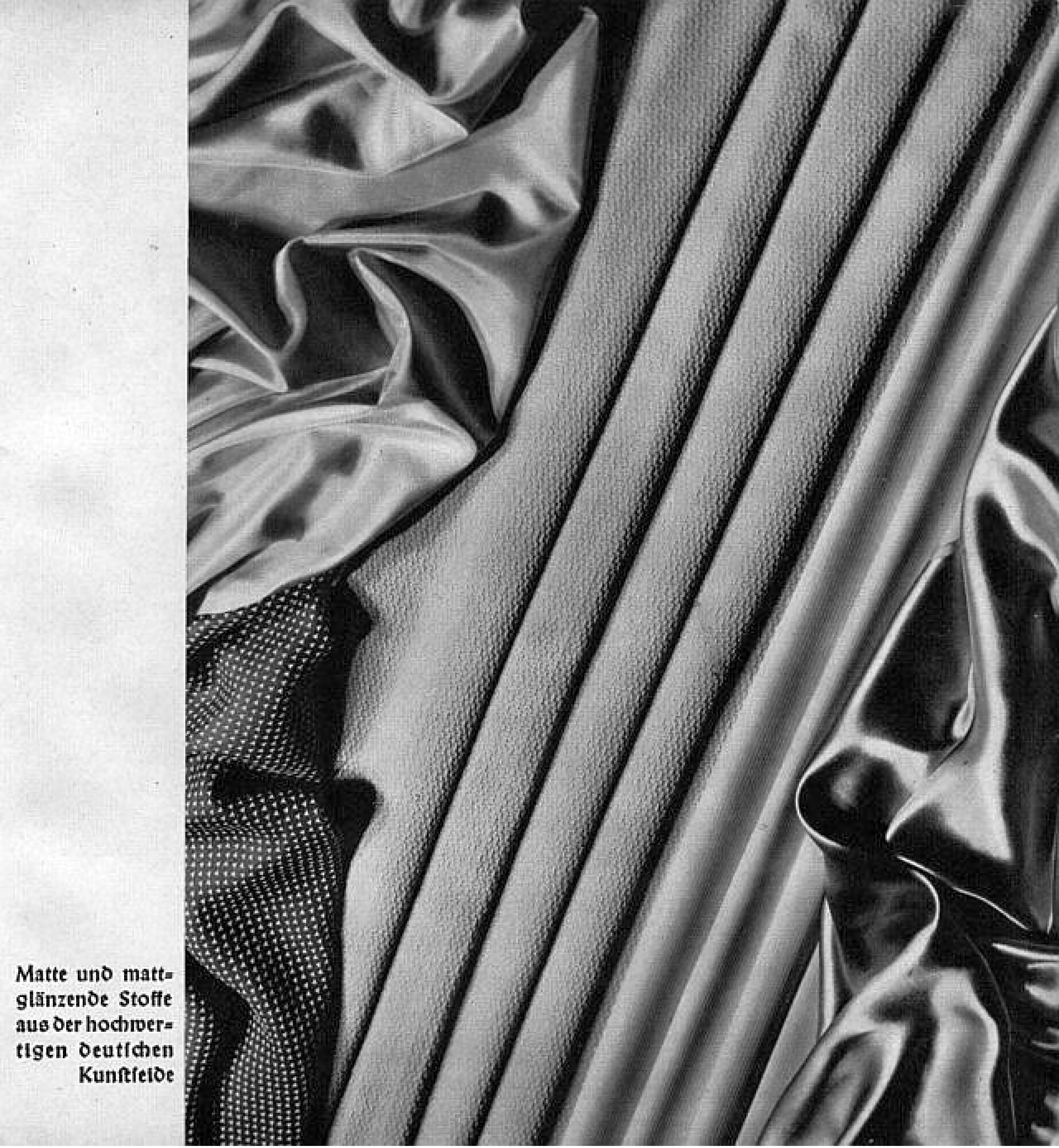
HALLE 26: Buna

Die Halle Buna zeigt den deutschen Kautschuk „Buna" als Fabrikationsprodukt und als Werkstoff. Der Sieg der Technik über das Naturerzeugnis wird in allgemeinverständlicher Weise zum Ausdruck gebracht. Der bildmäßigen Darstellung der Entstehung und Gewinnung des Naturkautschuks als Erzeugnis der Sonnenländer wird die Herstellung des Buna als industrielles Erzeugnis gegenübergestellt, ausgehend von deutschen Rohstoffen, als deutsche wissenschaftliche und technische Leistung. Die Gegenüberstellung von Naturprodukt und technischem Erzeugnis wird ergänzt durch Vergleiche an Fabrikaten, aus denen die Überlegenheit des Buna in wichtigen Eigenschaften hervorgeht. Daneben werden neue kautschukähnliche Produkte der I. G. Farbenindustrie, die Perdurene, gezeigt.

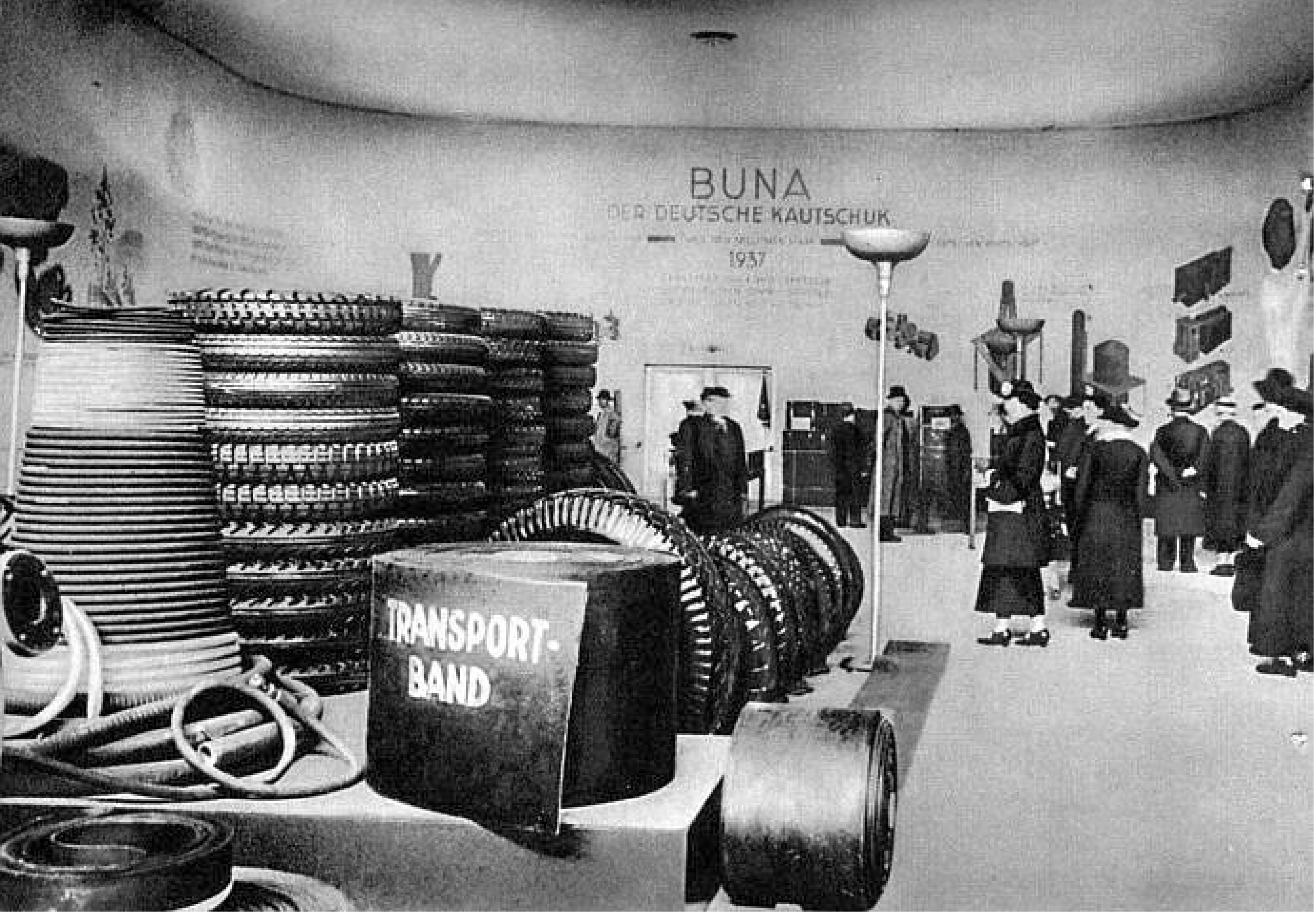
Eine von der Buna verarbeitenden Gummiindustrie gelieferte Schau von Buna-Fertigwaren wird beweisen, daß Buna auf allen Gebieten der Gummifabrikation ebenbürtig an die Stelle von Naturgummi treten kann und darüber hinaus infolge qualitativer Überlegenheit das neue Gebiet erobern wird.



Halle 27: Textil



Matte und mattglänzende Stoffe aus der hochwertigen deutschen Kunstseide


BUNA
DER DEUTSCHE KAUTSCHUK
1937
TRANSPORT-
BAND

HALLE 27: Textil

Folgende Einzelfirmen haben besondere Stände belegt:

1 I. G. Farbenindustrie, Aktiengesellschaft, Berlin SO 36, Lohmühlenstr. 65/67
Vistra, Acetafaser, Cuprama, Lanusa, Viskose-Schwämme, Aceta-Kunstseide

2 Vereinigte Glanzstoff-Fabriken, A.-G., Wuppertal-Elberfeld
Maschinen und Fertigfabrikate aus Zellwolle Flox

3 Böhme Fettchemie-Gesellschaft m. b. H., Chemnitz
Fewa, synthetisches Waschmittel; Textilien, die die Wirkungsweise von Fewa zeigen; Mikrophotos verschiedener Textilfasern; Modell einer Wollfaser in 10000facher Vergrößerung

4 Singer Nähmaschinen-Aktiengesellschaft, Berlin W 8, Kronenstr. 22
Nähmaschinen für Haushalt und Industrie

Neben diesen Ständen von Einzelfirmen bietet die Halle „Textil" eine allgemeine Textilschau und eine Ausstellung von Spitzenleistungen der Samt- und Seidenindustrie.

Die von der Höheren Fachschule für Textilindustrie in Krefeld (Abteilung Spinn- und Webeschule, Färberei- und Druckereischule und Flächenkunstschule) aufgebaute allgemeine Textilschau soll einen kleinen Einblick in die Verarbeitungsmöglichkeiten der Fasern sowie in die damit eng verbundene schulmäßige und rein wissenschaftliche Arbeit (Textilschule und Textilforschung) geben.

Im Anschluß an den Stand der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken bringt diese allgemeine Textilschau zunächst die fabrikatorische Weiterbearbeitung des gesponnenen Fadens. Zu diesem Zwecke sind einige solcher Weiterverarbeitung dienenden Textilmaschinen aufgestellt.

Vorbereitungsmaschinen (Winde-, Spul- und Schärmaschinen) bereiten das Material zur Verarbeitung auf dem Webstuhl vor. In der Veredlungsindustrie verwendete Maschinen zeigen die Art dieser besonderen Verarbeitungsgruppe (Jigger, Kreuzspulenfärbeapparat, Haspelkufe, Anschlagmaschine). Verschiedene Verfahren der Stoffdruckerei werden zeitweilig praktisch vorgeführt. Modelle und Lichtbilder von Maschinen und Maschinenbetrieben sollen einen Begriff von der weiteren Ausrüstung des Stoffes bis zur verkaufsbereiten Ware geben. Auch die Textilhilfsmittelerzeugung ist als nahverwandte Industrie mit einigen Erzeugnissen besonderer Art (Mittel zur Wasserenthärtung, wie Permutit, zur Verhinderung von Kalkseifenbildung, Netzmittel u. ä.), ferner Mittel zum Mottenechtmachen der Gewebe (Eulan) in der technischen Schau vertreten.

Die Verbindung von Praxis und Textilschulwesen zeigt die Abteilung: Ausbildung, in der die drei Schulen für Spinnerei und Weberei, für Färberei, Druckerei und Ausrüstung sowie für Flächenkunst als Beispiele einen kleinen Ausschnitt aus ihrem Ausbil-

dungsgebiet und ihrer praktischen Tätigkeit geben. So bringt die Webeschule Arbeiten von Studierenden von der Patrone bis zum fertigen Gewebe u. ä., die Färbereischule gefärbte Mischgewebe in den mannigfaltigsten Möglichkeiten und eine Auswahl von Drucken, wie sie von den Studierenden angefertigt werden, die Flächenkunstschule nach eigenem Entwurf hergestellte Drucke und Gewebe. In der gleichen Abteilung sind Musterbücher mit Gebrauchsstoffen aller Art aus den Jahren 1770 bis 1930 aufgelegt. An bestimmten Tagen in der Woche können diese Musterbücher besichtigt werden, und mancher wird sich an dem reizvollen Wechsel der Formen und Farben der eingeklebten Stoffmuster oder ursprünglichen Entwürfe erfreuen. Die Musterbücher sollen den Entwerfern, Musterzeichnern, Herstellern, Webern und den Verbrauchern von Textilstoffen Anregungen für Neubemusterungen in Weberei und Druck geben und ein Abbild des Schaffens unserer Textilindustrie zeigen.

In der Abteilung: Forschung sind in der Hauptsache einige für das wissenschaftliche Arbeiten erforderliche Apparate (Mikroskope, Einrichtungen zur Mikrophotographie u. ä.), dazu Kleinstaufnahmen von Fasern und Faserquerschnitten sowie einige Arbeiten aus dem textilwissenschaftlichen Untersuchungsgebiet (z. B. Faserstoffraummodelle der Textilforschungsanstalt Krefeld) aufgestellt. Diese Schau technisch-wissenschaftlicher Art wird ergänzt durch eine Auswahl von alten und modernen Geweben, die von der Gewebesammlung der Samt- und Seidenstadt Krefeld (angegliedert der Höheren Fachschule für Textilindustrie) ausgestellt wurde. Deutsche Gewebe aller Jahrhunderte sind dabei vertreten, darunter alte Gewebe, die als Anregungen für Stoffe unserer Zeit dienen, und ferner moderne Möbel-, Dekorations- und Paramentenstoffe in zahlloser Musterung, wie sie heute hergestellt werden.

Dabei wären besonders zu erwähnen die wertvollen, in einzelnen Schaukästen ausgelegten Seiden-, Leinen- und Druckstoffe (niederrheinische aus dem 12. bis 13. Jahrhundert, Kölner aus dem 9. bis 14. Jahrhundert, Düsseldorfer aus dem 13. bis 14. Jahrhundert und sonstige aus dem Rheinland und dem übrigen Deutschland stammende Druckstoffe), ferner Stickereien, Kölner Borten, Beiderwandgewebe, Seiden und Samte aus dem 10. bis 19. Jahrhundert und Damaste, die im 18. Jahrhundert in Deutschland gewebt wurden. Durchweg sind die Bemusterungsmotive dem Tier- und Pflanzenreich entnommen. Als Vergleichsgewebe neuer Zeit sind Brokate, Beiderwandgewebe u. Druckstoffe beigegeben.

In einem anschließenden Raum, der der besonderen Art der Textilstoffe entspricht, sind Spitzenerzeugnisse in Seide und Samt untergebracht. Aussteller sind die Fachgruppe Seiden- und Samtindustrie, Krefeld, und die Fachuntergruppe Eigendruckerei der Fachgruppe Textilveredelungsindustrie, Berlin. In einem abgeschlossenen Raum, der künstlich beleuchtet ist, werden hier die besten Erzeugnisse der deutschen Seiden-, Samt- und Druckereiindustrie gezeigt. Die Stoffe sind hergestellt aus Naturseide, Kunstseide und Zellwolle. Auch Woll- und Baumwollgarne finden in einzelnen Artikeln Verwen-

dung; ferner sind einige schöne Stoffe, die mit Metallgespinsten verwebt sind, zu sehen.

Die Schau ist farblich abgestimmt. So wird eine Gruppe hochwertiger schwarzer Stoffe gezeigt. Darunter sind glatte, teils matte, teils glänzende Stoffe, ferner in sich gemusterte Stoffe mit einer bewegten Oberfläche, glatte Samte oder solche mit aufgepreßter Musterung. Unterbrochen werden die einzelnen schwarzen Stoffbahnen von schwarzweiß bedruckten Geweben. Anschließend daran wird eine Gruppe gleicher Art gezeigt, jedoch ganz in Weiß gehalten. Gerade bei diesen, in einem Farbton gehaltenen Gruppen sieht man die große Mannigfaltigkeit der Gewebe, die in der Seiden- und Samtweberei allein durch die Art der Bindung, durch die Technik des Webens und durch die Auswahl der verwebten Materialien erzielt wird.

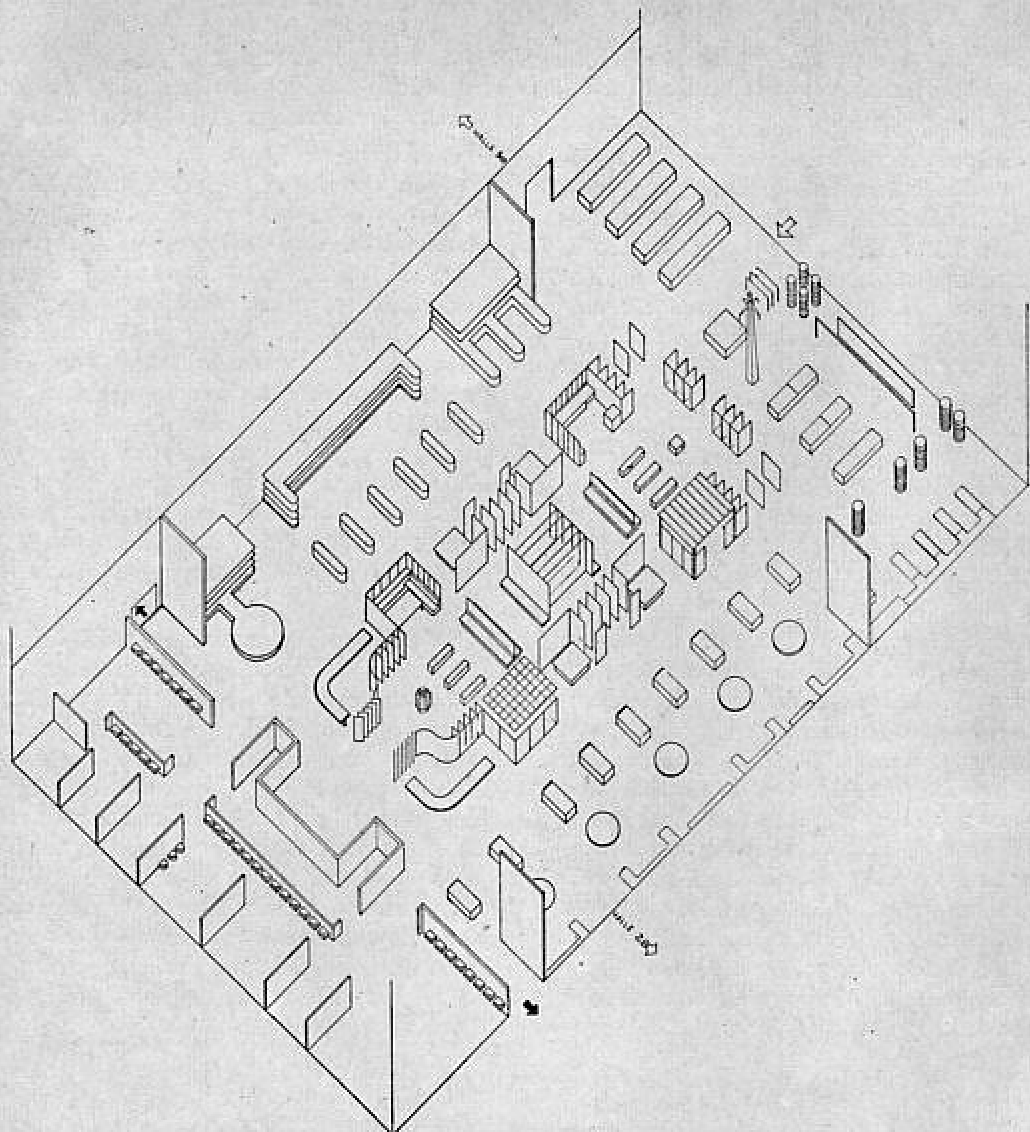
In weiteren Gruppen sind zahlreiche modische Druckstoffe ausgestellt, die jeweils durch passende einfarbige Stoffe der verschiedensten Art eingerahmt werden. Hier kann man alle Arten modischer Kleidergewebe sehen: von dem hochwertigsten naturseidenen und kunstseidenen Stoff für das große Abendkleid bis zu dem flotten Druckmuster auf Vistramusselin für das Sportkleid. Besonders hervorzuheben in dieser Schau sind die leichten Blumendrucke auf Chiffongeweben, die fast wie ein Hauch aussehen, die eleganten Georgettegewebe mit eingewebten Samteffekten und die leuchtendfarbigen Brokate. Sie legen ein lebendiges Zeugnis ab für die außerordentliche Leistungsfähigkeit, die Deutschland in der Erzeugung modischer Kleiderstoffe erreicht hat.

Die Mitte des Raumes wird von zwei Reihen von Vitrinen eingenommen. In der einen Vitrinenreihe sind Krawattenstoffe ausgestellt, ein Artikel, in dem die deutsche Seidenindustrie in der ganzen Welt bekannt ist. Die mehr als 100 Abschnitte Krawattenstoffe, die gezeigt werden, geben allerdings nur einen kleinen Ausschnitt aus der ungeheuren Zahl der Muster, die von der deutschen Krawattenstoffindustrie jährlich herausgebracht werden. Die Zahl dieser neuen Muster beziffert sich Jahr für Jahr auf 20000. Sie werden in Naturseide und Kunstseide ausgeführt, auch Zellwolle wird in zunehmendem Maße dazu verbraucht.

In der zweiten Vitrinenreihe werden Schirmstoffe gezeigt. Der Schirmstoff ist im Rahmen der Damenbekleidung ein hochmodischer Artikel geworden. Die Ausstellung veranschaulicht die außerordentlich reichhaltige Musterung, die die Schirmstoffweberei in jeder Saison herausbringt. Schirmstoffe müssen außerordentlich fein und regelmäßig gewebt werden, da der kleinste Fehler durch das durchscheinende Tageslicht aufgedeckt wird. Zwischen den Schirmstoffen wird eine Reihe fertiger Schirme gezeigt und auch einige der heute so beliebt gewordenen Taschenschirme.

HALLE 28: Metzgerei und Gaststätte

J. Berns, Duisburg



Halle 29: Keramik und Glas



Medaille „Scharnhorst", in weißem Biscuitporzellan



Wasserdichte Lampe, zum Aufstellen im Freien (für Garten, Veranden)

HALLE 29: Keramik und Glas

Die deutsche feinkeramische Industrie läßt sich in drei große Gruppen einteilen:

1. die Haushaltkeramik (Geschirr- und Zierporzellan, Gebrauchs- und Ziersteingut);
2. die Baukeramik (Wandplatten, Bodenplatten, sanitäre Erzeugnisse);
3. die technische Keramik (Hoch- und Niederspannungsporzellane, technische und chemotechnische Erzeugnisse);

die deutsche Glasindustrie in:

Tafelglas, Spiegelglas, Gußglas, Hohlglas.

In diese Gruppen der keramischen und Glasindustrie ist die Halle 29 eingeteilt. Bei der Ausgestaltung ist davon ausgegangen, die an sich sehr große Halle (Leichtbauhalle System Krupp, 2000 qm) nicht in Kojen aufzuteilen, sondern innerhalb einer großzügig gefaßten Gesamthallenwirkung die einzelnen Industrien in eigenartiger Weise zur Wirkung zu bringen.

Bei der Porzellangruppe kann man vom kleinen Winterhilfsabzeichen über das bekannte Gebrauchsporzellan und Kunstporzellan bis zu den riesigen Isolatoren, die die technische Industrie verwendet, alles sehen, was diese Industrie herstellt.

Bei Steingut werden hochwertige Geschirre, farbenfrohe Keramiken sowie ein Massenaufbau von Haushaltssteingut gezeigt.

Mit Platten belegte Fußböden und Wände bilden den Rahmen für die Ausstellung der sog. „Sanitätskeramik" mit Erzeugnissen für Bade-, Wasch- und Toilettenanlagen.

Die verlegten keramischen Wand- und Bodenplatten zeigen die große Mannigfaltigkeit und Farbenschönheit der Plattenbeläge. Bei den Bodenplatten sehen wir großformatige Platten in den Größen 40:40 sowie Kleinmosaik in einer Badenische in der Größe von 1:1 cm. Daneben werden die gebräuchlichen Größen 15:15- und 10:10-cm-Platten gezeigt. Besonders wirkungsvoll heben sich die gelblich geflammten Vierecke ab, die dem ganzen Belag ein lebhaftes farbenfreudiges Bild geben und gleichzeitig verhindern, daß die Platten durch die sie begehenden Stiefel schmutzig aussehen. Auch die gerieften 15er Vierecke in weißgrau, die bei Militärbauten große Verwendung finden, sehen wir in der Ausstellung. Als Wandbelag hierzu gehören die Industrie-Wandplatten, während für Baderäume und Küchen die bunten Majolika-Wandplatten in wirkungsvoller Abschattierung gezeigt werden. Auf den Waschraum in einer Jugendherberge mit den lebhaften Farben der Wand- und Bodenplatten muß noch besonders hingewiesen werden.

Die Vielartigkeit des Tafel- und Spiegelglases wird nicht etwa wie bei früheren Ausstellungen in verschiedenen Sorten und in Form von Tafeln dem Publikum nahegebracht, sondern sie wird in allen möglichen Variationen, Formen und Strukturen als Raumgliederung vorgesehen, die durch Glaswände in Form von zusammengestellten Tafeln erzielt wird. Innerhalb dieser Teilung sind nun noch die schönsten Erzeugnisse der deutschen Hohlglasindustrie ausgestellt.

Die Innengestaltung der ganzen Halle stammt vom Düsseldorfer Architekten Pfau, der auch die Glasindustrie und die Abteilung Steingut noch im einzelnen künstlerisch gestaltete.

Die Stände für Zier- und Gebrauchsporzellan sind vom Architekten Lompe, Düsseldorf, die der sanitären Keramik und Platten vom Architekten Kunze, Mettlach, entworfen.

Seitens der Ausstellung war die Gesamtanordnung technischer und wirtschaftlicher Leitung in die Hände von Stadtbaurat i. R. Seegert gelegt.

Mitglieder des Verbandes Deutscher Elektrotechnischer Porzellanfabriken,
die an der Ausstellung beteiligt sind:

Älteste Volkstedter Porzellanfabrik, A.-G., Zweigniederlassung Neuhaus a. Rennweg, vorm. Rudolph Heinz & Co., Neuhaus a. Rennweg

Rob. Anke, Porzellanfabrik, Vorhalle i. W.

Rob. Anke, Porzellanfabrik, Ölsnitz i. Vogtl.

C., E. u. F. Arnoldi, Porzellanfabrik, Elgersburg i. Thür.

Porzellan-Industrie-Aktiengesellschaft Berghaus, Auma i. Thür.

Porzellanfabrik Bernhardshütte, G. m. b. H., Blechhammer i. Thür.

Bonzel & Cie., Porzellanfabrik, Merzig a. d. Saar

Busch-Jaeger-Lüdenscheider Metallwerke, Aktiengesellschaft, Abt. Porzellanfabrik, Lüdenscheid i. Westf.

Döbrich & Heckel, Steatit-Werke, Lauf a. P.

Elektro-Porzellan-G. m. b. H., Porzellanfabrik, Gotha

Erste Steinbacher Porzellanfabrik Wiefel & Co., Komm.-Ges., Steinbach, Post Hüttensteinach i. Thür.

Porzellanfabrik Richard Fabig, Peterwitz, Kreis Frankenstein i. Schl.

Heinrich Groh, Komm.-Ges., Porzellanfabrik, Pausa i. Vogtl.

Groh & Co., Porzellanfabrik, Hof-Krötenhof i. B.

Porzellanfabrik Günthersfeld, A.-G., Gehren i. Th.

Porzellan-Manufaktur W. Haldenwanger, Spandau, Heerstraße

Porzellanfabrik Julius Hering & Sohn, Köppelsdorf i. Thür.

Gebr. Heubach, A.-G., Porzellanfabrik, Lichte, Post Wallendorf i. Thür.

Porzellanfabrik Kahla, Akt.-Ges., Kahla i. Thür.
Werk Freiberg i. Sa.
Werk Hermsdorf i. Thür.
Werk Margarethenhütte (H. Schomburg & Söhne, Aktiengesellschaft, Margarethenhütte, Post Großdubrau i. Sa.)

Lindner & Co., Abt. Porzellanfabrik, Jecha-Sondershausen

Porzellanfabrik Mengersgereuth, G. m. b. H., Mengersgereuth i. Thür.

Sonneberger Porzellanfabrik Carl Müller, G. m. b. H., Sonneberg i. Thür.

Porzellanfabrik Naila, Albin Klöber, Naila i. Bay.

Neue Porzellanfabrik Tettau, A.-G., Tettau i. Bay.

Peters & Rauschert, Porzellanfabrik, Hüttengrund, Hüttensteinach i. Thür.

Überschlag an einer Hochspannungs-Isolatoren-Hängekette





Steatit- und Porzellanfabriken Paul Rauschert, A.-G., Schmiedeberg i. Riesengebirge

Porzellanfabrik Paul Rauschert, G. m. b. H., Pressig-Rothenkirchen i. Oberfr. und Steinbach am Wald i. Oberfr.

Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co., Aktiengesellschaft, Berlin W 9, Bellevuestr. 10
Werk Marktredwitz i. Bayern
Werk Erkersreuth, Erkersreuth b. Selb i. Bay.

Rosenthal-Isolatoren-G. m. b. H., Berlin W 9, Potsdamer Str. 129/130
Werk Selb i. Bayern
Werk Hennigsdorf, Kreis Osthavelland

Porzellanfabrik Joseph Schachtel, A.-G., Sophienau Post Charlottenbrunn i. Schl.

Carl Scheidig, Porzellanfabrik, Gräfenthal i. Thür.

v. Schierholzsche Porzellanmanufaktur, G. m. b. H., Plaue i. Thür.

Joh. Gg. Schneider, Porzellanfabrik, Lauscha i. Thür.

Gebr. Schoenau, Swaine & Co., Hüttensteinach i. Thür.

Elektro-Porzellanfabrik Scholtze & Co., K.-G., Farnroda b. Wutha i. Thür.

F. J. Schulte, G. m. b. H., Elektrotechnische Metallwaren- und Porzellanfabrik, Wipperfürth

Porzellanfabrik August Schweig, Weißwasser, O.-L.

Sembach & Co., K.-G., vorm. Speckstein-Steatit-Ges. m. b. H., Lauf b. Nürnberg

Staatliche Porzellan-Manufaktur, Berlin NW 87, Wegelystr. 1

Staatliche Porzellan-Manufaktur Meißen, Meißen

Steatit-Magnesia-Aktiengesellschaft, Berlin-Pankow, Pestalozzistr. 8
Werk Holenbrunn i. Oberfr.
Werk Lauf a. d. Pegnitz

Porzellanfabrik Steinwiesen, Eduard Haerter, Steinwiesen i. Oberfr.

Steattner & Co., Fabrik elektro-keramischer Artikel, Lauf a. d. Pegnitz

Kronacher Porzellanfabrik Stockhardt & Schmidt-Eckert, Kronach i. Bayern

Porzellanfabrik Tettau, A.-G., Abteilung Mainleus, Mainleus b. Kulmbach i. Bayern

Porzellanfabrik zu Kloster Veilsdorf, A.-G., Veilsdorf a. d. Werra
Werk Veilsdorf a. d. Werra
Werk Eisfeld
Werk Brattendorf
Werk Meuselwitz

Vereinigte Köppelsdorfer Porzellanfabriken, vorm. Armand Marseille & Ernst Heubach, Köppelsdorf i. Thür.

Westfälische Porzellanfabrik, G. m. b. H., Carthausen, Post Schalksmühle i. Westf.

Beteiligte Mitglieder des Steingutverbandes:

Actiengesellschaft Norddeutsche Steingutfabrik, Grohn b. Bremen

Albertwerke Klingenberg, Mosaikplattenfabrik, G. m. b. H., Marienberg i. Sachsen

Annaburger Steingutfabrik, G. m. b. H., Annaburg, Kr. Torgau

Bremer Wandplattenfabrik, G. m. b. H., Grohn b. Bremen

Bankel, Georg, Wandplattenfabrik, Lauf b. Nürnberg

Chr. Carstens, Kom.-Ges., Neuhaldensleben i. Sa.

Chr. Carstens, Kom.-Ges., Georgenthal i. Thür.

Chr. Carstens, Kom.-Ges., Gräfenroda i. Thür.

Chr. Carstens, Kom.-Ges., Rheinsberg i. d. Mark

Duensing-Bicheroux-Werke, Fliesenfabrik, Boizenburg a. d. Elbe

Elmshorner Steingutfabrik C. u. E. Carstens, Elmshorn b. Hamburg

Feinsteingutfabrik Max Roesler, A.-G., Rodach b. Koburg

Grohner Wandplattenfabrik, A.-G., Grohn

Dr. Paul Kauffmann, G. m. b. H., Niedersedlitz i. Sachsen

Marienberger Mosaikplattenfabrik, A.-G., Marienberg i. Sachsen

Marienberger Mosaikplattenfabrik, Aktiengesellschaft, Werk Broitzen, Grohn b. Bremen

Meißner Ofen- u. Porzellanfabrik (vorm. C. Teichert), Meißen i. Sachsen

Meißner Chamotte- u. Tonwarenfabrik, G. m. b. H., Meißen-Triebischtal

Meißner Wandplattenwerke „Saxonia", G. m. b. H., Meißen i. Sachsen

Mitteldeutsche Steingutfabrik, G. m. b. H., Althaldensleben i. Sachsen

Ofen-, Porzellan- und Tonwarenfabrik Mügeln, G. m. b. H., Mügeln

Ostara Mosaik- und Wandplattenfabrik, G. m. b. H., Osterrath a. Niederrhein

Fr. Papst, Mosaikplattenfabrik, G. m. b. H., Homburg a. d. Saar

Sächs. Steinzeug- und Chamottewerk vorm. Hugo Wießner, K.-G., Beiersdorf-Grimma

Schramberger Majolikafabrik, G. m. b. H., Schramberg i. Württemberg

Schultze & Co., Randhahnwerke, Eisenberg i. Thür.

Somag, Sächs. Ofen- und Wandplattenwerke, Akt.-Ges., Meißen i. Sachsen

Steingutfabrik Bergschmied, Inh. Herm. Bufe, Bad Schmiedeberg

Steingutfabrik Colditz, A.-G., Colditz i. Sachsen

Steingutfabrik Colditz, A.-G., Strehla a. d. Elbe

Steingutfabrik Elsterwerda, G. m. b. H., Elsterwerda

Steingutfabrik, A.-G., Sörnewitz-Meißen

Steingutfabrik Theod. Paetsch, Frankfurt a. d. Oder

Steinzeug- und Mosaikplattenfabrik, G. m. b. H., Ransbach i. Westerwald

Stenler Industriewerke, G. m. b. H., Koblenz a. Rh.

Ernst Teichert, G. m. b. H., Meißen i. Sachsen

Tonwarenfabrik Schwandorf, Schwandorf i. Bay.

Utzschneider & Ed. Jaunez, Mosaik- und Tonplattenfabriken, Neubrücke a. d. Nahe

Verein. Mosaik- und Wandplattenwerke, A.-G. (Friedland-Sinzig-Ehrang), Ehrang, Bez. Trier

Vereinigte Servaiswerke, A.-G., Witterschlick

Vereinigte Zeller keramische Fabriken, Georg Schmieder, Zell-Harmersbach i. Baden

Villeroy & Boch, Mosaikplattenfabrik, Breslau

Villeroy & Boch, Terracottafabrik, Merzig a. d. Saar

Villeroy & Boch, Mosaikfabrik, Mettlach a. d. Saar

Villeroy & Boch, Steingutfabrik, Dresden

Villeroy & Boch, Fabrik Dänischburg, Dänischburg b. Lübeck

Villeroy & Boch, Torgau a. d. Elbe

Wandplatten- und Dachsteinwerk Sörnewitz-Meißen, G. m. b. H., Meißen-Sörnewitz

Wandplattenfabrik Engels, G. m. b. H., Engers a. Rh.

Wächtersbacher Steingutfabrik, G. m. b. H., Schlierbach b. Wächtersbach, Hessen-Nassau

Wessels Wandplattenfabrik, A.-G., Bonn a. Rh.

Verband sanitär-keramischer Werke:

Sanitäres Steingut
Sanitäres Porzellan
Sanitärer Edelfeuerton
Sanitärer deutscher Feuerton

Angeschlossene Firmen und Werke:

Annawerk, Chamotte- und Tonwarenfabrik, A.-G., vorm. J. R. Geith, Oeslau b. Koburg

Bunzlauer Tonwarenfabrik Ed. Küttner, Bunzlau i. Schlesien

Bunzlauer Thonröhrenfabrik und Chamottewarenfabrik, Hoffmann & Co., Bunzlau i. Schlesien

Feinsteinwerk, G. m. b. H., Heidelberg

Feuerton-Verkauf, G. m. b. H., Heidelberg — als gemeinsame Verkaufsstelle für Edelfeuerton

„Keramag", Keramische Werke, A.-G., Bonn a. Rhein, Ratingen, Flörsheim, Wesel

Nationale Radiatorges. m. b. H., Berlin SW 68, Neuß a. Rhein

Sanitäts-Keramik, G. m. b. H., Berlin W 30 — als gemeinsame Verkaufsstelle für sanitäres Steingut

Steingutfabrik Schwarzwald, G. m. b. H., Hornberg

Steinzeugfabrik B. Schmidt, Pächterin der Steinzeugwerke, G. m. b. H., Bunzlau i. Schlesien

Steinzeugwerke, A.-G., Breslau

Tonwarenfabrik Schwandorf, Schwandorf i. Bay.

Villeroy & Boch, Steingutfabrik, Mettlach, Dresden, Merzig

Wessel, Keramische Werke, A.-G., Bonn a. Rhein

Interessengemeinschaft der Verbände:

Verband deutscher Porzellangeschirrfabriken, G. m. b. H., Berlin

Verband deutscher Fabriken für Gebrauchs-, Zier- und Kunstporzellan und Keramik, G. m. b. H., Weimar

Ausstellende Firmen:

Porzellanfabrik A.-G. Weiden, Gebr. Bauscher, Weiden i. Bayern

Blankenhainer Porzellanfabrik, C. u. E. Carstens, Blankenhain b. Weimar i. Thür.

Erste Bayreuther Porzellanfabrik „Walküre", Siegm. Paul Meyer, Bayreuth i. Bayern

Fürstenberger Porzellanfabrik, Fürstenberg a. d. Weser

Porzellanfabrik W. Goebel, Öslau

Heinrich & Co., Selb i. Bayern

Julius Hering, Köppelsdorf

Hertel, Jacob & Co., G. m. b. H., Rehau i. Bayern

Porzellanfabrik Hertwig & Co., Katzhütte

Ilmenauer Porzellanfabrik „Graf von Henneberg", A.-G., Ilmenau i. Thür.

Krautheim & Adelberg, G. m. b. H., Selb i. Bayern

Metzler & Ortloff, Gebr., Ilmenau i. Thür.

Porzellanfabrik Gebr. Heubach, Lichte

Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther, A.-G., Hohenberg

Lorenz Hutschenreuther, A.-G., Selb i. Bayern

Porzellanfabrik Kahla, A.-G., Kahla, Schönwald, Arzberg

Porzellanfabrik Königszelt, Königszelt i. Schl.

Porzellanfabrik Lettin, Lettin b. Halle a. d. Saale

Porzellanfabrik Müller & Co., Rudolstadt

Porzellanfabrik Plankenhammer, G. m. b. H., Floß i. Bayern

Porzellanfabrik Rosenthal & Co., A.-G., Selb und Anschlußwerke

Porzellanfabrik Gebr. Paris, Oberköditz

Porzellanfabrik Carl Scheidig, Gräfenthal

Porzellanfabrik Stadtlengsfeld, A.-G., Stadtlengsfeld i. d. Rhön

Porzellanfabrik Tettau, A.-G., Tettau i. Oberfr.

Schaller & Co., Nachf., Oscar, Windischeschenbach i. Bayern

Oscar Schlegelmilch, Langewiesen i. Thür.

v. Schierholzsche Porzellan-Manufaktur, Plaue

Gebr. Schönau, Swaine & Co., G. m. b. H., Hüttensteinach

Carl Schumann, A.-G., Arzberg i. Oberfr.

Christian Seltmann, Weiden i. Bayern

Sitzendorfer Porzellanfabrik, Sitzendorf

Staatliche Porzellanmanufaktur Berlin

Staatliche Porzellanmanufaktur Meißen

C. Tielsch & Co., Waldenburg-Altwasser

Thüringische Porzellanmanufaktur Volkstedt bei Rudolstadt

Zeh, Scherzer & Co., Rehau i. Bayern

Verein Deutscher Spiegelglasfabriken, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Köln; Machabäerstr. 36, Fernruf 70941, Drahtwort: Spiegelglas

Werke:

Schlesische Spiegelglas-Manufaktur, Carl Tielsch, G. m. b. H., Waldenburg-Altwasser
Deutsche Libbey-Owens-Gesellschaft für maschinelle Glasherstellung, A.-G., Delog, Gelsenkirchen-Rotthausen
Rheinische Spiegelglasfabrik, A.-G., Ratingen bei Düsseldorf
Spiegelglaswerke Germania, A.-G., Porz-Urbach bei Köln
Glas- und Spiegel-Manufaktur, A.-G., Gelsenkirchen-Schalke
Vereinigte Glaswerke Aachen mit Betriebsstätten in Stolberg, Herzogenrath, Mannheim-Waldhof

Erzeugnisse:

Kristallspiegelglas, Marke VDS, geschliffen, poliert:

für Bauverglasung: Schaufenster, Türen, Fenster

für Inneneinrichtungen: Ladenausbau, Türen- und Wandfüllung, Glastrennwände

für Möbel: Auflege- und Abstellplatten, Füllungen, Schiebetüren, Spiegel

für Verkehrsmittel: Eisenbahn- und Straßenbahnwagen, Automobile, Omnibusse

Sondererzeugnisse der Schlesischen Spiegelglas-Manufaktur, Carl Tielsch, G. m. b. H., Waldenburg-Altwasser:

Farbiges Kristallspiegelglas: chromgrün, hellgrün, blau, hellblau, amethyst, goldgelb, hellgelb, mausgrau, hellgrau
Drahtspiegelglas: feuerbeständig, einbruchhemmend, splitterbindend, blickklar
Opakglas: geschliffen, hochglanzpoliert, feinmattiert, in verschiedenen Standardfarben

Vereinigte Lausitzer Glaswerke, Aktiengesellschaft, Berlin SO 36, Lausitzer Str. 10

Hohlglas- und Preßglasfabrikate

Osram, G. m. b. H., Kommanditgesellschaft, Berlin O 17

Glas für technische Zwecke, Glas als Austauschstoff

HALLE 30: Actien-Gesellschaft der Gerresheimer Glashüttenwerke vorm. Ferd. Heye, Düsseldorf

Die Gerresheimer Glashüttenwerke vorm. Ferd. Heye zeigen als besondere Neuheit auf dem Gebiete der Werkstoffe die Herstellung von Glasfasern, welche aus flüssigem Glas in einer Maschine erzeugt und in daneben befindlichen Textilmaschinen versponnen, aufgespult und verwebt werden. Das ganze Verfahren befindet sich zwar vorläufig noch im Versuchsstadium, doch ist das Enderzeugnis, die Glaswolle, auf vielen Gebieten bereits erprobt.

Jeder Besucher wird erstaunt sein, daß es überhaupt möglich ist, sprödes Glas zu geschmeidigen Garnen und Geweben zu verarbeiten. — Die Weiterverarbeitung erfolgt auf Maschinen, welche von den Deutschen Kap-Asbest-Werken in Bergedorf zur Verfügung gestellt sind. Die von dieser Firma hergestellten Gewebe, Dichtungsringe und Isolierschläuche aus Glas sind in Vitrinen an einer Seitenwand ausgestellt.

Das Schwergewicht der industriellen Erzeugung der Gerresheimer Glashüttenwerke liegt in der Herstellung von Gefäßen aus Glas. Von der kleinsten Verpackungsflasche bis zum größten Säureballon sind alle Arten von Glasgefäßen vertreten. Besondere Bedeutung haben die in letzter Zeit geschaffenen Verpackungsgläser für solche Füllzwecke, bei denen bisher devisenbelastete Blechpackungen verwendet wurden.

Eine Spezialität der Gerresheimer Glashüttenwerke sind die aus reinweißem Glas hergegestellten Wirtschaftsartikel, z. B. Glasschubladen und Vorratsgefäße für moderne Küchenmöbel, ferner Einkochgläser in den verschiedensten, zum Teil neuartigen Systemen, welche in leerem und gefülltem Zustand in Vitrinen zur Schau gestellt sind.

Auf großen Tischen sind die Stammartikel der Gerresheimer Glashüttenwerke, farbige Flaschen für die Getränkeindustrie (Bier-, Wein-, Mineralwasserflaschen jeder Art) und die dazugehörigen Verschlüsse, zu sehen. Allein das Hauptwerk in Gerresheim vermag von diesen Flaschen rund 100 Millionen Stück im Jahr herzustellen.

In der dem Rhein zugekehrten Seite des Pavillons sind neuartige Vacuumglasbausteine eingebaut, welche den Vorteil der Lichtdurchlässigkeit und der Isolierfähigkeit besitzen. Ihre Erzeugung wird erst im Herbst d. J. in größerem Stil aufgenommen. In U. S. A.

werden sie bereits in beträchtlichem Umfange verwendet.

Gleichfalls eine Neuheit sind die farbigen Glaswandplatten, welche nach einem besonderen Verfahren präpariert sind, so daß sie unbedingt an der Wand festhaften. Wie man sich überzeugen kann, lassen sich auf diese Weise sehr schöne Farbenwirkungen erzielen.

Eine ebenfalls wichtige Abteilung der Gerresheimer Glashüttenwerke ist die Gußglas-Abteilung, welche Drahtglas, Rohglas und Ornamentglas in den verschiedensten Ausführungen und Glasprismen (für befahrbare Oberlichte und Seitenwände) in naturgetreuen Modellen zeigt.

In einem Nebenraum stellt die Glasfaser-G. m. b. H., welche die von Gerresheim fabrizierte Isolierglaswolle vertreibt, ihre Erzeugnisse auf dem Gebiet der Bau- und Maschinenisolierung aus.

Auf der entgegengesetzten Seite des Raums ist ein Schmalfilmkino eingerichtet, in welchem ein interessanter Film von der maschinellen Flaschen- und Wirtschaftsglasherstellung vorgeführt wird.

HALLE 30a: Altstoff = Rohstoff

Unter Betreuung der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, wurde von der Reichsgruppe Handel die Ausstellung

„Altstoff = Rohstoff"

aufgebaut. Die Reichsgruppe wurde dabei unterstützt von der

Fachgruppe Alt- und Abfallstoffe der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel,
Wirtschaftsgruppe Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstofferzeugung,
Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie,
Wirtschaftsgruppe Eisenschaffende Industrie,
Wirtschaftsgruppe Nichteisenmetallindustrie,
Wirtschaftsgruppe Textilindustrie.

Die fachliche Ausgestaltung lag in Händen der Fachgruppe Alt- und Abfallstoffe der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel. Zweck der Ausstellung ist es, dem Besucher sinnfällig vor Augen zu führen, welche wichtigen Rohstoffe in diesen Alt- und Abfallstoffen enthalten sind, wieviel Hände und Maschinen an ihnen arbeiten, um neue Werte daraus herzustellen.

Zweck der Ausstellung ist es aber außerdem, beim ganzen Volk Verständnis dafür zu wecken, daß diese bisher verlorengegangenen Werte der deutschen Wirtschaft künftig erhalten bleiben.

Auf allen Gebieten des Alt- und Abfallstoffhandels ist die Sortierung der Materialien die Grundlage einer sachgemäßen Verwertung. Diese Arbeit gibt überdies vielen fleißigen Händen Brot.

Die Ausstellung der Alt- und Abfallstoffe gliedert sich nach folgenden vier Hauptgruppen:

Altpapier.

Durch die sorgfältige Sortierung der gesammelten Altpapiermengen nach Qualität, aber auch nach Farbe, wird ein Rohstoff gewonnen, der die Verwendung von Zellstoff für die Papierfabrikation einspart. Diese auf der Ausstellung gezeigte Sortierarbeit schafft so die Rohstoffe für die Herstellung von geringeren Papiersorten und Pappen, aber auch besseren Papiersorten, zu welchen man sonst Zellstoff oder Holzstoff verwenden mußte. Die Sortierung nach Farben ermöglicht eine Einsparung von Anilin- und Erdfarben.

Der Wert der Altpapierverarbeitung ist bei der Betrachtung der aus Abfällen hergestellten Papiere und Pappen anschaulich zu erkennen.

Lumpen.

Die von Tausenden von Sammlern dem Lumpenhandel zugeführten Lumpen werden erst

Halle 30a: Altstoff = Rohstoff

wertvoll durch die Sortierarbeit. Woll-, Baumwoll- und Leinenlumpen werden auseinandersortiert und noch vielmals nach verschiedenen Sorten, Qualitäten und Farben unterteilt.

Aus ihnen wird die wertvolle Reißwolle gewonnen, die dann den Tuchfabriken zugeführt wird. Hier entstehen daraus Tuche bis zu den feinsten und haltbarsten Qualitäten.

Auch die Papierfabrik bezieht von der Sortieranstalt alte Leinenlumpen und fertigt daraus Papier bis zu dem feinsten Büttenpapier.

Aus den besseren Baumwollumpen wird Reißbaumwolle hergestellt, die in den Baumwollspinnereien Verwendung findet.

Die auf der Ausstellung gezeigten Fertigwaren geben einen Begriff, welch große Werte aus diesen verachteten Lumpen hergestellt werden.

Schrott.

Schrott ist einer der wichtigsten Rohstoffe für die Eisen schaffende Industrie. Der auf der Schau gezeigte gemischte Schrott, wie er auch im Haushalt anfällt, bedarf einer Sortierung und Aufbereitung, da er in dem angelieferten Zustand nicht verhüttungsfähig ist. Der Schrotthändler muß nach den verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten sortieren, er muß die sperrigen Teile zerkleinern, er muß den leichten und minderwertigen Schrott zu Paketen pressen, denn die Hütten können nur ofenfertiges Material verwenden. Die gepreßten Schrottpakete kommen in den Hochofen und geben im Verein mit Eisenerz das Roheisen. Schwere Stücke werden geschnitten und in dem Siemens-Martin-Ofen unter Zusatz von Roheisen zu Stahl geschmolzen. Der Schrottanteil beläuft sich hierbei auf 80 Prozent und mehr des Einsatzgutes.

Weißblechdosen und Konservendosen werden vor ihrer Verarbeitung in Entzinnungswerken entzinnt. Die volle Rückgewinnung des Zinn aus unbrauchbaren Weißblechdosen hätte 1935 nach der Verbrauchsmenge an Dosen 1½—2 Millionen Kilogramm Zinn ergeben müssen. Diese Menge mußte aber nahezu restlos gegen Devisen eingeführt werden, weil nicht genügend Altdosen gesammelt worden waren.

Häufig sind mit den eisernen Haushaltstoffen noch andere Metalle verbunden. Der Schrotthändler sorgt für die Trennung von Eisen und Metall und führt die wertvollen Nichteisenmetalle den Metallgießereien zu, was zur Verminderung der andernfalls erforderlichen Einfuhr und zur Einsparung von Devisen wichtig ist.

Die Ausstellung zeigt endlich verschiedene Maschinen und Einrichtungen der Schrotthändler, z. B. eine Schrottschere zum Zerkleinern des Materials. Auf den Abbildungen sieht man eine moderne hydraulische Schrottpresse zur Herstellung von Schrottpaketen, ferner ein Fallwerk zum Zerkleinern von schweren Gußstücken, außerdem Abbildungen der verschiedenen Arbeitsvorgänge.

Die Erzeugnisse der Öfen sind im Original ausgestellt. Sie bilden das hauptsächlichste Ausgangsmaterial für nahezu sämt-

liche Eisenfertigerzeugnisse und damit für weite Teile der deutschen verarbeitenden Industrie.

Knochen.

Wer hätte gedacht, daß Knochen so wertvoll sind, wie auf der ersten Tafel zu erkennen ist. Wer hätte aber auch gedacht, daß so viele Knochen in Deutschland noch vernichtet werden, wie auf der zweiten Tafel zu erkennen ist. Es gehen heute noch große Mengen Knochen, also wertvollsten einheimischen Rohstoffes, in Deutschland verloren. Dies mahnt eindringlichst zur Sammlung und Erfassung der verschleuderten Werte.

Wir hoffen, daß der Besucher diesen Teil der Ausstellung verläßt mit dem Vorsatz, alle Alt- und Abfallstoffe zu erhalten und ihre Verwertung zu ermöglichen. Möge er in diesem Sinn auch werben:

Altstoff ist Rohstoff!



Hauptrestaurant mit Leuchtfontäne



Leuchtfontäne am Abend

HALLE 31: Hauptrestaurant

mit Festsaal und Grill-Bar

1400 Sitzplätze mit Tischen, 1800 Sitzplätze in Reihen

AUSSTELLER:

F. Küppersbusch & Söhne, A.-G., Gelsenkirchen-Schalke

Gas- und dampfbeheizte Großkochapparate in der Riesenküche des Hauptrestaurants; neuzeitliche Haushaltherde für Siedlungshäuser

DKW-Kühlanlagen, Deutsche Kühl- und Kraftmaschinen-Ges. m. b. H., Scharfenstein i. Sa. (Erzgeb.)

Kühlmaschinen

Meiko-Geschirr-Spülmaschinen, Offenburg i. Baden

Geschirrspülmaschinen in allen Größen. Die größte bisher gelieferte Geschirrspülmaschine ist in der Küche vom Publikum-Umgang aus (Eingang Ehrenhof) zu besichtigen

In den Betrieb der Küche kann jeder Besucher Einblick nehmen, wenn er den zu diesem Zweck geschaffenen Durchgang benutzt

---

HALLE 32: Deutsche Edelmetall- und Schmuckindustrie

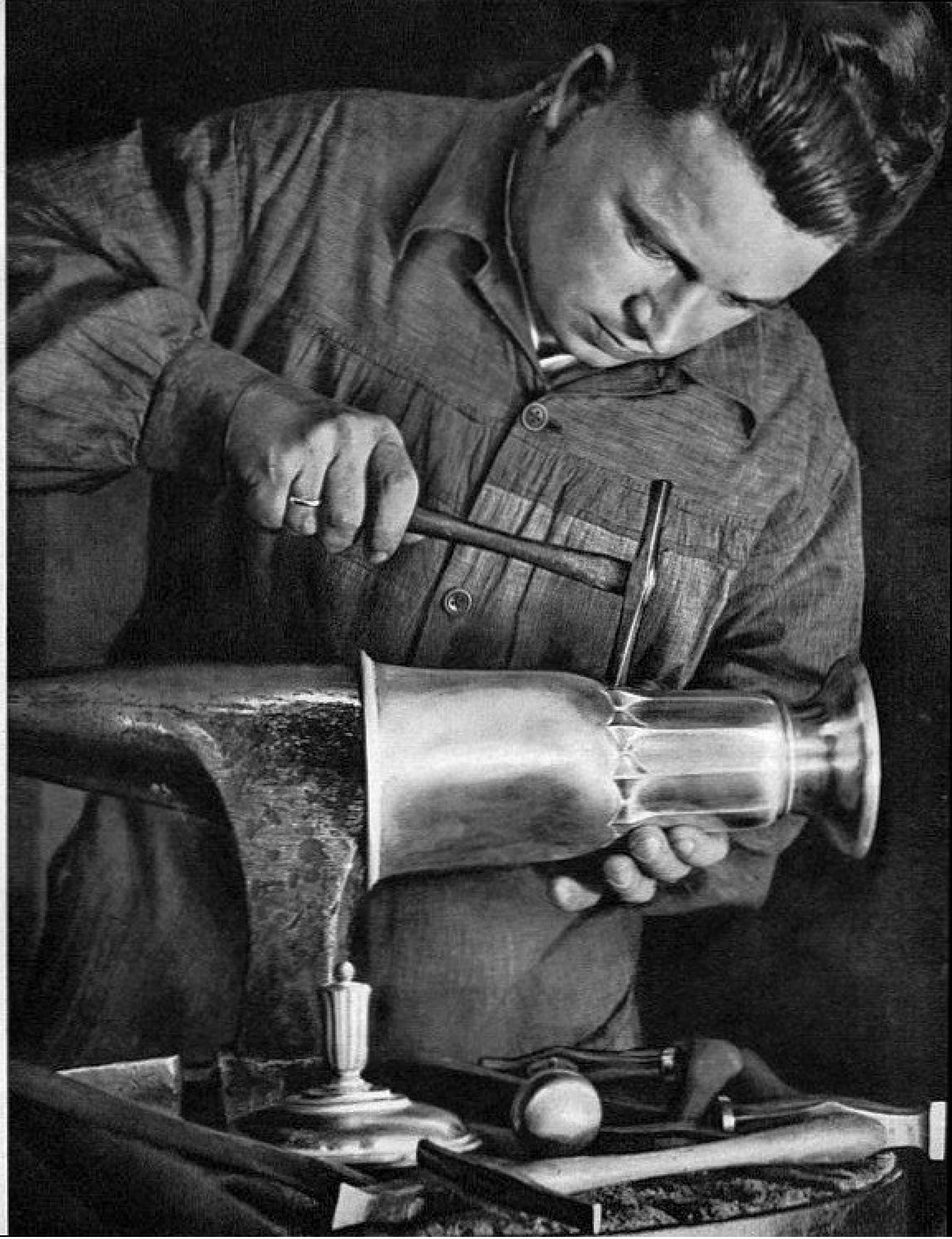
Von Schmuck, edlem Silber und der Uhr.

Wenn das deutsche Volk zu allen Zeiten an der Förderung kultureller Belange in hohem Maße beteiligt ist, so darf man diese Feststellung in erster Linie mit auf die Goldschmiedekunst beziehen. Im deutschen Kunstgewerbe ist die Goldschmiedekunst schon frühzeitig darangegangen, sich die Fortschritte industrieller Herstellung zu eigen zu machen. Vorwiegend war sie dazu veranlaßt durch die gesteigerte Nachfrage, welche die Formenschönheit und die geschmacklichen Vorzüge ihrer Erzeugnisse ausgelöst hatten.

Ein Gang durch den eindrucksvoll aufgemachten Ausstellungsraum der deutschen Edelmetall- und Schmuckindustrie überzeugt uns in allen Teilen von der hohen Leistungsfähigkeit dieses Industriezweiges. Unsere Achtung vor den Erzeugnissen der Goldschmiedekunst wächst erheblich, wenn uns der weite Weg vom rohen Naturprodukt, hinweg über die vielen Bearbeitungsstufen, der Läuterung des Metalls, der Bearbeitung bis zum künstlerischen Schmuck gezeigt wird. Überzeugender läßt sich eigentlich kaum darlegen, daß Schmuck in der Hauptsache Handarbeit ist und nicht etwa maschinelles Erzeugnis. Schmuck und Geschmack sind zusammengehörende, auseinander herausgewachsene Begriffe. Schmuck ist kulturelles Bedürfnis seit Jahrtausenden und war schon immer ein Gradmesser für die Höhe des Kulturstandes. Die Daseinsberechtigung des Schmuckes innerhalb der Lebensgewohnheiten der Menschen ist nie bestritten worden.

Treffend ist der Gedanke, die gesamte Gliederung der Ausstellung von den Materialien ausgehen zu lassen. Durch die übersichtliche und lehrreiche Darstellung von Metallen und Steinen in rohem und bearbeitetem Zustand, ergänzt durch beleuchtete Diapositive, die interessante Einblicke in das vielseitige Schaffen dieser Industrie geben, erhalten wir überzeugenden Unterricht. Haben wir uns eigentlich schon einmal überlegt, wie breit gelagert das weite Gebiet ist, das beim Schmuck beginnt und hinwegreicht über die vielen Gebrauchsgegenstände aus Edel- und Unedelmetall, Klein- und Großsilberwaren bis zu der neuerdings so sehr beliebten Armbanduhr?

Wer aufmerksam alle die mit feinem Gefühl ausgelegten Kostbarkeiten betrachtet, staunt immer wieder über das hervorragende Können und die hohe künstlerische Stufe, von denen jeder einzelne Gegenstand Zeugnis ablegt. Zudem wird uns noch gleichzeitig klar, daß Schmucktragen nicht mehr allein das Vorrecht begüterter Kreise ist, denn auch die erschwinglichen Preislagen erfüllen die Forderungen größter Gediegenheit und schö-





ner Form. Wenden wir uns dem Zweig der Kleingeräte und Gebrauchsartikel zu, die uns im täglichen Leben unentbehrlich geworden sind, so überrascht uns ihre hervorragende praktische Verwendbarkeit, die sich mit eindrucksvoller Schönheit vereinigt. Wo sie nicht dem Gebrauch dienen, erfüllen sie ihre Aufgabe als Ziergegenstand, und nicht ohne Grund greifen wir immer wieder nach diesen reizvollen und gediegenen Erzeugnissen, wenn wir durch ein Geschenk Freude bereiten wollen. So vermitteln auch die Erzeugnisse der Großsilberwarenindustrie überall weihevolle Stimmung der Festesfreude. Sie verbreiten im gepflegten Haushalt wohlige Behaglichkeit. Die Belohnung der sportlichen Leistungen findet gerne in einem Ehrenpreis aus Silber ihren Ausdruck.

Der Gedanke, die Uhr am Arm zu tragen, war der Schmuckindustrie willkommener Anlaß, der Armbanduhr mehr und mehr die schmückende Form zu geben. Hand in Hand mit der Vollendung der äußeren Gestaltung schuf die Präzision der deutschen Technik Werke, die allen Forderungen nach Genauigkeit, Gangsicherheit und Form gerecht werden. Die deutsche Armbanduhr ist dem ausländischen Erzeugnis in jeder Beziehung ebenbürtig geworden. Neben der Schaffung kultureller Werte erfüllen diese Industriezweige auch volkswirtschaftliche Aufgaben von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Allein in der Schmuckwarenherstellung werden über 30000 Volksgenossen beschäftigt. In der Großsilberwarenindustrie beträgt die Beschäftigungsziffer zirka 6500, und die neuaufgebaute Armbanduhrenindustrie, die vorwiegend in Pforzheim ihren Sitz hat, kann heute schon mit einer Zahl von über 8000 Beschäftigten aufwarten. Gerade die Forderungen des letzten Berufszweiges brachten die Möglichkeit, Tausende arbeitsloser Volksgenossen wieder in den Herstellungsprozeß einzugliedern. Alles in allem finden über 200000 Menschen ihren Lebensunterhalt in Industrie und Handel.

Jahraus, jahrein arbeiten die Künstler und Techniker der deutschen Edelmetall- und Schmuckindustrie an der Gestaltung von Schmuck und Edelgerät. Sie erfüllen die hohe Forderung, dem kulturellen Schmuckbedürfnis gerecht zu werden und unserer Zeit Ausdruck zu verleihen.

HALLE 32a: Reichsausschuß für Volkswirtschaftliche Aufklärung

zeigt auf der großen Reichsausstellung „Schaffendes Volk" eine Schau: „Der Handel, seine volkswirtschaftliche Bedeutung und Notwendigkeit."

Der Titel umreißt die Aufgabe dieser Ausstellungsabteilung. Es nimmt kein Wunder, daß sie, räumlich gesehen, neben den anderen Ausstellungsobjekten nur klein erscheint. Handelt es sich doch bei der Darstellung der Handelsfunktionen um recht abstrakte Dinge. Dennoch durfte eine solche Schau gerade auf der Düsseldorfer Ausstellung nicht fehlen, da der Handel im schaffenden Volk ein Faktor ist, der sowohl rein zahlenmäßig als auch nach dem Aufgabengebiet nicht zu übersehen ist.

Trotz ihrer geringen Ausdehnung wird diese Schau dem aufmerksamen Betrachter einen guten Einblick in die Handelsleistungen geben und Verständnis für diese zu wecken in der Lage sein.

Die ersten drei Darstellungen verdeutlichen die großen volkswirtschaftlichen Entwicklungsstufen von der Hauswirtschaft über die Stadtwirtschaft des Mittelalters zur modernen Volkswirtschaft. Die geschlossene Hauswirtschaft kannte den Handel noch nicht. Sie erzeugte alles, was sie gebrauchte. Sie verbrauchte aber auch alles, was sie erzeugte.

In der mittelalterlichen Stadtwirtschaft beschränkte sich der Handel vornehmlich noch auf den Austausch ländlicher Produkte gegen solche städtischen Gewerbefleißes. Auf den Märkten der alten Städte hielten Bauern und Handwerker ihre Waren feil. Darüber hinaus gab es schon einen Fernhandel, der sich aber weniger mit Gütern des täglichen Bedarfes befaßte. Heute fallen nicht nur die Rohstoff- und Verarbeitungsgebiete, sondern auch die Verarbeitungs- und Verbrauchsstätten räumlich oft weit auseinander. Die moderne Volkswirtschaft könnte ohne den Handel nicht reibungslos arbeiten.

Weiter wird gezeigt, wie die ordnende Hand des Großhandels notwendig ist, um die Güter von den mannigfachen Produktionsstätten in die Vielzahl von Einzelhandelsläden und damit an den Verbraucher heranzubringen. Der Großhandel bezieht von den verschiedenen Erzeugern große Posten ihrer Waren und gibt sie wohlsortiert an den Einzelhandel weiter. Das verwirrende Durcheinander unrationeller Verkehrs- und Geschäftsbeziehungen, das bei Fortfall des Großhandels entstehen würde, bringt ein Gegenbeispiel zum Ausdruck.

Wie an dem Beispiel des Lebensmittelgeschäfts gezeigt wird, führt der Einzelhandel diese sortierende Funktion des Großhandels

neben der der Lagerhaltung, die auf einer besonderen Tafel ihre Darstellung erfährt, sinngerecht weiter. Der Kaufmann gibt an den Verbraucher bei großer Auswahl auch kleinste Mengen verbrauchsfertig ab.

Die unentbehrliche Mittlerstellung des Handels zwischen Erzeugung und Verbrauch wird veranschaulicht. Nach der Seite der Erzeuger leitet der Handel die Kundenwünsche und Erfahrungen, nach der Seite der Verbraucher ist er fachkundiger Berater und wichtiger Träger der Verbrauchslenkung.

Der Fischhandel dient als Beispiel dafür, den vom Handel zu bewältigenden räumlichen Ausgleich zwischen Erzeugung und Verbrauch darzustellen. Während nur an der Küste die Seefische angelandet werden, kann man sie auch in den südlichsten Teilen des Reiches frisch kaufen.

Eine Ortskarte des Deutschen Reiches gibt ein anschauliches Bild davon, wie der reisende Kaufmann die Brücke zwischen Erzeugung und Verbrauch schlägt. Eine andere Darstellung zeigt, daß der Handel Störungen der Erzeugung von seiten des saisonmäßig schwankenden Bedarfs beseitigt, indem er durch Vorausbestellungen einen gleichmäßigen Gang der Produktion sichert.

Gegen die oft anzutreffende Überschätzung der Handelsgewinne wendet sich eine Darstellung, die aufzeigt, daß Handelsspanne und Verdienstspanne zwei verschiedene Dinge sind. Dabei bleibt die weiten Verbraucherkreisen unbekannte Tatsache nicht unerwähnt, daß der Handel die Versorgung des Volkes auch bei solchen Gütern sicherstellt, die ihm keinen Verdienst abwerfen.

Eine weitere Gruppe von Darstellungen bringt in kurzweiliger Form einiges statistisches Material. So erfahren wir hier, daß der Handel mit 4 Millionen Beschäftigten für die Versorgung unserer 67 Millionen Volksgenossen arbeitet.

Auch der Kolonialhandel erfährt seine Würdigung. Es wird daran erinnert, daß Deutschland nicht aus militaristischen oder imperialistischen Gründen Kolonialpolitik getrieben hat, sondern nur aus dem Streben nach einer besseren Rohstoffversorgung heraus, wobei der Handel Schrittmacher des kolonialen Fortschritts war.

Ein letztes großes Modell schließlich zeigt, wie der Handel in seinen verschiedenen Stufen in den Kreislauf der Volkswirtschaft eingebaut ist. An Hand von vier Beispielen wird der Weg zurückverfolgt, den eine Ware von der deutschen Urproduktion oder dem Einfuhrhandel her bis zum Ladentisch oder dem Ausfuhrhandel genommen hat.

Eine eingehende Betrachtung dieser Darstellungen der Handelstätigkeit läßt keinen Raum mehr für die oft gehörte Auffassung von der Unproduktivität und Ersetzbarkeit des Handels. Dem Beschauer wird vor Augen geführt, welch große Bedeutung der Handel hat für das ganze schaffende Volk.

HALLE 32b: Sonderschau des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung

HALLE 32c: Landesverband Rheinland e.V. des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen

Düsseldorf-Oberkassel

HALLE 33: Das deutsche Zeitungswesen
Das Buch der Deutschen

Das deutsche Zeitungswesen

Aussteller:
Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger (Herausgeber der deutschen Zeitungen) E. V., Fachverband der Reichspressekammer.

Das im Zeitungswesen schaffende deutsche Volk will mit dieser Ausstellung den Charakter und die Aufgabe des Zeitungswesens im nationalsozialistischen Staat lebendig vor Augen führen.

Diesem Ziele dienen im ersten Raume drei Abteilungen:

I. Die deutsche Zeitung:

Spiegel der Jahrhunderte deutscher Geschichte.

Die Abteilung gibt in ausgewählten Stücken, teils in Originalen, teils in vergrößerten Reproduktionen, einen Überblick über das deutsche Zeitungswesen seit der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts, der Zeit, in der die Zeitung als das politische Kind der von dem Deutschen Johannes Gutenberg erfundenen Buchdruckerkunst ins Leben trat. Wie seitdem die Zeitung als Chronist und Propagandist an der Gestaltung deutscher Geschichte mitwirkte, zeigen die fünf Darstellungen:

Zeit der Religionskämpfe bis zum Westfälischen Frieden,

Zeit des Großen Kurfürsten bis zum Tode Friedrichs II.,

Zeit deutschen Niedergangs unter dem Drucke Napoleons bis zur Revolution 1848,

Zeit Bismarcks bis zum Ende des Weltkrieges,

Zeit der Besatzung, der Separatistenkämpfe und des Weimarer Systems.

Der 30. Januar leitet über zur Abteilung:

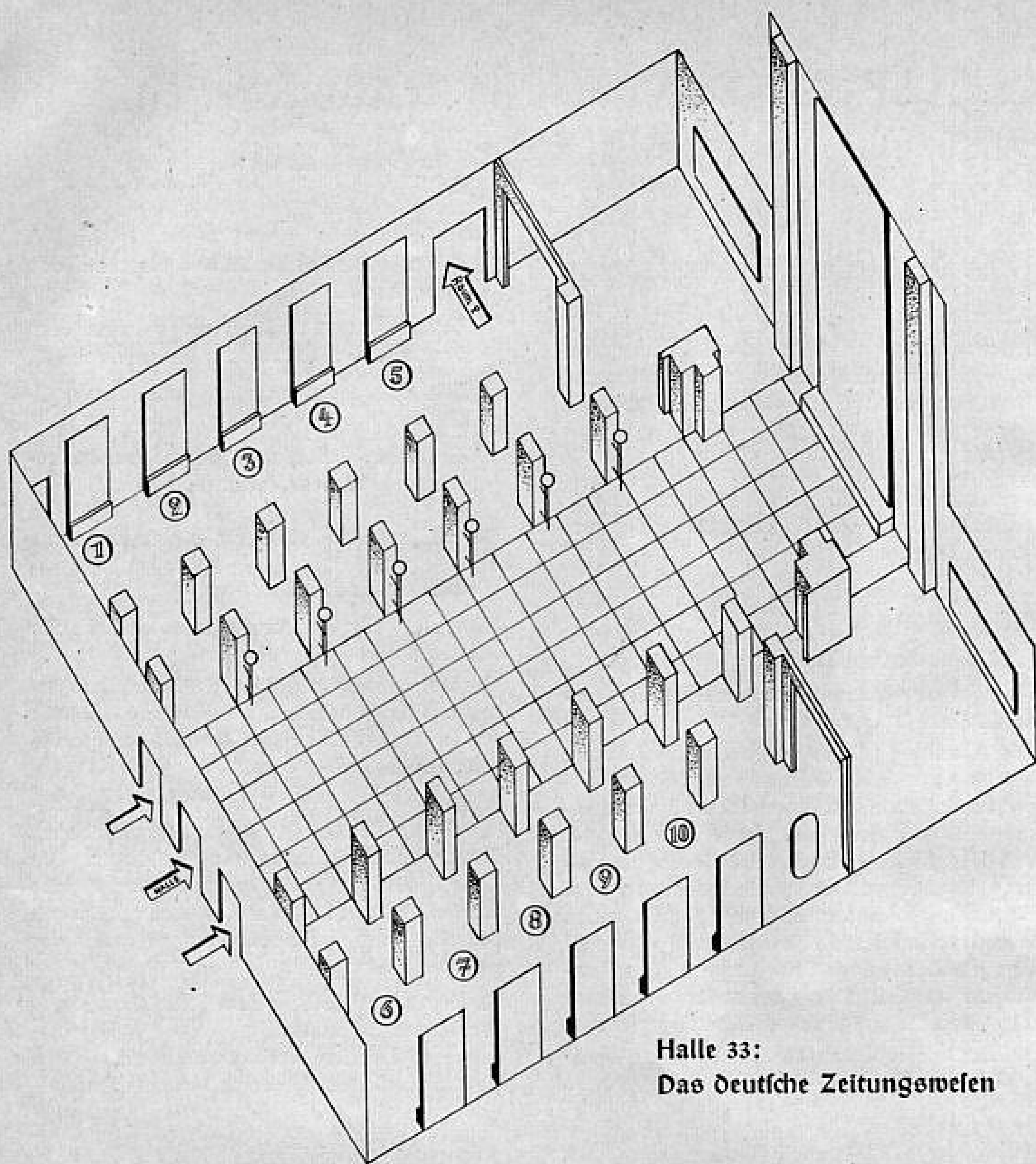
II. Die deutsche Zeitung:

Kämpfer für die nationalsozialistische Idee.

Die Darstellung trägt als Geleitwort den Ausspruch des Führers: „Die Presse ist die schärfste Waffe im Dienste der völkischen Aufklärung."

In diesem Dienste entstanden die ausgewählten, in großer Projektion wiedergegebenen Titelseiten, mit denen die Zeitungen den Kampf für die nationalsozialistische Idee führten. Wieder ersteht vor unseren Augen das politische Geschehen der Jahre seit der Machtergreifung:

die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler,
der Tag von Potsdam,
der erste Tag der nationalen Arbeit,
Deutschlands Absage an den Völkerbund,



Halle 33:
Das deutsche Zeitungswesen

die Rückkehr des Saarlandes,
die Olympischen Spiele in Berlin,
die Überwindung von Versailles,
die Ankündigung des Vierjahresplanes.

Zu beiden Seiten dieses Kernstücks tritt das schaffende Volk im heutigen Zeitungswesen in zwei Bildern in Erscheinung:

Verleger und Schriftleiter — Gestalter der Zeitung;

Setzer, Drucker und Botenfrau — Helfer am Werk der Zeitung.

Weitere Darstellungen kennzeichnen die Stellung des deutschen Zeitungswesens im nationalsozialistischen Staat und seine wirtschafts- und sozialpolitische Bedeutung.

Über die Grenzen Deutschlands hinaus greift die Abteilung:

III. Die deutsche Zeitung: Wahrer deutschen Volkstums in aller Welt.

Sie gibt einen Überblick über das auslandsdeutsche Zeitungswesen und zeigt in ausgewählten Stücken — ebenso wie die Abteilung I teils in Reproduktionen, teils in Originalen — auslandsdeutsche Zeitungen in ihrem Eintreten für deutsches Volkstum und die nationalsozialistische Idee. Die fünf Darstellungen zeigen auslandsdeutsche Zeitungen in Europa, in Asien und Australien, in Afrika und Südamerika und auf zwei Tafeln die besonders zahlreichen auslandsdeutschen Zeitungen in Nordamerika.

Der zweite Raum enthält aus dem großen Gebiete der Technik im Zeitungswesen einige besonders charakteristische Stücke:

Fernschreiber der Firma Siemens & Halske, A.-G., Berlin;

Anzeigen-Viermagazin-Maschine Modell 11 der Mergenthaler Setzmaschinen-Fabrik, G. m. b. H., Berlin;

Modell einer M.A.N.-Achtrollen-Hochleistungs-Reihen-Rotationsmaschine;

Modell einer von dem Verlag des „Hamburger Fremdenblattes" erstellten Rotationsmaschine.

Die Abteilung bringt ferner Material über Gestaltung und Bedeutung der Anzeige in der Zeitung und Aufschlüsse über Expedition und Vertrieb.

Der dritte Raum ist ein

Zeitungslesesaal.

In den hier ausliegenden etwa 100 Zeitungen bietet sich ein Querschnitt durch das heutige deutsche Zeitungswesen. Er gibt das lebendige und täglich wechselnde Bild unseres Zeitungswesens, vielgestaltig in seiner Spiegelung nationalsozialistischen deutschen Lebens in allen deutschen Gauen.

Bei der Gestaltung der Ausstellung leisteten

für die geschichtliche Abteilung die Zeitungswissenschaftlichen Institute der Universitäten Berlin, Köln und München,

für die Darstellung des heutigen deutschen Zeitungswesens der Landesverband Niederrhein im Reichsverband der Deutschen Presse,

für die dem auslandsdeutschen Zeitungswesen gewidmete Abteilung Geheimrat Professor Dr. Heide, Berlin, das Zeitungsmuseum Aachen und das Deutsche Ausland-Institut, Stuttgart,

freundliche und wertvolle Unterstützung.

Die räumliche Gestaltung besorgten gemeinsam die Herren Architekt Reg.-Baumeister a. D. Karl Ackermann, Düsseldorf, und Kunstmaler Bernd Templin, Düsseldorf.

Das Buch der Deutschen

Nun das Buch Besitz des schaffenden Volkes wurde und Chronik des vielgestaltigen deutschen Lebens, ist es selbstverständlich, daß dort, wo alle Zeugnisse unserer Arbeit sich darbieten, auch das Buch seinen Platz hat.

Überragend beherrscht eine Photomontage des Führerbuches „Mein Kampf" den Raum, den der Beschauer betritt. Dieses Buch wurde wahrhaft das Buch der Deutschen. Ihm beigegeben sind die wichtigsten Bücher vom Werden und Arbeiten der Bewegung, ein stolzer Rückblick und ein Blick in die Zukunft zugleich.

An den Wänden grüßen dreißig überlebensgroße Bilder von Dichtern und Denkern der deutschen Vergangenheit und der Gegenwart, Hüter und Träger des mächtigen geistigen Erbes unseres Volkes. Gesondert davon zeigt die Schau ihre Werke als Zeugnisse ihres Schaffens, zu denen sich aus der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart die Werke schöpferischer Kräfte des jungen Reiches gesellen: Werke der Arbeit und Bücher für Feier und Freizeit. Daß das Buch im Schaffen des Volkes einen wichtigen Platz innehat, mögen die Fachbücher und Fachzeitschriften beweisen. Der Leseraum mit Zeitschriften mag einladen zum Besinnen und Ausruhen.

In den Rahmen der Gesamtschau fügt sich das Fachschrifttum ein. Die stoffliche Gliederung hält sich an die 45 Fachbuchlisten, die aus Anlaß der Fachbuchwerbung 1937 zur Verteilung gelangen. Verwiesen wird in diesem Sonderteil auch auf die Arbeit des „Kuratoriums für das deutsche Fachschrifttum in der Reichsschrifttumskammer", das sein besonderes Augenmerk auf das Schaffen und die Förderung des kommenden Fachschrifttums richtet.

33a: Industrieller Arbeiterwohnstättenbau

Den Arbeiterwohnstättenbau der Industrie kann man in seiner Eigenart und Bedeutung nur verstehen, wenn man ihn in die industrielle Entwicklung Deutschlands überhaupt einordnet. Könnte man vielleicht bei theoretischer Betrachtung in der Erstellung des Wohnraumes für die industrielle Bevölkerung eine für die meisten Industriezweige betriebsfremde Aufgabe sehen, so ist doch praktisch seit Beginn der Entwicklung Deutschlands zum Industriestaat der Arbeiterwohnstättenbau eine notwendige und unvermeidbare Aufgabe der Werke geworden. Dem geschichtlichen Ursprung nach muß man die Einschaltung der Industrie in den Arbeiterwohnstättenbau rein wirtschaftlich sehen.

Ohne Bereitstellung ausreichenden Wohnraumes für die arbeitende Bevölkerung hätten zahlreiche Werke schon im vorigen Jahrhundert ihren Arbeiterbedarf nicht decken können. Hier lagen die Dinge dem Wesen nach nicht anders als heute in den neu industrialisierten Gebieten. Mit dem ersten Spatenstich für die neue Fabrik fiel in Vergangenheit und Gegenwart oft der erste Spatenstich für die neuen Arbeiterwohnstätten zusammen.

Die Ausstellungsgruppe „Industrieller Arbeiterwohnstättenbau" nimmt diesen engen wirtschaftlichen Zusammenhang zwischen Betrieb und Arbeiterwohnstätte zum Ausgangspunkt ihrer Darlegungen. Der geschichtliche Überblick, der über die Entwicklung des Arbeiterwohnstättenbaues gegeben wird, zeigt aber gleichzeitig, daß schon bald neben den wirtschaftlichen Gedankengängen sich auch soziale Gesichtspunkte mehr und mehr durchsetzten. Gerade damit hängt es zusammen, daß der industrielle Arbeiterwohnstättenbau sich oft von dem durch andere Stellen betriebenen Arbeiterwohnungsbau in vorteilhafter Weise abhebt. Man braucht nur daran zu denken, daß der industrielle Arbeiterwohnungsbau im allgemeinen die Flachbauweise bevorzugt hat, verhältnismäßig große Wohnflächen zur Verfügung stellte, häufig den Mietern die Möglichkeit der Gartenbewirtschaftung bot und somit im wesentlichen die kultur- und gesundheitsschädlichen Folgen des Massenmiethauses vermieden hat. Diese sozial wertvollen Leistungen des Arbeiterwohnstättenbaues werden in der Gruppe „Industrieller Arbeiterwohnstättenbau" insbesondere am Beispiel des „klassischen Landes des Arbeiterwohnstättenbaues", des Ruhrgebietes, gezeigt.

Der Arbeiterwohnstättenbau der Industrie ist in der Vergangenheit in erster Linie Mietwohnungsbau gewesen. Zwar waren auch schon in den Vorkriegsjahrzehnten Bemühungen zu verzeichnen um eine Ansiedlung bewährter Stammarbeiter auf eigenem Grund und Boden. In den meisten Fällen sind aber diese Bemühungen fehlgeschlagen, vor allem, weil damals noch die geistigen Voraussetzungen, insbesondere der Wille zur Wiederverwurzelung im Boden, fehlten. Die wurzellos gewordene Arbeiterschaft huldigte oft einem falschen Freizügigkeitsideal, das die Menschen nirgendwo zur Ruhe kommen ließ. Erst mit der Neuformung des deutschen Menschen durch den Nationalsozialismus sind wieder die wesentlichen geistigen Grundlagen für die Arbeiteransiedlung geschaffen worden. Die Industrie hat ihre Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues dieser geistigen Wandlung angepaßt und sich mit den anderen im Wohnungsbau tätigen Stellen und Ämtern zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, deren bevorzugte Aufgabe die Förderung der Arbeitersiedlung auf eigenem Grund und Boden ist, ohne daß damit auf den Bau gesunder Mietwohnungen in raumbeengten Gebieten verzichtet wurde. Heute können es die industriellen Werke sehr oft anderen Trägern überlassen, die Baumaßnahmen vorzubereiten und durchzuführen, und sich selbst auf finanzielle Beihilfe und sonstige Unterstützungen beschränken.

Die Ausstellungsgruppe „Industrieller Arbeiterwohnstättenbau" begnügt sich nicht damit, nur in großen allgemeinen Zügen die Entwicklung des industriellen Siedlungswesens zu zeigen, sondern hat einer großen Anzahl von Firmen aus allen Gebieten Deutschlands die Möglichkeit gegeben, ihre Leistungen im Arbeiterwohnstättenbau in Vergangenheit und Gegenwart herauszustellen. Es kam dabei nicht darauf an, alle Firmen heranzuziehen, die sich im Arbeiterwohnungsbau Verdienste erworben haben, und es war weiter auch nicht die Absicht der Reichsgruppe Industrie, in deren Auftrag die Industrieabteilung der Wirtschaftskammer Düsseldorf die Durchführung dieser Sondergruppe übernommen hat, bei jeder einzelnen Firma ein umfassendes Bild ihrer Leistungen zu geben. Was vorgeführt wird, soll jeweils nur Beispiel sein. Die Namen der einzelnen Firmen treten zurück gegenüber dem einen Gedanken, der dem Beschauer nahegebracht werden soll, daß die deutsche Industrie heute ebenso bereit ist, das Arbeitersiedlungswerk zu fördern, wie sie es in der Vergangenheit nach besten Kräften und im wesentlichen unter eigener Verantwortung in entscheidender Weise getan hat.

33b: Unfallverhütung

Die deutschen Berufsgenossenschaften (Reichsgesetzliche Unfallversicherung) sind im Verband der Deutschen gewerblichen Berufsgenossenschaften, Berlin, und im Verband der Deutschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, Kassel, zusammengeschlossen. Als Träger der reichsgesetzlichen Unfallversicherung sind den Berufsgenossenschaften gesetzlich drei große Aufgabengebiete zugewiesen: Unfälle zu verhüten, Unfallverletzte zu heilen, Unfälle zu entschädigen. In der Ausstellung zeigen sie die Durchführung dieser Aufgaben und ihre Erfolge, insbesondere auf dem Gebiete der Unfallverhütung.

Zahlreiche Modelle, Maschinenteile und Maschinen dienen zur Darstellung der systematischen Entwicklung und Durchbildung des Maschinenschutzes. Die Ausstellungsstücke beziehen sich auf fast sämtliche von den Berufsgenossenschaften betreuten Gebiete gewerblicher und landwirtschaftlicher Tätigkeiten. Die Gruppierung der Ausstellungsgegenstände zeigt, wie gefährliche Triebwerke und Maschinenteile unfallsicher zu verkleiden oder sonst zu schützen sind. Durch Gegenüberstellung mit ungeschützten Maschinenteilen usw. wird der technische Schutz besonders sinnfällig.

Auch den Schutz an den Arbeitsmaschinen selbst, z. B. an Pressen, zeigen zahlreiche, zum Teil bewegliche Modelle. Eine vorbildlich geschützte Tiegeldruckpresse wird in Betrieb vorgeführt. Das dabei hergestellte Merkblatt „Vom Wesen und Wirken der

deutschen Berufsgenossenschaften" unterrichtet die Besucher der Ausstellung über das Wichtigste auf dem Gebiete der Unfallversicherung. Auf einer Exzenterpresse wird vor den Augen der Beschauer ein Abzeichen geprägt, das zugleich ein Erinnerungsstück an die Reichsausstellung darstellt und zur Mithilfe an der Unfallverhütung aufruft.

Apparate und Modelle, diese zum Teil beweglich, aus der chemischen Industrie zeigen die wirksame Bekämpfung der dort drohenden besonderen Unfallgefahren.

Die Darstellung der Bekämpfung des gefährlichen Staubes, durch den Staublungenerkrankungen (Silikose) verursacht werden, ist besonders eingehend behandelt. Bohrmaschinen, wie sie der Bergmann verwendet, werden mit technischen Einzelheiten vorgeführt. Besonders eindrucksvoll ist die Gegenüberstellung eines alten Schleifkottens und einer neuzeitlichen Schleiferei mit einem Kunstschleifstein. Die wissenschaftliche Seite der Bekämpfung des gefährlichen Staubes wird an zahlreichen Modellen, Maschinen usw. dem Beschauer nahegebracht.

Vorbildliche Modelle vermitteln anschaulich die technische Bekämpfung der Unfallgefahren im Bauwesen.

Auch Maßnahmen zur Unfallverhütung in der Landwirtschaft sind lebendig und lehrreich dargestellt.

In einem abgetrennten Raum befindet sich eine Unfallschutzschule, verbunden mit einer Kranführerschule. Die Unfallschutzschule enthält zahlreiche, dem Betrieb entnommene Maschinenteile usw., die dem Beschauer die vielfachen im Betriebe drohenden Unfallgefahren vor Augen führen. In der Kranführerschule wird gezeigt, wie der Kranführer für den Betrieb zum unfallsicheren Verhalten ausgebildet werden muß.

In dem gleichen Raum werden Filme über einzelne Gebiete der Unfallverhütung und über die erste Hilfe bei Unfällen vorgeführt.

Eindrucksvolle, künstlerisch ausgeführte Darstellungen geben zahlenmäßigen Aufschluß über die geldlichen Leistungen der Berufsgenossenschaften und über ihre Erfolge auf dem Gebiete der Unfallverhütung. Mannigfaltige Statistiken und Abbildungen ergänzen und runden das Gesamtbild, das beherrscht wird von dem an alle Ausstellungsbesucher gerichteten Appell:

„Helft Unfälle verhüten."

33e: Klimaanlage Fa. Dr. Kiefer, München

33d: Der Verein zur Fürsorge für die Blinden der Rheinprovinz,

dessen Vorsitzender der Landeshauptmann der Rheinprovinz ist, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die in einem Blindenberufe ausgebildeten Blinden in ihrem freien Erwerbsleben zu fördern und in Notfällen zu unterstützen, erwachsenen, noch nicht ausgebildeten Blinden Gelegenheit zur Ausbildung in einem Blindenberuf zu geben und infolge Alters und Gebrechen erwerbsunfähig gewordene Blinde zu versorgen und zu betreuen.

Zu diesem Zwecke errichtet und unterhält der Verein Arbeits- und Versorgungsanstalten, sämtlich an seinem Sitz in Düren und dessen näherer Umgebung. Er stattet die beruflich ausgebildeten Blinden mit den in den einzelnen Berufszweigen benötigten Geräten und den erforderlichen Arbeitsrohstoffen aus, vermittelt ihnen Arbeitsstellen und Arbeitsaufträge sowie den Absatz der von ihnen hergestellten Waren. Den geistigen Bedürfnissen der Blinden sucht er durch Beschaffung und Überlassung von in Blindenschrift hergestellten Büchern und durch Zuweisung von Schreibapparaten, Musikinstrumenten u. dgl. zu dienen. Unverschuldet in Not geratene Blinde erhalten Unterstützungen. Seine Hauptaufgabe erblickt der Verein darin, durch arbeitsfürsorgerische Maßnahmen den Blinden die Möglichkeit zu geben, in dem Berufe, in dem der Blinde ausgebildet ist, sich seinen Lebensunterhalt selbst, also ohne von öffentlicher oder privater Hand gegebene Almosen, zu verdienen.

Der Verein und mit ihm die Blinden der Rheinprovinz begrüßen es, daß ihnen durch die Leitung der Ausstellung „Schaffendes Volk" Gelegenheit gegeben ist, der breiten Öffentlichkeit einen Einblick in die Arbeitsweise einiger typischer Blindenberufe zu geben. Die Besucher der Ausstellung werden sich überzeugen können, daß der Blinde in seiner Leistung nicht hinter dem vollsinnigen Volksgenossen zurücksteht, und daß die von Blinden hergestellten Erzeugnisse einen Vergleich mit anderweit hergestellten gleichen Waren sehr wohl vertragen können.

Das traurige Los der Blinden, im ewigen Dunkel ihr Dasein verbringen zu müssen, gibt ihnen nicht nur einen Anspruch auf ein tiefes Mitgefühl bei allen Volksgenossen, sondern im Hinblick auf ihr Streben, die ausgebildeten Fertigkeiten zu verwerten und in nutzbringender Arbeit Trost und Glück zu finden, ein begründetes Anrecht auf weitgehendste Unterstützung. Die beste und von dem Blinden selbst gewünschte Form der Unterstützung ist die, ihm durch Arbeitszuweisung und Abnahme seiner Erzeugnisse zu ermöglichen, sich ohne andere materielle Hilfe selbst sein Leben zu gestalten. Diese Erkenntnis in die breitere Öffentlichkeit zu tragen und damit den Blinden zu helfen, ist der Zweck und der Sinn der Beteiligung des Vereins an der Ausstellung „Schaffendes Volk".

33e: Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, e. V.

Berlin W 8, Mohrenstraße 33

Schaubilder

33f: Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe

Das deutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe mit seinen mehr als 250 000 Betrieben und mehr als 790 000 Gefolgschaftsmitgliedern ist im Dienste der deutschen Volksgemeinschaft tätig.

Vielseitig ist das gewerbliche Wirken, wesentlich die volkswirtschaftliche Leistung, wichtig die Schlüsselstellung im Kreislauf der Wirtschaft, verantwortungsvoll und ausschlaggebend die Stellung im nationalen und internationalen Fremdenverkehr, wertvoll das Wirken und Werben für unser nationalsozialistisches Gedankengut, bedeutend der Einfluß im kulturellen Geschehen der Jahrhunderte.

Auf diesen Funktionen und deren Bedeutung aufbauend, ist die Schau des deutschen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes gestaltet. Diese sechs Funktionen sind seine Wurzeln, die dem gesamten Gewerbe lebendige Tätigkeit und Kraft geben. Die Ausstellung zeigt in ihrem Aufbau und in der Darstellung den Berufsstand, wie er — einem Baume gleich auf seinen Funktionen ruhend — in seiner fachlichen Gliederung nach berufsständischer Ordnung in Fach- und Fachuntergruppen in der Volksgemeinschaft lebt, strebt und wirkt. Die vielfältige Verästelung in der malerischen Darstellung zeigt die Mannigfaltigkeit der fachgewerblichen Tätigkeit.

Die grundlegende, die wesentliche gewerbliche Arbeit der Gaststätten zeigt die darstellerische Gestaltung, wie in den geographischen Grenzen unserer deutschen Heimat das Gaststättengewerbe die Speisen- und Getränkebesonderheit in den einzelnen deutschen Gauen darbietet.

Als symbolhafte Form von Wert und Bedeutung des Gaststättengewerbes in seiner historischen wie kulturhistorischen Vergangenheit umrahmen künstlerisch ausgeführte Bilder von denkwürdigen geschichtlichen Gaststätten aller deutschen Gaue die Darstellung der tätigen Gegenwart. In Vitrinen werden wertvolle Dokumente gezeigt; sie unterstreichen einen Berufsstand, der seine Aufgaben nicht als erfüllt ansieht durch seine wirtschaftlich-gewerbliche Tätigkeit, der für materielle Lebensgüter besorgt ist, sondern der auch für immaterielle Lebensgüter und Werte der Volksgemeinschaft dient.

Welcher Berufsstand ist von Dichtern und Denkern, von Sprichwort, Volkslied und Legende gleich bedacht worden?

33g: Reichskolonialbund
Berlin W 35, Am Karlsbad 10

Schriften und Großphotos

33h: Die Buchgemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront

Büchergilde Gutenberg, Berlin

HALLE 34: Festsaal
(siehe auch unter Halle 31)

HALLE 35: Deutscher Lebensraum

Land und Volk im Wandel der Zeiten

Der große Eingangsraum „Raum des Reiches" soll dem Besucher ein gedrängtes Bild des deutschen Volkes und seiner Kulturleistungen von der Frühzeit bis zur Gegenwart vermitteln.

Die Darstellungen beginnen mit der germanischen Frühzeit und führen vom Mittelalter durch Renaissance und Barock zu neuerer Entwicklung, gezeigt an Musterleistungen deutschen handwerklichen Schaffens und Bauens. Den Abschluß bildet eine große Karte von Deutschland, in welcher nach Art der alten Karten Flüsse und Gebirge, die Altstädte nach ihrem Ursprung in symbolischer Form erscheinen und die verschiedenen Landesteile nach ihrer Bevölkerung, nach ihrem landwirtschaftlichen, industriellen oder Naturcharakter sinnfällig gemacht werden.

Hauptabteilung A:

Allgemeine Grundlagen der Raumwirtschaft.

Bodenwirtschaft.

Die Abteilung „Bodenwirtschaft" will den Grundbegriff der Arbeit am Boden, ihre Bedeutung für Volksernährung, Gesundheit und Natur veranschaulichen.

Es wird ausgegangen von der Entstehung, Bearbeitung und Verbesserung des Bodens, die in Modellen gezeigt werden. Umrahmt werden diese Modelle von Naturdarstellungen der wichtigsten Bodenarten mit Pflanzen und Versteinerungen und von praktischen Darstellungen der Bodenmischungen.

Die Mengen der Bodenerzeugung werden durch Vergleichsmodelle veranschaulicht, aus denen hervorgeht, was wir selbst erzeugen und einführen, und was in Zukunft erzeugt werden kann.

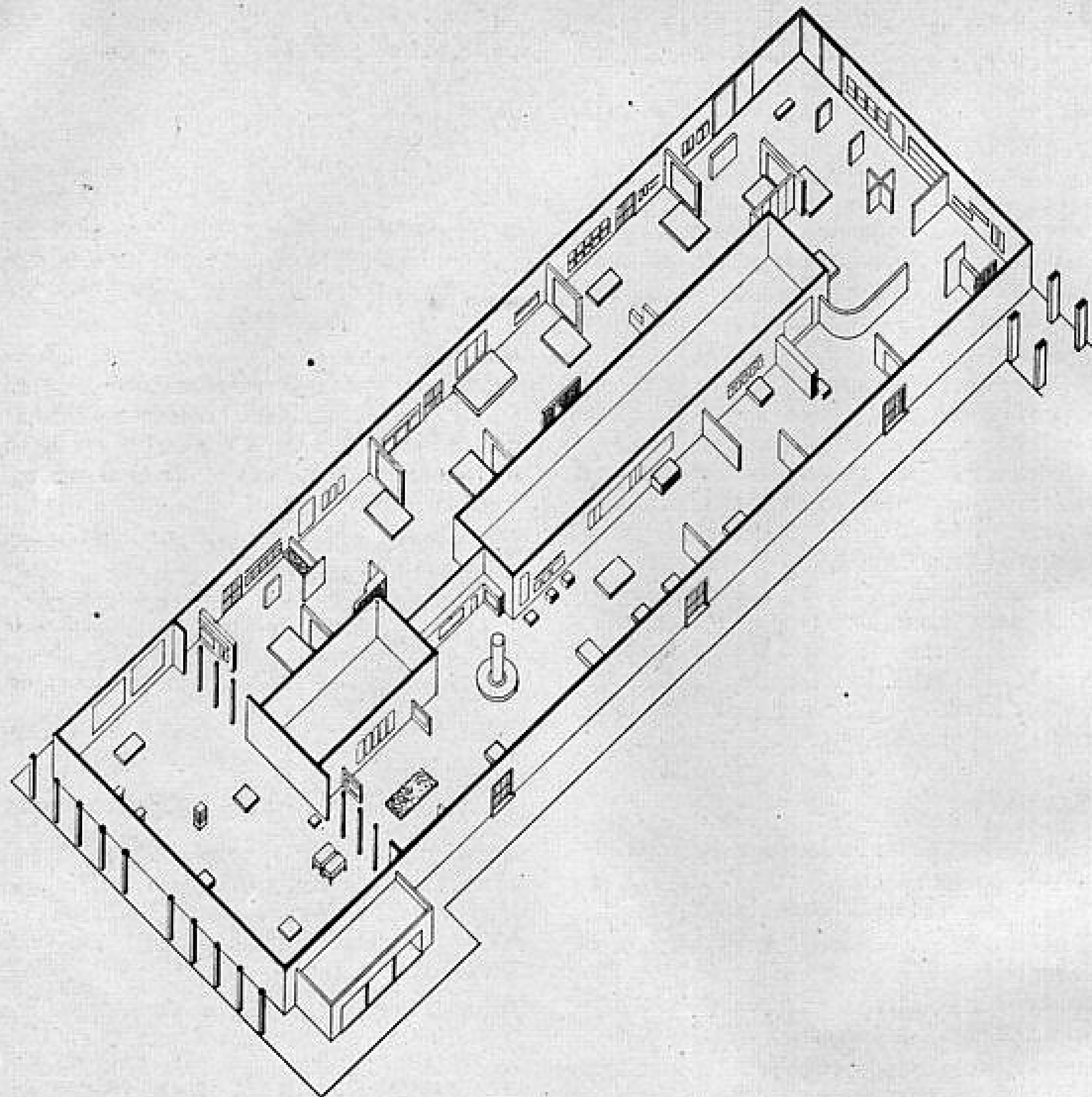
Übersichtskarten von Deutschland geben einen Begriff von der Ausdehnung der bodenwirtschaftlichen und der Gesamtarbeitsleistung des Volkes am Boden bei Bestellung, kulturtechnischer und physikalisch-chemischer Verbesserung der Böden.

Über dem Ganzen steht das Ziel der Erzeugungsschlacht.

Wasserwirtschaft.

Der Grundgedanke dieser Abteilung ist, daß eine gesunde Wasserwirtschaft, die Grundlage für die Bodenwirtschaft, die beste Erziehung zu einer geschlossenen Volks- und Staatskultur bedeutet.

An einem großen Modell aus der Gegend des Mittelrheins, welches den Rhein und einen Nebenfluß (die Wied) mit allen Seitenbächen und Hochebenen oberhalb des Rheins veranschaulicht, werden die Grundregeln der



Halle 35: Deutscher Lebensraum

heutigen und künftigen Wasserwirtschaft klargelegt, ihre Bedeutung für die bodenwirtschaftliche Erzeugung, die Bevölkerung, die Industrie, die Schiffahrt und die Kraftwirtschaft.

Um dieses beherrschende grundsätzliche Stück gruppieren sich Modelle und Bilder zum Verständnis der technischen Einzelheiten der im Modell gezeigten Wasserwirtschaft: Verkehr, Kraftgewinnung, Trinkwasserversorgung usw. werden anschaulich modellhaft behandelt.

An Hand einer großen Übersichtskarte von Deutschland werden die Folgerungen aus dem großen Hauptmodell für das ganze Land gezogen.

Luftwirtschaft.

Nach Boden und Wasser kommt nun die Luft, von der das Klima und das Leben aller Organismen abhängen, in ihren Beziehungen zur Raumordnung zur Veranschaulichung. Himmels- und Wolkenbilder, Windmühlen, Segelschiffe, Bilder von Segelflugzeugen auf Höhenkuppen und Luftgeschwader sollen die Größe des Luftmeeres veranschaulichen.

In einer besonderen Gruppe werden die Gefahren der Luftverschlechterung geschildert, die Grundgefahr der Luftverschmutzung wird erklärt, die richtige Lage von Industrien, Wäldern und Wiesen zu Wohnstätten veranschaulicht.

Das Entstehen des Klimas wird erläutert und Beispiele von Klimaänderungen durch menschliche Tätigkeit gezeigt.

Schließlich wird auch die Frage der Luftkraft und ihrer Ausnutzung für Verkehr und Wasserwirtschaft in beweglichen Modellen vorgeführt.

Industrie und Raumwirtschaft.

Den beherrschenden Mittelpunkt des Raumes bildet eine große plastische Karte Deutschlands mit der ungefähren Verteilung seiner Hauptindustrien unter Hervorhebung der Bodenschätze, auf denen sich die großen Rohstoffindustrien entwickelt haben.

Die Karte wird begleitet von Darstellungen alter und neuer Verarbeitungsmaschinen, durch welche stimmungsmäßig die Hauptindustrien veranschaulicht werden mit ihren Rohstoffen, Halbfabrikaten und Fertigwaren. Diese Bilder sind begleitet von Übersichten über die Verzweigung und Bedeutung der Industrie und von Beispielen über einige wichtige Arbeitsvorgänge der anorganischen und organischen Verarbeitung. Ebenfalls wird das Problem einzelner Industriegebiete als Werkstatt und Wohnort der arbeitenden Bevölkerung beleuchtet.

Handel.

Die kulturhistorische Bedeutung des Handels wird durch einige Modelle alter Handelsschiffe und alter Handelsstädte, ergänzt durch Bilder aus dem Handelsleben, hervorgehoben und von Darstellungen über die eigentlichen Probleme des heutigen Handels umgeben.

Der gegenseitige Austausch von Waren verschiedener Gebiete wird an Beispielen erläutert und die Frage der richtigen Lagerung zur Vermeidung von Warenverderb durch geeignete Stapelplätze behandelt.

Verkehr.

Es ist der Grundton dieser Abteilung, den Verkehr nicht als Selbstzweck, sondern als dringendes Hilfsmittel im Gesamtleben des Volkes zu kennzeichnen.

Den Mittelpunkt bildet daher ein großes Kartenmodell, welches das Maschennetz des Verkehrs von den großen Linien der Wasserstraßen, den Schnellverkehrslinien der Eisenbahn und der Autobahn bis zum kleinsten Netz der Feldbahnen und Wanderwege enthält. Belebt wird diese Abteilung durch ausgesuchte Modelle einiger großer Verkehrsbauten.

Der Begriff und die Aufgaben des Verkehrs zu Wasser, zu Lande und in der Luft werden durch große Übersichtskarten und Modelle klargelegt, in denen die Gesamtleistungen und Gesamtmengen des Personen- und Güterverkehrs vergleichbar und anschaulich nebeneinandergestellt werden.

Die Verkehrsgefahren und die Anforderungen, die an einen guten Verkehr zu stellen sind, werden ebenfalls behandelt. Zum Schluß werden die geschichtliche Entwickelung und einige allgemeine Zukunftsprobleme des Verkehrs gezeigt.

Volk und Raum, Bevölkerungsverteilung, Natur- und Kulturlandschaft.

In dieser Abteilung tritt nunmehr der Mensch in den Mittelpunkt und stellt durch eine höhere Ordnung Gleichgewicht zwischen Wirtschaft und Kultur her.

Den Mittelpunkt dieses Raumes bildet ein großes Reliefmodell Deutschlands, in welchem die Bevölkerungsdichte durch entsprechende plastische Darstellungen gekennzeichnet und von Volksbildern der deutschen Stämme umgeben ist.

Vergleiche mit der heutigen und künftigen Bevölkerung der Welt zeigen schlagend die Enge des deutschen Lebensraums.

Den deutschen Arbeitslandschaften werden die Erholungslandschaften gegenübergestellt, in denen auch in Zukunft die Natur frei und ungestört zu erhalten ist. Ferner zeigen verschiedene Beispiele von Kulturlandschaften, wie das Landschaftsbild durch die Tätigkeit des Menschen gegenüber der reinen Naturlandschaft zerstört oder bereichert werden kann, welche Aufgaben in dieser Richtung uns bevorstehen, und wo wir in dieser Beziehung bereits heute auf dem rechten Wege sind.

Hauptabteilung B:

Grundlage des Planungswesens.

In einer Folge von Plänen, die von weiträumigen Maßnahmen ganzer Landstriche über die Stadtplanung bis zur Planung des einzelnen Grundstückes führen, entwickelt sich nun das System der bewußten höheren Ordnung, die der Willkür des einzelnen Schranken setzt, die Interessen ausgleicht und dem Gemeinnutz gegen den Eigennutz zu seinem Recht verhilft.

Städtebau.

Die Kleinstadt. Im ersten Teil des Raumes steht als Mittelpunkt das Modell einer neuen Kleinstadt von etwa 20 000 Einwohnern, welches das nationalsozialistische Ideal einer neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung

verkörpern soll. Umrahmt wird dieses Modell von Darstellungen und Modellen gleich großer Städte aus alter und neuer Zeit. Dazu Beispiele von Landstädten von etwa 5—6000 Einwohnern.

Die Großstadt. In diesem Raum bilden die Ausstellungen der Stadt Kassel und der Stadt Düsseldorf den Mittelpunkt. Es wird hier gezeigt, wie die Großstadt sich aus kleinen Anfängen organisch entwickelte, und wie sie sich dann im liberalistischen Zeitalter formlos aufs stärkste erweiterte und ohne Rücksicht auf Volksgesundheit, Volkswohl und Volksgemeinschaft zu einer modernen Großstadt mit allen Nachteilen dieser Gebilde wurde.

Die Lebensgesetze und der Inhalt der Großstädte werden gleichsam in anatomischen Präparaten auseinandergelegt, z. B. Bodenfrage, Grünflächen, Verkehr, Bevölkerungsdichte, Bauordnung, Altstadtsanierung, Gebäude des öffentlichen Lebens usw. In Verbindung damit werden die Mittel zu planvoller Gesundung gezeigt.

Ein Modell der künftig möglichen Gestaltung der Düsseldorfer Rheinfront gibt einen Begriff der großen noch zu lösenden schönheitlichen Aufgaben der Zukunft.

Dorf, Siedlung, Wohnung. In dieser Abteilung wird gezeigt werden, wie auch die neuere Zeit sowohl städtische als auch gärtnerische und halbländliche Kleinsiedlungen heimatlich gestaltet. Im Mittelpunkt stehen Modelle bäuerlicher Musterdörfer, nebenberuflicher Siedlungen und reiner Wohnsiedlungen. Diese Hauptmodelle werden umrahmt von weiteren Beispielen aus der Siedlungstätigkeit des Reichsnährstandes, des Reichsheimstättenamtes und des industriellen Arbeiterwohnstättenbaues. Ergänzend treten hinzu Übersichten über die Leistungen der neueren Siedlungstätigkeit in ganz Deutschland unter Berücksichtigung der industriellen Werksiedlungen, der staatlich unterstützten Klein- und Stadtrandsiedlungen, der Siedlungen der freien Bauvereine und Genossenschaften und anderer Siedlungsträger.

Hierbei werden Mustertypen deutscher Wohnhäuser aus den verschiedenen Zeiten der deutschen Wohnentwickelung und Idealtypen für den künftigen Wohnungsbau an Modellen vorgeführt. Umrahmt werden diese Modelle durch grundsätzliche Darstellungen aus den Gebieten der Wohnungshygiene, der Wohnungskosten, der Wohnungstechnik und der Wohnungsanlage.

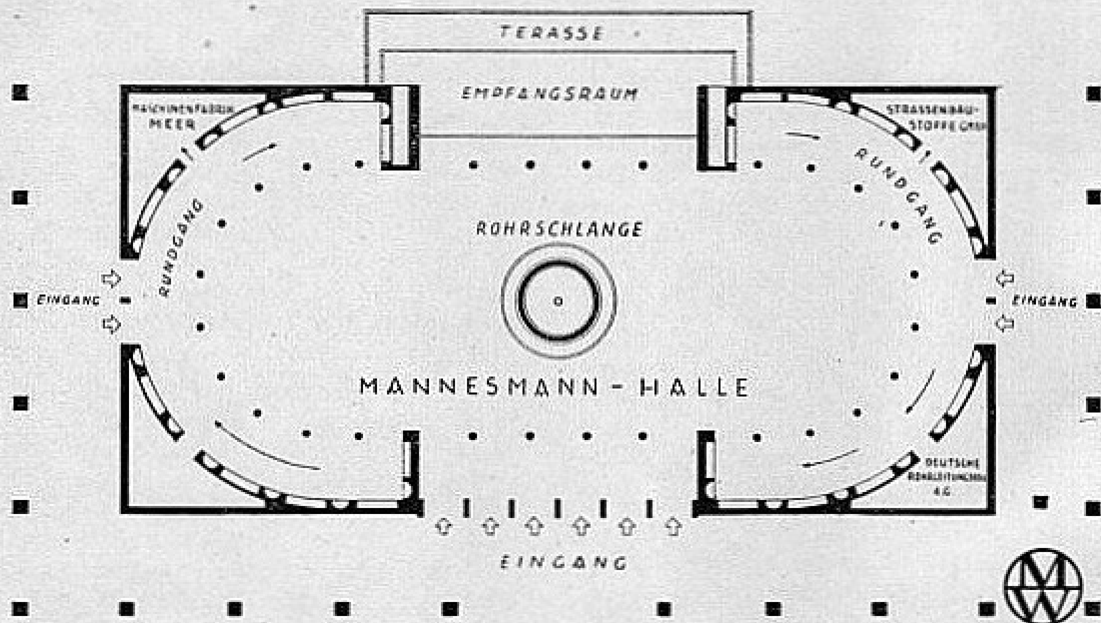
Zum Schluß wird durch die Verbindung der Wohnung zu Straße, Hof und Garten deutlich gemacht, wie unsere Umgebung heimatlich gestaltet wird. Diese Modelle zeigen, daß alle Bemühungen, schöne Wohnungen und Siedlungen zu erzielen, vergeblich sind, solange nicht die Fragen der nächsten Umgebung der Wohnung schön und natürlich gelöst werden.

Der Garten.

Mit der Herausstellung gartenbaulicher Anlagen aller Zeiten in Modellen, Stichen und Dioramen schließt die Ausstellung historisch wieder an die Halle des Reiches an.

Die wissenschaftliche Leitung des „Deutschen Lebensraumes" hatte Herr Dr. Gustav Langen, die ausstellungstechnische Durchführung leitete Herr Ernst Walther.

HALLE 36: Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf



An der Nordseite des Hauptfestplatzes strebt die Halle der Mannesmannröhren-Werke über die Rheinböschung hinaus. Das die Größe des Mannesmann-Konzerns angemessen betonende Bauwerk wurde von Akademieprofessor Emil Fahrenkamp entworfen.

Den wirtschaftskulturellen Zielen der Ausstellung dienend, zeigt die Schau nicht einzelne Spitzenleistungen; sie vermittelt vielmehr unter bildhafter Darstellung des schaffenden Menschen in den zahlreichen Werken des Unternehmens einen geschlossenen Über-



Mannesmann-
Halle


NIED RLASSUNGEN IN

blick der gesamten Mannesmann-Erzeugung vom Rohstoff bis zum Verwendungsgebiet des fertigen Fabrikates. Die Folge der Bilder wird durch Anschauungsstücke sinnfällig unterbrochen. Die weltumspannende Verkaufsorganisation des Konzerns findet gleichzeitig in Wandbildern von Kunstmaler Kurt Otte aus der Meisterschule von Professor Peiner der Kunstakademie ihren Ausdruck. Der Eigenart der Mannesmann-Schau angepaßt, strebt im Mittelpunkt der Halle über einem Brunnen eine 8 m hohe Schlange aus nahtlosem Mannesmann-Stahlrohr empor. Die nicht zur Lösung einer technischen Aufgabe dienende Rohrschlange veranschaulicht in ihrer künstlerischen Form die hochentwickelte Beherrschung der Materie.

Aufbau der Schau im Rundgang:

1. Mannesmann-Kohle und -Koks mit den Nebenprodukten:

   a) Ammoniak, b) Benzol, c) Toluol, d) Teer,

   e) Gas, f) Schwefel.

2. Mannesmann-Erze mit:

   a) Roheisen, b) Schlacke.

   Die Verwendung der Hochofenschlacke als Straßenbaustoff zeigt eine eingeschaltete Nische der „Straßenbaustoffe-G. m. b. H." in Duisburg, an der der Konzern beteiligt ist.

3. Mannesmann-Stahl.

4. Mannesmann-Stahlrohre:

   a) Herstellung: Schrägwalzen und Pilgern,

   b) Rohrverbindungen (den Rohrleitungsbau usw. zeigt die zum Konzern gehörende „Deutsche Rohrleitungsbau-A.-G.", Bitterfeld-Düsseldorf, in einer eingeschalteten Nische).

   c) Rohrschutz, d) Rohrschlangen und -bogen aus Sonderstahl, e) Bohr- und Gestängerohre für die Erdölindustrie, f) Profilrohre und Rohrkammern, g) Rippenrohre für die Wärme- und Kälteindustrie, h) Metallplattierte Rohre, i) Flugzeugrohre und -achsen, j) Geschweißte Rohre, k) Turbinenrohrleitung.

5. Mannesmann-Flaschen: Leichtstahlflaschen für die Treibgasversorgung.

6. Mannesmann-Grobbleche und -Grobblecherzeugnisse.

7. Mannesmann-Mittelbleche mit Wellblech und Stahldachpfannen.

8. Mannesmann-SK-Fenster für Schutzraum und Keller.

   Das Luftschutzfenster ist ein neues Erzeugnis der Mannesmannröhren-Werke; es zeichnet sich vor allem durch seine einfache Konstruktion aus, die Gasdichtigkeit und Trümmersicherheit ohne Filz- oder Gummidichtungen, Hebel- oder Schraubverschlüsse erreicht.

9. Mannesmann-Fässer.

10. Kontaktofen aus Mannesmannrohren und -blechen für die Herstellung synthetischen Benzins.

11. Mannesmann-Stab- und -Formeisen aus dem im Jahre 1936 in Betrieb genommenen neuen Stab- und Formeisenwalzwerk der Abteilung „Heinrich-Bierwes-Hütte".

    Die zum Konzern gehörende „Maschinenfabrik Meer, A.-G.", M.Gladbach, zeigt in einer besonderen Nische einen Ausschnitt aus ihrem Programm, das u. a. Dampfmaschinen, Kompressoren, hydraulische Maschinen, Prüfpressen und Rohrwalzwerksanlagen umfaßt.

Ein großer Teil der auf dem Ausstellungsgelände und auch in den übrigen Stadtbezirken stehenden Licht- und Flaggenmaste ist von den Mannesmannröhren-Werken geliefert worden.

HALLE 37: Rheinmetall-Borsig, Aktiengesellschaft,

Werk Düsseldorf, Berlin-Tegel und Sömmerda, Thüringen

1. Werk Düsseldorf:

Heeresgerät verschiedenen Kalibers und verschiedener Konstruktion für Heer, Marine und Luft / Edelstähle / Spezialstahlguß / Widerstandsmaterial für elektrische Heizwiderstände / Elektroden und Schweißdrähte für Schweißarbeiten / Qualitäts-Schmiedestücke / Hochleistungs-Schneckengetriebe, Leichtmetallteile

2. Werk Berlin-Tegel:

Großkompressoren / Luftverdichter / Kälteverdichter / Kühlanlagen / Vollständige Dampfkraftanlagen / Getriebeturbinen / Dampfturbinen / Dampfmaschinen / Kesselanlagen / Preßluftlokomotiven / Chemische Anlagen, wie Holzverzuckerungsanlagen / Ölraffinerieanlagen

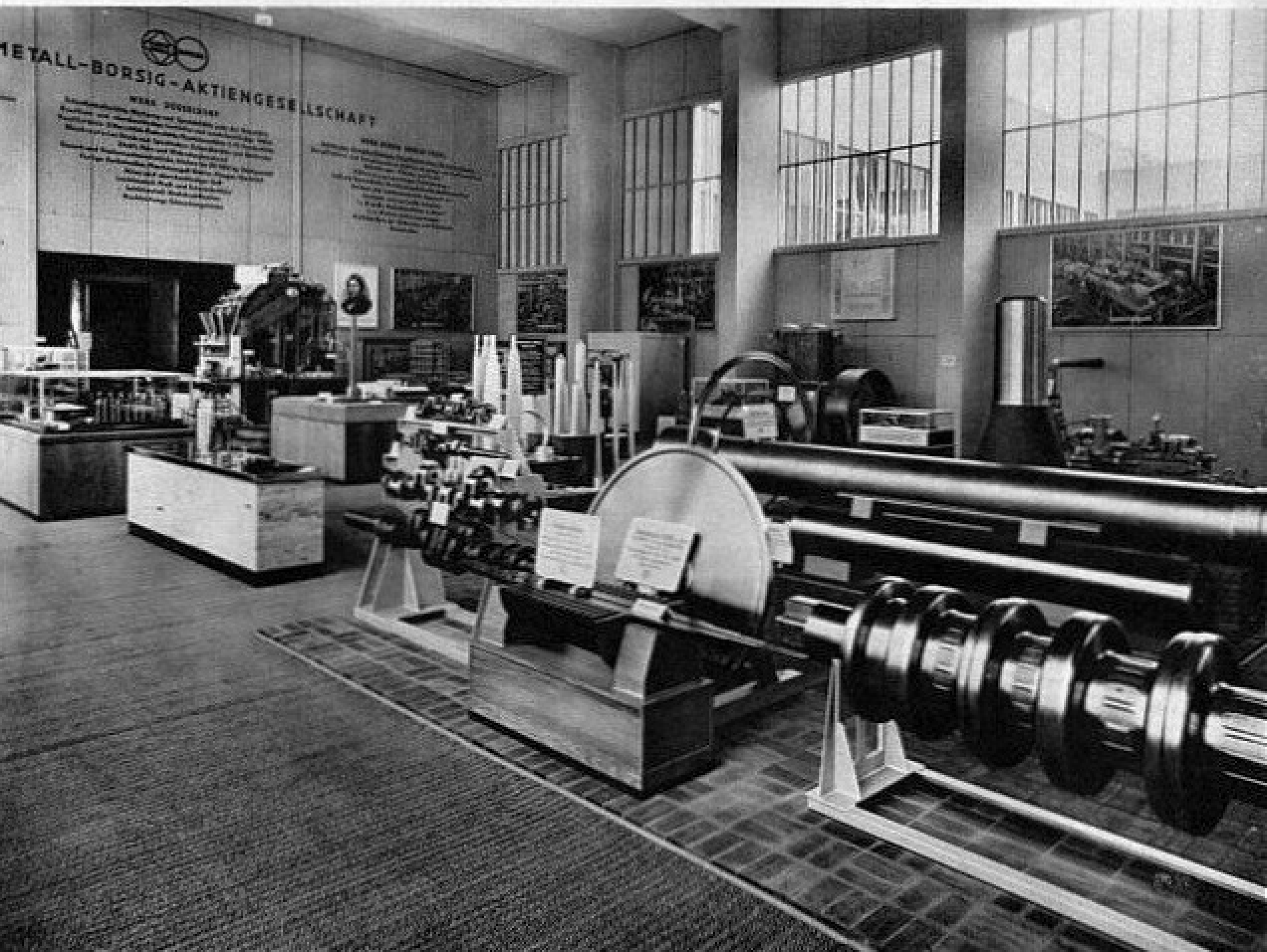
3. Werk Sömmerda, Thüringen:

Schreibmaschinen / Rechenmaschinen / Addiermaschinen / Saldiermaschinen / Fakturiermaschinen / Buchungsmaschinen / Kardangelenke / Kardanwellen / Leichtmetallteile

---

Rheinmetall-Borsig

Teilansicht der maschinentechnischen Sonderschau





Rheinmetall-Borsig — Blick in die maschinentechnische und artilleristische Sonderschau

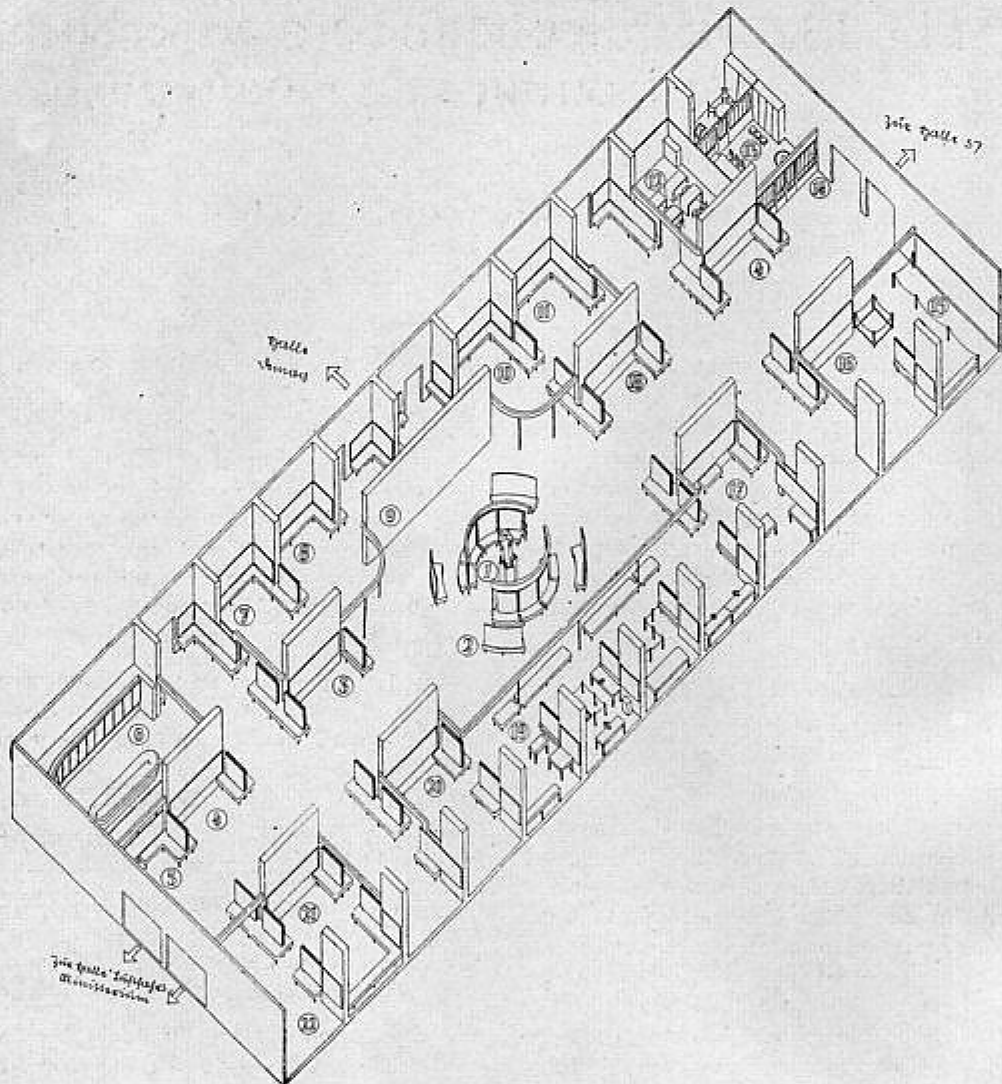
HALLE 37a: Freude und Arbeit

Inmitten der großen technischen und maschinellen Anlagen einerseits und der werkmäßigen Ausbildung der deutschen Jugend andrerseits hat das „Internationale Zentralbüro Freude und Arbeit" seinen Stand eingerichtet. Ob deutsche oder ausländische Besucher, jeder spürt etwas von dem Geist der Freude und des gemeinsamen Verstehens durch die Betonung der internationalen Bestrebungen für Freizeit und Erholung.

Das Internationale Zentralbüro ist auf dem Weltkongreß für „Freizeit und Erholung" in Hamburg 1936 gegründet worden. Deutschlands Arbeiterführer, Dr. Ley, steht als Präsident an der Spitze, und über 60 Staaten sind angeschlossen und stehen in Gedankenaustausch über die Freizeit des schaffenden Menschen.

Die Weltzeitschrift „Freude und Arbeit" vermittelt in sechs Sprachen die Erfahrungen der einzelnen Mitgliederstaaten. Der festliche Raum ist geschmückt mit den Fahnen der dem Internationalen Zentralbüro angeschlossenen Nationen.

Aufklärungen erteilen die in netter Tracht anwesenden jungen Mädchen, deren bunte Fahnenbänder den internationalen Charakter ihrer Aufgabe kennzeichnen.



Halle 38: Industrielle Berufsausbildung

HALLE 38: Die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses im industriellen Betriebe

Aussteller: Reichsgruppe Industrie

Soll die deutsche Wirtschaft den Kampf auf dem Weltmarkt bestehen und gleichzeitig den erhöhten Anforderungen des Vierjahresplanes genügen, so bedarf sie einer leistungsfähigen und vorzüglich geschulten Gefolgschaft, die aus den ihr anvertrauten Maschinen und Werkzeugen das Beste herauszuholen vermag. Berufliche Höchstleistungen bedingen aber eine sorgfältige, grundlegende Ausbildung. Angesichts der großen volkswirtschaftlichen Aufgaben ist es verständlich, daß die Notwendigkeit einer gediegenen Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses heute in der Öffentlichkeit lebhaft und vielfach erörtert wird.

Ein Teil der industriellen Facharbeiterberufe und angelernten Tätigkeiten hat sich aus den verwandten Berufen des Handwerks entwickelt. In den ersten Anfängen der Industrie war es daher möglich, Nachwuchs dem Handwerk zu entnehmen. Die Entwicklung der Technik um die Jahrhundertwende veränderte jedoch die in den industriellen Betrieben gestellten Anforderungen derart, daß selbst die gleichbezeichneten Berufe von Industrie und Handwerk eine völlig verschiedene Ausbildung bedingten. Die Industrie bildet daher seit Jahrzehnten ihren eigenen Nachwuchs aus. Auch in der Nachkriegs- und Krisenzeit hat sie unbeirrt an der Vervollkommnung des Ausbildungswesens weitergearbeitet. Gestützt auf die gesammelten Erfahrungen und erprobten Einrichtungen, kann sie jetzt hinsichtlich Zahl und Leistung des Nachwuchses allen gestellten Anforderungen in vollem Umfange gerecht werden.

Was auf diesem Gebiete in jahrzehntelanger Arbeit von der Industrie getan worden ist, welche Wege zur Erreichung von Höchstleistungen beschritten wurden, soll der Ausstellungsteil der Reichsgruppe Industrie erstmalig in einer alle Wirtschaftsgruppen umfassenden Schau zeigen.

Im Mittelpunkt der Halle steht eine Gruppe von Jungarbeitern verschiedener Berufe. Sie bringt zum Bewußtsein: In der Mitte des Geschehens steht der jugendliche Mensch.

Für die planmäßige Heranbildung des Nachwuchses war es erforderlich, die Grundlagen der industriellen Ausbildung wissenschaftlich zu erarbeiten und festzulegen. Der

Deutsche Ausschuß für Technisches Schulwesen hat diese Aufgabe übernommen, die er in Zusammenarbeit mit den Praktikern aus den Betrieben in mustergültiger Arbeit löste. Das Ergebnis dieser langjährigen Arbeiten wird in seinen Einzelheiten in dem Ausstellungsteil zur Darstellung gebracht, der die eben genannte Gruppe umrahmt.

Die freudige und erfolgreiche Mitarbeit aller Gefolgschaftsmitglieder ist um so mehr gesichert, je besser es gelingt, jedem die für ihn passende und ihn zufriedenstellende Tätigkeit zu geben, d. h. den richtigen Mann an den richtigen Platz zu stellen. Deshalb werden die Schulentlassenen einer Eignungsbegutachtung unterzogen, die in den ersten Monaten der Beschäftigung durch eine genaue Beobachtung des einzelnen und durch Probearbeiten ergänzt wird. Zwei große Tafeln neben dem Mittelstück mit einigen Beispielen der angewandten Methoden bringen diese Auslese zur Darstellung.

Die für die Ausbildung des Facharbeiters herausgegebenen Richtlinien lassen dem einzelnen Werk genügend Spielraum zur Anpassung an seine betrieblichen Anforderungen und Möglichkeiten. Sie gewährleisten aber eine gleichmäßig wertvolle Ausbildung, mag sie in einer geschlossenen Lehrwerkstätte, in einer Lehrecke oder bei einem Lehrfacharbeiter durchgeführt werden. Zugleich sichert sie dem ausgebildeten Facharbeiter die volle Freizügigkeit. Ein wesentlicher Abschnitt der Ausstellung „Die Lehre des Facharbeiters" zeigt an einer Reihe von Beispielen, wie die Jugendlichen in dieser Lehre beruflich gefördert werden. Der Besucher sieht vor seinen Augen den Ablauf der Ausbildungszeit durch die Darstellung von Lehrgängen und die Ausstellung von Arbeitsstücken der verschiedenen Jahre. Er sieht mustergültige Arbeitsplätze und praktisch arbeitende Lehrlinge.

Neben den Facharbeitern bilden einen nicht minder wichtigen Teil der Gefolgschaft die angelernten Arbeiter. Während die gelernten Arbeitskräfte für ein größeres, in sich abgeschlossenes Arbeitsgebiet ausgebildet werden und damit fähig sind, Arbeiten ihres Berufes selbständig und fachgemäß nach Muster wie nach Zeichnung auszuführen, erfolgt die Anlernung in erster Linie für einen Teilausschnitt und eine Spezialtätigkeit. Dieser angelernte Arbeiter kann in vielen Industriezweigen nicht entbehrt werden; er ist nicht minder wichtig und notwendig wie der Facharbeiter. Die Anlernung kann kurzfristig sein; sie kann sich aber auch über eine längere Zeit erstrecken.

Hand in Hand mit der praktischen Schulung geht die theoretische Ausbildung. Da die Ausstellung auf eine Darstellung der Ausbildung im industriellen Betriebe beschränkt ist, hat sie nur die Werkschule berücksichtigt. Lediglich einige wenige Beispiele der engen Zusammenarbeit zwischen Werkschule und Praxis konnten gezeigt werden.

Die Sorge der Betriebsführer um den jungen Menschen durfte sich nicht auf die praktische und theoretische Ausbildung beschränken. Auch die körperliche und geistige Weiterbildung mußte gepflegt werden. In

welch vorbildlicher Weise die industriellen Betriebe diese Aufgabe gelöst, welche Fürsorge sie für die Freizeitgestaltung der Jungarbeiter getroffen haben, zeigen die vier großen Tafeln an den beiden Enden des Mittelganges.

Um der Lehre einen Abschluß zu geben, um festzustellen, welches Maß an Fertigkeiten der einzelne Lehrling erworben hat, erfolgt am Schluß der Lehrzeit die Facharbeiterprüfung, die von den Industrie- und Handelskammern in engster Zusammenarbeit mit den Gliederungen der Reichsgruppe Industrie abgenommen wird. Über die bestandene Prüfung wird der Facharbeiterbrief ausgestellt. Voraussetzung für die Meldung zur Prüfung ist die Eintragung in die Lehrlingsrolle. Die große Darstellung an der einen Kopfwand der Halle zeigt, welchen Umfang das Prüfungswesen angenommen hat. Aus den weiteren Darstellungen ist die vielfältige und verdienstvolle Arbeit bei seiner Durchführung ersichtlich.

Als wichtiger Ausschnitt aus der Prüfung werden Prüfungsstücke aus zahlreichen Lehrberufen gezeigt. Die Zahl dieser Berufe ist viel zu groß, als daß er ein vollständiges Bild geben könnte. So mußte sich die Ausstellung auf eine Auswahl der wichtigsten beschränken.

Schaffendes Volk — Schaffende Hände. Sie sind mit dem typischen Werkzeug oder Werkstoff ein Symbol der Berufe, die in der Ausstellung zur Darstellung gekommen sind. Eine Ergänzung erfolgt durch die bereits erwähnten mustergültigen Prüfungsstücke, welche durch schaffende Hände entstanden.

Welche Aussichten bringt nun die Ausbildung zum Facharbeiter? Die Aufstiegsmöglichkeiten in der Industrie selbst und in anderen Tätigkeitsgebieten versuchen zwei große Tafeln darzustellen, die neben dem Mittelstück der Ausstellung stehen.

Eine große Tafel in der Mitte der Halle zeigt an dem Beispiel einer Lokomotive, wie diese Höchstleistung industrieller Fertigung durch die Arbeit der Fach- und Spezialarbeiter ermöglicht wird, die wiederum auf der Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses im industriellen Betriebe beruht.

Die Reichsgruppe Industrie gibt dem Besucher der Ausstellung ein Bild der umfangreichen und sorgfältigen Kleinarbeit, die in den Werken, in den Organen und Ausschüssen der gewerblichen Wirtschaft auf dem Gebiete der Nachwuchsausbildung geleistet wird. Sie zeigt, wie die Ausbildung in menschlicher und fachlicher Hinsicht erfolgreich durchgeführt wird, und daß sie das Vertrauen der Eltern und Jugendlichen verdient. Diese können sich überzeugen, daß sowohl in Lehr- als auch in angelernten Berufen gute Berufs- und Lebensaussichten für die Jugendlichen bestehen.

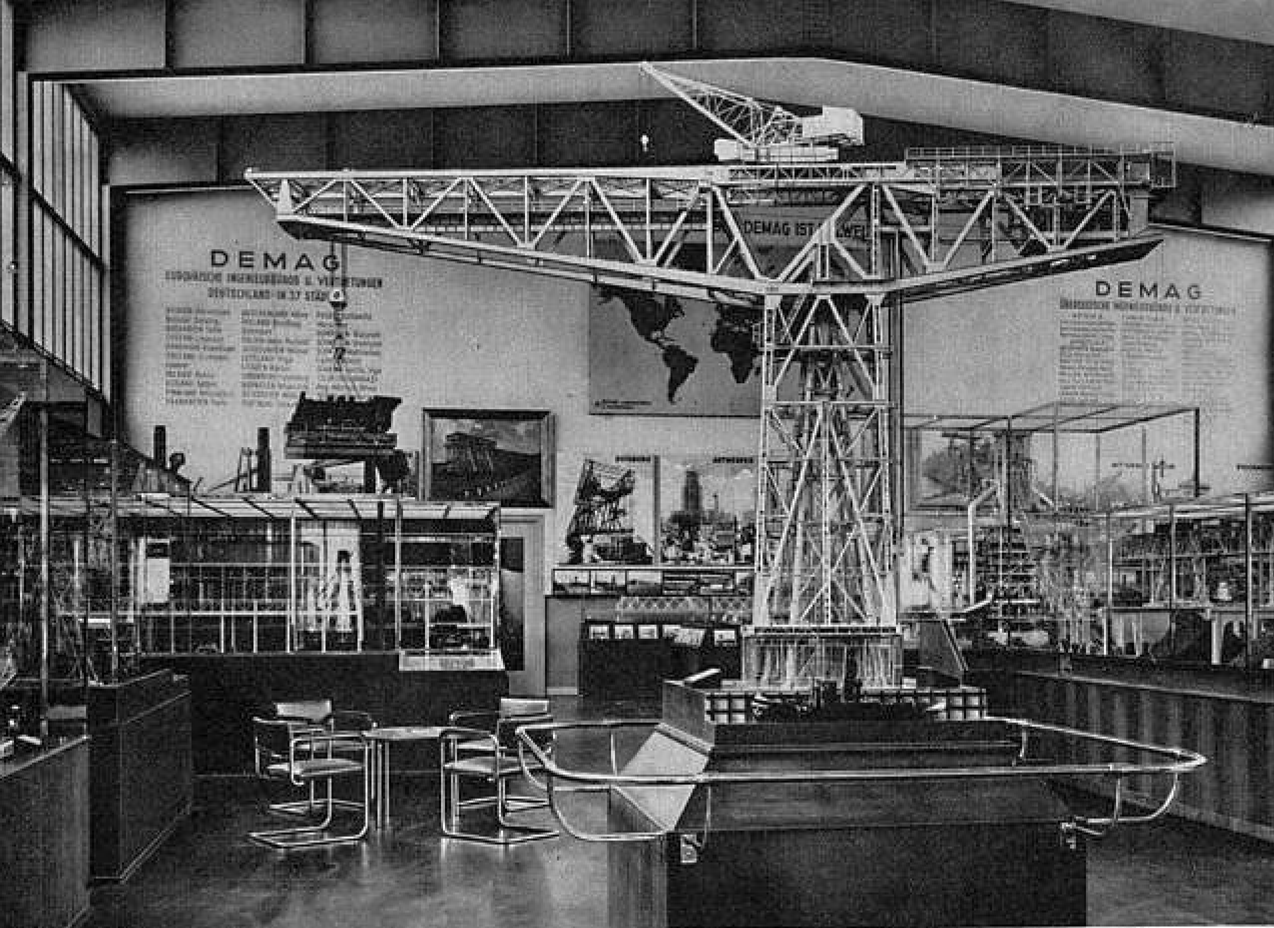
HALLE 39: Demag Aktiengesellschaft, Duisburg

Die DEMAG hat am Rheinufer eine eigene Ausstellungshalle von 36×20 m = 720 qm Bodenfläche errichtet und zeigt in dem 10 m breiten Vorbau eine naturgetreue Nachbildung eines Blockwalzwerks zum Vorblocken von Breitflansch-I-Trägern bis 1200 mm Höhe und 300 mm Flanschbreite. Das Gewicht des Walzgerüstes beträgt 385000 kg.

In der Halle sind eine große Anzahl von Modellen im Maßstab 1:30 der natürlichen Größe aufgestellt.

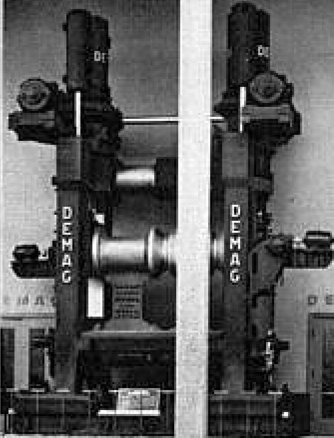
Sie zeigen: ein Bergwerk mit seinen Über- und Untertagebauten, eine Hochofenanlage, ein Siemens-Martin-Stahlwerk, ein Thomas-Stahlwerk, eine Industriehafenanlage, einen Riesenturmdrehkran von 250000 kg Tragkraft, einen Riesenschwimmkran von 250000 kg Tragkraft und eine Anzahl anderer Riesen- und Schwimmkrane, Verladebrücken mit Drehkranen und Kipperkatzen, verschiedene Hafenkrane sowie die neue Rheinbrücke bei Duisburg und eine der beiden Klappbrücken von Antwerpen.

Eine große Anzahl Bilder aus allen Arbeitsgebieten der DEMAG ergänzen diese achtunggebietende Schau technischer Höchstleistungen.



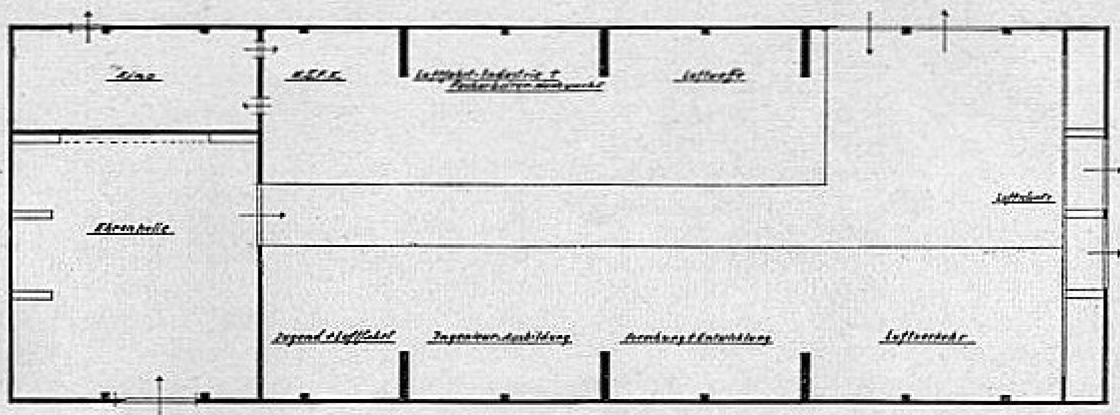
Modell eines 250-t-Turmdrehkrans




DEMAG
DEMAG



HALLE 40: Luftfahrt



Beim Betreten der Ausstellung vom Rheineingang her fällt der Blick zuerst auf ein modernes Schnellflugzeug, das Junkers-Ganzmetallflugzeug „Ju 86". Es weist darauf hin, daß in der anschließenden Halle die deutsche Luftfahrt mit einer Sonderschau beteiligt ist.

Man gelangt zunächst in die Ehrenhalle mit der Büste des Reichsministers der Luftfahrt, Hermann Göring. Ein Wandbild weist auf das Gesamtgebiet der Luftfahrt hin, das nach folgenden Gesichtspunkten unterteilt ist:

1. Jugend und Luftfahrt,
2. Ingenieurausbildung,
3. Luftfahrtindustrie und Facharbeiternachwuchs,
4. Forschung und Entwicklung im Dienste der Luftfahrt,
5. Luftwaffe,
6. Luftverkehr,
7. Luftschutz.

Die Schau beginnt bei der **Jugend**, die wie überall auch hier den begeisterungsfähigen und einsatzbereiten Nachwuchs stellt. Es wird gezeigt, wie schon die Jugend in Schule und Hitler-Jugend für die Luftfahrt interessiert und gewonnen wird.

Das **Nationalsozialistische Fliegerkorps** (NSFK.) bringt Bilder vom Modell- und Segelflugzeugbau und vom Fliegen sowie eine Darstellung mit den Ausbildungsstätten des NSFK. Ein großes Reliefmodell eines Zielfernsegelfluges von der Wasserkuppe nach Trier (252 km) zeigt anschaulich die Technik des thermischen Segelfliegens.

Die technische Arbeit in der Luftfahrt verlangt ganz besonders fähige Ingenieure. Daher muß auf die gründliche Ausbildung gerade des Ingenieurnachwuchses der größte Wert gelegt werden. Der Werdegang des jungen Menschen von der Schule über die technischen Mittel- und Hochschulen wird dargestellt, wobei den „Flugtechnischen Fachgruppen" und „Arbeitsgemeinschaften" an den Ingenieurschulen und technischen Hochschulen besondere Bedeutung zukommt. Die jungen Studierenden erweitern und vertiefen hier gleichzeitig ihre theoretischen und praktischen Kenntnisse. Die von diesen Gruppen entworfenen und gebauten Hochleistungssegelflugzeugmuster werden in Modellen gezeigt, wobei das Modell der Flugtechnischen Fachgruppe an der Technischen Hochschule Stuttgart besondere Beachtung verdient, das im diesjährigen Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde. Hierbei ist durch liegende Anordnung des Piloten eine Querschnittsverminderung und damit eine Leistungssteigerung erreicht worden.

Zur Vermittlung des Wissens vom Lehrer an die Schüler sind gediegene Lehrmittel unerläßlich. Die „Lehrmittelstelle für Luftfahrttechnik" fertigt aus Flugzeugeinzelteilen Lehr- und Schnittmodelle an für alle deutschen Schulen einschließlich der Hochschulen und fliegerischen Ausbildungsstellen. Ein Schaukasten enthält verschiedene solcher Lehrmittel, u. a. ist die Entwicklung des Drehzahlmessers für Flugmotoren an verschiedenen Geräten zu sehen. Die Wirkungsweise des Junkers-Rohölmotors Jumo 204 kann an dem sauber ausgeführten Originalschnittmotor studiert werden.

Die Aufgaben des Ingenieurs in der Luftfahrt sind sehr mannigfaltig. Eine davon ist das ingenieurmäßige Fliegen. Hierunter versteht man die Durchführung von Meßflügen, um Eigenschaften und Leistungen von Flugzeugmustern zu ermitteln und für die Entwicklung auszuwerten. Die hierzu benötigten Meßgeräte und Instrumente sind im Original in einem aufgestellten Flugzeugrumpf eingebaut, bei dem eine Seitenwand zum Teil entfernt ist.

Hochwertige Facharbeiter sind in der Luftfahrtindustrie ebenso wichtig wie tüchtige Ingenieure. Der Ausbildung geeigneten Facharbeiternachwuchses dienen gerade hier besonders gut eingerichtete Lehrlingswerkstätten (siehe Modell), worin die Lehrlinge mit den Besonderheiten des Werkstoffes, seiner sachgemäßen Behandlung und der verantwortungsvollen Arbeit vertraut gemacht werden. Lehrlingsarbeiten aus den verschiedenen Arbeitszweigen sowie hochwertige Erzeugnisse der Flugzeugindustrie (Sternmotor im Schnitt und ein Ganzmetalltragflügel) vervollständigen diese Abteilung.

Wissenschaftliche Forschung und Entwicklung bilden die Grundlagen für die Hochleistungen unserer Luftfahrtindustrie. Der Wert der Luftfahrtforschung wurde zwar schon vor dem Kriege von einigen wenigen Instituten erkannt und auch in der schweren Zeit nach dem Kriege von unermüdlichen Pionieren unter den schwierigsten Umständen weitergeführt, jedoch erst im dritten Reich

in seiner vollen Bedeutung gewürdigt und durch den großzügigen Ausbau vorhandener und die Gründung neuer wissenschaftlicher Institute und Forschungsgesellschaften gefördert. Beredter Ausdruck hierfür ist die kürzlich vollzogene Gründung der „Deutschen Akademie für Luftfahrtforschung".

Ergebnisse dieser Forschung werden z. B. an einem Schaustück, das die Entwicklung der Holzluftschraube veranschaulicht, sowie an Modellen von Zielflug- und Blindlandeanlagen gezeigt, die den Fortschritt der Flugnavigation bei unsichtigem Wetter mittels elektrischer Wellen nahebringen. Geräte und Hilfsmittel, die dem Forscher und Ingenieur dienen zur Untersuchung von Luftströmungen an angeblasenen Körpern und zur Prüfung von Werkstoffen, sind der Rauchkanal nach System Lippisch, das Modell eines Trudelwindkanals sowie eine Röntgenanlage zur Durchleuchtung von Werkstoffen mittels Röntgenstrahlen. Die genannten Anlagen werden in Betrieb vorgeführt. Verschiedene Kurzfilme von der Luftfahrtforschung zeigen Ausschnitte aus diesem umfangreichen Arbeitsgebiet.

Der Aufbauwille des Führers hat dem deutschen Volke mit der Wiedererlangung der Wehrhoheit auch eine starke Luftwaffe geschenkt, die unter der zielbewußten Führung des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Hermann Göring, zu einem Machtfaktor wurde und damit der Sicherung des Friedens dient.

Modelle von Unterkünften und Wirtschaftsgebäuden der Luftwaffe sowie das Modell einer Werfthalle sind aufgestellt. Eine wirkungsvolle schematische Darstellung veranschaulicht die Laufbahnen von Mannschaften und Offizieren in der Luftwaffe. Voller Einsatz der ganzen Persönlichkeit wird auch hier verlangt und führt zu Aufstieg und Erfolg.

Dem friedlichen Verkehr der Völker untereinander dient der weltumspannende Luftverkehr, der riesige Entfernungen in kürzester Zeit mit größtmöglicher Sicherheit und Pünktlichkeit überwindet. An erster Stelle im Weltflugverkehr stehen die „Deutsche Lufthansa" und die „Deutsche Zeppelin-Reederei", die erfolgreiche Pionierarbeit auf dem Gebiet des regelmäßigen Personen-, Post- und Frachtverkehrs geleistet haben. Die Deutsche Lufthansa zeigt statistische Darstellungen über die Verkehrsentwicklung sowie Modelle von neuzeitlichen Schnellverkehrsflugzeugen und von den schwimmenden Flugzeugstützpunkten „Westfalen" und „Ostmark", die dem Transozeanverkehr dienen. Leuchtkarte und Leuchtglobus lassen die Linien der internationalen Luftverkehrsstrecken aufleuchten.

Das Weltrekord - Segelflugzeug (Muster D-B-10), mit dem in einem Fluge die Strecke von 504 km bewältigt wurde, hängt in der Hallenmitte an der Decke. Am Durchgang zur Nachbarhalle steht ein Seitenmotor mit einziehbarem Fahrwerk eines modernen Flugzeuges (FW 58 „Weihe") im Original. Eine Auswahl aus dem großen Gebiet des Luftfahrtschrifttums weist den Weg zum tieferen Eindringen in das Luftfahrtwissen.

„Luftschutz tut not!" Das deutsche Volk schützt seine Heimat. Wenn die Kriegsfackel entflammen sollte, können in wenigen

Stunden feindliche Flugzeuge unsere Städte erreichen. Die aktive Abwehr ist Aufgabe unserer Luftwaffe. Zur wirksamen Unterstützung der Abwehr muß jedoch die gesamte Bevölkerung tätig mithelfen; dies ist in einem monumentalen Glasfenster dargestellt, das den Abschluß der Luftfahrthalle bildet.

In einem Filmvorführungsraum ist die Möglichkeit geboten, wertvolle Filme, auch Tonfilme, aus dem Gesamtgebiet der Luftfahrt zu sehen. So gibt die Sonderschau in der Halle 40 einen kurzen Überblick über die Arbeit und das Schaffen der gesamten deutschen Luftfahrt.

41–46: Musterhäuser (siehe besonderen Führer)

Die sechs Musterhäuser enthalten u. a. Hausbüchereien, die von der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, Berlin (im Amt Rosenberg), zusammengestellt wurden. Es werden Büchereien eines Obersteigers (Gesamteinkommen 400 RM.), eines Gartenbauarchitekten (500 RM.), eines Arztes (600 RM.), eines Dipl.-Ingenieurs (700 RM.), eines höheren Staatsbeamten (850 RM.) und eines Prokuristen in einem Industriewerk (1000 RM.) gezeigt.

47: Vorplatz zum Rheineingang, Kassenhäuser

47a: Rheineingang

48: Haupteingang, Kassenhäuser

HALLE 49: Wilhelm Teubert, Windkraftzentrale

Berlin NW 87, Claudiusstraße 3

Das Windkraftwerk Teubert (Bauart Teubert-König) dient der Erzeugung elektrischen Stromes. Mit 42 m Spitzenhöhe ist es die bisher größte Ausführung eines Windkraftwerkes. Auf einem stählernen Mast von 33 m Höhe ist das Windkraftwerk schwenkbar gelagert, das im Inneren die Dynamomaschine trägt, die von dem Windrad angetrieben wird. Es besteht aus vier nach Art von Flugzeugtragflächen gebauten Flügeln, deren Spitzenkreisdurchmesser 30 m beträgt, und stellt sich ohne Windfahne selbsttätig genau in die Windrichtung ein. Durch eine selbsttätig wirkende Regelvorrichtung wird der Anstellwinkel der Flügel jeweils so gesteuert, daß die Drehzahl des Windes auch bei schwankenden Windgeschwindigkeiten völlig gleichbleibt, infolgedessen auch die Drehzahl der Dynamo und die Spannung des erzeugten Stromes. Durch diese verblüffend genau arbeitende Flügelverstellregelung wird jede zusätzliche Stromveredlung gespart. Das ausgestellte Windkraftwerk leistet bei einer Windgeschwindigkeit von 6,5 m/sek 5 Kilowatt Gleichstrom, der durch ein Kabel zu dem auf der Erde befindlichen Schaltbrett geleitet wird. Er dient zur teilweisen Stromversorgung des benachbart liegenden Musterlagers des Reichsarbeitsdienstes.

Als Reserve für die Überbrückung windstiller Stunden werden Motordynamosätze oder Akkumulatorenbatterien und bei größeren Anlagen Wasserstoffmotoren mitgeliefert, für die der Wasserstoff in einer Elektrolyseurbatterie aus dem Windkraftstrom gewonnen wird.

HALLE 49a: Musterlager des Reichsarbeitsdienstes

Der Reichsarbeitsdienst hat auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" auf einer Fläche von 3500 qm ein Arbeitsdienstlager errichtet, bestehend aus: a) Wirtschaftsbaracke, b) Verwaltungsbaracke, c) Mannschaftsbaracke, d) Führerbaracke, e) Waschbaracke, f) Abortbaracke, g) Führerwohnhaus.

In ihrer Gesamtanlage unterscheidet sich diese Unterkunft von den neuzeitlichen Barackenlagern des Reichsarbeitsdienstes nur dadurch, daß an Stelle von vier vollkommen gleichartigen Mannschaftsbaracken nur eine aufgestellt ist. Wegen Platzmangels nicht zur Aufstellung gelangt sind eine Kammerbaracke und eine Anzahl genormter Nebenräume, u. a. Fahrradschuppen und Geräteschuppen. Sämtliche Baracken sind so eingerichtet, wie es der normale Dienstbetrieb erfordert.

a) Die Wirtschaftsbaracke umfaßt einen großen Tagesraum, der als Speise-, Aufenthalts- und Unterrichtsraum dient, ferner die Küche mit vollständiger Einrichtung, Vorratsraum, elektrischer Kühlanlage, Kantine usw.

b) In der Verwaltungsbaracke befinden sich die Schreibstube und Arbeitsräume für die Verwaltung, Quartiermeister, Zeugmeister, Koch und Monteur, die Unterkunftsräume für die Obertruppführer, für den sanitären Dienst die Heilstube, Untersuchungsraum, Absonderungsraum.

c) Die Mannschaftsbaracke enthält drei Mannschaftsstuben für je einen Trupp mit entsprechender Einrichtung.

d) Die Führerbaracke enthält die Unterkunftsräume für den Abteilungsführer, vier Zugführer und den Verwalter. Außerdem ist ein gemeinsamer Aufenthaltsraum mit kleiner Teeküche vorhanden.

e) Die Waschbaracke umfaßt den Auskleideraum mit Wasch- und Brauseraum, ferner Heiz- und Trockenraum, Entwesungskammer und einen Raum zum Aufstellen von Motoren.

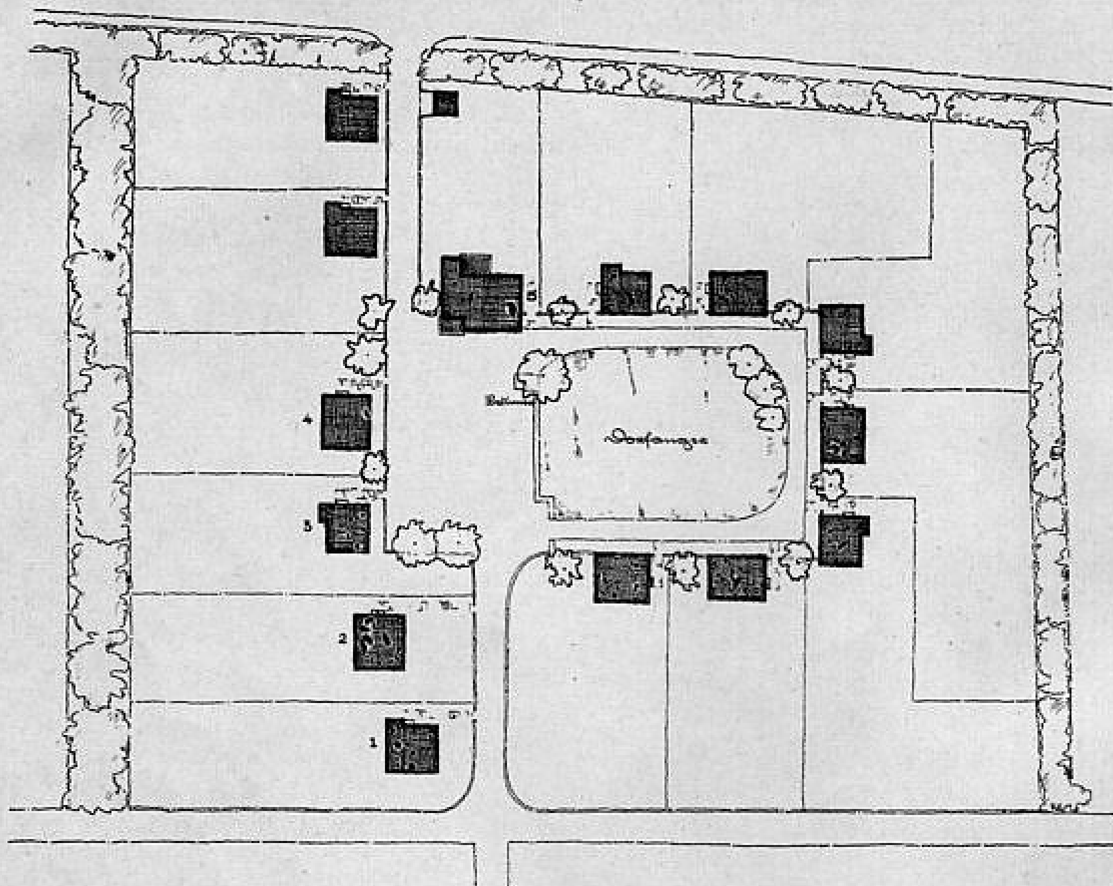
g) Das zum Lager gehörende Führerwohnhaus besteht aus drei Zimmern, Küche, Bad und Diele und ist vollständig eingerichtet.

In dem Tagesraum und einigen Unterkunftsräumen werden Modelle der verschiedensten Art von Baustellen gezeigt. Besondere Beachtung verdient ein Relief des Gruppenbereichs 210 im Maßstab 1 : 100000. Das Relief stellt mit seinen winzig kleinen Modellen von Industriebauten, Schachtanlagen,

Hochöfen, Rheinbrücken und Häusern ein Kunstwerk dar, an dem Arbeitsmänner der verschiedensten Berufe mit großem Geschick, unendlicher Geduld und Liebe in ihrer Freizeit gearbeitet haben. Weit über 100000 einzelne Häuschen sind über die 43 qm große Fläche verteilt.

Gezeigt werden ferner verschiedene kunstgewerbliche Gegenstände, die einen Einblick in das handwerkliche und kulturelle Schaffen des Reichsarbeitsdienstes vermitteln.

Das niedersächsische Tor des Lagers wurde ebenfalls von Arbeitsmännern hergestellt.



1, 2, 3 = Möblierte Muster-Siedlerstellen, zum Besuche freigegeben · 4 = Kleintierschau · 5 = Siedlerschule

50–52: Lageplan der Wilhelm-Gustloff-Siedlung, Düsseldorf

Teilstücke aus der Wilhelm=Gustloff=Siedlung



Forstdienstgehöft Wettenbostel, Kr. Ülzen

50–52: Wilhelm=Gustloff=Siedlung

„Was nützen uns alle anderen Dinge, wenn nicht die Ernährung unseres Volkes gesichert ist! Heute kommt es auf jede kleinste Stelle an!"
Hermann Göring (Grüne Woche 1937).

Über Sinn und Aufgabe des Arbeiterheimstättenbaus nimmt das Gauheimstättenamt, Gau Düsseldorf, das die gesamte Betreuung der Wilhelm-Gustloff-Siedlung durchgeführt hat, wie folgt Stellung:

Die bevölkerungspolitischen Bestrebungen des neuen Staates können nur dann auf die Dauer von Erfolg begleitet sein, wenn die dazu notwendigen Lebensgrundlagen geschaffen werden. Unter diesen ist eine der wichtigsten Fragen auf dem Gebiete des Wohnungs- und Siedlungswesens zu lösen.

Mit dem Gesundungsprozeß der gesamten deutschen Wirtschaft hat sich unsere Reichsregierung die Aufgabe gestellt: an die Lösung der wohl größten Sozialaufgabe heranzugehen und für das Heim des arbeitenden Menschen zu sorgen.

Die Deutsche Arbeitsfront, die laut Verordnung des Führers vom 24. Oktober 1934 die Verantwortung für den sozialen Frieden trägt, hat in ihrer Organisation die Voraussetzung zur Übernahme dieser Aufgabe geschaffen. Sie muß diese Aufgabe übernehmen, weil die Schaffung gesunder Wohnverhältnisse eine der Voraussetzungen für den dauernden sozialen Frieden darstellt. Der Führer selbst hat im März 1934 in seinem bekannten Erlaß die Schaffung gesunder Wohnungen als eine „der vordringlichsten und schwierigsten Aufgaben" bezeichnet.

Der Deutschen Arbeitsfront ist die Aufgabe übertragen worden, gewissermaßen als Treuhänder des schaffenden Volkes den Arbeiterwohnungsbau zu betreuen. Sie will weder Besitzer der Wohnungen noch des Grund und Bodens werden, sondern sie hat die Durchführung dieses verantwortlichen großen Werkes zu lenken und wird auch dafür sorgen, daß die Wohnung in den Besitz des schaffenden Deutschen übergeht.

Unter Wohnung verstehen wir das Heim, ganz gleich, ob es sich um eine Geschoßwohnung, um ein Eigenheim oder um eine Kleinsiedlerstelle handelt. Es ist in der letzten Zeit so viel von der Siedlung gesprochen und geschrieben worden, daß der Begriff „Siedlung" auf ein derartiges Geleise gekommen ist, daß man fast an die überlebten Stadtrandsiedlungen in herzloser Aneinanderreihung schematischer Typenhäuser erinnert wird.

Je nach Lösung der Fragen einer gesamten Raumordnung des Reiches und der damit im Zusammenhang stehenden Landesplanung werden wir Gemeinschaftssiedlungen bauen, und zwar aller Schaffenden. Um den Mittelpunkt einer Siedlung, um den Marktplatz oder Anger gruppieren sich Gemeinschaftshäuser, das Haus der Bewegung

mit ihren Untergliederungen HJ., NS.-Frauenschaft usw.

Das kulturelle Leben wird mit in den Vordergrund gestellt, darum müssen Vortragssäle und Versammlungsräume, Kino und dergleichen Einrichtungen — wenn auch zunächst nur in der Planung — geschaffen werden.

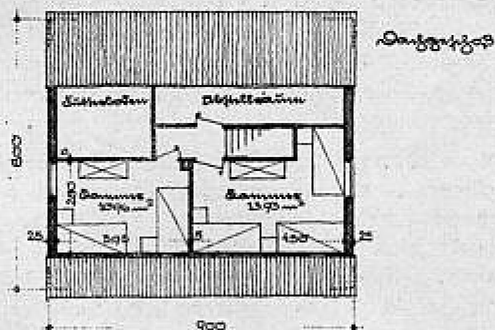
Von diesem Mittelpunkt der Siedlung aus gruppieren sich die städtebaulichen Räume zur Aufnahme von Geschoßwohnungen in offener Bauweise, in Licht, Luft und Sonne. Volkswohnungen, Einfamilienhäuser in Reihen zusammengebaut oder frei stehend, Kleinsiedlungen usw. Mit anderen Worten: es heißt eine gesunde Mischung aller Wohnungsgattungen schaffen in städtebaulich einwandfrei gelösten Räumen ohne Bodenspekulation und mit Ausschaltung von Nutznießern der bisher üblichen Wohnungswirtschaft. Die Wohnung für den schaffenden Deutschen soll ausreichend, gesund und billig werden. Sie soll etwa nur $^1/_5$ seines Einkommens betragen. Diese Aufgabe ist gestellt, und wir müssen versuchen, dieses Ziel zu erreichen.

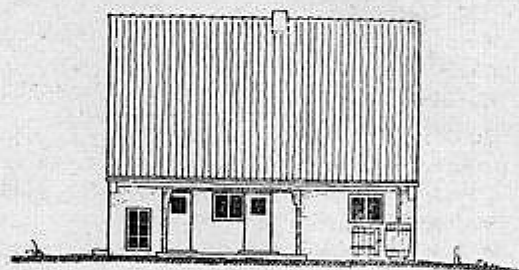
Da es aus naheliegenden Gründen aber unmöglich war, auf der Ausstellung „Schaffendes Volk" eine gemischte Siedlung aller vorerwähnten Wohnungsgattungen zur Darstellung zu bringen, so haben wir uns auf eine Teilaufgabe beschränken müssen. Wir haben aber den wichtigsten Teil für den Arbeiterwohnungsbau herausgegriffen und gebaut, nämlich eine geschlossene Kleinanlage von etwa 14 Heimstättensiedlungen, die, um einen Anger entsprechend gruppiert, praktisch, schön und richtig gefühlt sein dürften. Eine solche Heimstättensiedlung ist und bleibt für den deutschen Arbeiter für alle Zeit das Wohnungsideal. Die hier gezeigten Siedlerstellen halten sich bezüglich der Belastung im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften, und keine liegt über 30 RM. im Monat.

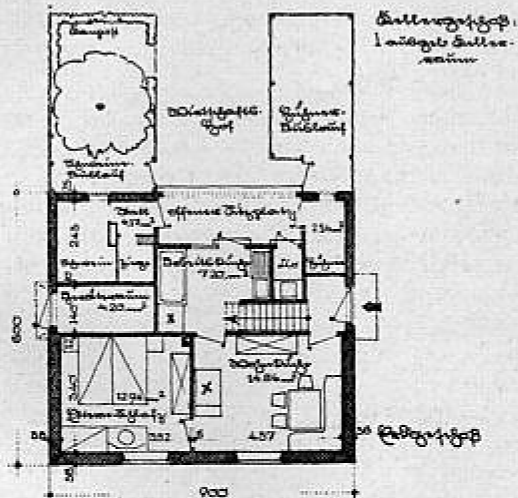
Eine derartige Heimstätte mit auskömmlichem Wohnraum im Erdgeschoß und 2 oder 3 Kammern im Obergeschoß für Kinder beiderlei Geschlechts einschließlich im Erdgeschoß liegender Wirtschaftsräume und Kleinviehställe nebst auskömmlichem Garten für die eigene Obst- und Gemüseerzeugung hilft mit, die Grundlage unserer so hochwichtigen Bevölkerungs- und Ernährungspolitik zu schaffen.

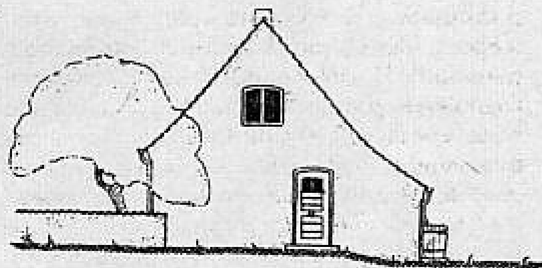
Die hier gezeigte Dorfsiedlung mit allen Einzelheiten soll neue Wege weisen, und alle Anlagen, ganz gleich, ob es sich um Haus, Stall oder Garten handelt, sind die Ergebnisse mehrjähriger Kleinarbeit und vieler gemachter Erfahrungen. Die Gesamtanlage der Siedlung ist so geartet und gruppiert, daß von vornherein ein Gemeinschaftsleben gewährleistet ist. Sogar die Häuser um den Anger herum sind durch niedrige Mauern verbunden, um zum Ausdruck zu bringen, daß nicht jeder, auf sich gestellt, nun etwa ein Eigenleben führen kann, sondern daß hier eine Gemeinschaft, und zwar eine aufbauwillige Siedlergemeinschaft, als Glied in der Kette völkischen Lebens am Werke ist.

Über die Art und Durchbildung der einzelnen Siedlerhäuser geben die beigefügten Zeichnungen und Fotos näheren Aufschluß. Es sei









Eins der Siedlerhäuser in der Wilhelm=Gustloff=Siedlung

nur noch gesagt, daß versucht worden ist, Hausteil vom Stallteil zwar räumlich zu trennen, aber durch einen überdeckten Arbeitsplatz eine organische Verbindung zu gewährleisten. Auch über die Wirtschafts- und Stallteile gartenwärts legt sich das Hauptdach des Siedlerhauses selbst, ohne einen sogenannten Stallanbau anzukleben.

Auch ist an einen Unterstellraum zwischen Stall und Wohnhaus gedacht zur Aufnahme von Fahrrädern, Karren, Gartengeräten, Düngemitteln und dgl., was wohl auch erstmalig gezeigt werden dürfte. Hierdurch soll vermieden werden, daß später die unschönen Anbauten folgen, die schon so viele Siedlungen verunstaltet haben.

Einige Häuser werden während der Ausstellungszeit nicht bewohnt, dafür aber mit zeitgemäßen praktischen, billigen und doch schönen Möbeln aus Handwerk und Handel ausmöbliert und den Ausstellungsbesuchern zugänglich gemacht. Desgleichen wird die Kleintierhaltung in vorbildlicher Weise gezeigt, und vor allen Dingen befleißigen wir uns einer natürlichen Bodenpflege. Durch eine sinnvolle restlose Kompostierung aller Abfallstoffe erstreben wir eine natürliche Düngung, und zwar auf Grund des bewährten Bodenbedeckungsverfahrens.

Inmitten der Siedlung ist eine Grünfläche vorgesehen, wo auch Kleintiere ihr Futter holen können. Zum Abschluß dieser Grünfläche, angelehnt an den Anger, finden wir die wieder zum Leben erweckte sogenannte Dorflinde. Sie beschattet ein kleines Zierbrünnchen, einen Siedlerknaben darstellend, der gerade sein Entchen zum Wasser führt. Rechts und links davon sind Sitzgelegenheiten auf einer bewußt angelegten Abschlußmauer zwischen Grünanlage und Durchgangsstraße angebracht. Um die Dorflinde herum denken wir uns den Sammelpunkt der Gemeinschaft und eine Feierabendgestaltung, wie man sie sich zweckmäßiger und schöner kaum denken kann.

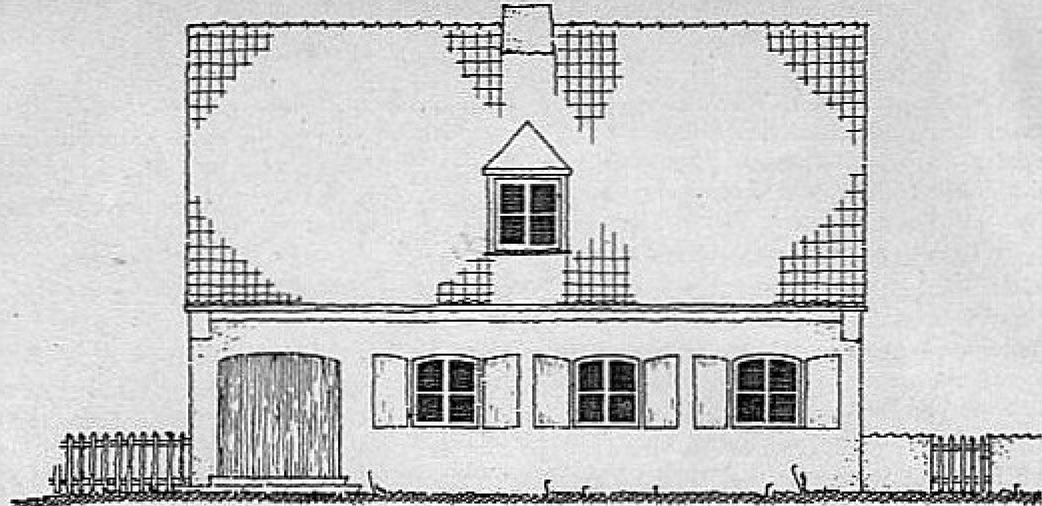
Die Siedlungshäuser selbst sind in ihrer äußeren Gestaltung ganz der niederrheinischen Landschaft angepaßt. Die Außenmauern sind mit altbewährtem Ziegelsteinmauerwerk ausgeführt, das etwas tief gefugt und mit einfacher Kalkbrühe hell geschlämmt ist. Darüber ein ruhiges, nicht durch Aufbauten zerrissenes Dach, mit dunkelblau-grauen Pfannen abgedeckt.

Die Gesamtplanung und Organisation dieser Heimstättensiedlungsanlage einschließlich der Gartengestaltung lag in den Händen des Reichs- bzw. Gauheimstättenamtes, und zwar in Anlehnung an den Gesamtbebauungsplan des Ausstellungsgeländes, den Professor Grund geschaffen hat.

Die Trägerschaft übernahm die Rheinische Heimstätte, provinzielle Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen, die auch die Hypothekenhergabe vermittelte und damit einschließlich der Reichsdarlehen und des Eigenkapitals der Siedler die Gesamtfinanzierung durchführte.

Grund und Boden, Aufschließung der Grundstücke sowie den Ausbau der Straßen und Wege übernahm die Stadt Düsseldorf.

Die Siedlerstellen wurden, wie schon erwähnt, mit den Siedlungskrediten des Reiches,



Siedlerschule Raumeinteilung: 1 = Vorraum · 2 = Aufenthaltsraum · 3 = Lehrsaal · 4 = Garderobe · 5 = Küche · 6 = Aborte mit Waschraum · 7 = Überdachter Sitzplatz

also mit den sogenannten „Reichsdarlehen" gefördert und halten sich im Rahmen der Bestimmungen des Reichs- und Preußischen Arbeitsministers über die Förderung der Kleinsiedlung vom 21. April 1936.

Die architektonische Bearbeitung der Siedlung und Haustypen nach den Richtlinien des Gauheimstättenamtes lag in Händen des Architekten Hanns Bökels; desgleichen lag in seinen Händen die Gestaltung und Durchbildung der Siedlerschule.

Ein Siedlerhaus, das ebenfalls einige Male zur Ausführung kam, wurde von dem Architekten Dipl.-Ing. Hans-Maria Schneider betreut.

Das Brunnenfigürchen schuf der Bildhauer August Wilhelm Goebel. Sämtlich in Düsseldorf.

Der „Deutsche Siedlerbund", der von Partei und Staat mit der fachlichen Schulung, Wirtschaftsberatung und Betreuung aller deutschen Heimstätten- und Eigenheimsiedler beauftragt worden ist, hat nunmehr alle weiteren Arbeiten übernommen. Er ist die Organisation aller Heimstätten- und Eigenheimsiedler und erreicht durch fachliche Schulung und Beratung wirkliche Betreuung aller in Frage kommenden Menschen, die auf kleiner Scholle arbeiten. Er bringt sie zur Leistungssteigerung und infolge fachlicher Schulung zu Höchsterträgen der Kleinsiedlerwirtschaft.

Damit es nicht bei Verordnungen und sonst gutem Willen verblieb, haben wir den Weg gefunden, hier im Gau Düsseldorf, und zwar inmitten dieser Mustersiedlung, eine eigene Siedlerschule von Grund auf neu zu erbauen.

•

Wer sich über die Kleinsiedlungshäuser selbst, deren Finanzierung und Wirtschaftseinrichtung im näheren informieren will, der besuche eins der drei ausmöblierten und dem Publikum zugänglichen und noch nicht bewohnten Musterhäuser, wo er einen entsprechenden Prospekt vorfinden wird.

•

Mit diesem Siedlungsausschnitt auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" hoffen wir, einen weiteren Baustein für das deutsche Siedlungswerk geschaffen zu haben. Es gilt weiter zu lernen, ob der beschrittene Weg für die deutsche Siedlung richtig ist.

Indem wir rastlos an dieser gestellten Aufgabe weiterarbeiten, verwirklichen wir den Ausspruch des leider verstorbenen, aber unvergeßlichen Gauleiters Schemm, der da sagte: „Der Marsch des Nationalsozialismus ist der Weg in die Heimat."

Sonderschau in der Wilhelm-Gustloff-Siedlung Haus Nr. 4

(Musterschau der Kleintierhaltung)

Das Bergische Kraftfutterwerk (Muskator) und die Westdeutsche Mühle (Ovator), Düsseldorf-Hafen, zeigen im Haus Nr. 4 in der Wilhelm-Gustloff-Siedlung in gläsernen Brutapparaten (Leihgabe des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter, Berlin) die Entstehung des Kükens im Ei vom 1. Tag der Brut bis zum schlüpfenden Küken. Die Embryonenfärbung wird nach der Methode von Professor Gräper †, Jena, durchgeführt.

Im Freigelände dieses Siedlerhauses Nr. 4 werden von den beiden genannten Firmen Musterställe ihrer Kleintierzucht-Versuchsanlagen, und zwar für Kaninchen, Tauben, Hühner, Ziegen und Schweine, gezeigt. Diese Musterställe sind mit erstklassigen Tieren besetzt. Es wird hier die sachgemäße Haltung Fütterung, Pflege und Aufzucht dieser Tiere, insbesondere die natürliche und künstliche Aufzucht des Geflügels vorgeführt.

52a: Kleingärten (siehe auch unter „Gartenanlagen", Ausstellungsteil 8)

53: Konditoren-Café

54: Hitler-Jugend-Heim und Turnhalle

(siehe unter „Gartenanlagen", Ausstellungsteil 11)

55: „Schönheit der Arbeit" Gefolgschaftshaus für das Gartenamt

(siehe unter „Gartenanlagen", Ausstellungsteil 13)



Hitler-Jugend-Heim


Reichserziehungsministeriums auf der
haffendes Volk'

56: NSV.-Kinderheim

(siehe unter „Gartenanlagen“, Ausstellungsteil 29)

57: Hauptfestplatz mit großer Leuchtfontäne

(Beschreibung Seite 177 ff.)

58: Konzertplatz im Garten mit Leuchtfontäne

(Beschreibung Seite 177 ff.)

59: Wasserspiele

(Beschreibung Seite 177 ff.)

60: Leuchtorgeln und Plastiken „Rossebändiger"

(Beschreibung Seite 177 ff.)

61: Hauptfeststraße

62: Stummes Postamt

(siehe auch Halle 6)

63: Unterirdischer Schutzraum

errichtet von der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie in der Reichsgruppe Industrie,
dem Deutschen Beton-Verein und
dem Deutschen Zementbund
in Zusammenarbeit mit der Luz-Bau-G. m. b. H., Ingenieurbüro für Luftschutzanlagen und Bautenschutz in Berlin-Charlottenburg

Die gebaute Schutzraumanlage ist wohl als Sonderanlage errichtet, kann aber auch bei sinngemäßer Anpassung innerhalb eines jeden Gebäudes ausgeführt werden.

Die dargestellte Schutzraumanlage zeigt verschiedene Konstruktionsarten.

1. Gasschleusen A und B, Schutzraum D.

Die gewölbte Form der Decke ermöglicht den Verlauf der Stützlinie im Querschnitt. Die Lasten aus den Decken können daher durch die Konstruktion in Bogenform auf die Wände und weiter auf die Fundamente übertragen werden. Jedes Gewölbe übt einen starken seitlichen Schub auf die Widerlager aus, der durch die Mauern in sich selbst oder in Verbindung mit dem anschließenden Erdreich aufgenommen wird.

Gewölbe sind, wenn die Aufnahme des Schubs gesichert ist, sehr tragfähig, selbst dann noch, wenn die Belastung nicht gleichmäßig auf die ganze Deckenfläche zur Wirkung kommt.

Die Räume A und D sind mit halbkreisförmigen Tonnen überwölbt. (A in Ziegel, D in Beton.) Der Schutzraum D erhält die notwendige Verspannung durch die seitlich anschließenden Konstruktionen. Schleuse B (Kappe in Ziegel).

Die Außenwand erhielt Verstärkungspfeiler, weil die gewölbte Kappe mit geringer Stichhöhe einen besonders hohen Schub ausübt.

Der Schutzraum erhielt eine Belüftungsanlage, um die Schutzraumfläche voll ausnutzen zu können.

2. Schutzraum C.

Die biegefeste Massivbauweise, der Eisenbeton, kann auch noch bei einem sehr geringen Stahlaufwand seine vorzüglichen Eigenschaften besitzen.

Wagerechte Deckenuntersichten ohne Zwischenstützen ermöglichen an sich die beste Raumausnutzung. Solche Decken erfordern jedoch eine bestimmte Eisenmenge. Der gesamte Bedarf an Bewehrungseisen geht aber auf 50 Prozent zurück, wenn eine Pilzstütze in Raummitte untergebaut ist, ohne daß dadurch die Raumausnutzung erheblich verschlechtert wird.

64: Milchkosthalle

HALLE 65: Bau-Stahlgewebe G. m. b. H., Düsseldorf

Links vom Haupteingang, neben dem Bahnhof der Liliputbahn, steht das Haus der Bau-Stahlgewebe G. m. b. H., Düsseldorf. An den 16 m hohen gewebeverkleideten durchsichtigen Turm legen sich beiderseits in elegantem Bogen zwei zehn Meter lange engmaschige Baustahlgewebematten. Das allseitig sichtbare bekannte Firmenzeichen krönt in Form einer nachts erleuchteten Laterne den Turm. Die Seitenwände sind mit Bildberichten aus der Betonpraxis versehen. Besondere Beachtung verdient die rückseitig dem Pavillon angegliederte drei Meter frei ausladende Balkonplatte, bei der die bei Baustahlgewebe mögliche Eiseneinsparung an zwei offengelassenen Balkonausschnitten besonders anschaulich wirkt. Die Platte kann mit 10000 kg gleich 120 Personen belastet werden. Im Innenraum sieht man nach Drahtstärke und Maschenweite verschiedenste Gewebesorten in Matten oder Rollen sowie großformatige Leuchtfotos, die einen Einblick in das umfangreiche Anwendungsgebiet dieser neuzeitlichen Betonarmierung geben. Ein Dioramamodell einer Autobahn zeigt die technisch interessanten Szenen des Bewehrungseinbaues und den hohen Anteil des Baustahlgewebes. Rund 75 Prozent der bisher erstellten Reichsautobahnen wurden mit Baustahlgewebe bewehrt. Ein weiteres Modell zeigt die vielfältige Anwendung des Baustahlgewebes in der Landwirtschaft, besonders im Silo-, Kartoffelgruben- und Dungstättenbau. Außerdem besteht die Möglichkeit der jederzeitigen Vorführung des kürzlich uraufgeführten Baustahlgewebe-Lehrfilms.


B
STAHL
G
BAUSTAHLGEWEBE




HÜTTENZEMENT-VERBAND GMBH DÜSSELDORF
EISENPORTLAND-UND HOCHOFEN-ZEMENT

HALLE 66: Hüttenzement-Verband GmbH., Düsseldorf

In dem in der Form eines Brückensenkkastens errichteten Pavillon unter einer 18 m frei tragenden, 15 m breiten Eisenbetonplatte wird gezeigt:

1 Modell im Maßstab 1:40 einer Zementfabrik zur Herstellung von Zement aus Hochofenschlacke (Hüttenzemente). In offenen Schränken eine Ausstellung über die Hüttenzemente, ihre Prüfung, ebenso ihre Verwendung unter den verschiedensten Bedingungen. Schlackenpräparate unter Mikroskopen. Prüfkörper von Zement und Beton. Ferner Ausstellung von Lichtbildern und Großphotomontagen von mit Hüttenzementen ausgeführten Bauwerken.

67: Atelierhaus und Volksbücherei

Die Volksbücherei der Siedlung, die von den Düsseldorfer städtischen Volksbüchereien und von der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, Berlin (im Amt Rosenberg), zusammengestellt wurde, gibt an einigen Proben einen Einblick in die heutige Schrifttumsarbeit. Neben einer Auswahl neuer Bücher und Zeitschriften wird an Tafeln und Schaubildern die Einwirkung der Bücherei auf das Volk gezeigt. Es wird dabei deutiich, daß die Volksbücherei sich an das Volk im nationalsozialistischen Sinn, d. h. in allen seinen Schichten, wendet.

68: Wechselnde Kunstausstellung

69: Sondergärten (siehe unter „Gartenanlagen“)

70: Liliputbahnhöfe an verschiedenen Stellen des Geländes

71: Schaufensterstraße

1b „Klischan, Düsseldorf, Flinger Str."

1c Knecht, Handarbeiten, Düsseldorf, Friedrichstr. 32

2 Louis Guthmann, Düsseldorf, Hüttenstr. 91, Abt. Büromaschinen

Generalvertreter der IDEAL- und ERIKA-Schreibmaschinen, Erzeugnisse der Akt.-Ges. vorm. Seidel & Naumann, Dresden

3 Eduard Salmon, Düsseldorf, Wehrhahn Nr. 17, Nähmaschinen-Vertrieb

4 Ernst Hanisch, Düsseldorf, Flinger Str. Nr. 37/39

Spezialhaus: Leder-, Galanteriewaren, Porzellan, Glas, Kristall, Hausrat

6 E. Juppen Nachf., Inh. Paul Prange, Kom.-Ges., Düsseldorf, Theodor-Körner-Str. 3/5

7 Anna Bohn, Düsseldorf, Sternstr., Ecke Kaiserstr.

Vertreterin der Firma Hans Grobe, Grassau, Bayr. Hochland, Werkstätte gestrickter Eigenkleider

8 Westdeutsche Kaufhof-A.-G., Düsseldorf

9 Peter Franken, Düsseldorf, Fürstenwall Nr. 200

10 Georg Platzbecker (C. Bechstein), Düsseldorf, Schadowstr. 52

11 Fritz Seifert, vorm. Gust. Carsch & Co., Düsseldorf

12 Paul Braess, G. m. b. H., Düsseldorf, Kasernenstr. 27

13 Norddeutsche Bernstein-Industrie, Königsberg i. Pr. 1, Heinrich Jansen, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 41, „Bernsteinhaus"

14 u. 16 Emil J. Bedarff, Sportartikelfachhaus, Düsseldorf, Blumenstr. 11/15

15 Th. H. Negro, Düsseldorf, Bismarckstr. 87

Generalvertreter der Continental-Büromaschinen

17 Ausstellung der Alpina-Uhrengeschäfte

18 Paul Götschenberg, Düsseldorf, Grabenstraße 24/26

19 Defaka, Deutsches Familien-Kaufhaus, G. m. b. H., Düsseldorf, Europahaus

20 Hettlage, G. m. b. H., Düsseldorf, Klosterstraße 39/43

21 Rudolf Enners, Düsseldorf, Klosterstr. 59

22 Josef Birkenhauer, Düsseldorf, Münsterstraße 3

23 Joseph Koch, G. m. b. H., Düsseldorf, Am Wehrhahn 1/3

24 Peek & Cloppenburg, Herren-, Damen- und Kinderkleidung, Düsseldorf, Schadowstr. 31/33

HALLE 72: Reichsausschuß für Fremdenverkehr, Berlin W 8

HALLE 73: Kaiser's Kaffee-Geschäft, Viersen

Fotoschau der ausgedehnten, neuzeitlich ausgestatteten Fabrikationsbetriebe

Darstellung der Erzeugnisse vom Rohprodukt bis zur Fertigware

Ausschank von Kaffeeproben

HALLE 74: Niederrheinische Musterbäckerei

Das Düsseldorfer Bäckerhandwerk errichtet im Auftrage des niederrheinischen Bäkkergewerbes einen Musterbetrieb auf der Ausstellung, der mit modernsten Einrichtungen ausgerüstet ist und dem Publikum zeigen soll, welche Erzeugungsmöglichkeiten in einem gutorganisierten und technisch einwandfrei ausgerüsteten Handwerksbetrieb bestehen.

Der Bäckereibetrieb, der mit modernen Gas- und elektrischen Backöfen und modernsten elektrischen Maschinen versehen ist, ist aus den Gasträumen sichtbar. Es wird in zwei Schichten gearbeitet.

Der Bäckereibetrieb ist mit einem Kaffeebetrieb verbunden. Das Publikum hat die Möglichkeit, nicht nur die Produktion zu sehen, sondern sich auch von der Qualität und Güte der Bäckereierzeugnisse zu überzeugen.

Der Musterbäckereibetrieb auf der Ausstellung soll außerdem auch die Verwendungsmöglichkeiten neuer Rohstoffe zeigen und steht insoweit auch im Dienste des Vierjahresplanes. Er soll den Fachleuten aus dem ganzen Reich ein wirkliches Muster sein und Vorbild für die eigene Anlage. Aus diesem Grunde ist auch Wert darauf gelegt, architektonisch und handwerklich einwandfreie Betriebs-, Gast- und Gefolgschaftsräume herzustellen.

HALLE 75: Muster-Fabrikations-Anlage Coca-Cola G.m.b.H., Essen

In dem Durchgangsgelände zwischen den Hallen Nr. 7 (Holz) und Nr. 8 (Handwerk) hat die „Coca-Cola"-G. m. b. H., Essen, eine eigene Fabrikationshalle errichtet. In dieser Halle wird auf den modernsten Maschinen und Apparaten am laufenden Band das Getränk „Coca-Cola" hergestellt.

Folgende technische Einzelheiten werden gezeigt:

1. Unberührt von Menschenhand wandern die gespülten Flaschen ihren Weg, bis sie fertig gefüllt und verschlossen in Kisten verpackt werden.
2. 4 aufeinanderfolgende Spritzungen in der Reinigungsanlage im Wechselspiel: klares kaltes Wasser, heiße Lauge, klares warmes Wasser und wiederum klares kaltes Wasser, sorgen für vollkommen glanzklare und keimfreie Flaschen.
3. Die Durchleuchtung sichert genaueste Nachkontrolle.
4. Die zweifache Filterung verbürgt Ausscheidung aller Fremdstoffe. Vor dem Durchgang zum Kohlensäureapparat zeigt ein Schaubecken das kristallklar gefilterte Wasser.
5. Die automatische Saftvorfüllung stellt ein Höchstmaß von Genauigkeit dar. Die Saftzuteilung in jede Flasche erfolgt genauestens auf den Bruchteil eines Gramms.
6. Etwa 4000 Flaschen werden stündlich durch die Anlage gereinigt, gefüllt und verschlossen. In weniger als Sekundenabständen verlassen die fertigen Flaschen das laufende Band.
7. Die Kronenkork-Verschließmaschine, nach dem Magnetprinzip arbeitend, holt sich selbsttätig die Korke in die Verschlußstempel.

76: Tanzring (siehe unter „Gartenanlagen", Ausstellungsteil 10)

HALLE 77: Commerz- und Privatbank, Düsseldorf

78: Wochenendhaus

Erich Todtenhaupt, Düsseldorf, Bristolhaus, Wilhelmplatz 12

Wochenendhaus: Holzfachwerkbau, nach den neuesten Errungenschaften gegen Kälte, Wärme und Schall gedämmt (Gerrix-Glaswolle, Heraklith). Vorraum, Küche, Wohn- und Schlafzimmer, bezugsfertig eingerichtet

---

79: Das Forsthaus

(Siehe auch unter „Gartenanlagen" Ausstellungsteil 16)

Aus grünenden Baumgruppen ragt der schmucke Fachwerkgiebel eines vom Reichsforstamt errichteten Forsthauses. Entsprechend der großen Rolle, die das deutsche Holz heute als Hauptreserve der deutschen Wirtschaft im Vierjahresplan spielt, erscheint es selbstverständlich, daß das Leben des Forstmannes einmal in seinem Alltag, in seinem Heim, gezeigt wird. Sein Tagewerk läuft meist erheblich anders ab, als der Städter es sich vorstellt. Nicht der Waldbegang im grünen Revier mit Flinte und Jagdhund allein ist seine Aufgabe. Er arbeitet in seinem Geschäftszimmer mit Waldkarten und Holzlisten, mit Kontobuch und Fernsprecher.

Das äußere Bild unserer deutschen Forsthäuser läßt manche Kritik zu. Unsere größten Forstverwaltungen errichteten in den entlegensten Waldgebieten Deutschlands oft recht poesielose Steinhäuser, wo das zweckmäßige, warme Holzhaus bodenständig und altüberliefert war. Das Holzhaus unserer Altvordern war unmodern geworden, wir selbst „zu fein", darin zu wohnen. Heute bewundern wir in erwachtem deutschem Fühlen die herrliche, reiche, aber doch nicht protzige Schönheit der wundervollen Holzbauten unserer alten deutschen Städte, der stolzen Höfe in Niedersachsen, im Bergischen Land, in Hessen und in Bayern. Es ist ein besonderes Verdienst des Reichsforstmeisters Hermann Göring, daß er hier der bewährten Zweckmäßigkeit wieder freie Bahn schuf. In einem vom Reichsforstmeister veranlaßten Wettbewerb zur Gewinnung bodenständiger Holzbauweisen wurden die Pläne gewonnen, die heute in einer großen Anzahl neuer Forsthäuser Gestalt gewonnen haben, in wunderschönen, zweckmäßigen Fachwerkhäusern, die die deutsche Landschaft zieren. Und so wird auch das Forsthaus, das in der Gegend von Uelzen im hannoverschen Heidegebiet seine endgültige Aufstellung erleben wird, zeigen, daß bodenständiges Bauen nicht eine verstiegene Romantik ist, sondern daß es stets aus der Eigenart des deutschen Menschen und des deutschen Landes erwuchs, und daß es gut ist, weil es zweckmäßig ist.

Die Inneneinrichtung zeigt, wie wir uns die Einrichtung eines Forsthauses etwa denken: Keine verlogen romantischen Wochenendmöbel, denn das Forsthaus ist keine Sommerfrische, sondern eine Stätte ernsten Schaffens und deutschen Wohnens. Wir sehen deshalb schlichte Möbel aus deutschem Holz, dessen nordisch einfache Zeichnung zu unserem deutschen Fühlen spricht, zweckmäßig und schön, in Form und Werkstoff deutsch.

Wir sehen das deutsche Forsthaus als deutsches Heim!

HALLE 80: Deutsches Rotes Kreuz, Düsseldorf

Die örtlichen Gliederungen des Deutschen Roten Kreuzes in Düsseldorf, nämlich der Kreismännerverein, die Sanitätskolonne und der Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins, haben die Einrichtung und Durchführung des Unfallsanitätsdienstes auf der Großen Reichsausstellung „Schaffendes Volk", Düsseldorf 1937, übernommen. Das Zentraldepot des Deutschen Roten Kreuzes in Neubabelsberg hat eine „Döckersche Baracke" zur Verfügung gestellt, die als Halle Nr. 80 (Sanitätsstation II) am Ende des Vergnügungsparks aufgestellt ist. Eine weitere Unfallhilfsstelle befindet sich neben dem Haupteingang an der Richthofenstraße in der Feuerwache (Halle Nr. 16, Sanitätsstation I), welche ein Arzt- und Behandlungszimmer, einen Waschraum und einen Ruheraum enthält. Bei dieser Unfallhilfsstelle steht der jederzeit fahrbereite Krankentransportwagen.

Die Sanitätsstation II enthält einen Hauptraum für die ärztliche Behandlung und erste Hilfeleistung, einen Ruheraum, Isolierraum, Arztzimmer und Wachstube.

Der Unfallhilfsdienst wird unter Leitung des Kreismännervereins vom Deutschen Roten Kreuz durch Ärzte, Sanitätsmänner und Hilfskräfte in kameradschaftlicher Verbundenheit mit SA.-Sanitätern durchgeführt. Eine ständige Bereitschaft besteht in den Sanitätsstationen I und II, die ihrerseits durch besondere Streifen innerhalb des gesamten Ausstellungsgeländes unterstützt werden. Auch hat die Sanitätskolonne Düsseldorf auf Grund ihres Alarmplanes die angrenzenden Alarmreviere dauernd in erhöhte Bereitschaft gestellt.

Die Sanitätsstationen sind durch Fernsprecher an das Orts- und Ausstellungsnetz angeschlossen, geeignete Hinweisschilder sind auf dem gesamten Ausstellungsgelände angebracht.

Die sanitäre Einrichtung der beiden Sanitätsstationen haben die Firma Leonhard Bors Nachf., Düsseldorf, Grabenstr. 10, und die Städtische Feuerlöschpolizei vorgenommen.

Beteiligt sind vom Deutschen Roten Kreuz:

Kreismännerverein Düsseldorf: Rechtsrat Dr. Pohlmann, Schriftführer, Rathaus;

Sanitätskolonne Düsseldorf: Dr. Hastermann, Kreiskolonnenführer, Bleichstr. 12;

Vaterländischer Frauenverein, Zweigverein Düsseldorf: Minna Blanckertz, Vorsitzende, Wilhelm-Klein-Str. 20.

HALLE 81: Versicherungsring der deutschen Arbeit

Zusammengeschlossen:

Volksfürsorge Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg

Deutscher Ring Versicherungsgesellschaften, Hamburg

Deutsche Lebensversicherung, Aktiengesellschaft, Berlin

Deutsche Sachversicherung, Aktiengesellschaft, Hamburg

Graphische Darstellungen über Entwicklung der einzelnen Gesellschaften

Darstellungen über die Wichtigkeit des Abschlusses von Versicherungen

Eine Kinobox für die Vorführung von Schmaltonfilmen

82: Leo Ross, Berlin-Düsseldorf

In der Halle sind einige Betonmischer und Baupumpen untergebracht. Außerdem wird an zwei Beton- und Mauerwerken der sogenannte Bosch-Hammer in Betrieb vorgeführt

83: Verkaufsstand für Ansichtskarten und Andenken

84: Verkaufsstand für Tabakwaren

85: Milchverkaufsstand

86: Verkaufsstand für Photoartikel

87: Trinkhalle

88: Verkaufsstand für Ansichtskarten
und Andenken

89: Verkaufsstand für Tabakwaren

90: Verkaufsstand für Süßigkeiten

91 - 93: Toiletten

HALLE 94: Deutsches Heimatwerk

Deutsches Heimatwerk, gem. G. m. b. H. zur Förderung der bäuerlichen Handwerkskultur u. Volkskunst, Berlin W 9, Potsdamer Str. 9, Landesstelle Rheinland und Westfalen: Düsseldorf, Hindenburgwall Nr. 42

Bäuerliches Handwerk und Volkskunst

95: Gartenmöbel

96: Bocksbeutel, Frankenweinstube

97: Verkaufsstand für Zeitungen
und Ansichtskarten

98: Verkaufsstand für Tabakwaren

99: Verkaufsstand für Parfümerieartikel

100: Verkaufsstand für Süßigkeiten

101: Verkaufsstand für Tabakwaren

102: Flugzeug (siehe auch Halle 40)

103: Trinkhalle

104: Verkaufsstand für Andenken und Ansichtskarten

105 – 107: Anlegebrücken

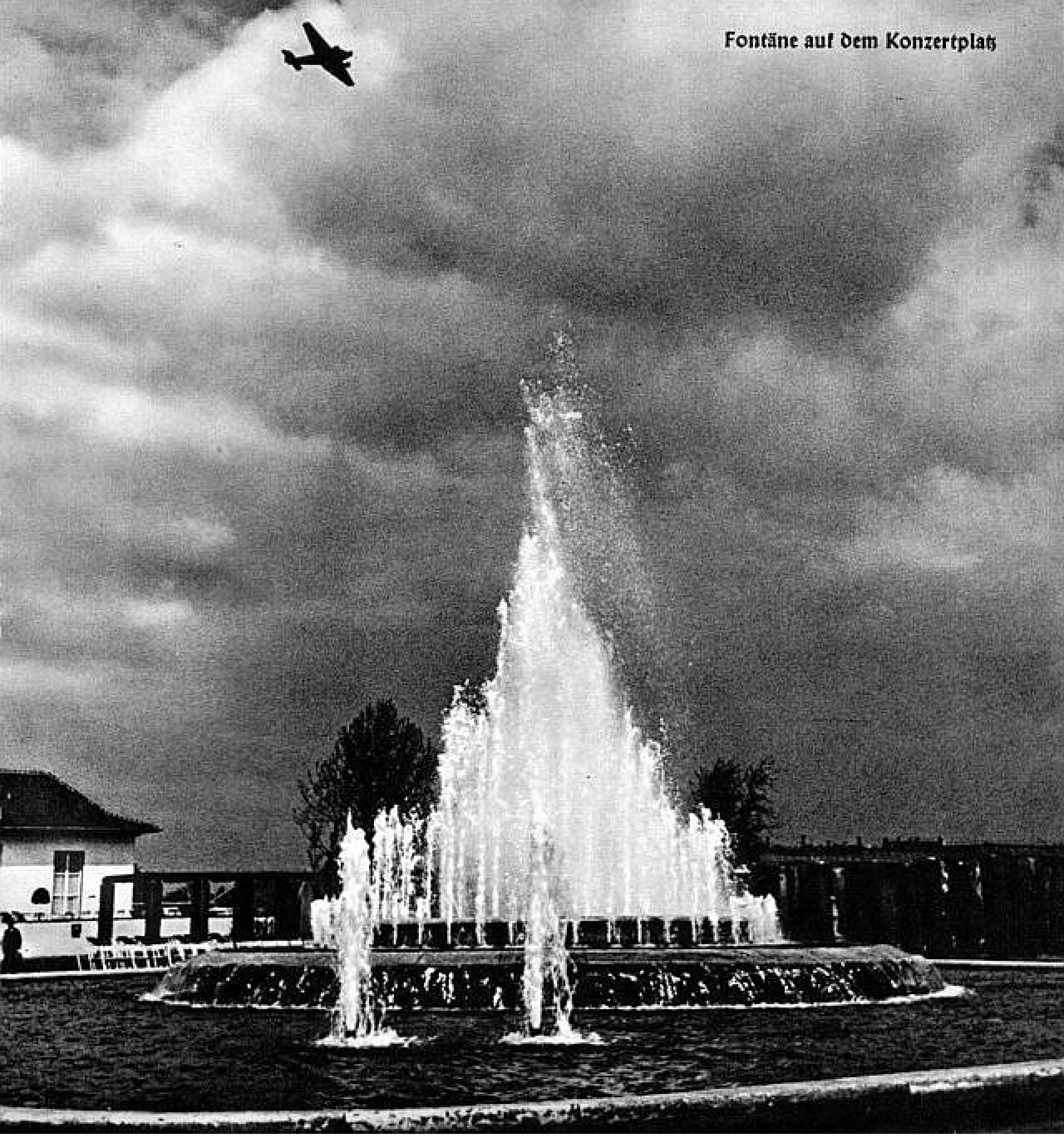
108 – 110: Stuhlverleih

HALLE 111: Georg Sindermann=Werke, Mallmitz

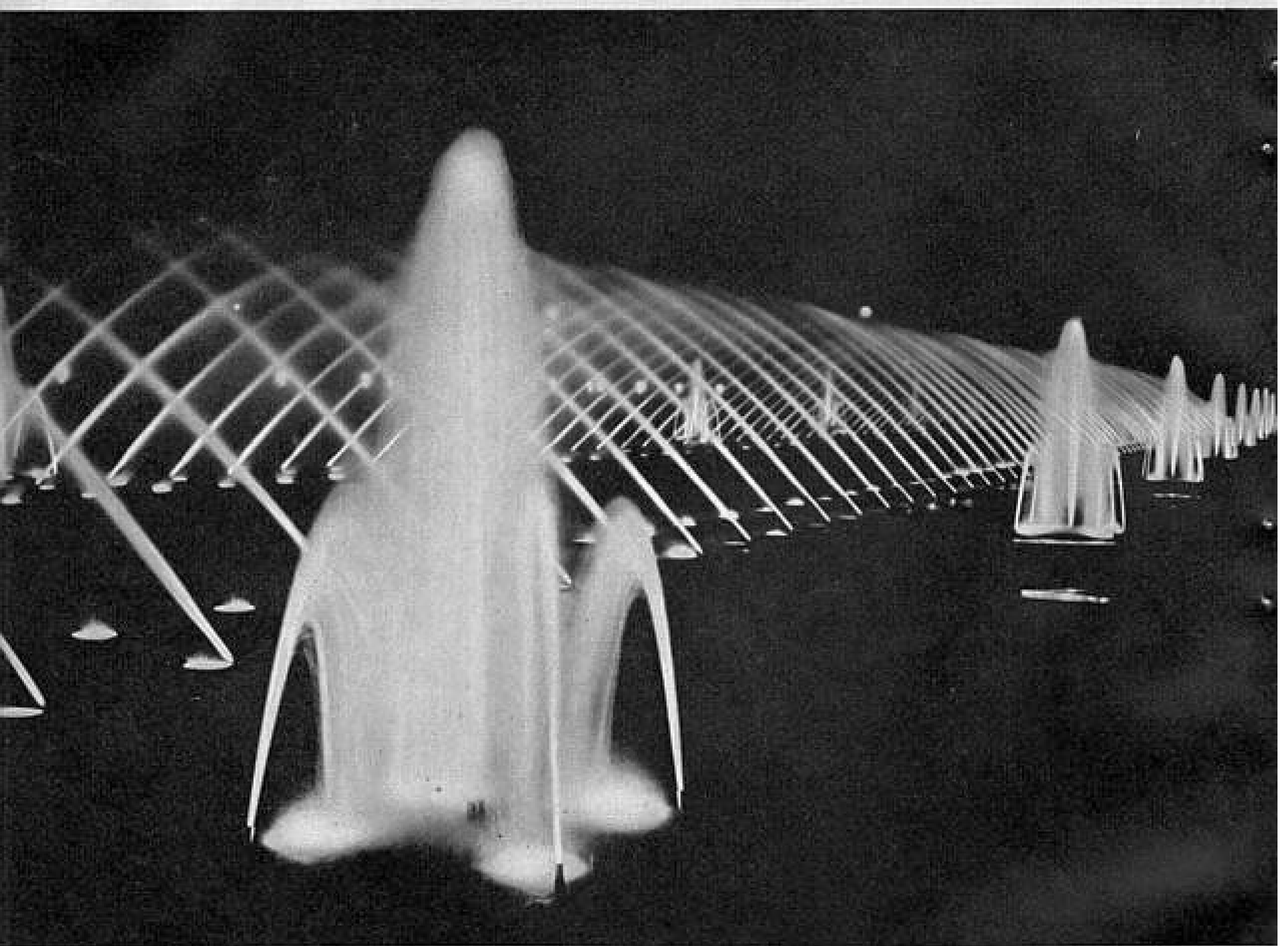
Molkereimaschinen, Milchtransportkannen, Milchkühler usw.

111a: Ernst Laufer, Erfurt

Gartenmöbel aus Rohr, Gartenschirme, Liegestühle



Fontäne auf dem Konzertplatz



Wasserspiele am Abend

Wasserkunst- und Beleuchtungsanlagen

Wasserkünste und ihre Beleuchtung sind schon seit langen Jahren besondere Anziehungspunkte und besonders beliebte und bewunderte Schaustücke für die Besucher von Ausstellungen. Erinnert sei nur an die Leuchtfontäne auf der Gesolei, in Barcelona und in Brüssel. Wenn auch der Leitung der Ausstellung „Schaffendes Volk" nicht die gleichen Mittel wie einer Weltausstellung zur Verfügung stehen, so legte das geschäftsführende Vorstandsmitglied Dr. Maiwald aus den von ihm auf vielen Ausstellungen im In- und Ausland gesammelten Erfahrungen Wert darauf, daß die Düsseldorfer Ausstellung 1937 auch auf dem Gebiet der Wasserkünste und Beleuchtungsanlagen etwas Besonderes zeigen sollte. So entstanden die Pläne für die große Rheinufer-Fontäne und der Leuchtfontäne und Wasserspiele am Konzertplatz mit Hainbuchenbeleuchtung. Die endgültige Ausarbeitung der künstlerischen Entwürfe und die Gestaltung lag in den Händen von Herrn Professor Walter von Wecus.

1. Leuchtfontäne und Wasserspiele am Konzertplatz.

Die Leuchtfontäne besitzt 107 Strahlrohre mit Durchmessern von 20 bis 100 mm. Die maximale Strahlhöhe des 100-mm-Mittelstrahls beträgt 40—45 m. Die Leuchtfontäne wird von 8 Gleichstrom-Bogenleuchten von je 18 kW mit je einer Farbwechseleinrichtung (weiß, rot, gelb, blau, grün) beleuchtet. Am seitlichen Fontänenbecken befinden sich 8 Unterwasserscheinwerfer von je 2000 Watt zur Anstrahlung von je einem 60-mm-Strahl, ebenfalls mit Farbwechselvorrichtung. Die umgewälzte Wassermenge in dieser Fontäne beträgt 26 700 l Wasser in einer Minute. Der manometrische Druck beträgt 7,5 Atm. Der Motor der Versorgungspumpe leistet 650 PS.

Zur Versorgung der Gleichstrom-Bogenleuchten befindet sich unter dem Fontänenbecken eine Gleichstromzentrale mit einer Leistung von 130 kW.

Die Wasserspiele einschließlich des halbrunden Kaskadenbeckens haben eine Länge von 186 m. Aus 320 Strahlen speit hier das nasse Element 6 m hohe und 12 m weite Bogenstrahlen aus. Beim Aufsteigen des Wasserstrahls wird derselbe von einem Scheinwerfer begleitet und beim Fallen des Wasserstrahls von einem Scheinwerfer empfangen. 496 Scheinwerfer beleuchten in weißem Licht, also ohne Farbwechsel, diese Wasserspiele. Die Wasserspiele werden von 3 Pumpen versorgt. 19 880 l werden pro Minute für dieses Spiel durch die Strahlrohre gedrückt. Zu beachten ist noch, daß die Strahlrohre durch die herausgepreßten Wassermengen in ihrer Konstruktion eine Injektorwirkung besitzen und zu dem tatsächlich ausgedrückten Wasser noch etwa 50 % ihrer Leistung aus dem Becken ansaugen und mit in die Höhe reißen.

Die in Wirklichkeit bewegte Wassermenge beträgt unter Berücksichtigung der Injektorwirkung 30 000 l pro Minute. Den wassertechnischen Ausbau besorgte die Firma Richter & Borcherdt, die elektrotechnische Anlage die Siemens-Schuckert-Werke.

2. Rheinufer-Fontäne.

Die Rheinufer-Leuchtfontäne ist 2400 qm groß. Die Gesamtfontäne besteht aus 9 Einzelfontänen. Durch 699 Sparerdüsen, d. h. Düsen mit Injektorwirkung von 10—100 mm Durchmesser, werden in einer Minute 42000 l Wasser in die Höhe geschleudert und von 416 Scheinwerfern von je 1000 Watt und 80 Scheinwerfern von je 500 Watt beleuchtet. Diese Fontäne besitzt — entgegen der bereits beschriebenen Fontäne am Konzertplatz — keinen Farbwechsel, sondern die einzelnen Scheinwerfergruppen sind auf die gewünschten Farben eingestellt. 3 Pumpen mit je einer Leistung von 800 cbm pro Stunde bei einem Betriebsdruck von 10 Atm. liefern das erforderliche Wasser. Die Antriebsmotore sind je 410 PS. Ein kleiner Motor von 30 PS betreibt eine Pumpe für die im Beckenrand angeordneten 240 kleinen Bogenstrahlen.

Interessant ist noch zu wissen, daß jeder Pumpensatz etwa 4,5 t wiegt.

Die ganze Fontäne wird von einem Beckenrand mit einer Höhe von 1,40 m eingeschlossen. Der Wasserstand innerhalb des Fontänenbeckens beträgt 50 cm. Der Beckenrand als solcher ist von außen mit unsichtbar angebrachten Leuchtkörpern angestrahlt. In der Nachtzeit erscheint diese Fontäne aus einer geringen Entfernung gesehen durch die Beckenrandbeleuchtung als ein in der Luft schwebendes Gebilde.

Von einem in der Nähe gelegenen Steuerstand wird diese Fontäne vollautomatisch elektrisch gesteuert. 83 Schütze von 20 bis 270 Amp. sorgen dafür — vorausgesetzt, daß der Steuermeister seine Sache versteht —, daß der Beschauer stundenlang an dieses Spiel gefesselt wird. 174 Leitungsadern von 1,5 bis 240 qmm dienen als Kommandoleitung zwischen Steuerstand und Schaltraum. „Nur" 10 t Kupfer und 6 t Blei waren für diese Steuerleitungen erforderlich. Im Becken der Fontäne wurden etwa 10 000 m Gummischlauch-Kabelleitung als Zuführung zu den einzelnen Scheinwerfern mit einem Querschnitt von 2,5 bis 4 qmm erforderlich. Zur Elektrizitätsversorgung der Beleuchtung und Maschinenanlagen wurde eine Umspannstation von 20 m Länge und 4 m Breite zur Aufnahme von Transformatoren mit einer Leistung von 1 Stück mit 640 kVA, 2 Stück mit je 320 kVA und 1 Stück mit 160 kVA erforderlich. Der wasser- und elektrotechnische Ausbau ist von den Siemens-Schuckert-Werken.

3. Leuchtorgeln.

Technische Ausführung: Elektroinstallation: Allgemeine Electrizitäts-Gesellschaft.
Eisenbau: Paul Herzog, Düsseldorf.
Maste: Mannesmannröhren-Werke.

Die Leuchtorgeln stehen am Haupteingang der Ausstellung außerhalb des Ausstellungsgeländes, besitzen eine Höhe von 26 m und sind je mit 600 m Linestrarohr bestückt. Jede Leuchtorgel besitzt einen vierstufigen Regel-

transformator, die den Zweck haben, durch Erhöhen und Vermindern der Spannung eine Bewegung in die Leuchtorgel zu bringen. Die Leuchtorgeln werden automatisch gesteuert. Gesamte Leistung je Leuchtorgel 60 kW.

4. Hainbuchenanstrahlung.

Elektrotechnische Ausführung: Allgemeine Electrizitätsgesellschaft.

1000 kleine Scheinwerfer strahlen die rechts und links neben den Wasserspielen gepflanzten Hainbuchen an und umgrenzen somit bei Nachtzeit die Gartenschau mit den Wasserspielen.

5. Pergola an der Fontäne am Konzertplatz.

Architekt Prof. Becker.
Beleuchtung: Prof. von Wecus.

Ein Laubengang um die Fontäne mit 198 Beleuchtungsröhren, linienartig angeordnet, erhält bei Nachtzeit ein besonderes Gepräge.

Rossebändiger.

Die den Leuchtorgeln benachbarten Großplastiken stammen von Herrn Prof. Scharff, Düsseldorf. Die zur rechten Hand stehende Figur ist absichtlich nicht vollendet, damit der Besucher einen Begriff davon bekommt, wie eine roh bearbeitete Plastik aussieht.

Die Gartenanlagen

Rundgang

Künstlerische Gestaltung und technische Leitung: Gartendirektor Willi Tapp, Düsseldorf

Mitarbeiter für Gestaltung: Gartengestalter Hans Schiller, Gartengestalter Sepp Rasch

Örtliche Bauleitung: Gartengestalter Walter Meusel

Technische Mitarbeiter: Gartengestalter Tilsner, techn. Stadtinspektor Hahn, techn. Stadtinspektor Messing, Gartentechniker Heinrich Mertens, Gärtnermeister Doll

Etikettierung: Gartenoberinspektor i. R. Buttenberg †, Gärtnermeister Bückert

Kolonnenführer: Mertens Michael, Winzen Heinrich, Bloch, Büchle, Hasse, Herkendell, Kleinbreuer, Mischke, Puppel, Schäfer, Schlickum, Wilh. Schmitz, Steinmetzer

Hausgärten und Lehrschau: Gartengestalter Alwin Seifert, München

Rosengarten: Gartengestalter Willy Nerche, Düsseldorf

Förstergarten: Gartengestalter Reinhold Hoemann, Düsseldorf/Langenfeld

Wochenendgärten: Gartengestalter Willy Nerche, Düsseldorf; Gartengestalter Oswald Woelke, Düsseldorf

Bauten in der Gartenschau: Architekt Prof. Fritz Becker, Düsseldorf

Die Gartenschau

Die Große Reichsausstellung „Schaffendes Volk" befaßt sich neben der Industrie- und Werkstoffschau, die ihr besonderes Gepräge und ihre überragende Bedeutung durch den Vierjahresplan erhält, planmäßig und richtungweisend mit der Frage der Gestaltung des deutschen Lebensraumes. Es war deshalb notwendig, der Ausstellung auch eine „Gartenschau" anzugliedern.

Von den beiden möglichen Formen einer Gartenbauausstellung: „Leistungsschau der Firmen" oder „Gartenkulturschau", konnte bei der Aufgabenstellung „Gestaltung des deutschen Lebensraumes" nur die der Gartenkulturschau in Frage kommen. Bei der Programmgestaltung und -durchführung konnte entweder vom Werkstoff, also von der Pflanze, oder vom Menschen ausgegangen werden. Die Entscheidung war klar und einfach: Auch im Mittelpunkt dieses wichtigen Teiles der Ausstellung steht der schaffende deutsche Mensch. Und jeder Abschnitt, jeder Sondergarten zeigt uns, welche starken seelischen Beziehungen ihn mit der schönen Gartennatur verknüpfen.

Die 280 000 qm große Gartenschau zeigt alle Gartenmöglichkeiten, die dem schaffenden Menschen Freude, Betätigungsmöglichkeiten, wirtschaftlichen Nutzen und Erholung schenken. Aber auch die Gartenbedürfnisse unserer Kinder, der Jugend und der Familie werden bestens erfüllt. Galt es doch, die Wichtigkeit und Bedeutung der Gartenkultur für unser deutsches Volk in ihrer ganzen Tiefe und Vielseitigkeit aufzuzeigen.



Blick aus den Garten=anlagen



Plastik in den
Gartenanlagen

Wir finden in der Ausstellung den bestens ausgestatteten Kindergarten der NSV., für das Schulkind den Schulgarten, für die Jugend den Garten am Jugendheim der HJ. und des BDM., für die Arbeitskameraden das vorbildlich eingerichtete Haus „Schönheit der Arbeit“ mit einem schönen Ruhe- und Erholungsgarten, für die Familie den Kleingarten in verschiedenen Typen, die nach wirtschaftlichen Grundsätzen eingerichteten Heimstättengärten, behagliche Wochenendgärten und Hausgärten verschiedener Größe und Ausgestaltung. Ferner für die Volksgemeinschaft große Parkanlagen mit schönen Blumensondergärten für Rosen, Dahlien, Schwertlilien, Gladiolen, Stauden usw. Wechselnde Hallenschauen, die in Verbindung mit den Pflanzengesellschaften durchgeführt werden, zeigen den hohen Leistungsstand der deutschen Pflanzenzüchtung.

Mit besonderer Liebe und Sorgfalt wurden die in sozialer Beziehung wichtigen Einzelgärten, z. B. der Abschnitt „Kind und Garten“, der Erholungs- und Ruhegarten für die Arbeitskameraden, die Kleingärten, die Heimstättengärten usw., gestaltet und betreut.

Die Ausstellungsanlagen entstanden — städtebaulich gesehen — auf Neuland. War es doch notwendig, bei dieser Gelegenheit ein neues Ausstellungsgelände zu suchen und zu erschließen. Ein besonderer Vorzug dieses Geländes ist die Lage am Rheinstrom. Bei der Ausgestaltung mußten organische Beziehungen zu der angrenzenden Anlage der Schlageter-Weihestätte geschaffen werden.

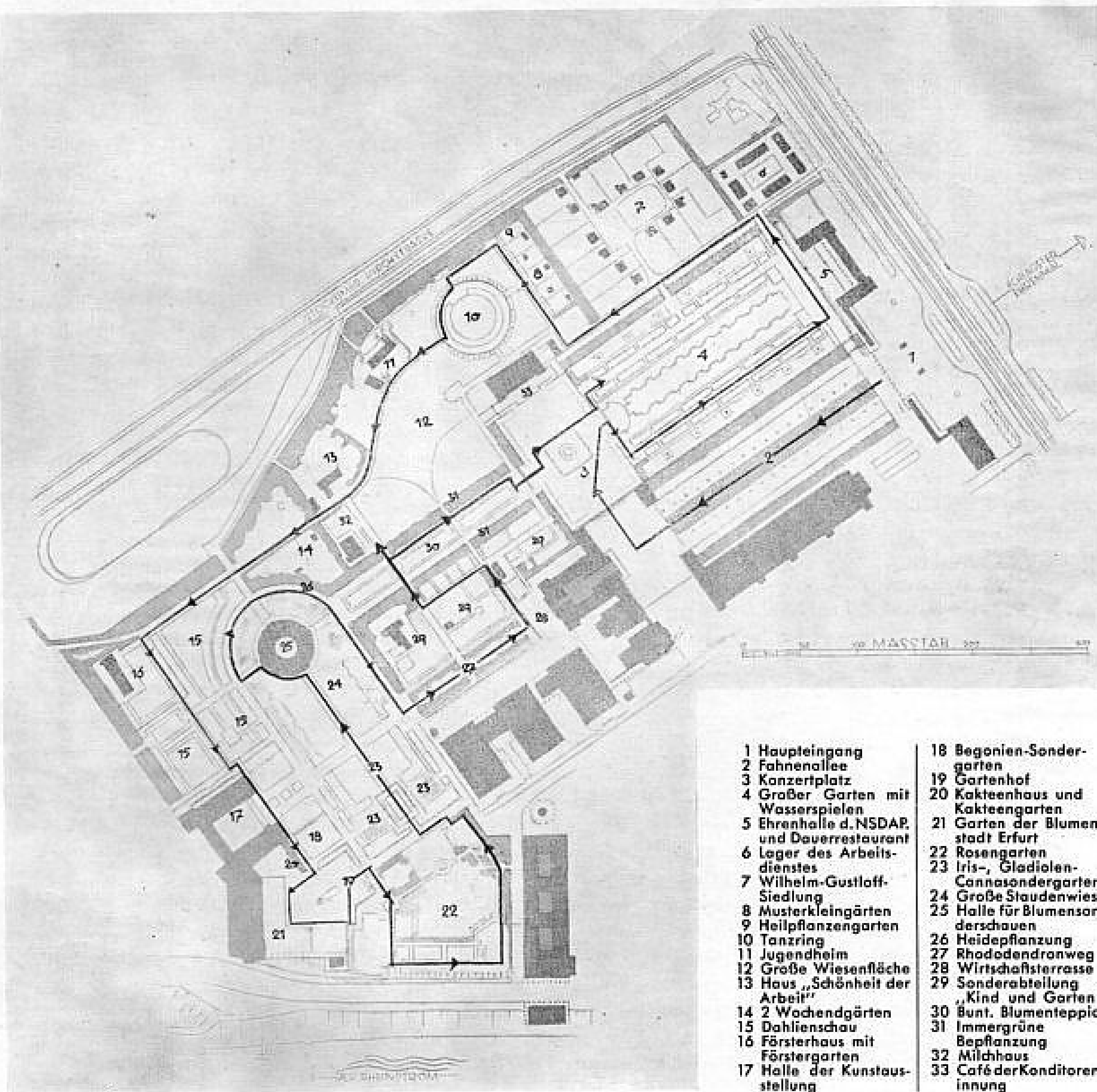
Die Erörterung der Frage, ob es richtig ist, die Grünanlagen einer großen Ausstellung architektonisch-präsentativ zu gestalten, oder ob es darauf ankommt, lediglich die Einzelpflanze in ihrer Schönheit und im Rahmen landschaftlicher Gestaltung zu zeigen, ist müßig. In der Gartengestaltung stehen auch heute noch die beiden Gestaltungsformen der „Natur“- und der „Kultur“-Form (siehe von Engelhardt: „Natur und Kultur in der Gartenkunst“) durchaus gleichberechtigt nebeneinander. Es war selbstverständlich, daß die große Fläche der Gartenschau in Verbindung und in Beziehung zur Schlageter-Weihestätte einer starken Achsengliederung bedurfte. Ebenso selbstverständlich war es aber auch, daß darüber die Einzelpflanze in ihrer Schönheit keineswegs vernachlässigt werden durfte. Wir sorgten deshalb dafür, daß nicht nur große Blumenflächen in gut abgestimmten Farben zu sehen sind, sondern daß daneben auch eine Fülle edelster Pflanzenschätze in freier Anordnung zur Freude eines jeden Pflanzenliebhabers gezeigt wird. Diese „Einzelpersönlichkeiten“ kommen durch entsprechende Nachbarpflanzen zu besonderer Wirkung. Bei den Blumensondergärten war es Grundsatz, die eigenartige Schönheit der betreffenden Pflanzenart dadurch klar und rein zur Auswirkung zu bringen, daß sie absolut beherrschend auftritt, und daß jedes störende Hinzupflanzen von nicht dazu stimmenden Gehölzen, jedes bunte, wahllose Durcheinander strengstens vermieden wird. Bei einigen Pflanzenarten, z. B. Dahlien, erschien es notwendig, bei der Anpflanzung neue Wege zu suchen. In kleinen Sondergärtchen finden wir die einzelnen Gruppen, wie Zwergdahlien, Pompondah-

lien, einfache Dahlien usw., vereint. Bei anderen Pflanzenarten, z. B. Schwertlilien, Gladiolen usw., wurden umfangreiche Sortimente, darunter auch die neuesten Sorten, ausgepflanzt. Fachleute und Gartenliebhaber werden somit Gelegenheit haben, die einzelnen Sorten — z. B. 64 Irissorten — vergleichsweise zu beobachten. Das Material zur Beetbepflanzung wurde größtenteils von Düsseldorfer Gartenbaubetrieben angezogen. Die Zusammenarbeit mit der Fachgruppe des Reichsnährstandes war eine sehr angenehme. Betont sei bei dieser Gelegenheit aber auch, daß uns die Deutschen Pflanzengesellschaften mit Rat und Tat unterstützten und unsere Arbeit in erfreulicher Weise gefördert haben.

Daß es nicht leicht ist, auf Neuland in der verhältnismäßig kurzen Zeit von kaum 1½ Jahren so umfangreiche Neuanlagen auszuführen und rechtzeitig fertigzustellen, weiß jeder Fachmann. Erschwerend für die Ausgestaltung des Geländes war, daß vorbereitend zunächst umfangreiche Abbruch- und Erdarbeiten sowie bedeutende Aufschließungsarbeiten in Form von Straßenbauten ausgeführt werden mußten, und daß im Gelände der Gartenschau keinerlei Baumbestand war. Besondere Schwierigkeiten, z. B. sehr ungünstiges Wetter, mangelhafte Bodenverhältnisse, Verzögerung der Fertigstellung der Bauten, Mangel an geschulten Facharbeitern, verzögerten und behinderten auch die gärtnerischen Arbeiten. Daß es trotzdem gelang, die umfangreichen Anlagen rechtzeitig fertigzustellen, muß allen beteiligten Helfern, allen Mitarbeitern hoch angerechnet werden. Sie alle waren unermüdlich und mit Ausdauer und Begeisterung tätig.

In technischer Beziehung bemerkenswert waren die notwendigen umfangreichen Erdarbeiten — mußten doch rund 400 000 cbm bewegt werden —, die vom Straßenbauamt schnell und bestens durchgeführt wurden, und die Notwendigkeit, sehr starke Bäume und Nadelhölzer anzupflanzen. Es handelte sich dabei um sehr alte Pflanzen mit großen Erdballen, die bis zu 100 Zentner schwer waren. Da das große Gelände nur mit großen Bäumen wirksam gegliedert werden konnte, sind viele Hunderte solcher Bäume bis zu 20 m hoch und große alte Nadelhölzer bis zu 12 m hoch angepflanzt worden. Da Anpflanzung und Pflege mit größter Sorgfalt durchgeführt wurden, sind erfreulicherweise fast alle Anpflanzungen gelungen.

Der Ausstellungsbesucher ahnt wohl nichts davon, daß hier noch vor kaum Jahresfrist völlig ungeordnete Boden- und Bebauungszustände herrschten. Er findet bestgepflegte, wohlgegliederte, mit alten Bäumen durchsetzte Parkanlagen und Blumenschmuck in verschwenderischer Fülle. Großzügig geformte Gartenanlagen, gute Gartenarchitektur, plastischer Schmuck und reiche Wasserkunstanlagen verbinden sich zu schönster Harmonie. Eine Unzahl fleißiger schaffender Hände fanden Arbeit und Brot, um die Anlagen zu erstellen, die ungezählten Volksgenossen immer wieder Freude, Erholung und neues Erleben schenken und auch noch in Zukunft von dem Unternehmungsgeist, der Tatkraft und künstlerischen Gesinnung im neuen Deutschland künden sollen.


MASSTAB
1 Haupteingang
2 Fahnenallee
3 Konzertplatz
4 Großer Garten mit Wasserspielen
5 Ehrenhalle d. NSDAP. und Dauerrestaurant
6 Lager des Arbeitsdienstes
7 Wilhelm-Gustloff-Siedlung
8 Musterkleingärten
9 Heilpflanzengarten
10 Tanzring
11 Jugendheim
12 Große Wiesenfläche
13 Haus „Schönheit der Arbeit"
14 2 Wochendgärten
15 Dahlienschau
16 Försterhaus mit Förstergarten
17 Halle der Kunstausstellung
18 Begonien-Sondergarten
19 Gartenhof
20 Kakteenhaus und Kakteengarten
21 Garten der Blumenstadt Erfurt
22 Rosengarten
23 Iris-, Gladiolen-Cannasondergarten
24 Große Staudenwiese
25 Halle für Blumensonderschauen
26 Heidepflanzung
27 Rhododendronweg
28 Wirtschaftsterrasse
29 Sonderabteilung „Kind und Garten"
30 Bunt. Blumenteppich
31 Immergrüne Bepflanzung
32 Milchhaus
33 Café der Konditoreninnung

Rundgang durch die Gartenschau

Ausstellungsteil Nr. 1: Haupteingang

Bauten: Prof. Grund und Architekt Brandt, Düsseldorf
Plastiken „Rosselenker": Prof. Scharff
Leuchtorgeln: Prof. von Wecus
Der Haupteingang der Großen Reichsausstellung „Schaffendes Volk" liegt in der Achse des Schlageter-Ehrenmals

Ausstellungsteil Nr. 2: Die 250 m lange Fahnenallee mit 40 mächtigen Fahnenmasten (Prof. von Wecus). Sie führt auf das gewaltige Hoheitszeichen der Deutschen Arbeitsfront zu.

Ausstellungsteil Nr. 3: Konzertplatz. Über eine breite Freitreppe zur Rechten gelangt man zum tiefergelegenen Konzertplatz. Der große Platz wird durch einen Säulengang aus Klinkerpfeilern mit Eichenholz umrahmt. In der Mitte liegt die Leuchtfontäne (Architekt Prof. Becker). Sie bildet zugleich den großen Mittelpunkt der Ost-West-Achse, die in 700 m Länge die Gartenschau gestalterisch gliedert.

Ausstellungsteil Nr. 4: Großer Garten mit Wasserspielen. Durch den Säulengang (Prof. Becker) gelangen wir hinunter in die großen Blumen- und Wasserkunstanlagen. In verschiedenen Abstufungen ergießen sich die Wasser der Fontäne in das 200 m lange und 20 m breite Wasserbecken. Aus 20 halbkreisförmigen Ausbuchtungen erheben sich breite Springstrahlen. Die gesamten Wasserkünste dieser Gärten werden abends in Silberlicht getaucht. Einfarbige Blumenanpflanzungen größten Ausmaßes fesseln das Auge. Hohe Hainbuchenhecken hinter Klinkermauern umschließen den Gartenraum, der durch zwölf mächtige Steinplastiken rhythmisch gegliedert ist. Sie verkörpern Motive aus dem schaffenden Volk. Düsseldorfer Künstler sind ihre Schöpfer.

Ausstellungsteil Nr. 5: Der Bau mit Ehrenhalle der Partei, den Geschäftsräumen der Ausstellungsleitung und dem Dauerrestaurant (Architekten Prof. Grund und Brandt) schließt den großen Garten nach Osten ab.

Ausstellungsteil Nr. 6: Lager des Arbeitsdienstes. Der Reichsarbeitsdienst hat hier ein Musterbarackenlager geschaffen.

Ausstellungsteil Nr. 7: Wilhelm-Gustloff-Siedlung. Sie stellt ein praktisches Beispiel für eine neuzeitliche vorstädtische Kleinsiedlung dar und wurde vom Gauheimstättenamt erstellt. Die 14 Häuser (Architekten Boekels und Schneider) gruppieren sich zwanglos um eine schlichte Angerfläche. Ein Siedlerschulungsgebäude dient während der Ausstellung u. a. zur Vorführung von Sonderschauen über Nebenerwerbsmöglichkeiten des Siedlers (Pelztier-, Seidenraupen-, Kaninchen-, Ziegenzucht u. a. m.). Drei eingerichtete Häuser sind mit ihren Gärten zur Besichtigung freigegeben, die übrigen sind bereits bewohnt. Bei den Bauten, bei der Inneneinrichtung und auch bei den Gärten waren Einfachheit, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit oberster Grundsatz.
Siehe auch Sonderabhandlung im Katalog S. 119.

Ausstellungsteil Nr. 8: 5 Musterkleingärten. Sie sind als Ausschnitt aus einer Dauerkleingartenanlage gedacht und in ihrer Gestaltung auf die Beziehung des Kleingartens zum Volksganzen ausgerichtet. In der Reihenfolge, in der wir sie durchschreiten, finden wir in den einzelnen Gärten folgende Leitgedanken verwirklicht: 1. Der Kleingarten kräftigt Geist und Körper. 2. Er erzieht unsere Kinder und schenkt ihnen Gesundheit. 3. Er erspart uns Devisen (Obstfreund). 4. Er hilft dem Minderbemittelten. 5. Er festigt das Heimatgefühl.
Auch diese freundlich und in allen Einzelheiten liebevoll ausgestalteten Gärten stehen unter dem Gestaltungsgesetz von Einfachheit und technischer Zweckmäßigkeit.
Außer vier Steinlauben finden wir hier auch eine Holzlaube.

Ausstellungsteil Nr. 9: Heilpflanzengarten. Hier wird für den Anbau dieser wichtigen Kulturen geworben, andererseits aber auch die Vielfalt der Heil- und Arzneikräuter nach den sechs Hauptgruppen ihrer Anwendung gezeigt. Wir finden hier Heilpflanzenanbau nach der Methode Hermann Denstädt.

Ausstellungsteil Nr. 10 zeigt uns das 60 m breite vertiefte Rund des Tanzrings, der zur Abhaltung von Volkstänzen bestimmt ist. Die Stufen sind aus grünen Dolomitsteinen gefertigt, die Ringmauer aus Ruhrkohlensandstein.

Ausstellungsteil Nr. 11: Jugendheim der HJ. und des BDM. Der Bau wurde in schmucker, bodenständiger Fachwerkbauweise ausgeführt (Architekt Horstmann). Er soll als Daueranlage auch nach der Ausstellung erhalten bleiben. Der Garten ist schlicht und einfach gegliedert.

Ausstellungsteil Nr. 12: Große Wiesenfläche mit malerischem Baumbestand.

Ausstellungsteil Nr. 13: Haus „Schönheit der Arbeit". Der harmonisch in der Landschaft liegende Bau wurde schlicht und in bester Handwerkerarbeit ausgeführt (Architekt: Städtisches Hochbauamt). Der Gedanke „Schönheit der Arbeit" wird hier an einem praktischen Beispiel gezeigt. Das Gebäude und der schöne Ruhe- und Erholungsgarten dienen den in der Gartenschau beschäftigten Arbeitskameraden als Unterkunft.

Ausstellungsteil Nr. 14: 2 Wochenendgärten. Der erste wurde gestaltet von Gartengestalter W. Nerche, Düsseldorf, das Wochenendhaus von Architekt Reese. Hier zeigt das Deutsche Heimatwerk zeitgemäße Inneneinrichtungen. Der Garten ist als schlichter Wochenendgarten gedacht. Die Ausführung geschah einfach und großflächig mit der Absicht, die Unterhaltungskosten möglichst niedrig zu halten.
Der Gestalter des zweiten Wochenendgartens ist Gartengestalter O. Woelke, Düsseldorf. Er wurde etwas reicher mit Terrasse, Planschbecken und Blumenschmuck ausgestattet. Das Haus wurde in Gemeinschaft von Architekt Diepenbruck und dem Westdeutschen Wochenend-Club, Düsseldorf, erbaut und bildet mit dem Garten eine Einheit.

Ausstellungsteil Nr. 15: Dahlienschau. Bei ihrer Gestaltung wurde Wert darauf gelegt, einzelne Dahlienarten in Sondergärtchen wirksam zusammenzufassen. Außerdem finden wir eine Reihe von Züchterbeeten, auf denen Züchter die neuesten Sorten zur Schau stellen. Die Bepflanzung erfolgt nach den Angaben des Präsidenten der Deutschen Dahlien-Gesellschaft, Herrn Landrat a. D. Moes, Berlin-Steglitz. Bis zur Auspflanzung der Dahlien füllen Tulpen und andere Blumen die Beete.

Ausstellungsteil Nr. 16: Försterhaus und Förstergarten. Das niedersächsische Forsthaus wurde von der Arbeitsgemeinschaft „Holz" (Architekt: Preuß. Staatshochbauamt, Uelzen) erbaut. Der schöne Bau kann als ein Musterbeispiel für die Baubestrebungen unserer Reichsforstbehörde gelten. Der angegliederte Förstergarten wurde von Gartengestalter Reinhold Hoemann, Düsseldorf/Langenfeld, praktisch und schön gestaltet. Den Hauptinhalt bilden ein Kräutergarten mit Gemüse und Beerenobst, Baumwiese und Saatkamp und ein kleines Forstarboretum.

Ausstellungsteil Nr. 17: Halle der Kunstausstellung (Architekt Klüssendorf).

Ausstellungsteil Nr. 18: Begoniensondergarten. Hier sind die verschiedensten Begonienarten und -sorten auf Einzelbeete ausgepflanzt, die in der Frühjahrszeit mit verschiedenen Tulpensorten besetzt sind.

Ausstellungsteil Nr. 19: Gartenhof. Wir sehen hier zwanglos geformte Beete mit buntblättrigen Polsterstauden und eingesprengten seltenen Gehölzen. Außerdem Tuffs von blühenden Tulpen, die im Sommer von aparten Blütenpflanzen abgelöst werden. Kleine Springbrünnchen und schöne Keramikvasen beleben die Fläche. Den Mittelpunkt bildet der zehneckige Glastempel (Architekt Boms) mit tropischen Pflanzen und Riesenfaltern. Anschließend ein Warmwasserbecken mit tropischen Seerosen und anderen Warmwasserpflanzen. Weiter finden wir hier

Ausstellungsteil Nr. 20: Kakteenhaus (Architekt Boms) und einen Kakteengarten.
Bepflanzung nach den Angaben von Gartenoberinspektor Encke, Frankfurt a. Main.

Ausstellungsteil Nr. 21: Garten der Blumenstadt Erfurt. In bunter Farbigkeit leuchten hier die verschiedenartigsten Sommerblumen, ein-

jährige Blattpflanzen usw. Fachleute und Liebhaber können hier die neuesten und besten Beetsorten studieren. Gärtnerhaus von Architekt Boms, Düsseldorf.

Ausstellungsteil Nr. 22: Rosengarten. Hierfür wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben. Die Gestaltung wurde dem 1. Preisträger, Gartengestalter W. Nerche, Düsseldorf-Meererbusch, übertragen. Hier wird die Rose in ihrer vielfältigen Verwendungsmöglichkeit als Gruppen-, Schling- und Parkrose gezeigt. Um eine zwanglos geformte große Rasenfläche gruppieren sich einzelne Rosensondergärtchen. Auf den Neuheitenbeeten werden von Rosenzüchtern die neuesten Sorten ausgestellt. Eine Pergola aus rotem Sandstein begrenzt den Garten an der Rheinpromenade. Die Stützmauern sind aus rotem Wesersandstein erbaut. Etwa 12 000 Rosen in vielen Sorten und Farben sind in dieser Anlage vereint. Als architektonischer Mittelpunkt ist ein Springbrunnen (Prof. Becker) eingeordnet. Im südwestlichen Abschnitt finden wir eine schöne Gartenplastik von Bildhauer Knubel, Düsseldorf. Als Berater für die Rosenpflanzung war Herr Rosenschulbesitzer Loose, Angermund bei Düsseldorf, tätig.

Ausstellungsteil Nr. 23: Iris-, Gladiolen-, Canna-Sondergarten. Den architektonischen Mittelpunkt bildet ein tiefergelegener Wasserpflanzengarten, den eine Säulenreihe aus Osnabrücker Stein räumlich umschließt. Bepflanzung des Wasserbeckens nach den Angaben von Herrn Junge, Hameln. Die Bepflanzung des Irisgartens erfolgte nach den Vorschlägen des Herrn Doorn, Aachen. Für die Gladiolenbepflanzung war Herr Studienrat Wirtz, Köln, der Präsident der Deutschen Gladiolen-Gesellschaft, beratend tätig. Auf den terrassenförmig ansteigenden Beeten werden 64 verschiedene Irissorten vergleichsweise gezeigt, die nach dem Abblühen durch vorkultivierte Gladiolen ersetzt werden. Die Irisbepflanzung löst sich nach Norden in eine freie Bepflanzung auf.

Ausstellungsteil Nr. 24: Große Staudenwiese. Sie wurde nach den Angaben von Herrn Georg Arends, Ronsdorf, bepflanzt. Große alte Nadelhölzer sind malerisch und raumbildend zwischen die breitflächig gepflanzten Staudengruppen gesetzt. Das Gelände wurde leicht bewegt gestaltet. Durch die Staudenpflanzungen führen Plattenpfade aus rotem Wesersandstein. Im Mittelpunkt des Staudengartens steht

Ausstellungsteil Nr. 25: Die große Halle für Blumensonderschauen. Dieser mächtige Rundbau (Architekt Prof. Becker) bildet den Mittelpunkt der beiden großen Geländeachsen. In dieser Halle werden die Sonderschauen für Rosen, Gladiolen, Stauden, Dahlien usw. durchgeführt. Auch der Reichsbund der Kleingärtner wird anläßlich einer Provinzial-Gruppentagung im September hier eine Sonderausstellung veranstalten.

Ausstellungsteil Nr. 26: Heidepflanzung.

Ausstellungsteil Nr. 27: Rhododendronweg. Alte Pyramidenpappeln umschließen den Gartenraum, der ausschließlich mit Rhododendren, darunter selten schönen, bis zu 5 m hohen Exemplaren, bepflanzt wurde.

Ausstellungsteil Nr. 28: Wirtschaftsterrasse.

Ausstellungsteil Nr. 29: Sonderabteilung „Kind und Garten". Sie gliedert sich in drei Abschnitte:

1. Ein vollständig eingerichteter Schulgarten mit allem Zubehör (Schulbaracke, Architekt: Städtisches Hochbauamt; Arbeitsbeete, Obstgarten, biologische Abteilungen, Bienengarten, Kindertheater usw.). Er zeigt uns, wie schon im Schulkind die Liebe zum Garten, zu Natur und Heimat gepflegt werden kann. Im
2. Abschnitt finden wir Sondergärtchen, als Hausgartenmotive gedacht. Sie zeigen das Kind in Zusammenhang mit Sand, Wasser, Pflanze und Tier. Ein Märchengarten, bearbeitet von Frau Direktorin Dieckmann, Düsseldorf-Kaiserswerth, führt die Kindesseele durch die Zauberwelt des deutschen Volksmärchens. Auf einer Wiesenfläche finden wir lebende Kleintiere aus dem Zoologischen Garten in Düsseldorf. Den
3. Abschnitt bildet das Kinderheim der NSV. (Architekten Herbeck und Henze) mit dem besteingerichteten Kindergarten für das Kleinkind.

Ausstellungsteil Nr. 30: Der bunte Blumenteppich, der sich in einer Länge von fast 200 m und einer Breite von 12 m zwischen der großen Rundhalle im Westen und dem Konzertplatz im Osten ausdehnt. Dieser Blumenteppich wird vom Frühjahr bis zum Herbst mit den schönsten Blütenpflanzen bepflanzt sein. Er wird begleitet zu beiden Seiten vom

Ausstellungsteil Nr. 31: mit immergrüner Bepflanzung. Hier finden wir zahlreiche Zwergrhododendren und viele andere erlesene, seltene Pflanzen. Rechts am Rande der großen Wiesenfläche liegt

Ausstellungsteil Nr. 32: Die Milch- und Eiskosthalle der Düsseldorfer Milchverwertung, e. G. m. b. H. (Architekt Klüssendorf). In diesem Fachwerkhaus ist eine neuzeitliche Abfüll- und Verschließmaschine für Milchgetränke aufgestellt, welche ein anschauliches Bild der hygienischen Arbeitsweise in den Molkereien zeigt. Ein kleiner Bauerngarten ist diesem Fachwerkhaus angegliedert. Am östlichen Ende des Blumenteppichs betreten wir wieder den großen Konzertplatz. Den Abschluß nach Norden bildet

Ausstellungsteil Nr. 33: Das Café der Konditoreninnung (Architekt Prof. Becker).

Schließlich sind noch in einer Ecke des Raums schönlaubige, schönblühende oder schönfrüchtige,

seltene, immergrüne und laubabwerfende Gehölze

zusammengestellt, die im Düsseldorfer Klima erprobt und gleichwohl in rheinischen Gärten wenig zu finden sind. Es gehört zum Wesen des Gartens, daß in ihm das Fremde und Kostbare aller Zonen gepflegt wird. (Auch die Blumen des alten Bauerngartens stammen alle aus fremden Ländern.) Aber Heimatrecht bekommt in unsern Gärten nur das, was mit dem altgewohnten pflanzlichen Gartenwerkstoff und mit dem umgebenden Landschaftsbild in Einklang steht. Starre Nadelhölzer, besonders graue und blaue, sind in der Laubholzlandschaft nicht Bereicherungen, sondern störende Fremdkörper, ebenso buntblättrige Laubhölzer in grüner Umgebung. Im Greuelgarten stehen Beispiele dafür. Diese Schau seltener Gehölze soll einen freundlicheren Ersatz für jene Störenfriede zeigen.

Die Musterhausgärten

Die Gärten der Künstlersiedlung und die an den Musterhäusern wurden nach einheitlichem Entwurf als Beispielsgärten angelegt mit dem Ziel, neue Wege in der Gestaltung des kleinen deutschen Hausgartens zu zeigen. Ein Hausgarten darf nicht ein Tummelplatz für persönliche Willkür oder modischen Tand sein; denn er ist ein Stück Heimatboden, das seinem Besitzer zu Nutz und Frommen überantwortet ist, das er also mit Ernst und Liebe betreuen muß. Ein in solchem Verantwortungsbewußtsein Planender wird nicht fragen: „Was kann ich hier alles machen?", sondern: „Was will hier aus den örtlichen und künstlerischen Gegebenheiten heraus werden?" Und aus dieser letzteren Einstellung heraus ist hier versucht zu gestalten.

Die Grundsätze, nach denen geplant wurde, waren folgende: es muß mit einem Mindestaufwand an Pflege- und Unterhaltsarbeit ein Höchstmaß an Gartenfreude erreicht werden; die Gärten müssen wirkliche Wohngärten sein und sollen trotz ihrer geringen wirklichen Größe doch groß erscheinen. Aus diesem letzten Grunde ist überall die Mitte leer, als grüne Rasenfläche gehalten; die Blumenbeete liegen am Haus oder vor Hecken oder Mauern am Rande des Raums; die Sitzplätze sind gut mit der Wohnung verbunden und gegen Einblick von außen ge-

deckt; nirgends fehlt der Baum, der zum deutschen Hause gehört; alles, was gepflanzt ist, ist auf Boden, Klima und die örtliche Lage im Grundstück genau abgestimmt, damit es möglichst von allein gedeiht; an Wegen gibt es nur das unbedingt Notwendige, dieses aber in bester Ausführung als sauberer Natursteinplattenbelag, der keinerlei Pflege erfordert. Und in allem ist nach der einfachsten Form getrachtet; denn im Heranwachsen sprengt die Pflanze alle Form, und nur die klarste bleibt dann noch ruhig und leicht erfaßbar.

Wo es möglich war, kleine Wirtschaftsgärten einzugliedern, sind auch diese nach den gleichen Grundsätzen gestaltet; nirgends fehlt ihnen der Kompostplatz, ohne den kein Garten richtig, d. h. naturgemäß und naturnah, bewirtschaftet werden kann.

Gärten, die auf Dauer angelegt sind, brauchen auch Zeit, bis sie in die beabsichtigte Schönheit hineinwachsen. Weder die Staudenbeete noch die Sträucher und Bäume lassen im ersten Jahr das künftige Bild ahnen. Der Beschauer muß daran denken, daß ihm in diesen Gärten nicht eine Blumenschau gezeigt werden soll, sondern das einfache Gesetz klarer Gartengestaltung, dessen verständnisvolle Anwendung überall und immer sicheren Erfolg bringt und eine jeden Unverbildeten ansprechende saubere, heimelige Schönheit.

Die Lehrschau „Deutscher Garten"

Hier werden die wichtigsten Bestandteile eines Hausgartens von heute in mustergültiger Ausführung gezeigt.

An einer Musterbaustelle ist zu sehen, daß ein guter und billiger Garten nur dann zu schaffen ist, wenn schon beim Hausbau alles Lebendige — und der Mutterboden ist nicht eine tote Masse, sondern ein lebender Organismus — auf das Sorgfältigste geschont und erhalten wird. Diese Arbeitsweise (beim Bau der Reichsautobahnen wird sie im größten Maßstab durchgeführt) kostet nicht mehr Geld als das bisher gewohnte Durcheinanderwerfen von totem und lebendigem Boden, sondern nur etwas mehr Aufmerksamkeit, spart aber an Anlegekosten des Gartens und an Mühe und Aufwand seiner späteren Pflege erstaunlich viel ein.

Bei den Einfriedigungen liegt heute noch vieles im Argen; hier ist eine Anzahl wirtschaftlich und technisch erprobter Ausführungsarten gezeigt im Zusammenhang mit geschnittenen und ungeschnittenen Hecken und zugleich mit ihnen eine Auslese gut und haltbar ausgeführter Wege und Stufen.

An sie schließen sich an Mauerbeete aus verschiedenen Arten von Naturstein. Sie sollen Beispiele sein dafür, wie man die heute so beliebten Klein- und Polsterstauden im Garten technisch und biologisch richtig halten kann, ohne so ein schreckliches „Alpinum" aufzutürmen, wie es im Greuelgarten gezeigt ist, oder Böschungen mit spitzen Steinen zu spicken. Auf einem der Steinbeete ist eine große Auslese jener köstlichen kleinblättrigen Alpenrosen (Rhododendren) gepflanzt, die erst in den letzten Jahren aus dem Himalaja eingeführt wurden und für den Liebhabergarten große Bedeutung bekommen werden.

Vor den Mauerbeeten sind nebeneinander aufgereiht Beispiele der verschiedenen Verwendung des Wassers im Hausgarten. Unterflurzapfstellen mit Bajonettanschluß des Bogenrohrs; offene Fässer, in denen das Wasser der Luftwärme und Sonnenstrahlung ausgesetzt ist, eines davon mit einer Vorrichtung, die verhindern soll, daß kleine Kinder hineinfallen (immer wieder kommt es vor, daß Kinder in solchen Wasserfässern ertrinken!); schließlich Seerosen- und Kinderplanschbecken in verschiedenen Ausführungen und ein kleines wohlfeiles Vogelbad.

An der einen Stirnseite des Mittelbeetes liegt ein Bauerngarten in jener Urform, aus welcher alle Bauern- und Klostergärten Mitteleuropas sich entwickelt haben. Sein Gegenstück am andern Ende des Mittelbeetes, der Greuelgarten, zeigt, was im Verlaufe des Verfalls der Bau- und Gartenkultur im ausgehenden 19. Jahrhundert aus diesem künstlerisch so hochstehenden Vorbild geworden ist. Möge dieses Gegenbeispiel vielen Anregung und Anstoß geben, ähnlichen Kitsch und ähnliche Ausgeburten einer hoffentlich vergangenen, innerlich verlogenen Kleinbürgersentimentalität aus ihren Gärten hinauszuwerfen!

Die eine Langseite des Mittelbeetes ist eingenommen von einem bunten Staudenbeet, das zeigen soll, wie mannigfaltig und dankbar die ausdauernden Blütenstauden sind, die den wichtigsten Pflanzenwerkstoff des neuzeitlichen Gartens bilden. Diese Staudenbeete haben ihren Ursprung im deutschen Bauerngarten und sind in England über die Zeit des Verfalls der Gartenkunst in die unsrige herüber gerettet worden. Seine volle Pracht kann ein Staudenbeet im Rahmen einer solchen Ausstellung nicht zeigen, da die einzelne Pflanze das ganze Maß ihrer Schönheit erst im dritten Jahr erreicht; dafür kann sie am rechten Standort bei wenig Pflege 20, ja bis 50 Jahre alt werden.

Den Stauden gegenüber sind Sommerblumen aufgereiht, die ins freie Land gesät werden können — der rechte Gartenwerkstoff für jene, die für wenig Geld jedes Jahr etwas anderes im Garten haben wollen.

Die eine Schmalseite der Lehrschau wird ausgefüllt von einem Musterwirtschaftsgarten. Er soll beweisen, daß die wirklich restlose Erfüllung aller praktischen und technischen Forderungen des Gemüse- und Beerenobstbaus zu einer auch formal, also künstlerisch befriedigenden Gestaltung führen muß. Der Garten ist bei einem Mindestaufwand an Wegen mittels Beerenobststräuchern unterteilt in kleine Kulturräume, in denen dank der größeren Luftruhe Sonnenwärme, Feuchtigkeit und Bodenkohlensäure besser erhalten bleiben. Die Hecken sind alle so gezogen, daß ihr Schatten zur Hauptsache auf Wege fällt, nicht auf Kulturflächen. Spaliere, ein gedeckter Sitzplatz, Blumenbeete, Wasserstellen und Kompostplatz sind in das klare Gefüge des Grundrisses an den technisch richtigen Stellen eingefügt.

Unternehmer im Vergnügungspark

201 Wellenbad-Bau- u. Betriebsgesellschaft, Düsseldorf, Brehmstraße 84
Wellenbad

201a Schnellenburg

202 König-Brauerei, A.-G., Duisburg-Beeck
Spezialausschank

203 Josef Betz, Stuttgart, Gutenbergstr. 65, und Paul Heid, Fellbach, O.-A. Waiblingen i. Wttbg., Burgstr. 1
Moselweinkeller

204 Schlegel-Scharpenseel-Brauerei, Aktiengesellschaft, Bochum
Spezialausschank

205 Max Eberhard, Hamburg, Eimsbütteler Str. 16 II, und Dieterich-Brauerei, A.-G., Düsseldorf
Norddeutsche Schänke

206 Franz Carl Hoffmann, Halberstadt
Wirtschaftsbetrieb „Zum Röstling"

207 H. v. d. Bergh, Düsseldorf, Schadowstr.
Verkauf von Ansichtskarten und Andenken

208 H. C. König, Steinhagen i. Westf.
Spezialausschank von Steinhäger Urquell

209 Johann Kierdorf, Düsseldorf, Rethelstr.
Trinkhalle

210 August Deuter, Augsburg, Löwenbräu, München, und Wulff, K.-G., Düsseldorf, Europahaus
Alt-Bayern

211 Vereinigte Willicher Brauereien und Hannen, Korschenbroich, G. m. b. H., Willich i. Rhld.
Spezialausschank

212 Lück, K.-G., Bad Neuenahr
Historische Autoschau

213 Heinrich Klute, W.-Barmen, Adolf-Hitler-Str. 448
Verkaufsstand für Tabakwaren

215 August Ruprecht, München, Ridlerstr. 29
Gebirgsbahn

216 Ernst Mühlensiepen, Düsseldorf, Steinstr. Nr. 54/56
Verkauf von Tabakwaren

217 Heine & Co., Halberstadt
Würstchenverkaufsstand

218 Fernsprechhäuschen

219 August Ruprecht
Libelle

220 F. W. Siebold, Bremen, Schwachhauser Heerstr. 26
Juxhaus „Zauberflöte"

221 Grenzquell-Brauerei H. Günnel, Wernesgrün i. V.
Hubertus-Hof

222 W. Mast, Wolfenbüttel
Spezialausschank für Jägermeister

223 Brauerei Karl Bremme, K.-G., W.-Barmen
Spezialausschank

224 Düsseldorfer Milchverwertung, e. G. m. b. H., Düsseldorf, Yorckstr. 29
Eispavillon

225 Rhenania-Brauerei, Robert Wirichs, Krefeld-Königshof
Haus Rhenania

226 John M. Friedle, Rothenburg o. d. T., Nuschweg 7
Rhönradkarussell

227 Friedle
Elektro-Selbstfahrer

229 August Schröder, Lage i. Lippe
Düsseldorfer Speisewirtschaft

230 Eheleute Huwald Emde und Wwe. Karl Birkeneder, Düsseldorf, Adlerstr. 15
Steilwand-Raketenbahn

231 Friedle
Turmflieger

232 Otto Hoppe, Düsseldorf, Richthofenstr. Nr. 259
Kinderkarussell

232a Gustav Peter, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 69
Waffelbäckerei

233 Arthur Franke, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 128
Jagdschießstand

234 Johann Kierdorf
Trinkhalle

235 Friedle
Lehrflughafen

236 Friedle
Überschlagschaukel

237 F. W. Siebold, Bremen
Russische Schaukel

238 Gebr. Mößle, Schorndorf i. Wttbg.
Verkaufsstand für Süßigkeiten

239 Düsseldorfer Milchverwertung, e. G. m. b. H.
Milchtrinkhalle

240 August Schröder
Bierausschank mit Schnellbüfett

241a Ruwa-Fleischwerke, Ratingen-West
Würstchenverkaufsstand

242 Karl Kreit, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. Nr. 88
Fischbratküche

243 Wilhelm Kling, Mainz, Mainstr. 30
Benzin-Autobahn

244 Hugo Haase, Hannover, Hohenzollernstraße 56
Wasserrutschbahn

245 „Photowaage", Inh. Ring-Verlag, G. m. b. H., Düsseldorf, Schumannstr. 33

246 Wenzel Pojdowsky, Düsseldorf, Schirmerstr. 3
Verlosungshalle

248 Gerhard Gilles, Düsseldorf-Heerdt, Heesenstr. 73
Blumenverkaufsstand

249 Eheleute Diestelhorst, Düsseldorf, Gravelottestr. 1
Obstverkaufsstand

250 F. W. Esser, Düsseldorf, Jahnstr. 1, und Otto v. Wunsch, Düsseldorf, Münsterstraße 306
Rheinisches Puppentheater

251 Deutsches Rotes Kreuz, Düsseldorf

252 Jakob Schwarz, Mannheim I. V 17
Hippodrom

253 Peter Löffelhardt, Stuttgart, Obstgartenweg 23
Raketenbahn

254 Wwe. Elisabeth Heintze & Sohn, Frankfurt a. Main 21, Ringmauer 33
Spiegel-Irrgarten

255 Löffelhardt
Todeswand

256 Friedle
Kinder-Russenschaukel
Hexenleiter
Lachspiegelkabinett



Jan-Wellem-Denkmal (1711), im Hintergrund das alte Rathaus



Turm der
St.-Lambertus-
Kirche
in der Altstadt



Skagerrakbrücke, vom Ehrenhof aus gesehen

Ehrenhof



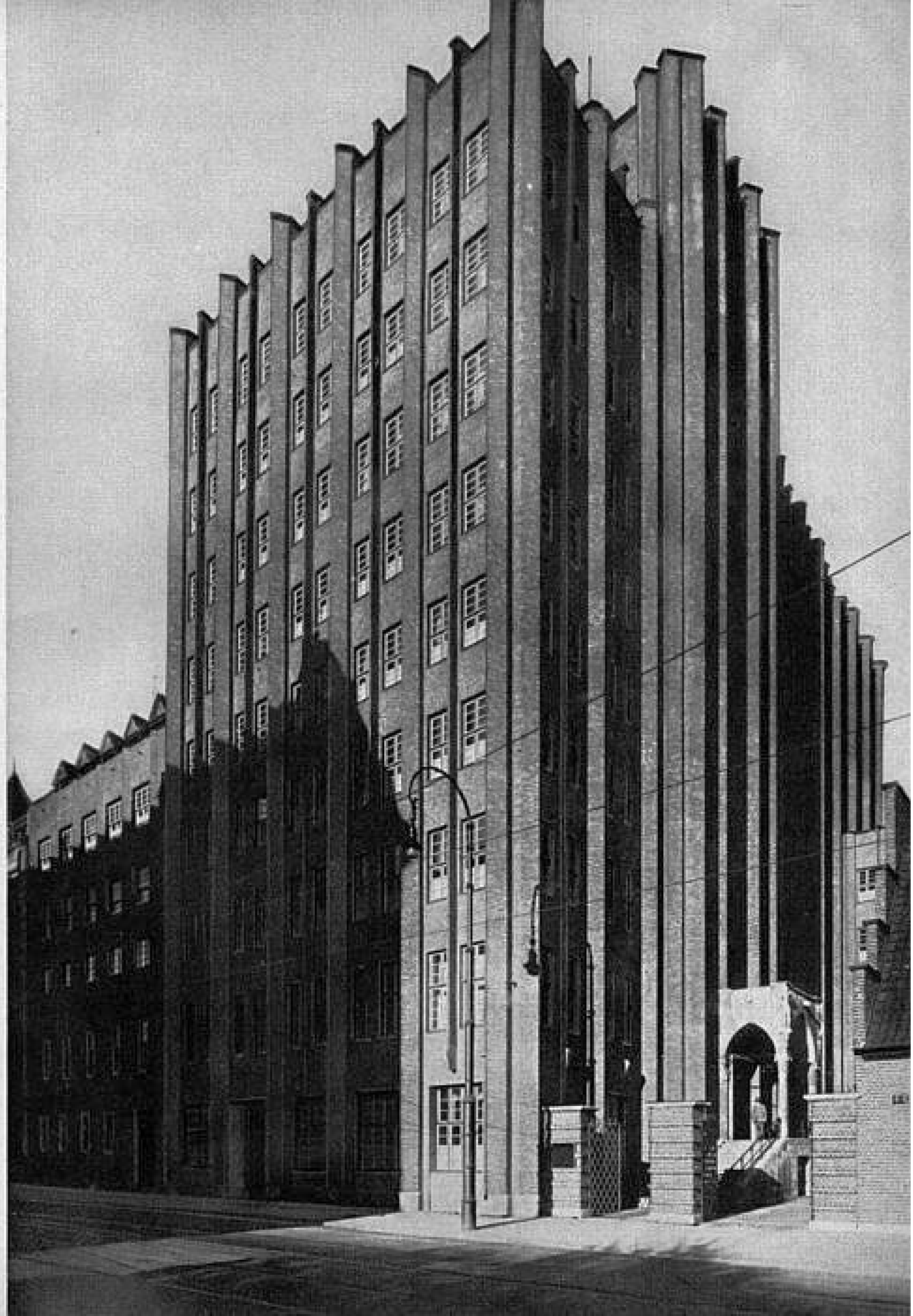


Rheinhalle (Planetarium)



Königsallee - die schönste Straße des Westens

Verwaltungsgebäude der
Vereinigten Stahlwerke





Düsseldorfer Rhein- und Seehafen

Düsseldorf im Ausstellungssommer 1937

Volksmund und Geschichte haben der Stadt Düsseldorf manch ehrenvollen Namen verliehen. Jener liebt an ihr die Kunst, dieser die Gärten und Parks — jener schätzt die vornehme Wohnstadt, dieser die Stätten des Vergnügens und der Geselligkeit. Andere begeistern sich an dem großzügigen Rhythmus, der diese Stadt durchweht, und wieder andere an der Echtheit der Sitten und Feste. Persönliche Einstellung rückt die einzelnen Vorzüge beherrschend in den Vordergrund, und willigen Herzens nimmt der Gast den Teil für das Ganze. Denn das ist das Einzigartige an dieser Stadt, daß sie in ihrer Mannigfaltigkeit vielen vieles zu bieten vermag. Wer aber aus dem Schauen und Erleben alles dessen die Summe zieht, was diese Stadt im Kreislauf des Jahres immer gleich schön und liebenswert, was sie einzigartig und unvergeßlich macht, der erst versteht ihre Einmaligkeit: es ist das Wesen der Residenz. Das schließt in sich die Gestaltung des Raumes, die hohe Würde der Tradition, den Adel der Kunst, die festfrohe Gesinnung ihrer Bürger. Das bestimmt den baulichen Charakter dieser Stadt und ihre Stellung von Behörden und Industrie, das allein ist die gültige Wertung im Kranze der rheinisch-westfälischen Städte, und diese Besonderheit bestimmt Düsseldorfs Vorortstellung im westdeutschen Raum. In ebendiesem Raume haben die Entfernungen ihren Sinn verloren. Volkreiche Städte sind zu einer ungeheuren Riesenstadt zusammengewachsen. Moderne Verkehrsmittel aller Art, Eisenbahn, Klein- und Straßenbahnen verbinden Nord und Süd, West und Ost. Rund 70 Züge fahren täglich von Düsseldorf nach Köln, das mit dem D-Zug schon in 35 Minuten zu erreichen ist; 58 Züge verbinden Düsseldorf mit Essen und Werden bei einer Fahrzeit von 45 Minuten. Nicht geringer ist die Häufigkeit der Eisenbahnen nach Duisburg, Wuppertal und M.Gladbach—Aachen. Ein dichtes Netz von Klein- und Straßenbahnen reicht von Düsseldorf aus bis nach Krefeld, Ürdingen und Mörs am linken Niederrhein, bis nach Solingen und Vohwinkel im Bergischen Land. Es kommen hinzu die Autobuslinien und die außerplanmäßig fahrenden Reisewagen, während das Bild des Rheinstromes von den Schiffen der Köln-Düsseldorfer und von den schnellen Motorbooten der Rheinbahn belebt ist. Ein so hoch entwickelter und dicht besiedelter Wirtschaftsraum ist auch der gegebene Standort für Flughäfen, die mit zahlreichen Städten des Reiches und des Auslandes in regelmäßiger Verbindung stehen. Das ist, zusammengefaßt, die Erklärung dafür, daß die Gesolei 1926 in knapp 5 Monaten 7½ Millionen Besucher aufzuweisen hatte, daß Düsseldorf sich als bevorzugte Fremdenstadt im

Auslande eines guten Rufes erfreut und die Gäste mit Vorliebe Düsseldorf zum Standort für ihre Rheinreisen wählen.

Alles das ist eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür, daß Düsseldorf sich im Laufe von hundert Jahren zu einer Halbmillionenstadt entwickeln konnte, in der Industrie und Handel, Kunst und Kunstsinn sich zu einer untrennbaren Einheit verbunden haben. Die Kunst hat in dieser wirtschaftlich regsamen Stadt eine freundliche Heimstätte gefunden. Wie zu den Zeiten Jan Wellems, dessen erzenes Standbild seit mehr als 200 Jahren den Marktplatz schmückt, sind heute wieder alle Kräfte eingesetzt, um das kostbare Erbe einer ruhmreichen Zeit zu mehren. Was Düsseldorf heute an Museumsschätzen zu bieten hat, ist ungeachtet des herben Verlustes, den es durch die Überführung der kurfürstlichen Gemäldegalerie nach München im Jahre 1805 erlitten, so viel, daß es einer Kunststadt zur Ehre gereicht. In wenigen Jahren hat die Stadtverwaltung den Museumsbesitz durch zahlreiche Neuerwerbungen wesentlich erweitert; erst vor wenigen Tagen wurden die neugeordneten und erweiterten Kunstsammlungen im Ehrenhof am Rhein der Öffentlichkeit übergeben. Heute hat Düsseldorf sieben wertvolle Museen. Die Gemäldegalerie zeigt Barockmalerei germanischer und romanischer Meister vom späten 16. bis 18. Jahrhundert und die Entwicklung der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Düsseldorfer Schule. Das Kunstgewerbemuseum mit der Skulpturensammlung enthält französische, italienische, niederländische, spanische, besonders aber deutsche Plastik des 11. bis 18. Jahrhunderts, ferner orientalisches und abendländisches Kunstgewerbe aus zwei Jahrtausenden. Das Hetjens-Museum darf als die bedeutendste keramische Sammlung in Westdeutschland und darüber hinaus angesehen werden. Es enthält Keramiken aus zwei Jahrtausenden. Den Mittelpunkt bildet eine unübertroffene Sammlung rheinischen Steinzeugs. Die graphischen Sammlungen umfassen die stattliche Zahl von rund 17 000 Handzeichnungen und 33 000 Blatt Druckgraphik, und zwar niederländische und romanische, vor allem aber deutsche Arbeiten des 15. bis 20. Jahrhunderts. Ein älteres und umfangreicheres Kupferstichkabinett als dieses kann Westdeutschland schwerlich aufweisen. Die Galerie der Neuzeit in der Kunsthalle am Hindenburgwall umfaßt ausschließlich rheinisch-westfälische Malerei des 20. Jahrhunderts. Schloß Benrath im Süden Düsseldorfs bildet als Meisterwerk der Architektur des Rokokos und wegen seiner künstlerisch wertvollen Innenausstattung ein eigenes Museum von einzigartiger Bedeutung.

Eine Stadt mit Museen ist nicht immer eine lebendige Kunststadt. In Düsseldorf dagegen erwächst aus einer jahrhundertealten Tradition immer neues Kunstschaffen. Das zeigen nicht nur die laufenden Ausstellungen in der Kunsthalle, veranstaltet von der Gesellschaft zur Förderung der Düsseldorfer bildenden Kunst, im Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen und in den zahlreichen Privatgalerien, zeigt nicht nur die

große Kunstausstellung „Nordwestdeutsche Kunst" auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk". Das wird jedem bewußt, dessen Blick auf den langgestreckten Renaissancebau der staatlichen Kunstakademie an der Skagerrakbrücke fällt, der im Malkasten, dem geselligen Heim der Düsseldorfer Künstlerschaft, einkehrt. Das zeigt nicht weniger das hochentwickelte Bühnen- und Konzertwesen mit seiner Immermann-Tradition und der Erinnerung an die Niederrheinischen Musikfeste.

Überall regen sich die schöpferischen Kräfte. Nach Jahren des Niederbruchs wird der Residenzcharakter Düsseldorfs auf dem Gebiete der Kunst wieder mit seltener Klarheit sichtbar.

Es hat lange gewährt, bis die Kunst den Weg zur aufstrebenden Wirtschaft fand. Lange währte der ungleiche Kampf, den die Technik schließlich mit der ungebrochenen Kraft ihrer Jugend zu ihren Gunsten entschied. Aber aus dieser selben Wirtschaft erwuchsen dem Künstler neue Gönner und Freunde. Wo Fürsten und Kirchen versagten, gewährten Unternehmer und Wirtschaftler mit reicher Hand. So flossen die beiden Kraftströme wieder zueinander. Kunst und Wirtschaft erleben heute wieder die innere Durchdringung, die das Wesen des echten Düsseldorfers bestimmt: fröhlich und ungebunden, aber auch ernst und schaffensfreudig.

Dieser wirtschaftliche Geist beschränkt sich nicht auf die riesigen Werkshallen weltbekannter Unternehmungen. Im Raume zwischen Lippe, Rhein und Wupper hat Düsseldorf eine andere Aufgabe zu erfüllen: Es ist das konstruktive Zentrum des Städteringes, der sich um die alte Residenz gelegt hat. Hier traten schon zur Gründerzeit die Männer des Eisens und Stahls zu ihren Beratungen zusammen; diese Zusammenkünfte wurden zu Vorläufern der großen Wirtschaftsverbände, die hier ins Leben traten oder nach Düsseldorf übersiedelten, und deren Beschlüsse ebenso wie die großen Düsseldorfer Industrieausstellungen von 1880 und 1902 vielfach von reichswichtiger, ja von internationaler Bedeutung waren. Heute vereinigen sich im Düsseldorfer Stadtzentrum die zentralen Verwaltungsinstanzen der industriellen Konzerne. Wiederum heben diese riesigen Verwaltungsgebäude, ergänzt durch die Zentralstellen der Partei und der Behörden, den hauptstädtischen Charakter wirkungsvoll hervor. In ihnen findet die höfische Epoche eine neue, gegenwartsbetonte Deutung. Da sind, um Namen zu nennen, das Verwaltungsgebäude der Vereinigten Stahlwerke, das Wilhelm-Marx-Haus, das erste Hochhaus in Deutschland, das Mannesmann-Haus am Berger Ufer, aus früheren Jahren der Stahlhof und andere mehr. Der Neubau des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Eisenforschung hat Düsseldorf auch als Stätte wissenschaftlicher und technischer Forschung erneut in den Vordergrund gerückt. Für Düsseldorfs Bedeutung als wirtschaftliche Bildungsstätte spricht auch die Tatsache, daß es das einzige deutsche Wirtschaftsmuseum, das „Reichswirtschaftsmuseum Volk und Arbeit", besitzt und seit dem 1. Mai d. J. auch das einzige, neugeschaffene Binnenschiffahrtsmuseum.

Auch auf dem Gebiete der Düsseldorfer Ausstellungen haben Kunst und Wirtschaft gemeinsam gewirkt. Schon in der ersten Gewerbeausstellung, der des Jahres 1837, traten diese Beziehungen klar hervor, sie verdichteten sich 1880 zu gemeinschaftlichen Ausstellungen, und 1902 ging aus dieser Gemeinschaftsarbeit der monumentale Kunstpalast am Rhein hervor. Aus Anlaß der Ausstellung „Gesolei" 1926 wurde dieser Ausstellungspalast um die monumentalen Bauten im Ehrenhof erweitert. Noch mehr als im Rahmen dieser großen Ausstellungen sind Kunst und Wirtschaft auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" zu einer inneren Einheit verbunden. Hier ist die Landschaft selbst ein wesenhafter Teil dieser Einheit. Schlageterstadt und Strom, die grünen Weiden des linksrheinischen Ufers mit ihren Pappeln und die niederrheinische Architektur — das alles ist so harmonisch abgestimmt, daß das Ganze als ein eindrucksvolles Kunstwerk für sich erscheint. Hier findet die räumliche Anlage und Entwicklung der alten Stadt, zu der einst Maximilian Weyhe den Grund legte, ihre planmäßige Fortsetzung. Der Hofgarten, das Herzstück Düsseldorfs, ist der Ausgangspunkt der Freiflächenpolitik späterer Jahrzehnte, die in den breiten Alleen und in den schmucken Grünanlagen ihre beispielhafte Verwirklichung gefunden hat. Mit der Ausgestaltung des rechten Rheinufers und mit der Anlage des Rheinparks wurde diese Entwicklung fortgesetzt; in der großen Ausstellungsstadt im Norden und in der geplanten Ehrenstätte am Schlageter-Nationalehrenmal hat sie ihren vorläufigen Abschluß gefunden. In das Programm dieser Planung gehört schließlich auch die Einbeziehung von Kaiserswerth und Benrath; dort die uralte Barbarossapfalz, heute die Heldengedenkstätte der Hitler-Jugend; hier das zierliche Rokokoschloß mit Park und Weiher; gemeinsam beiden nur die wunderbare Patina geschichtlichen Ruhmes.

Inmitten dieser geschichtereichen Stätten liegt das moderne Düsseldorf. Hier ist es die Königsallee, deren Schönheit weit über Düsseldorf hinaus bekannt ist. Die Königsallee mit ihren Sommerterrassen und ihren feinen Modegeschäften ist der Treffpunkt der Düsseldorfer Gäste aus nah und fern. Von überall her sucht man die „Westdeutsche Verkaufsbühne" auf, um den Feinheiten der Mode nachzuspüren. Was kunstvolle Raumgestaltung nur irgendwie zu bieten vermag, findet der Fremde in den erlesenen Düsseldorfer Gast- und Unterhaltungsstätten. Kunst in jeder Weise und Form beherrscht das gesellschaftliche und gesellige Leben der Stadt: vom vornehmen Hotel bis zum gutbürgerlichen Lokal, vom eleganten Tanzpalast bis zum gemütlichen Kaffeehaus, bis zur idyllischen Kneipe der Altstadt. Düsseldorf besitzt eines der größten Tonfilm-Varietés Deutschlands, gute Kleinkunstbühnen und Kabaretts. Tausend bunte Lichter klingen zu einer verheißungsvollen Melodie zusammen, wenn im Lichterglanz der Straßen das Leben der nächtlichen Stadt beginnt.

Verzeichnis der Aussteller

S = Schaufensterstraße
M = Musterhäuser
V = Vergnügungspark

A

Accumulatoren-Fabrik, Aktiengesellschaft, Berlin SW 11 — Halle 18

Ackermann & Schmitt, Stuttgart — Halle 15

Acla, Akt.-Ges., Köln-Mülheim — Halle 15

Actien-Gesellschaft der Gerresheimer Glashüttenwerke, vorm. Ferd. Heye, Düsseldorf — Halle 30

Actiengesellschaft Norddeutsche Steingutfabrik, Grohn bei Bremen — Halle 29

AEG., Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin NW 40 — Halle 25

Albertwerke Klingenberg, Mosaikplattenfabrik, G. m. b. H., Marienberg i. Sa. — Halle 29

Alexanderwerk A. von der Nahmer, A.-G., Remscheid — Halle 9, 19

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Henningsdorf bei Berlin — Halle 15, 18, M

Allgemeine Hoch- und Ingenieurbau-Aktiengesellschaft, Düsseldorf — Halle 20

Allgemeine Krankenanstalten der Stadt Düsseldorf — Halle 19

Allg. Rohrleitung, A.-G., Düsseldorf — Halle 19

Alpina-Uhrengeschäft — S

Älteste Volkstedter Porzellanfabrik, A.-G., Zweigniederlassung Neuhaus a. Rennweg, vorm. Rudolph Heinz & Co., Neuhaus a. Rennweg — Halle 29

Aluminium-Zentrale, Berlin — Halle 21

Ammoniakwerk Merseburg, G. m. b. H., Leuna, Kr. Merseburg — Halle 21 a

A.W. Andernach, G. m. b. H., Beuel a. Rh. — Halle 20

Rob. Anke, Prozellanfabrik, Ölsnitz i. Vogtl. — Halle 29

Rob. Anke, Porzellanfabrik, Vorhalle i. W. — Halle 29

Annaburger Steingutfabrik, Akt.-Ges., Annaburg, Kr. Torgau — Halle 29

Annawerk, Chamotte- u. Tonwarenfabrik, A.-G., vorm. J. R. Geith, Oeslau b. Koburg — Halle 29

Apag, Aluminium-Präzisions-Guß-A.-G., Nowawes b. Potsdam — Halle 23

Arbeitsgemeinschaft der Bitumen-Industrie, e. V., Berlin NW 7 — Halle 20

Arbeitsgemeinschaft Holz, Berlin — Halle 7, 21

Graf von Arnim- & Leißnersche Steinzeugröhrenfabrik, Keramische Betriebe, G. m. b. H., Lugknitz — Halle 20

C., E. u. F. Arnoldi, Porzellanfabrik, Elgersburg i. Thür. — Halle 29

Askania-Werke, Aktiengesellschaft, Berlin-Friedenau — Halle 19

Auto-Union, A.-G., Zwickau — Halle 23

B

Bakelite, G. m. b. H., Erkner bei Berlin — Halle 25

Bamag Meguin, A.-G., Berlin NW 87 — Halle 19

Georg Bankel, Wandplattenfabrik, Lauf bei Nürnberg — Halle 29

Barmer Waagenfabrik C. A. Freudewald, Mettmann i. Rhld. — Halle 9

Bauer & Schauerte, Neuß a. Rhein — Halle 23

Bau-Stahlgewebe G. m. b. H., Düsseldorf — Halle 65

Baumaschinenfabrik Bünger, Aktiengesellschaft, Düsseldorf — Halle 20

Aug. Becker, Armaturenfabrik, Erfurt Halle 25

Georg Becker & Co., Bauausführungen, Düsseldorf Halle 20

Emil J. Bedarff, Düsseldorf S

Benz & Hilgers, Düsseldorf Halle 9

Fried. Ernst Benzing, G. m. b. H., Kontrolluhrenfabrik, Schwenningen a. N. Halle 18

Benzol-Verband, G. m. b. H., Bochum Halle 21 a

H. v. d. Bergh, Düsseldorf, Schadowstr. V

Bergisches Kraftfutterwerk (Muskator), Hermann Schmidt, K.-G., Düsseldorf-Hafen Halle 9

Bergmann-Elektricitäts-Werke, A.-G., Berlin-Wilhelmsruh Halle 18

Steingutfabrik Bergschmied, Inh.: Herm. Bufe, Bad Schmiedeberg Halle 29

Porzellanfabrik Bernhardshütte, G. m. b. H., Blechhammer i. Thür. Halle 29

J. Berns, Duisburg Halle 28

Max Bessin & Co., Gasapparate-Fabrik, Berlin NO 18 Halle 19

Josef Betz, Stuttgart, Gutenbergstr. 65, und Paul Heid, Fellbach, O.-A. Waiblingen i. Wttbg., Burgstraße 1 V

Beuth-Schule, Berlin Halle 15

Josef Birkenhauer, Düsseldorf S

Max Birker, Wuppertal-Barmen Halle 15

Birkholz und Börstinghaus, Essen Halle 19

Bisterfeld & Stolting, Radevormwald i. Rheinland Halle 25

Bizerba, Waagenfabrik Wilhelm Kraut, Komm.-Ges., Balingen i. Wttbg. Halle 15

BKS H. G. m. b. H., Velbert i. Rhld. Halle 20

Blankenhainer Porzellanfabrik, C. u. E. Carstens, Blankenhain b. Weimar i. Thür. Halle 29

August Blase, Lübbecke i. Westf. Halle 9

Blomberger Holzindustrie, B. Hausmann, G. m. b. H., Blomberg-Lippe Halle 15

Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation, A.-G., Bochum Halle 23

Bockhacker-Werk, A.-G., Gevelsberg i. Westf. Halle 19

Gebr. Boehringer, Göppingen Halle 15

Böhme Fettchemie-Gesellschaft m. b. H., Chemnitz Halle 27

Anna Bohn, Düsseldorf, Kaiserstr. S

Bonzel & Cie., Porzellanfabrik, Merzig a. d. Saar Halle 29

Fritz Bork, Düsseldorf Halle 20

Bornkesselbrenner- und Glasmaschinen-G. m. b. H., Berlin N 4 Halle 19

Leonhard Bors, Nachf., Düsseldorf Halle 80

Robert Bosch, A.-G., Stuttgart Halle 18

Boswau & Knauer, A.-G., Bauausführungen, Düsseldorf Halle 20

Böttcher & Geßner, Altona-Bahrenfeld Halle 15

Paul Braess, G. m. b. H., Düsseldorf S

Bran & Lübbe, Hamburg-Berlin-Düsseldorf M

Carl Brandt, Beton-, Eisenbeton-, Hoch- und Tiefbau, Düsseldorf Halle 20

Brauerei Karl Bremme, K.-G., W.-Barmen V

Bremer Wandplattenfabrik, G. m. b. H., Grohn bei Bremen Halle 29

Brown, Boveri & Cie., A.-G., Mannheim Halle 18, 25

Bunzlauer Tonwarenfabrik Ed. Küttner, Bunzlau i. Schl. Halle 29

Bunzlauer Thonröhrenfabrik und Chamottewarenfabrik, Hoffmann & Co., Bunzlau i. Schl. Halle 29

Burger Eisenwerke, G. m. b. H., Burg, Dillkreis, Hessen-Nassau Halle 19

Busch-Jaeger-Lüdenscheider Metallwerke, Aktiengesellschaft, Abt. Porzellanfabrik, Lüdenscheid i. Westf. Halle 29

F. Butzke, Bernhard Joseph, A.-G., Berlin S 42 Halle 19, M

C

Calor-Emag, Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, Ratingen bei Düsseldorf Halle 18

Carbo-Norit-Union, Frankfurt a. M. Halle 21a

Chr. Carstens, Komm.-Ges., Georgenthal i. Thür., Gräfenroda i. Thür., Neuhaldensleben i. Sa., Rheinsberg i. d. Mark Halle 29

Celluloid-Verkaufs-Ges. m. b. H., Berlin W 9 Halle 25

Chemische Fabrik R. Baumheier, Aktiengesellschaft, Oschatz-Zschöllau i. Sa. Halle 20

Chemische Fabrik Grünau, Landshoff & Meyer, Aktiengesellschaft, Berlin-Grünau Halle 20

Coca-Cola, G. m. b. H., Essen Halle 75

P. Heinrich Coenen, Linnich i. Rhld. Halle 19

Steingutfabrik Colditz, A.-G., Colditz i. Sa., Strahla a. d. Elbe Halle 29

Colla, Tiggemann & Co., Velbert i. Rhld. Halle 20

„Concordia", Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, Dortmund Halle 16

Conrad & Grübler, Komm.-Ges., Berlin S 42 Halle 19

C. Conradty, Elektroden, Nürnberg 2 Halle 18

Wilh. Cordes, K.-G., Lette, Bez. Minden Halle 19, M

Friedr. Wilh. Cüsters, Köln Halle 18

D

Defaka, Deutsches Familien-Kaufhaus, G. m. b. H., Düsseldorf S

DEGEA-Aktiengesellschaft (Auergesellschaft), Berlin O 17 Halle 16, 19

H. Degenthof & Sohn, Hagen M

DEMAG Aktiengesellschaft, Duisburg Halle 19, 23, 39

DERA, Städtehygiene- u. Wasserbau-G. m. b. H., Wiesbaden Halle 20

DKW-Kühlanlagen, Deutsche Kühl- und Kraftmaschinen-Ges. m. b. H., Scharfenstein i. Sa. (Erzgebirge) Halle 31

Deurag Gewerkschaft Deutsche Erdöl-Raffinerie, Hannover Halle 19, 21a

August Deuter, Augsburg, Löwenbräu, München, und Wulff, K.-G., Düsseldorf, Europahaus, Alt-Bayern V

Deutsche Asbestzement-Aktiengesellschaft — Eternit —, Berlin-Rudow Halle 19

Deutsche Continental-Gasgesellschaft, Dessau Halle 19

Deutsche Delta-Metallgesellschaft, Alexander Dieck & Co., Düsseldorf-Grafenberg Halle 23

Deutsche Edison-Akkumulatoren-Company, G. m. b. H., Berlin SW 11 Halle 18

Deutsche Eisenwerke, A.-G., Werk Schalker Verein, Gelsenkirchen Halle 20

Deutsche Erdöl-Raffinerie, Akt.-Ges., Hannover-Misburg Halle 21 a

Deutsche Ferrozell-G. m. b. H., Augsburg 2 Halle 15

Deutsche Gasolin-A.-G., Berlin-Charlottenburg Halle 20

Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt, vorm. Roessler, Tonwaren-Abteilung, Frankfurt a. M. Halle 19

Deutsche Heraklith-Aktiengesellschaft, Simbach a. Inn Halle 20

Deutsche Holzmaserplastik W. Cleff, Säckingen a. Rhein Halle 19

DKW, Deutsche Kühl- und Kraftmaschinen-Ges. m. b. H., Scharfenstein i. Sa. Halle 31, M

E

Eickelkamp & Schmid, Glasdachwerk, Düsseldorf Halle 20

Electroacustic-G. m. b. H., Kiel Halle 15

Electro-Baby, Staubsauger-Vertrieb, G. m. b. H., Köln Halle 18

Elektro-Ilka, G. m. b. H., Bau für Elektroapparate, Berlin-Neukölln Halle 18

Elektrolux-A.-G., Berlin-Tempelhof Halle 19, M

Elektrolux, G. m. b. H., Köln Halle 18

Elektromotorenwerke Kaiser, Berlin-Tempelhof Halle 15

Elektro-Porzellan-G. m. b. H., Porzellanfabrik, Gotha Halle 29

Elektro-Schweiß-Industrie, G. m. b. H., Neuß Halle 18

Elektrotechnische Fabrik, G. m. b. H., Bebra in Hessen-Nassau Halle 25

Elmshorner Steingutfabrik C. u. E. Carstens, Elmshorn b. Hamburg Halle 29

Elster & Co., Aktiengesellschaft, Gasmesser- und Apparatefabrik, Mainz Halle 19

Steingutfabrik Elsterwerda, G. m. b. H., Elsterwerda Halle 29

Huwald Emde und Wwe. Karl Birkeneder, Düsseldorf V

August Engels, G. m. b. H., Velbert i. Rhld. Halle 20

Wandplattenfabrik Engels, G. m. b. H., Engers a. Rhein Halle 29

Wilh. Engstfeld, A.-G., Heiligenhaus, Bez. Düsseldorf Halle 20

Rudolf Enners, Düsseldorf S

Karl Ernst, Apparatebauanstalt, Solingen Halle 19

Erste Bayreuther Porzellanfabrik „Walküre", Siegm. Paul Meyer, Bayreuth i. Bayern Halle 29

Esch & Co., Mannheim M

Eschebach-Werke, Aktiengesellschaft, Radeberg bei Dresden Halle 19

F. W. Esser, Düsseldorf, Jahnstr. 1, und Otto v. Wunsch, Düsseldorf V

Maschinenfabrik Eßlingen, Eßlingen a. N. Halle 19

Eumuco, Aktiengesellschaft für Maschinenbau, Leverkusen-Schlebusch Halle 24

F

Porzellanfabrik Richard Fabig, Peterwitz, Kreis Frankenstein i. Schl. Halle 29

Fachgruppe Alt- und Abfallstoffe der Wirtschaftsgruppe Groß-Ein- und -Ausfuhrhandel Halle 30a

Fachgruppe Betonsteinindustrie, Berlin Halle 20

Fachuntergruppe Dachpappenindustrie, Berlin NW 40 Halle 20

Fachgruppe Gipsindustrie, Berlin W 15 Halle 20

Fachgruppe Hochofenschlacke, Düsseldorf Halle 20

Fachgruppe Private Bausparkassen, Berlin W 35 Halle 4

Fachgruppe Schlackenindustrie, Berlin-Zehlendorf Halle 20

Fachgruppe Schnitz- u. Formerstoffe verarbeitende Industrien, Berlin SW 68 Halle 25

Fachgruppe Seiden- u. Samtindustrie, Krefeld Halle 27

Fachgruppe Textilveredelungsindustrie, Untergruppe Eigendruckerei, Berlin Halle 27

Fachgruppe Ziegelindustrie, Berlin W 50 Halle 20

Fachschule für das Metallgewerbe, Bielefeld Halle 15

Fahrzeugfabrik Westfalia, Wiedenbrück i. Westf. Halle 2

C. & E. Fein, Stuttgart Halle 18

Feinsteingutfabrik Max Roesler, A.-G., Rodach b. Coburg Halle 29

Feinsteinwerk, G. m. b. H., Heidelberg Halle 29

Felten & Guilleaume Carlswerk, A.-G., Köln-Mülheim Halle 23, 25

Fernsprechhäuschen V

Feuerton-Verkauf, G. m. b. H., Heidelberg Halle 19

Fr. Chr. Fikentscher, Keramische Werke, A.-G., Zwickau i. Sa. Halle 20

Alfred Fischer, Dortmund Halle 19

A. Friedr. Flender & Co., Bocholt i. W. Halle 15

Fortin-Werke, Walter Schumacher, Düsseldorf Halle 9

Fortuna-Werke, Stuttgart-Cannstatt Halle 15

Forschungsgruppe Werkzeugindustrie, Remscheid Halle 23

Forschungsinstitut für Kraftfahrwesen und Fahrzeugmotoren an der T. H. Stuttgart, Professor Dr. W. Kamm Halle 23

Arthur Franke, Berlin-Schöneberg V

Peter Franken, Düsseldorf S

Frankipfahl, Baugesellschaft m. b. H., Düsseldorf Halle 20

Frank'sche Eisenwerke, A.-G., Adolfhütte, Niederscheld (Dillkreis) M

Herm. Frenkel, Lackfabrik, Leipzig-Mölkau Halle 25

John M. Friedle, Rothenburg o. d. T. V

Friedle, Elektro-Selbstfahrer V

Friedle, Lehrflughafen V

Friedle, Turmflieger V

Friedle, Überschlagschaukel V

Hugo Fritzel, Düsseldorf Halle 18

Peter Fuchs, Erste Naxosschmirgelfabrik Deutschlands, Ransbach i. Westerwald Halle 15

Franz Fuchssteiner, Düsseldorf, Wellenbad V

Carl Fuhr, Heiligenhaus, Bez. Düsseldorf Halle 20

Fürstenberger Porzellanfabrik, Fürstenberg a. d. Weser Halle 29

G

Eisenwerke Gaggenau, G. m. b. H., Herdfabrik, Gaggenau i. Baden Halle 19

V. W. Gartenschmuck, Holzwickede M

Gasfeuerung, G. m. b. H., Düsseldorf Halle 19

Gauheimstättenamt, Düsseldorf Nr. 50/52

Gauß-Schule, Berlin Halle 15

Gechter & Kühne, Akt.-Ges., Heidenau b. Dresden Halle 9

Dipl.-Ing. Hellmut Geiger, Maschinenfabrik, Karlsruhe i. Baden Halle 20

Actien-Gesellschaft der Gerresheimer Glashüttenwerke, vorm. Ferd. Heye, Düsseldorf Halle 30

Gesellschaft für Gasentgiftung m. b. H., Berlin SW 68 Halle 19

Gewerbeförderungsstelle d. Handwerkskammer, Düsseldorf Halle 8

Glas- und Spiegel-Manufaktur, A.-G., Gelsenkirchen-Schalke Halle 29

F. C. Glaser & R. Pflaum, Düsseldorf Halle 23

Gerhard Gilles, Düsseldorf-Heerdt V

Godesia-Werk, G. m. b. H., Bad Godesberg Halle 19

Porzellanfabrik W. Goebel, Öslau Halle 29

Berliner Gasglühlichtwerke Richard Goetschke, A.-G., Berlin Halle 19

Goetzewerk, Friedrich Goetze, Aktiengesellschaft, Burscheid bei Köln Halle 23

Göhring & Hebenstreit, Maschinenfabrik, Betr.-Akt.-Ges., Radebeul-Dresden Halle 19

Paul Götschenberg, Düsseldorf S

Dr. Graf, Gotha Halle 15

H

I

J

K

Kalle & Co., Wiesbaden-Biebrich Halle 25

Kaloriferwerk Hugo Junkers, G. m. b. H., Dessau Halle 19

Johann Kamps, Dinslaken Halle 20

Karrenberg & Co., Düsseldorf Halle 23

Dr. Paul Kauffmann, G. m. b. H., Niedersedlitz (Sachsen) Halle 29

Dr.-Ing. Dietrich Kehr, Beratender Ingenieur (VBI), Hannover-List Halle 20

Kempchen & Co., G. m. b. H., Oberhausen i. Rhld. Halle 15

„Keramag", Keramische Werke, A.-G., Bonn, Ratingen, Flörsheim, Wesel Halle 29

W. & G. Keßler, Berlin SO 36 Halle 25

Dr.-Ing. Walter Kiefer, München Halle 19

Kiekert & Nieland, Heiligenhaus, Bez. Düsseldorf Halle 20

Arn. Kiekert Söhne, Heiligenhaus, Bez. Düsseldorf Halle 2, 20

Johann Kierdorf, Düsseldorf, Rethelstr. V

F. W. & Dr. C. Killing, A.-G., Hagen i. W. Halle 19

Kirchner & Co., A.-G., Holzbearbeitungs-Maschinenfabrik, Leipzig O 5 Halle 7

Kjellberg Elektroden u. Maschinen, G. m. b. H., Finsterwalde, N.-L. Halle 18

Gebrüder Klees, Düsseldorf Halle 20

Wilhelm Kling, Mainz, Mainstr. 30 V

Klischan, Düsseldorf, Flinger Str. S

Heinrich Klute, W.-Barmen V

August Knapp, Velbert Halle 20

Knecht, Handarbeiten, Düsseldorf S

Knorr-Bremse, A.-G., Berlin-Lichtenberg Halle 15, 23

Joseph Koch, G. m. b. H., Düsseldorf S

Peter Koch, Modellbau, Köln-Nippes Halle 15

Koch & Sterzel, A.-G., Dresden Halle 15

Kohle- und Eisenforschungs-G. m. b. H., Forschungsstelle Düsseldorf Halle 23

Köhler & Bovenkamp, Kettenwerk und Maschinenfabrik, Wuppertal-Barmen Halle 15

Hermann Kolb, Maschinenfabrik, Köln-Ehrenfeld Halle 15

H. C. König, Steinhagen i. Westf. V

König-Brauerei, A.-G., Duisburg-Beeck V

Porzellanfabrik Königszelt, Königszelt i. Schl. Halle 29

Heinrich Koppers, G. m. b. H., Essen Halle 19

Chemische Fabrik Kossack, A.-G., Düsseldorf Halle 9

Kraußwerke, G. m. b. H., Schwarzenberg i. Erzgeb. Halle 19

Krautheim & Adelberg, G. m. b. H., Selb i. Bayern Halle 29

W. Krefft, Aktiengesellschaft, Gevelsberg i. W. Halle 19, M

Karl Kreit, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. V

W. Kromschröder, Aktiengesellschaft, Osnabrück Halle 19

Kronacher Porzellanfabrik Stockhardt & Schmidt-Eckert, Kronach i. Bayern Halle 29

Kronprinz, A.-G. für Metallindustrie, Solingen-Ohligs Halle 23

Jakob Krüll, Neuß, Nordkanalallee 44 Halle 20

Fried. Krupp, A.-G., Friedrich-Alfred-Hütte, Rheinhausen Halle 23

Robert Krups, Solingen-Wald Halle 9

Küchenmaschinen-Fabrik „Jupiter", G. m. b. H., Schorndorf i. Württemberg Halle 9

Fritz Kunstmann, Berlin SW 61 Halle 15

F. Küppersbusch & Söhne, A.-G., Gelsenkirchen-Schalke Halle 19, 31, M

Maschinenbau-Anstalt Küstermann & Komp., Berlin N 20 Halle 25

L

Ewald Lang, Wuppertal-Langerfeld M

Heinrich Lanz, A.-G., Mannheim Halle 23

Landshoff & Meyer, Chemische Fabrik Grünau, Berlin-Grünau Halle 20

Ernst Laufer, Erfurt Halle 111a

Paul Lechler, Stuttgart-U. Halle 20

Ph. Lehmann, Bauunternehmung, Düsseldorf Halle 20

Elektrotechnische Apparatebau-Anstalt J. Leidel, Duisburg Halle 18

Porzellanfabrik Lettin, Lettin b. Halle a. d. Saale Halle 29

Liesen & Co., Krefeld Halle 19

D. Liesenhoff & Gebelhoff, Tiefbaugeschäft, Düsseldorf Halle 20

Lindner & Co., Abt. Porzellanfabrik, Jecha-Sondershausen Halle 29

Loewe, Gesfürel-A.-G., Berlin NW 87 Halle 15

Lück, K.-G., Bad Neuenahr V

Lurgi, Gesellschaft für Wärmetechnik m. b. H., Frankfurt a. M. Halle 21a

Luz-Bau-G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg Halle 63

M

Märkische Asphaltgesellschaft m.b.H., Dortmund M

Dr.-Ing. Fr. Maier, Mittweida i. Sa. Halle 20

MAN, Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, A.-G., Werk Gustavsburg, Mainz-Gustavsburg Halle 19

Mannesmannröhren-Werke, A. G., Düsseldorf Halle 19, 23, 36, M

Mansfelder Kupferschieferbergbau, A.-G., Eisleben Halle 20

Marienberger Mosaikplattenfabrik A.-G., Marienberg i. Sa. Halle 29

Marienberger Mosaikplattenfabrik, A.-G., Werk Broitzen, Grohn bei Bremen Halle 29

Martini-Hüneke und Salzkotten Maschinen- und Apparatebau, A.-G., Salzkotten i. W. Halle 21a

W. Mast, Wolfenbüttel V

Materialprüfungsanstalt an der T. H. Darmstadt, Prof. Dr. A. Thum Halle 23

Maschinenfabrik Meer, Aktiengesellschaft, M.-Gladbach Halle 15

Meiko-Geschirr-Spülmaschinen, Offenburg Halle 31

Meirowsky & Co., A.-G., Porz a. Rhein Halle 25

Meißener Chamotte- und Tonwarenfabrik, G. m. b. H., Meißen-Triebischtal Halle 29

Meißener Ofen- u. Porzellanfabrik (vorm. C. Teichert), Meißen Halle 29

Meißener Wandplattenwerke „Saxonia", G. m. b. H., Meißen Halle 29

Radio H. Mende & Co., Dresden N 15 Halle 25

Porzellanfabrik Mengersgereuth, G. m. b. H., Mengersgereuth i. Thür. Halle 29

Otto Menzel, Düsseldorf Halle 20

Mergenthaler Setzmaschinenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin N 4 Halle 19

Messer & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. Main 1 Halle 19

Metallschlauch-Fabrik, vorm. Hch. Witzenmann, G. m. b. H., Pforzheim Halle 23

Metzler & Ortloff, Gebr., Ilmenau i. Thür. Halle 29

Eisenwerk G. Meurer, Aktiengesellschaft, Cossebaude b. Dresden Halle 19, M

Rud. Otto Meyer, Düsseldorf Halle 20

„Midema", Niederlassung Düsseldorf Halle 9

Hugo Miebach, Dortmund Halle 15

Mineralöl- und Asphalt-Werke, A.-G., Hamburg 36 Halle 20

Minimax, Aktiengesellschaft, Berlin NW 7 Halle 16

Mitropa — Freigelände

Mitteldeutsche Steingutfabrik, G. m. b. H., Althaldensleben i. Sa. — Halle 29

MODAG, Motorenfabrik Darmstadt, Aktiengesellschaft, Darmstadt — Halle 19

F. W. Moll Söhne, Witten a. d. Ruhr — Halle 20

G. u. H. Möllhoff, Hagen i. Westf. — Halle 19, M

Gebr. Mößle, Schorndorf i. Wttbg. — V

Motorenfabrik Alb. Obermoser, Bruchsal (Baden) — Halle 15

Ernst Mühlensiepen, Düsseldorf — V, Halle 9

Hermann Müller, Bonn a. Rh. — Halle 19

Porzellanfabrik Müller & Co., Rudolstadt — Halle 29

Müller & Montag, Leipzig W 33 — Halle 15

N

Porzellanfabrik Naila, Albin Klöber, Naila i. Bay. — Halle 29

Nationale Krupp-Registrierkassen, G. m. b. H., Berlin-Neukölln — Halle 15

Nationale Radiator-Ges. m. b. H., Berlin SW 68, Neuß — Halle 29

Naxos-Union, Frankfurt a. Main — Halle 15

Th. H. Negro, Düsseldorf — S

Jul. Niederdrenk, Schloßfabrik, Tönisheide i. Rhld. — Halle 20

Max Niemöller, Essen a. d. Ruhr — Halle 20

Fr. Nienhaus Nachf. & Pet. Weinbeck, Düsseldorfer Punsch- und Likörfabriken, Düsseldorf — Halle 9

Niersverband Viersen, Viersen — Halle 20

Norddeutsche Bernstein-Industrie, Königsberg in Preußen 1, Heinrich Jansen, Düsseldorf — S

Norddeutsche Metallberufsgenossenschaft, Berlin-Dahlem — Halle 15

Norddeutsche Seekabelwerke, A.-G., Nordenham — Halle 25

Aug. Nowack, A.-G., Bautzen i. Sa. — Halle 25

NS.-Kulturgemeinde, Velbert — M

O

Alexander Obermeyer, Maschinenfabrik, Wuppertal-Oberbarmen — Halle 9

Oel-Chemie, Rud. E. H. Tüllmann, Düsseldorf-Oberkassel — Halle 15

Ofen-, Porzellan- und Tonwarenfabrik Mügeln, G. m. b. H., Mügeln — Halle 29

Olympia-Büromaschinenwerke, A.-G., Erfurt — Halle 15

OMS, Deutsche Abwasser-Reinigungs-G. m. b. H., Städtereinigung, Wiesbaden — Halle 20

Osram, G. m. b. H., Kommanditgesellschaft, Berlin O 17 — Halle 29

Ost & Scherer, Bad Kreuznach — Halle 19

Ostara, Mosaik- und Wandplattenfabrik, G. m. b. H., Osterath a. N'rhein — Halle 29

Dr. C. Otto & Comp., G. m. b. H., Bochum — Halle 21 a

P

Steingutfabrik Theod. Paetsch, Frankfurt a. d. Oder — Halle 29

August Pahl, Berlin-Tempelhof — Halle 19

Panhorst, Bremen — M

Fr. Papst, Mosaikplattenfabrik, G. m. b. H., Homburg a. d. Saar — Halle 29

Paratect-Gesellschaft, Martin u. Dr. Krophammer, Fabrik für chemische Baustoffe, Borsdorf b. Leipzig — Halle 20

Porzellanfabrik Gebr. Paris, Oberköditz — Halle 29

Passavant-Werke, G. m. b. H., Michelbacher Hütte, Michelbach i. Nassau — Halle 20

Paul Ferdinand Peddinghaus, Gevelsberg i. W. — Halle 19

Q

R

S

Säureschutz-Ges. m. b. H., Berlin-Altglienicke Halle 25

Aktiengesellschaft vorm. Seidel & Naumann, Dresden Halle 15

Fritz Seifert, vorm. Gust. Carsch & Co., Düsseldorf S

Christian Seltmann, Weiden i. Bayern Halle 29

Sembach & Co., K.-G., vorm. Speckstein-Steatit-Ges. m. b. H., Lauf b. Nürnberg Halle 29

Senkingwerk, A.-G., Hildesheim Halle 19

Sichel A.-G., Hannover-Limmer M

Siebelwerk, G. m. b. H., Düsseldorf-Rath Halle 20

G. Siebert, G. m. b. H., Elektroofenbau, Hanau a. Main Halle 18

F. W. Siebold, Bremen V

Siemens & Halske, A.-G., Berlin-Siemensstadt Halle 15, 18

Siemens-Reiniger-Werke, A.-G., Berlin NW 7 Halle 18

Siemens-Schuckert-Werke, A.-G., Berlin-Siemensstadt Halle 15, 25, M

Georg Sindermann-Werke, Mallmitz i. Schlesien Halle 111

Singer-Nähmaschinen-Aktiengesellschaft, Berlin W 8 Halle 27

Sitzendorfer Porzellanfabrik, Sitzendorf Halle 29

„Soag" Schweißmaschinenfabrik, A.-G., vorm. „Desfa", Düsseldorf-Holthausen Halle 15

Solinger Türschließer-Fabrik Horsch & Kasten, Solingen-Nord Halle 20

SOMAG, Sächs. Ofen- u. Wandplattenwerke, Akt.-Ges., Meißen Halle 29

Sonneberger Porzellanfabrik Carl Müller, G. m. b. H., Sonneberg i. Thür. Halle 29

Wandplatten- u. Dachsteinwerk Sörnewitz-Meißen, G. m. b. H., Meißen-Sörnewitz Halle 29

H. Spelleken Nachf., Wuppertal-Oberbarmen Halle 15

Spiegelglaswerke Germania, A.-G., Porz-Urbach bei Köln Halle 29

A. Spies, G. m. b. H., Waagenfabrik und Eisengießerei, Siegen Halle 2

Springer & Möller, Leipzig M

SWF, Süddeutsche Waggon- und Förderanlagenfabrik, G. m. b. H. u. Co., München Halle 23

Sch

Porzellanfabrik Joseph Schachtel, A.-G., Sophienau, Post Charlottenbrunn i. Schl. Halle 29

Schaller & Co., Nachf., Oscar, Windischeschenbach i. Bayern Halle 29

Dipl.-Ing. Kurt Scheffel, Hannover, Meterstraße 6 Halle 20

Carl Scheidig, Porzellanfabrik, Gräfenthal i. Thür. Halle 29

Heinrich Scheven, Düsseldorf Halle 20

Schiele-Industriewerke, Hornberg (Schwarzwaldbahn) Halle 25

v. Schierholzsche Porzellanmanufaktur, G. m. b. H., Plaue i. Thür. Halle 29

Schieß-Defries, Aktiengesellschaft, Düsseldorf Halle 15

Benno Schilde, Maschinenbau, A.-G., Hersfeld (Bez. Kassel) Halle 19

Dr.-Ing. F. Schimrigk, Beratender Ingenieur (VBI), Weimar Halle 20

Schirmer, Richter & Co., Leipzig S 3 Halle 19

Oscar Schlegelmilch, Langewiesen i. Thür. Halle 29

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei, Aktiengesellschaft, Bochum V

Schlesische Spiegelglas-Manufaktur Carl Tielsch, G. m. b. H., Waldenburg-Altwasser Halle 29

Schloßfabrik A.-G., vorm. W. Schulte, Schlagbaum b. Velbert Halle 20

Conrad Wm. Schmidt, G. m. b. H., Lack- und Lackfarbenfabrik, Düsseldorf Halle 20

Schmidt, Emil, Forst (Lausitz) Halle 19

Schmitz, Albert, & Co., Düsseldorf Halle 15

Dr. Schmitz & Apelt, Industrieofenbau, Kom.-Ges., Wuppertal-Langerfeld Halle 19

Adam Schneider, A.-G., Berlin N Halle 15

Schneider & Königs, Düsseldorf M

Joh. Gg. Schneider, Porzellanfabrik, Lauscha i. Thür. Halle 29

Gebr. Schoenau, Swaine & Co., Hüttensteinach i. Thür. Halle 29

Elektro-Porzellanfabrik Scholtze & Co., K.-G., Farnroda b. Wutha i. Thür. Halle 29

Neußer Nudel- u. Stärkefabrik P. J. Schram, Neuß a. Rhein Halle 9

Schramberger Majolikafabrik, G. m. b. H., Schramberg i. Württemb. Halle 29

August Schröder, Lage i. Lippe V

Max Schuck, Berlin-Charlottenburg Halle 19

C. Ed. Schulte, Aktiengesellschaft, Velbert i. Rhld. Halle 20

F. J. Schulte, G. m. b. H., Elektrotechnische Metallwaren- und Porzellanfabrik, Wipperfürth Halle 29

Schultze & Co., Randhahnwerke, Eisenberg i. Thür. Halle 29

Carl Schumann, A.-G., Arzberg i. Oberfr. Halle 29

Tonwarenfabrik Schwandorf, Schwandorf i. Bay. Halle 29

Porzellanfabrik August Schweig, Weißwasser, O.-L. Halle 29

Schwelmer Herdfabrik H. Boecker, G. m. b. H., Schwelm i. Westf. Halle 19

J. G. Schwietzke, Metallwerke, Düsseldorf Halle 23

St

Staatliche Porzellan-Manufaktur, Berlin NW 87 Halle 29

Staatliche Porzellanmanufaktur Meißen Halle 29

Porzellanfabrik Stadtlengsfeld, A.-G., Stadtlengsfeld i. d. Rhön Halle 29

Stadtwerke Düsseldorf Halle 17

Stahlwerks-Verband, A.-G., Düsseldorf Halle 21

Starrschmier-Gesellschaft Michelbach & Co., Düsseldorf Halle 15

Steatit-Magnesia-Aktiengesellschaft, Berlin-Pankow Halle 29

Steattner & Co., Fabrik elektro-keramischer Artikel, Lauf a. d. Pegnitz Halle 29

Steinbach & Vollmann, Heiligenhaus, Bez. Düsseldorf Halle 20

Steingutfabrik Schwarzwald, G. m. b. H., Hornberg Halle 29

Steingutfabrik, A.-G., Sörnewitz-Meißen Halle 29

Steingutfabrik Staffel, G. m. b. H., Staffel a. d. Lahn Halle 29

Steinzeugfabrik B. Schmidt, Bunzlau i. Schl. Halle 29

Friedrich Steinrück, Berlin S 59 Halle 15

Porzellanfabrik Steinwiesen, Eduard Haerter, Steinwiesen i. Oberfr. Halle 29

Steinzeug- u. Mosaikplattenfabrik, G. m. b. H., Ransbach i. Westerw. Halle 29

Stenler Industriewerke, G.m.b.H., Koblenz Halle 29

Stephansdach — Philipp Stephan, Niederbreisig a. Rhein Halle 20

Carl Still, G. m. b. H., Recklinghausen i. Westf. Halle 19

Friedrich Stolzenberg & Co., G. m. b. H., Berlin-Reinickendorf Halle 15

Storchwerke Brückmann, Boysen & Weber, Wuppertal-Elberfeld Halle 20

Studiengesellschaft für Behälterverkehr, Berlin W 35 Halle 23

Stürmann & Co., Düsseldorf Halle 20

W

Walther & Cie., A.-G., Köln-Dellbrück Halle 16

Wanderer-Werke, Siegmar-Schönau Halle 15

Neue Baugesellschaft Wayß & Freytag, A.-G., Frankfurt a. M. Halle 20

Weberwerke, Siegen Halle 19

Porzellanfabrik, A.-G., Weiden, Gebr. Bauscher, Weiden i. Bayern Halle 29

Weißbecker, Düsseldorf M

Welter & Krüll, Neuß Halle 20

Werkschar Naumburg, Naumburg a. d. Saale Halle 7

Wessels Wandplattenfabrik, A.-G., Bonn a. Rh. Halle 29

Westdeutsche Asphaltwerke, Düsseldorf-Hafen Halle 20

Westdeutsche Kaufhof-A.-G., Düsseldorf S

Westdeutsche Mühle (Ovator), Düsseldorf-Hafen Halle 9, Seite 155

Westdeutsche Steinzeug-, Chamotte- und Dinas-Werke, G. m. b. H., Euskirchen Halle 20

Westdeutsche Wegebaugesellschaft, Düsseldorf Halle 20

Westfälische Porzellanfabrik, G. m. b. H., Carthausen, Post Schalksmühle i. Westf. Halle 29

Gebr. Wetzel, Leipzig-Pl. Halle 15, M

Ingenieur Paul Wever, Düsseldorf Halle 15

Erste Steinbacher Porzellanfabrik Wiefel & Co., Komm.-Ges., Steinbach, Post Hüttensteinach i. Th. Halle 29

H. Wilkins & M. Hildebrand, Berlin SO 36 V

Eduard Wille, Wuppertal-Kronenberg Halle 15

Gottl. Ernst Wilms, Remscheid-Reinshagen Halle 20

L. Winkel & Co., Duisburg Halle 16

P. C. Winterhoff, Hannibal-Pumpenfabrik, Düsseldorf Halle 20

„Wirbelstrahlbrenner"-Ofenbau-Gesellschaft m. b. H. (WISTRA), Essen Halle 19

Wirtschaftsgruppe Bauindustrie Halle 20, 63

Wirtschaftsgruppe Bergbau, Berlin Halle 21

Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie, Berlin Halle 30a

Wirtschaftsgruppe Eisenschaffende Industrie, Berlin Halle 21, 30a

Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung, Berlin W 62 Halle 18

Wirtschaftsgruppe Gas- und Wasserversorgung, Berlin Halle 19

Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Berlin W 62 Halle 33

Wirtschaftsgruppe Glasindustrie, Berlin Halle 21

Wirtschaftsgruppe Holzverarbeitende Industrie, Berlin SW 11 Halle 7

Wirtschaftsgruppe Keramische Industrie, Berlin Halle 21

Wirtschaftsgruppe Luftfahrtindustrie, Berlin Halle 21

Wirtschaftsgruppe Nichteisenmetall-Industrie, Berlin Halle 21, 30a

Wirtschaftsgruppe Papier-, Puppen-, Zellstoff- und Holzstofferzeugung, Berlin Halle 30a

Wirtschaftsgruppe Privatversicherung, Berlin W 35 Halle 4

Wirtschaftsgruppe Sägeindustrie, Berlin Halle 7

Wirtschaftsgruppe Steine und Erden, Berlin Halle 21

Wirtschaftsgruppe Textilindustrie, Berlin Halle 30a

Maschinenfabrik Karl Wittig, G. m. b. H., Schopfheim i. Baden Halle 15

Bauunternehmung Adolf Wolfsholz, Zementpreßbau, Düsseldorf Halle 20

Z

Verzeichnis der Erbauer der wichtigsten Bauten

HALLE		
1	Außen: Innen:	Prof. Peter Grund, Düsseldorf
2	Außen:	Wilhelm Pipping, Düsseldorf
	Innen:	Aussteller
3	Außen: Innen:	Richter, Berlin, und Baudirektor Schaper, Düsseldorf
4	Außen: Innen:	Atelier Prof. Wach und Roßkotten, Düsseldorf
5	Außen:	Die Deutsche Arbeitsfront
5a	Außen:	Atelier Prof. Wach und Roßkotten, Düsseldorf
6	Außen:	Atelier Prof. Wach und Roßkotten, Düsseldorf
	Innen:	Reichspost
7	Außen:	Reg.-Baumeister May, Düsseldorf
	Innen:	Arbeitsgemeinschaft „Holz", Berlin
8	Außen:	Theobald Schöll, Düsseldorf
	Innen:	Prof. Dr.-Ing. Spiegel, Düsseldorf
9	Außen:	Gotthold Nestler, Düsseldorf
	Innen:	Gotthold Nestler, Düsseldorf, und Reichsnährstand, Berlin
10	Außen: Innen:	Prof. Fritz Becker, Düsseldorf
11	Außen:	Hans Klüssendorff und Wilhelm Brink, Düsseldorf
	Innen:	Gesellschaft zur Förderung der Düsseldorfer bildenden Kunst
12	Außen: Innen:	Carl Haake, Düsseldorf
13	Außen: Innen:	Walter Furthmann, Düsseldorf
14	Außen:	Wilhelm Pipping, Düsseldorf
	Innen:	Deutsche Reichsbahn

HALLE		
14a	Außen:	Wilhelm Pipping, Düsseldorf
	Innen:	Schmitthals, München
15	Außen:	Dr. Hentrich & Heuser, Düsseldorf
	Innen:	Prof. Dr.-Ing. Spiegel, Düsseldorf
16	Außen: Innen:	P. C. Brand, Düsseldorf
17	Außen:	Julius Stobbe, Düsseldorf
	Innen:	Stadtwerke Düsseldorf
18	Außen:	Julius Stobbe, Düsseldorf
	Innen:	Prof. Max Burchartz, Essen
19	Außen:	Julius Stobbe, Düsseldorf
	Innen:	Rolf Bermbach, M.Gladbach
20	Außen:	Klaus Reese, Düsseldorf
	Innen:	Karl Früh †, Baurat Seegert und Klaus Reese, Düsseldorf
21 21a	Innen:	Reg.-Baumeister G. Graubner, Stuttgart
22	Außen: Innen:	Architekt Batz, Düsseldorf, Stahlwerks-Verband, Düsseldorf
23 24	Außen:	Hübbers & Rouette, Düsseldorf
	Innen:	Engstfeld & Straukies, Düsseldorf
25	Außen:	Hübbers & Rouette, Düsseldorf
	Innen:	Kurt Wasse, Essen-Berlin
26	Außen:	Hübbers & Rouette, Düsseldorf
	Innen:	Architekt Birk, I. G. Farbenindustrie, A. G., Frankfurt a. Main
27	Außen:	Hübbers & Rouette, Düsseldorf
	Innen:	Dr. Hentrich & Heuser, Düsseldorf
28	Außen:	Hübbers & Rouette, Düsseldorf
	Innen:	Hans Klüssendorff, Düsseldorf
29	Außen:	Hübbers & Rouette, Düsseldorf
	Innen:	Bernhard Pfau, Düsseldorf

HALLE		
30	Außen: / Innen:	Prof. Emil Fahrenkamp, Düsseldorf
30a	Außen: / Innen:	Hans Klüssendorff, Düsseldorf
31	Außen: / Innen:	Prof. Emil Fahrenkamp, Düsseldorf
32	Außen:	Prof. Emil Fahrenkamp, Düsseldorf
	Innen:	Aussteller
32a	Außen:	Prof. Emil Fahrenkamp, Düsseldorf
	Innen:	Aussteller
33	Außen:	Prof. Emil Fahrenkamp, Düsseldorf
	Innen:	Reg.-Baumeister C. Ackermann, Düsseldorf
33a	Innen:	Rudi vom Endt, Düsseldorf
33b	Innen:	Kurt Wasse, Essen-Berlin
33c	Innen:	Aussteller
33d	Innen:	Aussteller
33e	Innen:	Aussteller
33f	Innen:	Aussteller
33g	Innen:	Aussteller
33h	Innen:	Aussteller
34	Außen: / Innen:	Prof. Emil Fahrenkamp, Düsseldorf
35	Außen: / Innen:	Ernst Walther, Berlin
36	Außen: / Innen:	Prof. Emil Fahrenkamp, Düsseldorf
37	Außen: / Innen:	Prof. Emil Fahrenkamp, Düsseldorf
37a	Innen:	Aussteller
38	Außen:	G. A. Munzer, Düsseldorf
	Innen:	Hans Boventer, Düsseldorf
39	Außen: / Innen:	Aussteller
40	Außen:	G. A. Munzer, Düsseldorf
	Innen:	Elly van Vloten, Berlin-Johannistal
41	Außen:	H. N. Schröder, Düsseldorf
	Innen:	Ernst Walther, Berlin

HALLE		
42	Außen:	Dipl.-Ing. Hilzbleck, Düsseldorf
	Innen:	Ernst Walther, Berlin
43	Außen:	Hanns Hübbers, Düsseldorf
	Innen:	Ernst Walther, Berlin
44	Außen:	Dr. Ingo Beucker, Düsseldorf
	Innen:	Ernst Walther, Berlin
45	Außen:	Dr. Petersen & Dr. Köngeter, Düsseldorf
	Innen:	Ernst Walther, Berlin
46	Außen:	Arnold Emundts, Düsseldorf
	Innen:	Ernst Walther, Berlin
47	Außen: / Innen:	Reg.-Baumeister Groote, Düsseldorf
47a	Außen: / Innen:	Reg.-Baumeister Groote, Düsseldorf
48	Außen: / Innen:	Prof. Peter Grund, Düsseldorf
49	Außen:	Windkraftwerk Teubert, Berlin
49a	Außen: / Innen:	Reichsarbeitsdienst
50 / 52	Außen: / Innen:	Hanns Bökels, Düsseldorf, und L. Schmalhorst, Düsseldorf
52a	Direktor	Tapp, Düsseldorf
53	Außen: / Innen:	Prof. Fritz Becker, Düsseldorf
54	Außen: / Innen:	Herbert M. Horstmann, Düsseldorf
55	Außen: / Innen:	Hochbauamt Düsseldorf
56	Außen: / Innen:	Herbeck & Henze, Düsseldorf
63	Außen: / Innen:	Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, Berlin
64	Außen: / Innen:	Hans Klüssendorff, Düsseldorf
65	Außen: / Innen:	Prof. Emil Fahrenkamp, Düsseldorf

HALLE		
66	Außen: / Innen:	Fritz Faulenbach, Düsseldorf
67	Außen:	Hans Junghanns, Düsseldorf
68	Außen:	Hans Junghanns, Düsseldorf
69	Außen:	A. Seifert, München
70	Außen:	Rheinische Bahngesellschaft, Düsseldorf
71	Außen:	Hübbers & Rouette, Düsseldorf
72	Außen: / Innen:	Prof. Emil Fahrenkamp, Düsseldorf
73	Außen: / Innen:	Prof. Emil Fahrenkamp, Düsseldorf
74	Außen: / Innen:	Hanns Hübbers, Düsseldorf
75	Außen: / Innen:	Hanns Hübbers, Düsseldorf

HALLE		
76	Außen:	Prof. Fritz Becker, Düsseldorf, und Direktor Tapp
77	Außen: / Innen:	Hans Klüssendorff, Düsseldorf
78	Außen: / Innen:	E. Todtenhaupt, Düsseldorf
79	Außen: / Innen:	Preuß. Hochbauamt
80	Außen: / Innen:	Aussteller
81	Außen: / Innen:	Hans Bökels, Düsseldorf
82	Außen: / Innen:	Wilhelm Kolter, Düsseldorf

Die Schriftgestaltung auf der Ausstellung stand unter der künstlerischen Oberleitung von Herrn Prof. Richard Schwarzkopf, Düsseldorf



Die Zahl der Firmen und Organisationen, die an der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" beteiligt sind, beträgt **982** • Sie haben eine Fläche von **72 492** qm belegt

---

Verantwortlich: Syndikus Ernst Heinson, Düsseldorf • Druck: L. Schwann, Düsseldorf • Fotos: Verband Deutscher Elektrotechnischer Porzellanfabriken, Berlin; Dolf Siebert, Düsseldorf; Anne Winterer, Konstanz; Ruth Hallensleben, Köln; Villeroy & Boch, Mettlach; Gauheimstättenleiter Schmalhorst, Düsseldorf; Pini, München; A. Trabold, Düsseldorf; Dr. Paul Wolff & Tritschler, Frankfurt a. M.; Staatliche Porzellanmanufaktur, Berlin; Reichsnährstand, Berlin SW 11; E. Bieber, Berlin; Stadtwerke, Düsseldorf; Henkel-Archiv; Rheinmetall-Borsig-Archiv; Fritz Carl, Berlin SW 61; A. Smolarczyk, Düsseldorf; Jaeger, Düsseldorf; Demag-Archiv; Bochumer-Verein-Archiv; F. Kemper, Düsseldorf; Erich Balz, Berlin W 15; Groote, Düsseldorf; Mannesmann-Archiv; R. Lissner, Berlin W 35; P. Appelt, Düsseldorf

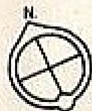
Plan des Ausstellungsgeländes

1 Ehrenhalle der Partei. Verwaltung und Restaurant
2 Verkehrsmittel-Industrie
3 Reichsbund der Deutschen Beamten, Berlin
4 Versicherungen, Krankenkassen, Sparkassen- und Giroverband
5 Die Deutsche Arbeitsfront
5a Ratskellerhaus, Propaganda- u. Pressestelle, Ausstellungs-Kulturfilmtheater
6 Sonderschau der Reichspost
7 Die deutsche Forst- und Holzwirtschaft
8 Handwerk
9 Reichsnährstand, Nahrungs- und Genußmittel, Haushaltbedarf und verwandte Industrien
10 Blumen- und Pflanzenschau
11 Kunstausstellung
12 Reichsverband der öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten, Berlin
13 Henkel & Cie., Düsseldorf
14 Deutsche Reichsbahn
14a Straßenwesen, Reichsautobahn
15 Werkzeugmaschinen, Getriebeschau und verwandte Industrien
16 Feuerwache, Feuer- und Luftschutz
17 Umspann- und Umformerstation
18 Elektrotechnik
19 Deutsche Gaswirtschaft
20 Bauwesen
21 Ehrenhalle des werktätigen Volkes
21a Heimische Treibstoffe
22 Stahl und Eisen
23/24 Eisenverarbeitung und Nichteisenmetalle, Leichtbau
25 Kunststoffe
26 Buna
27 Textil
28 Mustermetzgerei und Gaststätte
29 Keramik und Glas
30 A.-G. der Gerresheimer Glashüttenwerke, Düsseldorf
30a Altstoffe = Rohstoffe
31 Hauptrestaurant
32 Schmuck
32a Ausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung
32b Zentralinstitut für Erziehungswesen und Unterricht
33 Presse und Buch
33a Industrieller Arbeiterwohnstättenbau
33b Unfallverhütung
33c Klimaanlage
33d Blindenhandwerk
33e Haus- und Grundschutz
33f Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe
33g Reichskolonialbund
34 Festsaal
35 Der deutsche Lebensraum
36 Mannesmannröhren-Werke, A.-G., Düsseldorf
37 Rheinmetall-Borsig, Düsseldorf-Berlin
37a Freude und Arbeit
38 Industrielle Berufsausbildung
39 Demag A.-G., Duisburg
40 Reichsluftfahrtministerium und Reichsluftschutzbund
41/46 Musterhäuser
47 Vorplatz zum Rheineingang, Kassenhäuser
47a Rheineingang
48 Haupteingang, Kassenhäuser
49 Windkraftwerk
49a Musterlager des Reichsarbeitsdienstes
50 Reichsheimstätten
51 Siedlerschule
52 3 Musterheimstätten
52a Kleingärten
53 Konditoren-Café
54 Hitler-Jugend-Heim und Turnhalle
55 Gefolgschaftshaus für das Gartenamt, Schönheit der Arbeit
56 NSV.-Kinderheim
57 Hauptfestplatz mit großer Leuchtfontäne
58 Konzertplatz im Garten mit Leuchtfontäne
59 Wasserspiele
60 Leuchtorgeln und Plastiken „Roßbändiger"
61 Hauptfeststraße
62 Stummes Postamt
63 Unterirdischer Schutzraum
64 Milchkosthalle
65 Baustahlgewebe-G. m. b. H., Düsseldorf
66 Hüttenzement-Verband, Düsseldorf
67 Atelierhaus mit Bücherei
68 Wechselnde Kunstausstellung
69 Sondergärten
70 Liliputbahnhöfe
71 Schaufensterstraße
72 Reichsfremdenverkehrswerbung
73 Kaiser's Kaffeegeschäft
74 Rheinische Musterbäckerei
75 Coca-Cola-G. m. b. H., Essen
76 Tanzring
77 Commerz- und Privatbank
78 Wochenendhaus
79 Forsthaus
80 Rotes Kreuz, Unfallstation
81 Versicherung der deutschen Arbeit
82 Leo Roß, Baumaschinen
83 Verkaufsstand für Ansichtskarten und Andenken
84 Verkaufsstand für Tabakwaren
85 Milch- und Eiskosthalle
86 Verkaufsstand für Photoartikel
87 Trinkhalle
88 Verkaufsstand für Ansichtskarten und Andenken
89 Verkaufsstand für Tabakwaren
90 Verkaufsstand für Süßigkeiten
91–93 Toiletten
94 Deutsches Heimatwerk
95 Gartenmöbel
96 Bocksbeutel, Frankenweinstube
97 Verkaufsstand für Zeitungen und Ansichtskarten
98 Verkaufsstand für Tabakwaren
99 Verkaufsstand für Parfümerieartikel
100 Verkaufsstand für Süßigkeiten
101 Verkaufsstand für Tabakwaren
102 Flugzeug
103 Trinkhalle
104 Verkaufsstand für Andenken und Ansichtskarten
105–107 Anlegebrücken
108–110 Stuhlverleih
201 Wellenbad
201a Schnellenburg
202 Spezialausschank der Königbrauerei
203 Moselkeller
204 Spezialausschank der Schlegelbrauerei
205 Alt-Hamburg
206 Zum Röstling
207 Verkauf von Ansichtskarten und Andenken
208 Spezialausschank von Steinhäger Urquell
209 Trinkhalle
210 Alt-Bayern
211 Hannen-Alt
212 Historische Autoschau
213 Verkaufsstand für Tabakwaren
214 Toilette
215 Himalajabahn
216 Verkaufsstand für Tabakwaren
217 Würstchenverkaufsstand
218 Obstverkaufsstand
219 Libelle
220 Juxhaus „Zauberflöte"
221 Spezialausschank Grenzquell
222 Spezialausschank für Jägermeister
223 Spezialausschank von Bremmebräu
224 Eisverkaufsstand
225 Spezialausschank der Rhenaniabrauerei
226 Rhönradkarussell
227 Elektroselbstfahrer
228 Verkaufsstand für Aachener Printen
229 Spezialausschank Wicküler-Frankenheim
230 Steilwandraketenbahn
231 Turmflieger
232 Kinderkarussell
232a Waffelbäckerei
233 Jagdschießstand
233a Verkaufsstand für Wurstwaren
234 Milch- und Eiskosthalle
235 Lehrflughafen
236 Überschlagschaukel
237 Russische Schaukel
238 Verkaufsstand für Süßigkeiten
239 Milchtrinkhalle
240 Bierausschank mit Schnellbüfett
241 Toiletten
242 Fischbratküche
243 Benzinautobahn
244 Wasserrutschbahn
245 Schnellphoto
246 Tombola
247 Hippodrom
248 Blumenverkaufsstand
249 Abstellbahnhof der Liliputbahn
250 Rheinisches Puppentheater
251 Verkaufsstand für Ansichtskarten und Andenken
252 Fallschirmabsprung (ab Juli)
253 Eingang für Lieferanten
254 Eingang Vergnügungspark

GROSSE REICHSAUSSTELLUNG

„Schaffendes Volk"

DÜSSELDORF-SCHLAGETERSTADT



LAGEPLAN M. 1:4700

⟸ RHEINSTROM